pedocs
Open Access Erziehungswissenschaften

DIPF

Ploch, Beatrice; Heinzmann, Stefan; Magistrat der Stadt Offenbach am Main [Hrsg.]

Erziehung und Bildung in Offenbach. Bericht 2021

Offenbach am Main 2021, 106 S.

Quellenangabe/ Reference:
Ploch, Beatrice; Heinzmann, Stefan; Magistrat der Stadt Offenbach am Main [Hrsg.]: Erziehung und Bildung in Offenbach. Bericht 2021. Offenbach am Main 2021, 106 S. - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-237885 - DOI: 10.25656/01:23788

https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-237885
https://doi.org/10.25656/01:23788

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Bericht 2021

Erziehung und Bildung in Offenbach

Offenbach am Main
OF

ochschule

Impressum

Herausgeber
Magistrat der Stadt Offenbach am Main

Beteiligte Ämter in der Fachgruppe Bildungsmonitoring
Hauptamt/Statistik und Wahlen; Jugendamt; Sozialamt; Stadtbibliothek Offenbach; Stadtschulamt; Volkshochschule Offenbach

Autorin und Autor
Beatrice Ploch (vhs – Fachstelle Bildungskoordinierung und Beratung) und Stefan Heinzmann (Jugendhilfeplanung)

Beiträge von
Thomas Löhr (C 1.1); Mareike Imholt, Dr. Brigitte Kümbel und Patrick Probst (C 4); Nicole Köster (E 3)

Redaktion Fachstelle Bildungskoordinierung und Beratung
Korrektorat Angelika Hefner, Frankfurt am Main
Layout Hans O. Berninger, offdesign

Bildnachweise
Titel, S. 2. S. 15, S. 27, S. 29: © Hans O. Berninger; S. 107: © Stadt Offenbach;
hintere Umschlagseite: © Vermessungsamt Stadt Offenbach

Druck Konradin Druck GmbH, Leinfelden-Echterdingen
Auflage 500

Dezember 2021

Inhaltsverzeichnis

Impressum 3

Vorwort 7

Ergebnisse im Überblick 8

A Rahmenbedingungen von Bildung 10

B Frühkindliche Bildung 16
1. Tageseinrichtungen für Kinder 16
1.1 Krippenplätze 2019 und 2020 17
1.2 Kindergartenplätze 2019 und 2020 18
1.3 Geplante Ausbaustufen der Kindertagesstätten bis 2025 19
2. Besondere Förder- und Unterstützungsangebote 21
2.1 Integrationsplätze in Kita und Hort 2020 21
2.2 Sprachliche Bildung in Kitas 22
3. Übergang Kita – Grundschule 23
3.1 Vorlaufkurse 23
3.2 Vorklassen 23
3.3 Einschulungen 24
3.4 Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung 24
4. Folgen und Herausforderungen der Pandemie für die frühe Bildung 25
4.1 Kindertageseinrichtungen 26
4.2 Übergang von der Kita in die Grundschule 27
4.3 Digitalisierung 28

C Bildung im Schulalter 30
1. Bildung an allgemeinbildenden Schulen 30
1.1 Die Stadt Offenbach als Schulträger 30
1.2 Schülerschaft an allgemeinbildenden Schulen 32
1.3 Bildungsübergänge 33
1.4 Einstieg und Etablierung an der weiterführenden Schule nach Migrationshintergrund und Geschlecht 35
1.5 Seiteneinsteiger an Offenbacher Schulen 36
1.6 Inklusive Bildung, Schülerschaft an Förderschulen und Hilfe zur angemessenen Schulbildung 37
1.7 Klassenwiederholungen 40
1.8 Schulabgänge und Abschlüsse 40
2. Ganztagsbetreuung in Schule und Hort 43
2.1 Ganztägige Arbeit an Grundschulen in öffentlicher Trägerschaft 44
2.2 Ganztägige Arbeit an Grundschulen in privater Trägerschaft 47
2.3 Angebot und Nachfrage nach Hortplätzen 2019 und 2020 47
2.4 Ganztägige Arbeit an Förderschulen 48
2.5 Ganztägige Arbeit an weiterführenden Schulen 48

3. Schülerschaft an beruflichen Schulen 49
3.1 Schülerschaft nach Staatsbürgerschaft und Geschlecht 49
3.2 Allgemeinbildende Schulabschlüsse an beruflichen Schulen 50
3.3 Daten der integrierten Ausbildungsberichterstattung 51
4. Jugendamt und Schule 53
4.1 Schulsozialarbeit, außerschulische Jugendarbeit in Kooperation mit Schulen 53
4.2 Jugendhilfe an Schule 55
4.3 Jugendbildungswerk (JBW) 56
4.4 Übergangsmanagement Schule – Beruf 58
5. Folgen der Pandemie für die Bildung im Schulalter 61
5.1 Grundschulen 61
5.2 Sekundarstufen-Schulen 61
5.3 Übergang Schule – Beruf 62
5.4 Kooperation von Jugendhilfe und Schule 63
5.5 Berufliche Schulen 64
5.6 Lernen – auch in den Ferien 65
5.7 Herausforderungen nach der Corona-Pandemie 66

D Hochschule 67
1. Studierende der Hochschule für Gestaltung 67

E Weiterbildung 68
1. Bildungsangebote und Teilnahmestruktur der Volkshochschule 68
1.1 Digitalisierung an der Volkshochschule 69
1.2 Das pädagogische Angebot der Volkshochschule 70
1.3 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der vhs Offenbach 72
1.4 Beratungsangebote in der vhs Offenbach 72
1.5 Projekte und Förderprogramme an der vhs Offenbach 75
2. Schule für Erwachsene – zweiter Bildungsweg 77
2.1 Schulabschlüsse an der vhs Offenbach 77
2.2 Realschule für Erwachsene an den Gewerblich-technischen Schulen 77
2.3 Abendgymnasium für Berufstätige in Offenbach (AGO) 78
3. Bildungsangebote der Stadtbibliothek 78
3.1 Medienbestand 79
3.2 Bibliotheksnutzung 79
3.3 Leseförderung und Veranstaltungen 80
3.4 Ausblick 81
4. Weiterbildung und Beratung in der Pandemie 81

F Indikator Bildungsbeteiligung 83

Anhang 86

Abbildungsverzeichnis 104

Vorwort

Kontinuität in der Bildungsberichterstattung

Mit dem Erziehungs- und Bildungsbericht Offenbach (EBO) legte die Stadt Offenbach bereits im Jahr 2005 einen Bericht zur kommunalen Bildung vor. Ziel war, die wichtigsten erziehungs- und bildungsbiografischen Daten von Kindern und Jugendlichen im Alter von 0 bis 16 Jahren zu erfassen und eine Standortbestimmung zu ermöglichen. Der EBO entwickelte sich weiter und beleuchtet nun die Bildung im Lebenslauf. Mittlerweile erscheint der Bericht im dreijährigen Turnus im Wechsel mit dem Datenbericht Bildung, der die Daten fortschreibt, aber auf Analysen verzichtet.

Fokusthemen EBO 2021

Die Corona-Pandemie hat unser Leben sozusagen über Nacht auf den Kopf gestellt. Auch Bildungseinrichtungen und ihre Nutzerinnen und Nutzer trifft dies hart, sie befinden sich seit März 2020 im permanenten Anpassungsmodus und müssen sich den Herausforderungen der Pandemie immer wieder neu stellen. Auswirkungen auf Bildungsbiografien, -prozesse und -institutionen sind aktuell noch nicht vollständig absehbar. Aber Einigkeit herrscht darüber: Sie sind gravierend, werden lange nachwirken und haben schon jetzt die Bildungsschere weiter geöffnet. Die Auswirkungen der Pandemie auf Bildungsprozesse und -institutionen wie auch auf die Digitalisierung, die in diesem Zeitraum einen wahrhaften Schub erfahren hat, sind die Fokusthemen des vorliegenden EBO.

Obwohl sich Veränderungen in der Bildungslandschaft aufgrund von Corona noch nicht systematisch, mit valide erhobenen Daten beschreiben lassen, geben zumindest Erfahrungswerte von Bildungseinrichtungen und Bildungsakteuren Aufschluss über Folgen und zu erwartende Bedarfe in Offenbach. Und mit dem im EBO dargestellten Indikator Bildungsbeteiligung lässt sich beispielsweise die Teilhabe von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund an der frühen und der schulischen Bildung erfassen. Damit können in den kommenden Jahren die in aktuellen empirischen Studien nachgewiesenen, pandemiebedingt wachsenden Unterschiede in den Blick genommen werden.

Offenbach stellt sich den Herausforderungen

Arbeitsstrukturen und Routinen in den Bildungseinrichtungen und Familien wurden pandemiebedingt infrage gestellt, neue Bedarfe sind sichtbar geworden und neue Lern- und Unterstützungsangebote entstanden. Die kostenlose Sommerkita des EKO reagiert beispielsweise darauf und bereitet Kinder im letzten Kita-Jahr auf die Grundschule vor. Das Angebot hat sich bewährt und wird in den Herbst-, Oster- und Sommerferien fortgesetzt und auf weitere Zielgruppen an Übergängen ausgeweitet: Kinder in den ersten beiden Schuljahrgängen und Kinder am Übergang Grund- auf weiterführende Schule. Die Pandemie hat auch die Digitalisierung in der Bildung dynamisiert. Wir sind engagiert und erfolgreich auf dem Weg und haben – um zwei Beispiele aus dem Bereich Schule zu nennen – alle Schulen ans Glasfasernetz anschließen lassen und als erster Schulträger in Hessen Bewilligungen aus dem Digitalpakt für Schulen erhalten.

10 Jahre Orientierungsrahmen für Bildungsentwicklung

Die Folgen der Pandemie für die Bildungslandschaft sowie die Anforderungen einer sich zunehmend digitalisierenden Bildung müssen auch künftig fokussiert werden. Ausgangspunkt hierfür kann der „Orientierungsrahmen für Bildungsentwicklung in Offenbach am Main“ sein. Der Orientierungsrahmen wird im Jahr 2022 zehn Jahre alt – ein guter Anlass, das kommunale Handlungsfeld Bildung zu reflektieren und Handlungsempfehlungen für die Bildungskommune Offenbach zu aktualisieren!

Bildungskonferenz 2023

Diese Empfehlungen können dann im Jahr 2023 Gegenstand einer Bildungskonferenz werden. Bildungsakteure aus Politik, Verwaltung, Institutionen, Verbänden, Zivilgesellschaft, interessierte Bürgerinnen und Bürger können davon ausgehend gemeinsam Ideen und Perspektiven für die Zukunft der Bildungskommune Offenbach entwickeln. Die Ergebnisse gilt es, in Maßnahmen zu übersetzen und umzusetzen.

Mit dem EBO verfügt die Stadt Offenbach über ein Format, das die datenbasierten Grundlagen für diese Entwicklungsprozesse liefert und auch in Krisenzeiten einen Beitrag leistet, um fundierte bildungspolitische Entscheidungen treffen und Veränderungen in Gang setzen zu können.

Unser Dank gilt der Fachgruppe Bildungsmonitoring, die den EBO 2021 vorbereitet hat, sowie der Volkshochschule – Fachstelle Bildungskoordinierung und Beratung, die seit 2014 für die Bildungsberichterstattung in Offenbach federführend verantwortlich ist.

Paul-Gerhard Weiß
Bildungsdezernent

Sabine Groß
Bürgermeisterin

Ergebnisse im Überblick

Der vorliegende Bericht schreibt wie seine Vorgänger die ausgewählten Daten entlang der lebenslangen Bildungsbiografie fort: von der frühkindlichen Bildung bis zur Erwachsenen- bzw. Weiterbildung. Die aktualisierten Daten finden Sie in den jeweiligen Kapiteln. Das Berichtsjahr ist 2020 bzw. das Schuljahr 2019/20.

Die Folgen der Pandemie für die Offenbacher Bevölkerung, die Bildungslandschaft und ihre Strukturen nimmt dieser Bericht ebenso in den Blick. Dazu gehört auch der mit Beginn der Pandemie erfolgte Digitalisierungsschub. Eng miteinander verwoben, werden diese beiden Schwerpunkte in jedem Kapitel thematisiert und erste Herausforderungen für die Bildungslandschaft Offenbach benannt. Dabei werden Erfahrungen der Akteure – von pädagogischen Fachkräften und Lehrkräften über Beratende bis hin zu Leitungen von Bildungsinstitutionen und Steuernden der Bildungsverwaltungen – vor Ort zugrunde gelegt.[a] Aber auch langjährig durchgeführte Erhebungen wurden um Fragen zur eigenen Situation wie auch Befindlichkeit in der Pandemie ergänzt, wie z. B. die Schulabgangsbefragung 2021.

Datenbasiert werden sich die bildungsspezifischen Folgen der Pandemie auf kommunaler Ebene erst in den kommenden Jahren beschreiben lassen. Deshalb sollen zunächst die wichtigsten Ergebnisse einer aktuellen Studie zu „Belastungen von Kindern, Jugendlichen und Eltern in der Corona-Pandemie“[b] (vom ersten Lockdown bis einschließlich zweiten Lockdown im Frühjahr 2021) skizziert werden, um die „vorläufigen“ Offenbacher Erfahrungswerte zu rahmen. Nachfolgend ausgewählte Ergebnisse[c]:

- „Weitreichende Auswirkungen der Kita- und Schulschließungen auf Bildung, Gesundheit und Lebensqualität“ von Familien, obwohl viele Familien relativ gut durch diese Zeit kommen
- „Lernzeit und Lernerfolg haben sich in den Schulschließungsmonaten deutlich reduziert“ (im ersten Lockdown um 50, im zweiten um 40 Prozent); Distanzunterricht hängte einen Teil der Schülerschaft ab
- „477 000 Jugendliche im Alter von 16 bis 19 Jahren mit Depressivitätssymptomatik“ (gemäß Hochrechnung der Befragungsergebnisse, 2019: 10 Prozent; Mai/Juni 2020: 25 Prozent; besonders betroffen sind Mädchen und Jugendliche mit Migrationshintergrund)
- „Mehr Bildschirmzeit und weniger Sport“ mit den bekannten Folgen
- Familienarbeit und „kognitive Planungsarbeit der Familienaufgaben“ belasteten „insbesondere Mütter, Alleinerziehende und Familien mit niedrigem Einkommen“
- „Soziale Ungleichheiten verstärken die Belastung von Familien, vor allem bei Bildung und Wohnsituation“

Bevölkerungswachstum bleibt eine Herausforderung

In den vergangenen Jahren setzte sich in der Stadt Offenbach der Bevölkerungszuwachs fort (seit 2017 +3,5 Prozent). Aber anders als 2017 sank die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort (–2,4 Prozent) und der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ohne Berufsabschluss stieg um 4,7 Prozentpunkte. Trotz großer Anstrengungen wächst die städtische Infrastruktur nicht im gleichen Tempo:

- Die Kindertagesstätten-Entwicklungsplanung ermittelt bis 2025 einen Bedarf von 803 weiteren Krippen-, 655 weiteren Kindergarten- und 658 weiteren Hortplätzen. **Kapitel B 1.3**
- Auch die Schulentwicklungsplanung passt den Schulausbau den steigenden Schülerzahlen an. **Kapitel C 1.1**

Schwerpunktthema I: Folgen der Pandemie

Alle Bildungseinrichtungen – von Kita, Schule über Weiterbildungsinstitutionen bis hin zu Museen, Kunst- und Musikschule – mussten mit Beginn der Pandemie über mehrere Wochen schließen und konnten in der Folge ihren Betrieb nur stark

a Nachfolgendes diente dafür als Quellen: Im Rahmen der Gremien- und Netzwerkarbeit in der Stadt Offenbach haben Mitglieder Erfahrungen für den eigenen Zuständigkeitsbereich systematisch ausgewertet und dokumentiert (z. B. Netzwerk Elternschule, Beirat Kita-Grundschule etc.). Andere Gremien wurden zu pandemiebedingten Veränderungen befragt (z. B. Netzwerk Bildungsberatung) wie auch Bildungsinstitutionen (z. B. Grundschulen zum Ganztag). Bildungsinstitutionen befragten ihre Nutzerschaft. Die Online-Veranstaltungsreihe „Bildungslandschaft Offenbach im Dialog – Eine Bestandsaufnahme in der Pandemie“ thematisierte die Auswirkungen der Pandemie auf die Bildungsübergänge Kita–Grundschule, Grundschule–weiterführende Schule und Schule–Beruf wie auch auf die Weiter-/Erwachsenenbildung. Die über 20 Impulse und Veranstaltungsergebnisse wurden ausführlich dokumentiert und auf der Internetseite der Stadt Offenbach veröffentlicht.

b Vgl. BiB.Bevölkerungs.Studien 2 | 2021: Belastungen von Kindern, Jugendlichen und Eltern in der Corona-Pandemie, Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (Hrsg.) (Juli 2021). Die Studie will der Steuerungsebene belastbare Informationen bieten auf der Grundlage von a) eigenen Analysen des deutschen Familienpanels pairfam (ermöglicht repräsentative Vergleiche zu 2019), b) eigenen Analysen auf Basis des Mikrozensus, c) einem Überblick über aktuelle Studien in diesem Bereich.

c Ebd. S. 71 ff.

reglementiert und in Umfang wie auch Qualität eingeschränkt wiederaufnehmen. Wechselnde Vorgaben auf Bundes-, Landes- und Kommunalebene forderten die Institutionen heraus. Welche Folgen dies für Bildungsprozesse hat, kann datenbasiert noch nicht beantwortet werden (z. B. zeitliche Verlängerung, Unterbrechungen, Abbrüche, Wiederholungen etc.).

Frühe Bildung **Kapitel B 4.1**

- Die Phasen des Notbetriebs in den Kindertagesstätten haben dazu geführt, dass Kinder, für die der Kita-Besuch aus pädagogischen Gründen besonders wichtig gewesen wäre, tendenziell seltener am Kita-Alltag teilhatten.
- Auch außerhalb dieser Phasen waren die tägliche Kita-Öffnungszeit und pädagogische Arbeit stark eingeschränkt, was sich sowohl auf die Lebensqualität als auch auf die Kompetenzentwicklung der Kinder auswirkt.
- Die Elternarbeit der Kitas und Grundschulen wie auch niedrigschwellige Angebote der Eltern-/Familienbildung wurden abrupt ausgesetzt und konnten nur eingeschränkt und provisorisch wieder an den Start gehen.
- Dies und die fehlende Schuleingangsuntersuchung prägen die Übergangssituation für – bis dato – zwei Einschulungsjahrgänge (Familien und Kinder waren unvorbereiteter, Schulen hatten wenige Informationen über die Kinder, ihre Förderbedarfe und Entwicklungspotenziale konnten häufig nicht erkannt und kommuniziert werden etc.).

Grundschule

- Die Zahl der Kinder ohne deutsche Staatsbürgerschaft steigt stetig an (seit dem Schuljahr 2012/13 um 53 Prozent). Es ist davon auszugehen, dass diese Kinder vermehrt über eigene Zuwanderungserfahrung verfügen. **Kapitel C 1.2**
- Deutschförderung in Intensivkursen ist wie viele andere Fördermaßnahmen seit Beginn der Pandemie ausgesetzt, weil keine Vermischung von Gruppen stattfinden kann. **Kapitel C 5.1**

Sekundarstufe **Kapitel C 5**

- Distanz-, Wechsel- und Präsenzunterricht fordern Schulen wie auch Familien ein Höchstmaß an Organisation ab.
- Die Reduzierung der persönlichen Kontakte von Schulen zu Schülerinnen und Schülern, zu Eltern und der Jugendlichen untereinander verändern Schule nachhaltig.
- Musisch-kulturelle und Ganztags-Angebote sind stark eingeschränkt.
- Von der Schule abgehende Neunt- und Zehntklässler geben zu 57 Prozent an, dass sie in der Schule besser als zu Hause lernen können.
- Unterstützung von und Zusammenarbeit mit der Schule ist nur noch sehr begrenzt möglich. Das Jugendbildungswerk hält beispielsweise den Kontakt bei Treffen im Freien, telefonisch oder online.

Berufliche Schulen **Kapitel C 5.5**

- Es mussten Alternativen zu Berufspraktika geschaffen werden.
- Neben Wissenslücken stellt auch u. a. fehlende Motivation ein Problem dar.

Weiterbildung **Kapitel E 4**

- Die kommunalen Bildungseinrichtungen Volkshochschule und Stadtbibliothek verzeichnen 2020 starke Rückgänge bei der Nutzung ihrer Angebote, aber auch eine zunehmende Digitalisierung von Angeboten und ihrer Nutzung.
- Bildungsberatung: Videoberatung hat sich in der Pandemie etabliert und soll neben den Formen Telefon, E-Mail, Präsenzberatung nach der Krise beibehalten werden.

Schwerpunktthema II: Digitalisierung

Bildungseinrichtungen und private Haushalte erleben einen positiven Digitalisierungsschub als Begleiterscheinung der Pandemie. Viele werden davon aber auch überrumpelt und hilflos zurückgelassen; andere können an Bestehendes anknüpfen und schaffen es, relativ kurzfristig zu „switchen“ auf Onleihe, Online-Unterricht, -Elternabend, -Beratung, -Tagung, -Diskussion, -Sitzung (etc.). Die Bildungslandschaft vernetzt sich digital. Ein Zurück zum „Vor-Corona-Normalbetrieb“ ohne digitale Elemente wird es nicht geben.

Der Digitalisierungsschub hat sehr schnell offengelegt, dass ein beachtlicher Teil der privaten Haushalte in Offenbach nicht oder nur unzureichend auf eine digitale Teilhabe vorbereitet ist. So waren viele Familien für Kitas, Schulen und Familienbildung nicht erreichbar; Erwachsene konnten ihre Weiterbildungen nicht fortsetzen. Das betrifft sowohl die technische Ausstattung (PC, Internet, Drucker etc.) als auch die räumlichen Bedingungen (ruhiger Arbeitsplatz), aber vor allem die IT-Grundkompetenzen. Hier wird eine umfassende Bedarfsermittlung benötigt.

Die Bildungsinstitutionen verstehen sich als lernende Organisationen und gehen davon aus, den nicht ganz freiwillig erfahrenen Digitalisierungsschub fortzusetzen. So wollen Schulen die Vermittlung und Weiterentwicklung erworbener Medienkompetenzen (z. B. Teilhabe in der digitalen Welt, Umgang mit und Bewertung von Informationen, Selbstlern-/Selbstorganisationskompetenzen) noch stärker im Unterricht verankern. Zudem sollen vorwiegend Lehrwerke angeschafft und genutzt werden, die sowohl digitale individuelle Lernprozesse als auch den Präsenzunterricht unterstützen.

A Rahmenbedingungen von Bildung

Die Bedingungen, unter denen Bildung stattfindet, strukturieren die Möglichkeiten der Bildungsteilhabe. Im Folgenden wird auf demografische, soziale, wirtschaftliche und fiskalische Bedingungen in der Stadt Offenbach eingegangen, die die Bildung vor Ort beeinflussen. Bisher wurden diese Daten vor allem aus gesamtstädtischer Perspektive oder im Vergleich zu anderen hessischen Großstädten betrachtet. Nachfolgend werden – soweit dies möglich ist – für die Bildungsbiografie bedeutsame Daten sozialräumlich dargestellt. Diese Betrachtung ermöglicht es, Sozialräume mit erhöhten Bedarfen an Förderung und Ressourcen zu identifizieren. Darüber hinaus ist den familiären Rahmenbedingungen, die Bildungswege von Kindern und Jugendlichen maßgeblich prägen, ein Abschnitt gewidmet.

Offenbach ist eine Großstadt im Zentrum der wirtschaftlich dynamischen Rhein-Main-Region. Im Westen grenzt die Stadt Frankfurt direkt an das Stadtgebiet. Der Frankfurter Flughafen befindet sich in unmittelbarer Nähe. Neben einem innerstädtischen Kern gehören unter anderem auch die Stadtteile Bieber, Bürgel, Kaiserlei, Lauterborn, Rosenhöhe, Rumpenheim, Tempelsee und Waldheim zur Stadt Offenbach.

Bevölkerungsentwicklung

In Offenbach wohnen Ende 2020 nach der Statistik des Melderegisters 140 496 Menschen (2017: 135 692). Demzufolge ist die Bevölkerung in drei Jahren um 3,5 Prozent gewachsen. Offenbach ist eine „junge Stadt“. Das Durchschnittsalter der Bevölkerung liegt bei 40 Jahren. 89 808 Menschen (sowohl deutscher als auch nicht deutscher Nationalität) besitzen einen Migrationshintergrund. Das entspricht einem Anteil von 63,9 Prozent der Bevölkerung (2017: 61,6 Prozent).

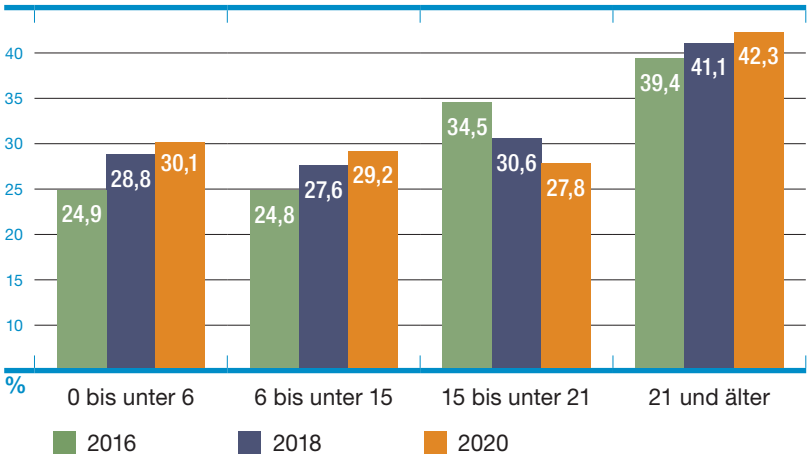
Die Altersgruppen von Kindern und Jugendlichen bis unter 18 Jahren weisen jeweils einen Anteil mit Migrationshintergrund von mindestens 80 Prozent auf. Die Tabelle A 1 weist in der rechten Spalte den Anteil der nicht deutschen Bevölkerung nach Altersgruppen aus. Wie Abbildung A 1 zeigt, sind diese Anteile bei Kindern und Jugendlichen bis unter 15 Jahren wie auch bei 21-Jährigen und Älteren in den vergangenen Jahren gestiegen – ein Beleg für die steigende Zahl der aus dem Ausland zugewanderten Offenbacher.

Tabelle A 1: Bevölkerung nach Altersgruppen (Stichtag: 31.12.2020)

Altersgruppen	insgesamt	deutsch ohne Migrationshintergrund	deutsch mit Migrationshintergrund	nicht deutsch	nicht deutsch in %
unter 3 Jahre	4 563	858	2 303	1 402	30,7
3 bis unter 6 Jahren	4 331	749	2 307	1 275	29,4
6 bis unter 10 Jahren	5 277	896	2 807	1 574	29,8
10 bis unter 15 Jahren	6 648	1 163	3 576	1 909	28,7
15 bis unter 18 Jahren	3 962	780	2 097	1 085	27,4
18 bis unter 21 Jahren	4 067	1 523	1 400	1 144	28,1
Summe	28 848	5 969	14 490	8 389	29,1
21 bis unter 65 Jahren	89 237	31 769	15 242	42 226	47,3
65 Jahre und älter	22 411	12 950	4 496	4 965	22,2
Einwohner gesamt	**140 496**	**50 688**	**34 228**	**55 580**	**39,6**

Quelle: Kommunale Statistikstelle, Einwohnermelderegister

Abbildung A 1: Entwicklung der Anteile nicht deutscher Bevölkerung nach Altersgruppen (2016 bis 2020)

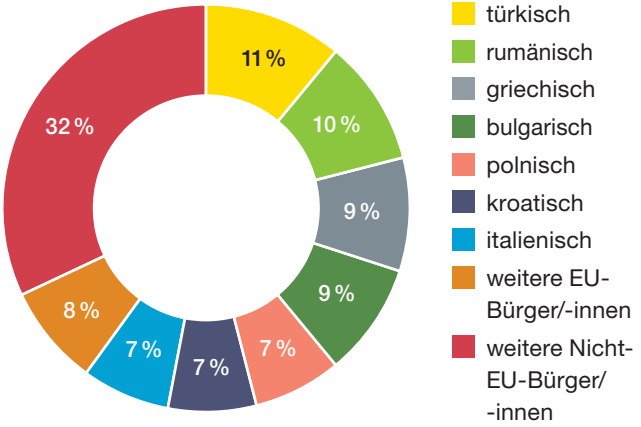


Quelle: Kommunale Statistikstelle, Melderegister

In den drei zurückliegenden Jahren sind im Schnitt jährlich 4 766 Menschen aus dem Ausland zugewandert.

Die folgende Abbildung stellt die größten nicht deutschen Bevölkerungsgruppen in Offenbach dar. 57 Prozent (32 065) der nicht deutschen Bevölkerung Offenbachs haben die Staatsbürgerschaft eines anderen EU-Landes.

Abbildung A 2: Nicht deutsche Bevölkerung nach Staatszugehörigkeit (N=55 580, Stichtag: 31.12.2020)



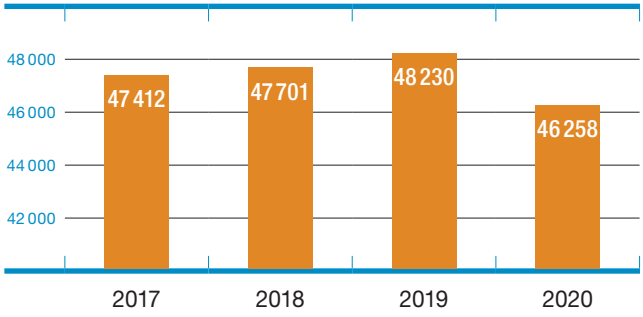
Quelle: Kommunale Statistikstelle, Melderegister

Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort Offenbach erreichte im Jahr 2017 einen neuen Höchststand.[1]

Das Wachstum setzte sich auch 2018 und 2019 fort, aber im Jahr 2020 sank die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort Offenbach unter das Niveau von 2017 (–2,4 Prozent).

Abbildung A 3: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort zwischen 2017 und 2020 (jeweils zum 30.6.)



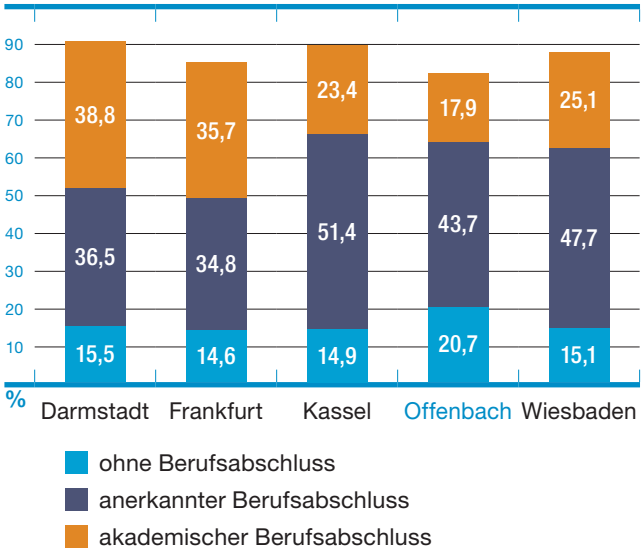
Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Beschäftigungsstatistik, Stichtag 30. Juni (https://www.regionalstatistik.de/; Zugriff 6.7.2021)

Jede/-r fünfte sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort Offenbach hat keinen (anerkannten) Berufsabschluss, dieser Anteil ist gestiegen (+4,7 Prozentpunkte im Vergleich zu 2017).[2] Auf 43,7 Prozent ist der Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter mit anerkanntem Berufsabschluss in Offenbach gesunken (–8,4 Prozentpunkte im Vergleich zu 2017). Mit 17,9 Prozent verharrt der Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter mit akademischem Abschluss fast auf gleichem Niveau (–0,5 Prozentpunkte im Vergleich zu 2017).

Im Vergleich hessischer Großstädte weist Offenbach unter seinen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten den geringsten Anteil mit akademischem Abschluss und den höchsten Anteil ohne Berufsabschluss auf.

1 *Vgl. Stadt Offenbach, Wirtschaftsförderung, Jahresgutachten 2017, S. 6.*
2 *Zu den Daten aus 2017 vgl. EBO 2018, S. 11.*

Abbildung A 4: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort nach beruflicher Qualifikation in Prozent (30. 6. 2020)



Erläuterungen: „Anerkannter Berufsabschluss" ist die Summe aus „mit anerkanntem Berufsabschluss" und „Meister-/Techniker-/gleichwertiger Fachschulabschluss". „Akademischer Berufsabschluss" ist die Summe aus „Bachelor", „Diplom/Magister/Master/Staatsexamen" und „Promotion".

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Beschäftigungsstatistik, Stichtag 30. Juni (https://www.regionalstatistik.de/; Zugriff 6. 7. 2021)

Entwicklung der Arbeitslosigkeit

3 031 Personen erhalten im Dezember 2020 Arbeitslosengeld I, mehr als doppelt so viele im Vergleich zu 2017. Insgesamt 15 310 Personen beziehen Arbeitslosengeld II oder Sozialgeld (2017: 17 852). Die SGB II-Quote ist auf 13,0 Prozent gesunken (2017: 15,7 Prozent). Die Arbeitslosenquote der 15- bis unter 25-Jährigen liegt im Jahresdurchschnitt 2020 bei 9,1 Prozent und damit um 2,3 Prozentpunkte höher als 2017.

Finanzielle Situation der Stadt Offenbach

Die finanzielle Situation der Stadt bleibt weiterhin angespannt. Die Einnahmen aus der Gewerbesteuer sind im Berichtsjahr 2020 auf 49,05 Mio. Euro gesunken (2017: 61,4 Mio. Euro). Als Schlüsselzuweisung sieht der Haushaltsansatz der Stadt 2020 175,8 Mio. Euro vor. Das vorläufige Jahresergebnis der Stadt liegt im Jahr 2020 bei 11,7 Mio. Euro.

Statistische Bezirke – Indikatoren für eine soziale Belastung

Kommunales Bildungsmonitoring stützt sich zunehmend auf kleinräumige Daten, um die Rahmenbedingungen für Bildung genauer beschreiben zu können. „Genau genommen haben Chancen aber nur mittelbar mit der Wohnadresse an sich zu tun, als vielmehr mit der erzwungenen Konzentration einkommensschwacher und benachteiligter Menschen an bestimmten Orten, verursacht durch einen hochgradig segregierten Wohnungsmarkt. Solche Orte können ihrerseits benachteiligend wirken. Die Rede ist dann von negativen Kontext-, Nachbarschafts- oder Ortseffekten."[3] Um dem entgegenzuwirken, ermöglicht eine sozialraumorientierte Analyse

- gezieltere Infrastruktur- und Maßnahmenplanung,
- erschließt Präventionsmöglichkeiten und
- gibt Hinweise auf eine sinnvolle Vernetzung von Bildungsakteuren.

Folgende Ausführungen berücksichtigen erstmals Daten, die diesbezügliche Bedarfe auf der Ebene statistischer Bezirke aufscheinen lassen. Bei den Indikatoren wurde mangels Alternative auf vorhandene sozialräumliche Daten zurückgegriffen, wohl wissend, dass eine räumliche Gliederung auf der Ebene der Stadtteile sowie auf der Basis aussagekräftigerer Variablen insbesondere zur Wohnsituation von Familien wünschenswert wäre.[4]

In der Pandemie rückten soziale Ungleichheiten und damit einhergehende ungleiche Ausgangslagen für Bildungszugänge/-teilhabe in den Fokus. Zahlreiche aktuelle Studien belegen, dass die gesellschaftliche Schere sich in dieser Ausnahmesituation noch weiter öffnete. In dem Maße, wie das Funktionieren der Bildungsinstitutionen ausgesetzt oder stark eingeschränkt war, verstärkte sich die Wirkung der sozioökonomischen Lagen in den Familien auf die Bildungsprozesse ihrer Mitglieder. Wohnraumgröße, Gartennutzung, IT-Ausstattung und Internetzugang einerseits wie auch andererseits die persönliche Bildungsbiografie, daraus resultierende Kompetenzen und der Grad der Existenzbedrohung entschieden über die Teilhabe.

Der Maßstab für die besondere Belastung der hier dargestellten statistischen Bezirke ist hierbei die Gesamtsituation in der Stadt Offenbach, die zum Teil stark abweicht von der Situation anderer hessischer Großstädte. Je höher der Wert im

3 Volker Kersting (2019): Der Sozialraum in der kommunalen Bildungsberichtserstattung. Ein Kommentar zu Möglichkeiten und Grenzen, S. 6, in: INBAS Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik GmbH (HG): Fokus Sozialraum: Auf dem Weg zu mehr Bildungsgerechtigkeit, Reihe Berichte und Materialien, Band 23.

4 Eine Weiterentwicklung hin zu einem allgemeinen gesamtstädtischen Sozialindex, der verschiedenen Fachplanungen als Grundlage dient, ist intendiert.

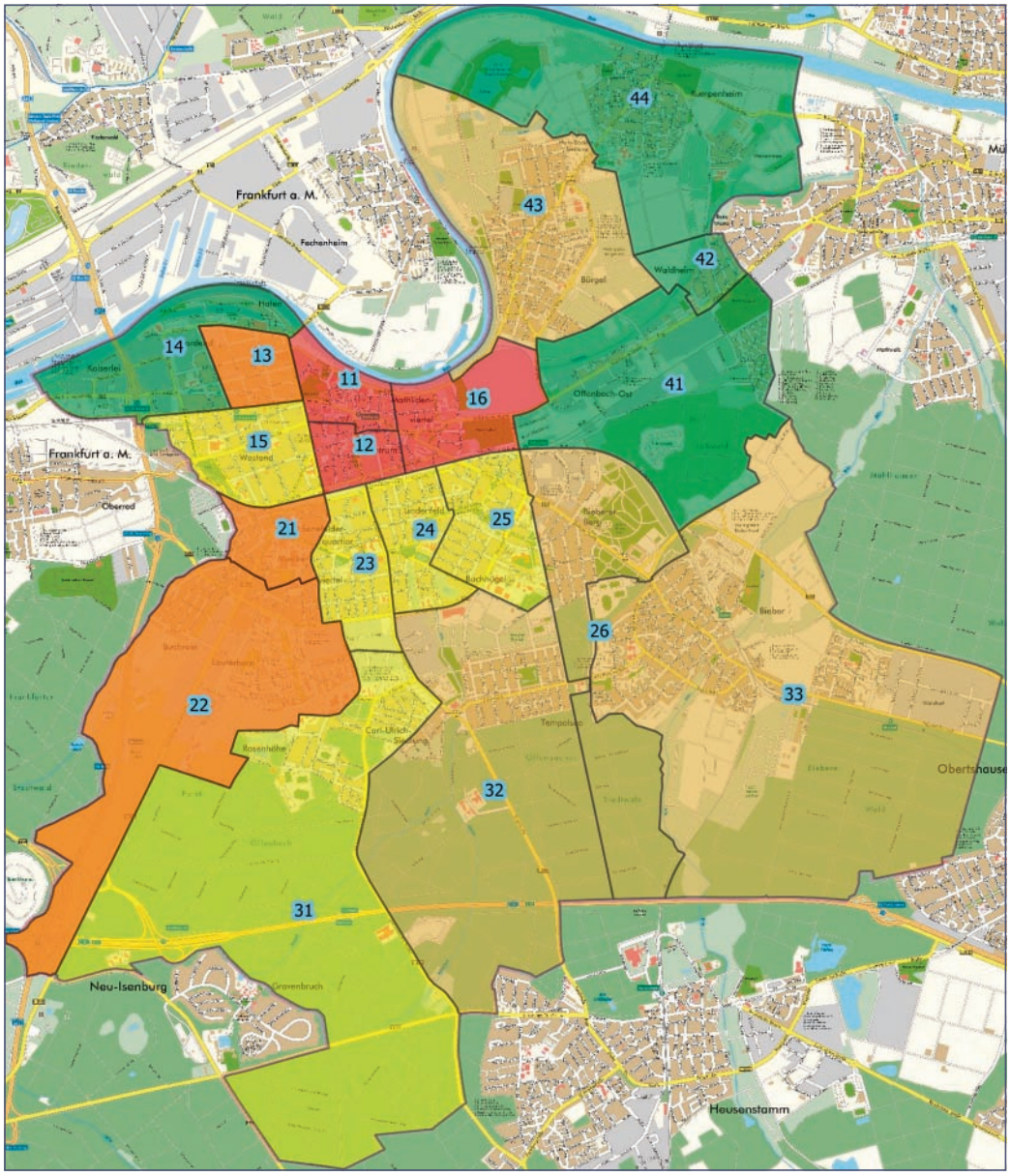
Positiven liegt, desto größer ist die angenommene Belastung dieses Sozialraums. Abbildung A 5 weist die bezirksspezifischen Belastungsgrade auf dem Stadtplan aus. Dabei werden die Werte wie folgt gruppiert (s. dazu die Berechnungen in Tabelle A 2):

Werte	Belastungsgrad
über 15	stark überdurchschnittliche Belastung
5 bis 15	überdurchschnittliche Belastung
zwischen 5 und –5	Belastung im städtischen Durchschnitt mit leichten Abweichungstendenzen
unter –5 bis –15	unterdurchschnittliche Belastung
unter –15	stark unterdurchschnittliche Belastung

Wie zu erwarten, weist die Innenstadt Offenbachs mit den statistischen Bezirken Wilhelmschule (12), Hochschule für Gestaltung (11) und Mathildenschule (16) den höchsten Belastungsgrad auf. Aber auch für die Bezirke Messehalle (13), Lauterborn (22) und Klinikum OF (21) kann eine überdurchschnittliche Belastung festgestellt werden.

Tabelle A 2 gibt einen Hinweis auf besondere Belastung oder eine mögliche Problematik in den statistischen Bezirken Offenbachs, immer in Relation zur gesamtstädtischen Situation betrachtet. Zugrunde liegt die folgende Fragestellung: In welchen statistischen Bezirken lassen sich aufgrund der Daten die größten Problemlagen vermuten? In den Spalten finden sich die für die statistischen Bezirke spezifischen Ergebnisse:

Abbildung A 5: Statistische Bezirke der Stadt Offenbach nach Grad der sozialen Belastung



Legende:

- stark überdurchschnittliche Belastung
- überdurchschnittliche Belastung
- Belastung im städtischen Durchschnitt
- unterdurchschnittliche Belastung
- stark unterdurchschnittliche Belastung

Quelle: Kommunale Statistikstelle, Einwohnermelderegister

Tabelle A 2: Handlungsbedarfe in statistischen Bezirken

	Statistische Bezirke	1) sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ohne Berufsausbildung	2) aus dem Ausland Zugezogene	3) Personen pro Wohnraum	4) unter 18-Jährige in Bedarfsgemeinschaften	5) Wahlbeteiligung Landtagswahl 2018	Summe*
1	Wilhelmschule (13)	5,1	3,6	0,1	8,6	6,5	24,0
2	Hochschule für Gestaltung (11)	4,1	1,3	0,1	11,7	3,5	20,8
3	Mathildenschule (16)	5,5	1,5	0,1	10,9	2,2	20,2
4	Messehalle (13)	2,1	−0,3	0,1	4,9	3,2	10,0
5	Lauterborn (22)	3,6	−1,3	0,0	0,9	6,3	9,4
6	Klinikum OF (21)	−1,0	1,1	−0,1	3,7	3,4	7,2
7	Lichtenplatte (25)	0,1	−0,3	0,0	−0,3	3,5	3,0
8	Friedrichsweiher (23)	3,2	0,4	0,1	−1,6	0,0	2,0
9	Bachschule (24)	1,0	1,3	0,0	−3,4	1,0	0,0
10	Rosenhöhe (31)	0,5	0,7	−0,1	−1,1	−0,7	−0,7
11	Ledermuseum (15)	−2,4	0,9	0,0	−3,3	1,1	−3,8
12	Bieberer Berg (26)	−0,9	−0,7	−0,1	0,1	−4,3	−5,8
13	Bieber (33)	−3,0	−1,5	−0,1	1,0	−4,3	−7,9
14	Tempelsee (32)	−1,7	−0,9	−0,1	−5,4	−1,9	−10,0
15	Bürgel (43)	−4,0	−1,0	−0,1	−4,1	−5,1	−14,3
16	Kaiserlei (14)	−5,7	−0,5	0,3	−9,4	−1,0	−16,4
17	Mühlheimer Straße (41)	−2,7	−0,6	0,2	−12,6	−2,3	−18,0
18	Waldheim (42)	−8,5	−2,3	−0,2	−8,7	a)	−19,6
19	Rumpenheim (44)	−8,9	−2,0	−0,1	−14,6	−10,6	−36,2
	Stadt Offenbach	**20,7**	**2,8**	**0,6**	**22,5**	**44,7**	

* *Aufgrund der Rundung ergeben sich kleine Differenzen in der Summenbildung.*

a) Für Waldheim wird kein gesonderter Wert ausgewiesen. Die Bezirke Mühlheimer Straße und Waldheim sind hier zusammengefasst.

1) sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ohne Berufsausbildung (Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit)
In Offenbach haben im Juni 2020 von 54 805 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 11 342 keinen Berufsabschluss. Das sind 20,7 Prozent. Ein fehlender Berufsabschluss ist häufig einer geringeren schulischen Bildung geschuldet und kann als armutsgefährdend betrachtet werden (z. B. in Bezug auf schlechtere Ausgangsbedingungen auf dem Arbeitsmarkt oder dass Kinder nicht von ihren Eltern unterstützt werden können). Im statistischen Bezirk „Hochschule für Gestaltung" z. B. haben 24,8 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten keinen Berufsabschluss: Das sind 4,1 Prozentpunkte mehr als im Durchschnitt in Offenbach.

2) aus dem Ausland Zugezogene (Datenquelle: Melderegister/Statistik und Wahlen)
Zum 31. 12. 2020 sind 2,8 Prozent der Bevölkerung in der Stadt Offenbach verteilt über das Jahr 2020 aus dem Ausland zugezogen. Bemerkenswert, dass auch im Jahr der Pandemie Zuwanderung aus dem Ausland stattfand; allerdings waren nur fast 4 000 Neuzugewanderte zu verzeichnen. Das ist ein Viertel weniger als im Vorjahr. Die höchste Abweichung vom gesamtstädtischen Wert weist der Bezirk „Wilhelmschule" auf. Über 500 Menschen sind 2020 aus dem Ausland dorthin zugezogen; das sind 6,4 Prozent der „Bezirksbevölkerung"; dieser Wert liegt damit 3,6 Prozentpunkte über dem Durchschnitt.

3) Personen pro Wohnraum (Datenquelle: Melderegister, Bauaufsichtsamt, Statistik und Wahlen)
Zum 31. 12. 2019 (für 2020 lagen die Daten zum Zeitpunkt der Berichtserstellung nicht vor) leben in Offenbach im Schnitt 0,6 Einwohner in einem Wohnraum (> 6 qm einschließlich Küche gilt als Wohnraum). Im „Kaiserlei" – einem unterdurchschnittlich belasteten statistischen Bezirk – ist die größte Abweichung festzustellen.

4) unter 18-Jährige in Bedarfsgemeinschaften (Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit/Melderegister, Statistik und Wahlen)
Insgesamt leben im Dezember 2020 in Offenbach 5 581 unter 18-Jährige in Bedarfsgemeinschaften. Das sind 22,5 Prozent der unter 18-Jährigen. Am größten ist die Abweichung im Bezirk „Hochschule für Gestaltung", hier lebt jede/-r Dritte unter 18 Jahren in einer Bedarfsgemeinschaft.

5) Wahlbeteiligung Landtagswahl 2018 (Stadt Offenbach (Hg.): Statistische Eckdaten auf Bezirksebene 2018, 8. Auflage)
Experten zufolge eignet sich die Wahlbeteiligung in einer Kommune auch als „Behelfsindikator" für Bildungsbeteiligung.[5] Für die Landtagswahl vom 28. 10. 2018 wird für Offenbach insgesamt eine Wahlbeteiligung von 58,4 Prozent ausgewiesen. Die Wahlbeteiligung in den statistischen Bezirken reicht von 38,2 bis 55,3 Prozent. Der Mittelwert in Bezug auf die statistischen Bezirke liegt bei 44,7 Prozent. Bei den vorangegangenen Indikatoren waren höhere Werte im positiven Bereich gleichzusetzen mit höherer Belastung, um in dieser Logik zu bleiben, wurde hier in umgekehrter Weise wie zuvor vom Mittelwert der Bezirkswert subtrahiert. Die Wahlbeteiligung in Rumpenheim liegt 10 Prozentpunkte über dem Mittel. Im Bezirk Wilhelmschule liegt sie 6,5 Prozentpunkte unter dem Mittel.

5 *Empfehlung von Volker Kersting anlässlich eines Workshops in Offenbach zur Entwicklung eines Sozialindex im August 2019.*

die bezirksspezifischen Abweichungen (in Prozentpunkten) vom gesamtstädtischen Wert in der letzten Zeile. Diese bezirksspezifischen Ergebnisse (Zeile) werden addiert und ergeben in der Summe den Offenbach-spezifischen Belastungswert (rechte Spalte). Im Anschluss an die Tabelle findet sich eine ausführliche Beschreibung der Datengrundlage.

Eltern als wichtige Bildungswegbegleiter

Seit nunmehr zwei Jahrzehnten bestätigt sich kontinuierlich der erstmals im Rahmen der Pisa-Studie veröffentlichte Befund, dass in kaum einem anderen Land Bildungserfolg und -teilhabe so eng an die sozioökonomischen Ausgangsbedingungen in der Familie geknüpft sind wie in Deutschland. Dies wird u. a. mit dem Schulsystem begründet, das (immer noch) auf Familie als feste Größe und Lernwelt rekurriert (z. B. Lernbegleitung/-förderung durch Eltern oder Geschwister). Die Wahrscheinlichkeit guter Ausgangsbedingungen für Kinder steigt demnach – unabhängig von ihren Fähigkeiten –, wenn ihre Eltern selbst auf eine erfolgreiche Bildungsbiografie blicken können, sich im Bildungssystem gut auskennen, auf Augenhöhe mit pädagogischen Fachkräften und Lehrkräften kommunizieren können und/oder über die finanziellen Mittel verfügen, dies „einzukaufen“ (z. B. Nachhilfe, Trainings, Coaching).

Viele Eltern in Offenbach haben zumindest Abschnitte ihrer Bildungsbiografie außerhalb Deutschlands absolviert (Zuwanderung als Erwachsene), Deutsch als Zweit- oder Drittsprache gelernt, sind häufiger als Arbeitskräfte ohne anerkannten Abschluss (s. Abbildung A 4) beschäftigt. Vor diesem Hintergrund hat sich in den vergangenen Jahren in Offenbach eine vielfältige Unterstützungsstruktur für Familien bzw. Eltern entwickelt – ganz nach der Erkenntnis, dass insbesondere Kinder und Jugendliche aus sozioökonomisch benachteiligten Familien in Bezug auf ihre Bildungsbiografie von der Förderung ihrer Eltern profitieren.

B Frühkindliche Bildung

1. Tageseinrichtungen für Kinder

Das Angebot an Tageseinrichtungen für Kinder in Offenbach am Main ist vielfältig und auf die Bedürfnisse der jeweiligen Zielgruppen abgestimmt. Mit dem vollendeten ersten Lebensjahr haben Kinder einen Anspruch auf einen Platz in einer Tageseinrichtung. Um den hohen Bedarf, der mit Einführung des Rechtsanspruchs am 1. August 2013 entstanden ist, kurzfristig bedienen zu können, wurde neben den Krippeneinrichtungen auch die Möglichkeit der Betreuung in der Tagespflege durch private Personen in kleinen Gruppen geschaffen. In Offenbach werden im Jahr 2020 von den insgesamt 1 609 betreuten Kindern unter drei Jahren 357 in Tagespflege betreut. Dies umfasst mit 22,2 Prozent fast ein Viertel der betreuten Kinder dieser Altersgruppe.

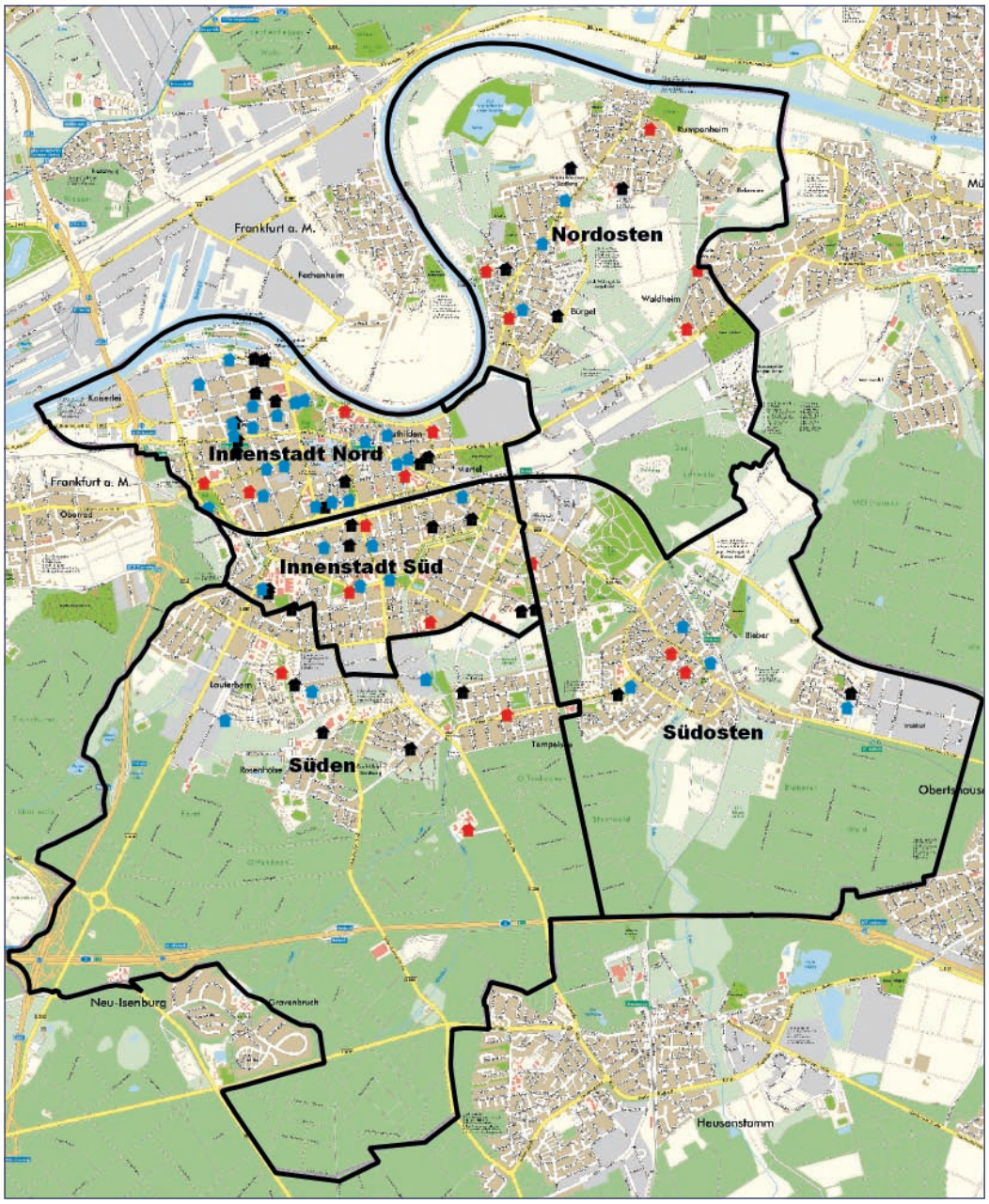


Abbildung B 1:
Kindertagesstätten nach Trägern und Planungsregionen in Offenbach

Legende:

- Planungsregion Kindertagesstätten
- EKO
- Konfessioneller Träger
- Privater Träger

Zusammensetzung der Kita-Planungsregionen aus statistischen Bezirken:

Innenstadt Nord = HfG, Wilhelmschule, Messehalle, Kaiserlei, Ledermuseum, Mathildenschule;

Innenstadt Süd = Städt. Kliniken, Friedrichsweiher, Bachschule, Lichtenplatte;

Süden = Lauterborn, Vorderwald-Rosenhöhe, Tempelsee;

Südosten = Bieberer Berg, Bieber;

Nordosten = Mühlheimer Straße, Waldheim, Bürgel, Rumpenheim

Quelle: Jugendhilfeplanung Stadt Offenbach

Tabelle B 1.1: Krippenplätze für 45 Prozent der Kinder unter drei Jahren (Soll-Plätze) in Relation zum Angebot (Betriebserlaubnisplätze) im Dezember 2019 und 2020

	Dezember 2019				Dezember 2020			
Planungsregion	Population	Sollplätze	Angebot	Deckungsgrad	Population	Sollplätze	Angebot	Deckungsgrad
Innenstadt Nord	1658	746	587	78,7	1679	757	581	76,8
Innenstadt Süd	1050	473	377	79,7	1023	464	363	78,2
Süden	729	328	247	75,3	777	349	248	71,1
Südosten	540	243	300	123,5	556	251	252	100,4
Nordosten	600	270	163	60,4	624	281	165	58,7
OF gesamt	**4577**	**2060**	**1674**	**81,3**	**4666**	**2102**	**1609**	**76,5**

Quelle: Jugendhilfeplanung Stadt Offenbach

Seit 1996 haben Kinder ab dem dritten Lebensjahr bis zur Einschulung einen Rechtsanspruch auf einen Platz in einem Kindergarten. Dieser Platz ist seit dem 1. August 2018 für jedes Kind dieser Alterskohorte täglich für bis zu sechs Stunden kostenfrei. Die Kosten hierfür werden vom Land Hessen übernommen.

Kinder ab dem siebten Lebensjahr können bis zum elften Lebensjahr, wenn sie eine Grundschule besuchen, ab 12:30 Uhr nach der Schule in einem Hort betreut werden. Darüber hinaus bietet der Eigenbetrieb Kindertagesstätten Offenbach (EKO) in Kooperation mit einigen Grundschulen Ganztagsklassen an.[6]

Diese Aufgaben teilt sich der öffentliche Träger, vertreten durch den Eigenbetrieb Kindertagesstätten Offenbach (EKO), mit den freien Trägern der Jugendhilfe. Letztere unterscheiden sich in konfessionelle und private Anbieter. Neben einer generellen Bedarfsfeststellung an Plätzen in Kindertagesstätten und deren Planung bis zum Jahr 2025 wird auch die unterschiedliche Präsenz der jeweiligen Träger in den verschiedenen Altersgruppen sowie die Verteilung von behinderten oder von Behinderung bedrohten Kindern im Folgenden ausführlich dargestellt.

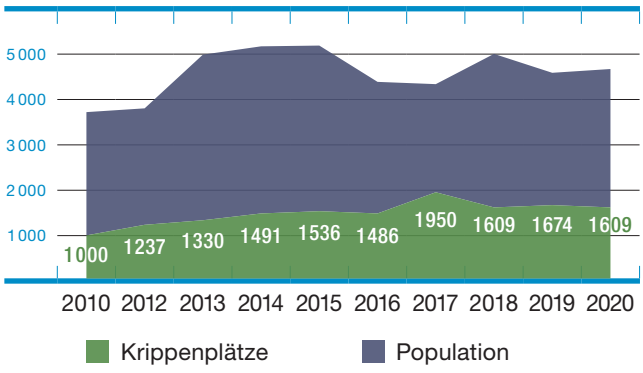
1.1 Krippenplätze 2019 und 2020

In der Stadt Offenbach setzt sich das Angebot für unter Dreijährige aus Krippenplätzen und Plätzen in der Tagespflege laut Betriebserlaubnis zusammen. Nach Stadtverordnetenbeschluss[7] sollen im Krippenbereich für 45 Prozent der unter Dreijährigen Plätze zur Verfügung stehen (Soll-Plätze).

Tabelle B 1.1 zeigt einen Rückgang des Deckungsgrades von 81,3 Prozent im Jahr 2019 auf 76,5 Prozent 2020. Diese Differenz ergibt sich durch einen Rückgang von 65 Plätzen gegenüber dem Vorjahr sowie einem Anstieg der Population[8] der Alterskohorte der unter Dreijährigen von 4577 auf 4666 Kinder. Gesamtstädtisch fehlen für diese Altersgruppe im Jahr 2020 noch 493 Plätze.

Betrachtet man die Situation kleinräumiger nach den in Tabelle B 1.1 benannten Planungsregionen, dann fallen erhebliche

Abbildung B 1.1.1: Entwicklung von Krippenplätzen im Vergleich zur Population (Ein- bis unter Dreijährige in Offenbach)



Quelle: Jugendhilfeplanung Stadt Offenbach

6 *Vgl. dazu ausführlich Kapitel C 2.1.*
7 *Gemäß Stadtverordnetenbeschluss DS-I(A) 0115 vom 8. 12. 2011.*
8 *Den Berechnungen in Kapitel B 1.1 und B 1.2 liegen die Daten des kommunalen Gebietsrechenzentrums (ekom21) zum Stichtag 31. 12. 2019 zugrunde.*

Unterschiede im Deckungsgrad auf. Gesamtstädtisch liegt der Deckungsgrad bei 76,5 Prozent. Dies entspricht auch in etwa den Deckungsgraden der Planungsregionen Innenstadt Nord und Süd sowie dem Süden. Während der Südosten ein ausreichendes Angebot vorhalten kann, weist der Nordosten mit 58,7 Prozent den niedrigsten Deckungsgrad auf.

Abbildung B 1.1.1 stellt die Bevölkerungsentwicklung für die Ein- bis unter Dreijährigen in Bezug zum Angebot an Krippen-/Tagespflegeplätzen dar. Deutlich wird: Der Ausbau von Krippenplätzen steigt nicht kontinuierlich an und verläuft auch nicht analog zu Bevölkerungsspitzen. Im Zeitraum von 2010 bis 2020 ist ein Zuwachs an 609 Betreuungsplätzen zu verzeichnen; das ist ein Ausbau von 60,9 Prozent.

1.2 Kindergartenplätze 2019 und 2020

Für die Bedarfsfeststellung an Kindergartenplätzen wird die Alterskohorte der Dreijährigen bis zum Schuleintritt herangezogen. Zur Ermittlung der bereitzustellenden Plätze in Kindergärten wird laut Stadtverordnetenbeschluss mit einer Bedarfsdeckung von 98 Prozent[9] gerechnet. Somit ist durch einen Populationszuwachs von 2019 auf 2020 um 122 Kinder auch das Soll an Kindergartenplätzen gesamtstädtisch um 120 auf 4 961 gestiegen. Dem steht 2020 laut Betriebserlaubnis ein Angebot von 4 835 Plätzen gegenüber. Dies ergibt einen Deckungsgrad von 97,5 Prozent, was im Vergleich zu 2019 einem Rückgang um 5,5 Prozentpunkte entspricht. Damit fehlten 2020 noch 126 Plätze.

Wie oben im Fall der Krippenplätze zeigen sich auch bei den Kindergartenplätzen regionale Schwankungen. So erreicht die Planungsregion Süden bezogen auf das Vorjahr einen nahezu unveränderten Deckungsgrad von knapp 104 Prozent im Jahr 2020. Dies entspricht einem Überangebot von 37 Plätzen. Ebenfalls positiv mit einem Deckungsgrad von 121,0 Prozent stellt sich die Situation in der Planungsregion Innenstadt Nord dar. Dies entspricht einem regionalen Überangebot von 335 Plätzen. Das höchste Defizit mit einem Deckungsgrad von 66,9 Prozent und 221 fehlenden Plätzen weist der Südosten auf.

Weil die einzelnen Jahrgänge, wie im vorherigen Kapitel schon erwähnt, starken Schwankungen unterliegen und zudem mit einer steigenden Bevölkerung nicht nur durch Geburtenzuwachs, sondern auch durch Zuzug aufgrund neuer Baugebiete zu rechnen ist, wurde 2020 eine Entwicklungsplanung für Kindertagesstätten bis zum Jahr 2025 entworfen. Diese wird im folgenden Abschnitt vorgestellt.

Tabelle B 1.2: Kindergartenplätze für 98 Prozent der Kinder ab drei Jahren bis zum Schuleintritt (Soll-Plätze) in Relation zum Angebot (Betriebserlaubnisplätze) im Dezember 2019 und 2020

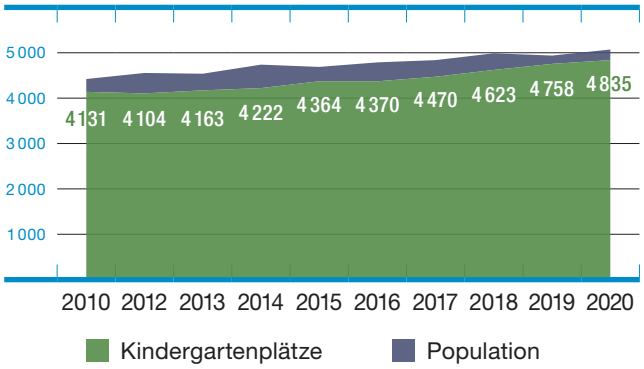
	Dezember 2019				Dezember 2020			
Planungsregion	**Population**	**Sollplätze**	**Angebot**	**Deckungsgrad**	**Population**	**Sollplätze**	**Angebot**	**Deckungsgrad**
Innenstadt Nord	1 577	1 545	1 897	123	1 626	1 594	1 929	121
Innenstadt Süd	1 105	1 083	1 080	100	1 130	1 107	1 005	91
Süden	852	834	885	106	866	848	885	104
Südosten	661	648	576	89	680	667	446	67
Nordosten	746	731	550	75	760	745	570	77
OF gesamt	**4 940**	**4 841**	**4 988**	**103**	**5 062**	**4 961**	**4 835**	**98**

Quelle: Jugendhilfeplanung Stadt Offenbach

Abbildung B 1.2.1 stellt die Bevölkerungsentwicklung für die Drei- bis Sechsjährigen in Bezug zum Angebot an Kindergartenplätzen dar. Deutlich wird: Der Ausbau von Kindergartenplätzen steigt kontinuierlich an und verläuft analog zur Entwicklung dieser Bevölkerungsgruppe. Im Zeitraum von 2010 bis 2020 ist ein Zuwachs an 704 Betreuungsplätzen zu verzeichnen; das ist ein Ausbau von 17 Prozent.

9 Gemäß Stadtverordnetenbeschluss DS-I(A) 5591 vom 6. 5. 2010.

Abbildung B 1.2.1: Entwicklung von Kindergartenplätzen im Vergleich zur Population (Drei- bis Sechsjährige in Offenbach)



Quelle: Jugendhilfeplanung Stadt Offenbach

1.3 Geplante Ausbaustufen der Kindertagesstätten bis 2025

In vorliegendem Abschnitt werden die Ausbaustufen der Kindertagesstätten der Stadt Offenbach am Main von 2020 bis 2025 dargestellt. In den folgenden Tabellen werden in den Zeilen 2 die Plätze der jeweiligen Einrichtungsform (Krippe, Kindergarten oder Hort) zum 31. Dezember eines jeden Kalenderjahres (Zeilen 1) ausgewiesen. Zu diesen Platzzahlen werden der jeweilige avisierte Platzausbau (Zeilen 3) sowie die Ausbauvorgabe (Zeilen 4) desselben Kalenderjahres addiert und ergeben in Summe die Plätze für das Folgejahr.

Der avisierte Platzausbau aus Zeilennummer 3 stellt hierbei den Ausbau an Plätzen dar, der sich zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Entwicklungsplanung in einem konkreten Planungsstadium befindet und auch zeitnah in die Realisierung übergeht.

Die Ausbauvorgabe aus den Zeilen 4 gibt für das Jahr 2021 bis 2025 den Bedarf an Plätzen an, deren Realisierung erforderlich ist, um das geplante Ausbauziel zu erreichen. Diese nach Ausbauvorgabe benötigten Plätze sind zum einen unter dem Gesichtspunkt einer möglichst gleichmäßigen Verteilung auf die einzelnen Kalenderjahre, aber auch unter dem Aspekt realistischer Zeithorizonte bezogen auf die mögliche Umsetzung auf die Kalenderjahre verteilt. Letzteres ergibt sich aus der Notwendigkeit, dass in der Regel noch geeignete Immobilien zur Anmietung oder zum Kauf gefunden werden müssen bzw. ggfls. Bauflächen zu erwerben sind. 2025 sind schließlich die Plätze als Ausbauvorgabe ausgewiesen, die in Zeilennummer 8 im selben Jahr bei den noch zu schaffenden Plätzen zu einer Null führen, womit das Ziel der Ausbaustufen bis 2025 erfüllt wäre, sofern die Realisierung der jeweiligen Ausbaustufen erfolgreich möglich war. Die Zeilen 8 weisen also die Anzahl an Plätzen aus, die im jeweiligen Jahr noch bis zur Zielerreichung fehlen.

Da die Population (Zeilen 5) jeder Alterskohorte wie zuvor beschrieben jedes Jahr einem Zuwachs unterliegt, nehmen die noch zu schaffenden Plätze aus den Zeilen 8 nicht proportional zu den Ausbaustufen der Zeilen 3 und 4 ab. Der Populationszuwachs gegenüber dem Vorjahr lässt sich aus den Zeilen 6 erkennen.

Die benötigten Plätze ergeben sich aus der Anspruchspopulation der Kinder der jeweiligen Alterskohorten (Zeilen 5) und dem Versorgungsgrad aus den Zeilen 7.

Der Bedarf an Krippenplätzen errechnet sich gemäß Stadtverordnetenbeschluss[10] aus 45 Prozent der Gesamtpopulation der unter Dreijährigen, die Kindergartenplätze aus 98 Prozent der Dreijährigen bis zum Schuleintritt und die Hortplätze aus 35 Prozent der Sechs- bis Zehnjährigen.

Ausbaustufen für Plätze in Krippen und Tagespflege

Gem. § 24 Abs. 2 SGB VIII hat ein Kind, das das erste Lebensjahr vollendet hat, bis zur Vollendung des dritten Lebensjahres Anspruch auf frühkindliche Förderung in einer Tageseinrichtung oder in der Kindertagespflege. Der sich hieraus abzuleitende Bedarf wird laut Stadtverordnetenbeschluss wie oben erwähnt mit 45 Prozent der Anspruchspopulation bestimmt.

Tabelle B 1.3.1 stellt den Ausbaubedarf an Plätzen für unter Dreijährige in Kindertagesstätten und Tagespflege für das gesamte Stadtgebiet bis 2025 genauer dar.

Hierbei wird ersichtlich: Wenn man von den aktuell 1 609 vorhandenen Plätzen für unter Dreijährige und einem Bedarf von 2 412 Plätzen bis 2025 ausgeht, fehlen aus heutiger Sicht bis in fünf Jahren 803 Plätze. Berücksichtigt man die aktuell geplanten 469 Plätze, dann besteht bis zum Jahr 2025 noch ein weiterer Ausbaubedarf von 334 Plätzen. Rechnet man mit einer Gruppengröße von aktuell 12 Kindern, entspricht dies rund 28 Gruppen.

10 Gemäß Stadtverordnetenbeschluss [2011-16/DS-I(A) 0115] vom 23.11.2011.

Tabelle B 1.3.1: Ausbaustufen der Betreuungsplätze für unter Dreijährige in Offenbach bis 2025 bei 45 Prozent der Anspruchspopulation

1	Kalenderjahr	2020	2021	2022	2023	2024	2025
2	Krippenplätze zum 31.12. des jeweiligen Kalenderjahres (davon 357 in Tagespflege)	1 609	1 609	1 722	1 856	2 142	2 278
3	geplanter Platzausbau im Kalenderjahr	0	113	134	162	36	24
4	Ausbauvorgabe im jeweiligen Kalenderjahr	0	0	0	100	100	134
5	*Population unter 3. Lebensjahr*	4 666	4 680	4 764	4 966	5 163	5 361
6	Populationszuwachs gegenüber dem Vorjahr		14	84	202	197	198
7	*davon 45 %*	2 100	2 106	2 144	2 235	2 323	2 412
8	**fehlende Plätze im Kalenderjahr**	**–491**	**–384**	**–288**	**–93**	**–45**	**0**

Quelle: Jugendhilfeplanung Stadt Offenbach

Ausbaustufen für Plätze im Kindergarten

Gemäß § 24 Abs. 3 SGB VIII hat ein Kind, das das dritte Lebensjahr vollendet hat, bis zum Schuleintritt Anspruch auf Förderung in einer Tageseinrichtung. Das Kind kann bei besonderem Bedarf oder ergänzend auch in Kindertagespflege gefördert werden. Der sich hieraus abzuleitende Bedarf wird laut Stadtverordnetenbeschluss mit 98 Prozent der Anspruchspopulation bestimmt.

Tabelle B 1.3.2 stellt den Ausbaubedarf an Plätzen für Dreijährige bis zum Schuleintritt in Kindertagesstätten für das gesamte Stadtgebiet bis 2025 genauer dar.

Hierbei wird ersichtlich: Wenn man von den aktuell 4 835 vorhandenen Plätzen für diese Alterskohorte und einem Bedarf von 5 490 Plätzen bis 2025 ausgeht, dann fehlen aus heutiger Sicht bis in fünf Jahren 655 Plätze. Berücksichtigt man die aktuell geplanten 863 Plätze, dann besteht bis zum Jahr 2025 ein Überangebot von 208 Plätzen. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass in diesem Alterssegment die Zahl sogenannter Integrationsplätze für die Betreuung von behinderten oder von Behinderung bedrohten Kindern relativ hoch ist und sie mit einer vorgegebenen Reduktion der Gruppengröße und damit mit einer Reduktion der zur Verfügung stehenden Plätze einhergeht.

Tabelle B 1.3.2: Ausbaustufen der Betreuungsplätze für Dreijährige bis zum Schuleintritt in Offenbach bis 2025 bei 98 Prozent der Anspruchspopulation

1	Kalenderjahr	2020	2021	2022	2023	2024	2025
2	Kindergartenplätze zum 31.12. des jeweiligen Kalenderjahres	4 835	4 835	5 126	5 279	5 623	5 698
3	geplanter Platzausbau im Kalenderjahr	0	291	153	344	75	0
4	Ausbauvorgabe im jeweiligen Kalenderjahr	0	0	0	0	0	0
5	*Population 3. Lebensjahr bis Schuleintritt*	5 062	5 283	5 376	5 436	5 519	5 602
6	Populationszuwachs gegenüber dem Vorjahr		221	93	60	83	83
7	*davon 98 %*	4 961	5 177	5 268	5 327	5 409	5 490
8	**fehlende Plätze im Kalenderjahr**	**–126**	**–51**	**11**	**396**	**389**	**208**

Quelle: Jugendhilfeplanung Stadt Offenbach

Tabelle B 1.3.3: Ausbaustufen der Betreuungsplätze für Sechs- bis Zehnjährige in Offenbach bis 2025 bei 35 Prozent der Anspruchspopulation

1	Kalenderjahr	2020	2021	2022	2023	2024	2025
2	Hortplätze zum 31.12. des jeweiligen Kalenderjahres	1 482	1 482	1 482	1 482	1 482	1 882
3	geplanter Platzausbau im Kalenderjahr	0	0	0	0	100	50
4	Ausbauvorgabe im jeweiligen Kalenderjahr	0	0	0	0	300	208
5	*Population 6. bis 10. Lebensjahr*	5 359	5 556	5 665	5 780	6 008	6 115
6	Populationszuwachs gegenüber dem Vorjahr		197	109	115	228	107
7	*davon 35 %*	1 876	1 945	1 983	2 023	2 103	2 140
8	**fehlende Plätze im Kalenderjahr**	**–394**	**–463**	**–501**	**–541**	**–221**	**0**

Quelle: Jugendhilfeplanung Stadt Offenbach

Ausbaustufen für Plätze im Hort oder in Ganztagsklassen

Gem. § 24 Abs. 4 SGB VIII ist für Kinder im schulpflichtigen Alter ein bedarfsgerechtes Angebot in Tageseinrichtungen vorzuhalten. Der sich hieraus abzuleitende Bedarf wird laut Stadtverordnetenbeschluss mit 35 Prozent der Gesamtpopulation bestimmt.

Geht man auch hier von den aktuell 1 482 Plätzen[11] aus und von einem Bedarf von 2 140 Plätzen im Jahr 2025, dann fehlen 658 Plätze. Geplant sind bis 2025 insgesamt 150 neue Plätze. Somit verbleibt ein Defizit von 508 Plätzen, für die es noch keine Planung gibt. Ausgehend von einer Gruppengröße von 25 Kindern fehlen demnach noch rund 20 Gruppen.

Hierbei ist die angekündigte Einführung eines Rechtsanspruchs auf Ganztagsbetreuung für Kinder im Grundschulalter ab dem Jahr 2026 noch nicht berücksichtigt. Dieser Rechtsanspruch soll nach aktuellem Kenntnisstand über eine Novellierung des achten Sozialgesetzbuches umgesetzt werden.

2. Besondere Förder- und Unterstützungsangebote

2.1 Integrationsplätze in Kita und Hort 2020

Die 2008 in Kraft getretene UN-Behindertenrechtskonvention dient als internationaler Rahmen zur Integration von Menschen mit Behinderung oder von Behinderung bedrohten Menschen. Die Konvention weist ausdrücklich auch auf die Benachteiligung dieser Menschen im Bereich der Bildung hin. Dem soll auf Bundesebene mit dem neunten Sozialgesetzbuch (SGB IX Rehabilitation und Teilhabe von Menschen mit Behinderungen) begegnet werden.

Für den Bereich der frühkindlichen Bildung wird dies auf Landesebene durch das Hessische Kinder- und Jugendhilfegesetzbuch (HKJGB § 1, Abs. 3, Nr. 1 und § 8, Abs. 1, Nr. 6) sowie das Hessische Kinderförderungsgesetz (HessKiföG) geregelt. Hierzu gehören auch Grundschulkinder, die einen Hortplatz oder einen Platz in einer Ganztagsklasse[12] benötigen. Zudem hat der Kommunale Aktionsplan Inklusion (KAI) der Stadt Offenbach u. a. für den Bereich der frühen Bildung priorisiert.[13]

In Offenbach wird behinderten oder von Behinderung bedrohten Kindern ein Platz in einer Kindertageseinrichtung mit nicht behinderten Kindern zur Verfügung gestellt, wenn die Eltern dies wünschen. 2020 trifft dies auf insgesamt 122

11 Informationen zum aktuellen Angebot und Bedarf an Hortplätzen finden sich in Kapitel C 2.3.

12 Ganztagsklassen werden im Schuljahr 2019/20 an fünf Grundschulen in Kooperation von EKO und Schule angeboten. Dieses Konzept eines eng verzahnten Schultages bis 17:00 Uhr wurde 2016/17 in den Pakt für den Nachmittag aufgenommen, vgl. dazu auch Kapitel C 2.1.

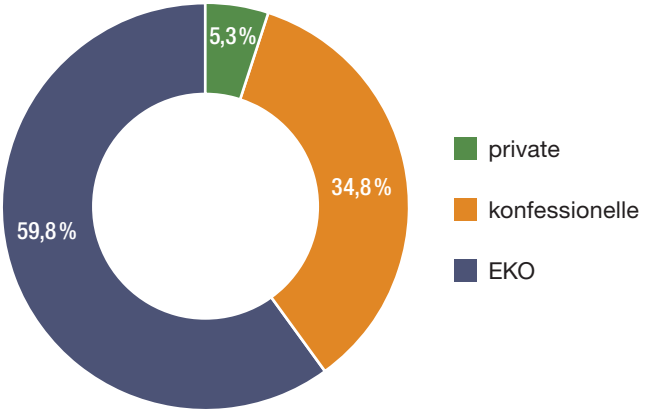
13 Vgl. dazu auch Kapitel C 1.6.1.

Kinder zu. 59,8 Prozent besuchten eine Einrichtung des EKO, 34,8 Prozent eine Einrichtung eines konfessionellen Trägers und 5,3 Prozent die eines privaten Trägers. Dazu kommen noch zwei Offenbacher Kinder, die in einer Nachbarkommune betreut werden.

Die Nachfrage nach Plätzen in einer Krippe ist mit drei Kindern bezogen auf die Einrichtungsform am geringsten und bezieht sich ausnahmslos auf konfessionelle Einrichtungen. Einen Kindergarten hingegen besuchten 120 behinderte oder von Behinderung bedrohte Kinder. Mit 58,3 Prozent erfolgte dies am häufigsten in Einrichtungen des EKO.

Einen Platz in einem Hort oder einer Ganztagsklasse besuchten insgesamt 9 Kinder. Dies ebenfalls ausschließlich in einer Einrichtung des EKO.

Abbildung B 2.1.1: Verteilung der Integrationsplätze für behinderte oder von Behinderung bedrohte Kinder in Kindertagesstätten nach Trägern 2020



Quelle: Jugendhilfeplanung Stadt Offenbach

2.2 Sprachliche Bildung in Kitas

Der EBO 2018 verwies darauf, dass Mittel aus dem Programm „Sprachförderung für Kinder im Kindergartenalter" des Hessischen Sozialministeriums nur noch von wenigen Kindertagesstätten aus Offenbach abgerufen werden. Im vergangenen Jahr wurden noch vier und im Jahr 2021 drei Offenbacher Kitas im Rahmen dieses Programms gefördert (vgl. EBO 2018, S. 19). Die geringe Zahl der teilnehmenden

Tabelle B 2.1.1: Anzahl der Integrationsplätze für behinderte oder von Behinderung bedrohte Kinder nach Einrichtungsform und Trägern 2020

	Krippe	Kindergarten	Hort/ GTK[14]	gesamt Träger
private	0	7	0	**7**
konfessionelle	3	43	0	**46**
EKO	0	70	9	**79**
gesamt Einrichtungsform	**3**	**120**	**9**	**132**

Quelle: Jugendhilfeplanung Stadt Offenbach

Einrichtungen ist vermutlich darin begründet, dass bis vor einigen Jahren die Stadt Offenbach zentral – für alle Kitas – einen Förderantrag gestellt hat und nun die Antragstellung in der Verantwortung der Kitas selbst liegt. Zudem nehmen alle Kitas in städtischer Trägerschaft und einige in privater wie auch kirchlicher Trägerschaft teil am Bundesprogramm „Sprach-Kitas", was eine zusätzliche Förderung im Rahmen des Landesprogramms „Sprachförderung für Kinder im Kindergartenalter" ausschließt.

2.2.1 Das Qualifizierungsprogramm zur sprachlichen Bildung im Eigenbetrieb Kindertagesstätten Offenbach (EKO)

Der EKO hat ein eigenes Qualifizierungsprogramm „Sprachliche Bildung – Reflexive Kompetenzentwicklung in der Sprachförderung" konzipiert, das auf den Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) sowie auf das Landeskonzept („Gesamtkonzept des Landes Hessen zur sprachlichen Bildung und Förderung im Elementar- und Primärbereich") rekurriert. Das Programm ist als BEP Fortbildung akkreditiert und wird in mehreren Städten und Gemeinden der Umgebung angewendet.[15]

Alle Fachkräfte in den Kitas des EKO werden seit 2014/2015 in Inhouse-Qualifizierungen mit flankierender Begleitung geschult. Jede Kita hat ein Nachhaltigkeitskonzept entwickelt, das besonders die Verankerung des Wissens, die Umsetzung in den pädagogischen Alltag und die Einarbeitung von neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Fokus hat.

14 GTK steht für Ganztagsklasse.
15 Es kommt u. a. zur Anwendung in Mühlheim, Oberursel, Rüsselsheim und dem Hochtaunuskreis.

Zentral ist eine alltagsintegrierte sprachliche Begleitung und Förderung aller zu betreuenden Kinder sowie die Förderung der Kinder mit besonderen Bedarfen im Bereich der Sprachentwicklung. Im Mittelpunkt steht zum einen eine Vertiefung und Erweiterung der Reflexionsfähigkeiten der Fachkräfte in Bezug auf die Fachkraft-Kind-Interaktionen, des fachlichen Wissens zum Spracherwerb, das Erkennen von sprachförderlichen Situationen im pädagogischen Alltag sowie die Gestaltung eines sprachanregenden Umfeldes in der Kita.[16]

2.2.2 Offenbacher „Sprach-Kitas“ im Bundesprogramm

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend unterstützt mit dem Programm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ seit 2016[17] Kitas mit überdurchschnittlich hohem Anteil von Kindern mit besonderem Bedarf und Sprachförderbedarf. Seitens des EKO nehmen 23 Kitas am Bundesprogramm teil. Insgesamt sind 28 Kitas in Offenbach im Bundesprogramm aufgenommen. Die Inhalte (inklusive Pädagogik, Zusammenarbeit mit Familien und alltagsintegrierte sprachliche Bildung) erreichen alle Kinder und Familien der beteiligten Einrichtungen.

3. Übergang Kita–Grundschule

Der Übergang von Kindertageseinrichtungen/Tagespflege in die Grundschule stellt für viele Kinder den ersten Übergang von einem pädagogisch ausgerichteten System in ein anderes dar. Der Zeitraum von der Schulanmeldung bis zur Einschulung umfasst rund 18 Monate. Feste Meilensteine in dieser Zeit sind:

- die Schulanmeldung (Kompetenzen der Kinder im Fokus, Empfehlungen der Schule zur Unterstützung der Entwicklung in den kommenden Monaten)
- Elternabende in Kita und Grundschule
- Besuche der Grundschule (mit Kita-Kindern und mit der Familie)
- die Schuleingangsuntersuchung im Stadtgesundheitsamt
- der Schnuppertag/Spiel- und Beobachtungstag in der Grundschule wenige Monate vor der Einschulung (Beobachtung durch Lehrkräfte und teilweise auch Erzieherinnen und Erzieher)
- der Abschied vom Kindergarten und
- die feierliche Einschulung

Zudem besuchen einige Kinder vor der eigentlichen Einschulung bereits Vorklassen und Vorlaufkurse. Folgend finden sich hierzu wie auch zur Schuleingangsuntersuchung, die für diesen Bildungsübergang mögliche Unterstützungsbedarfe ermittelt, Daten und Analysen.

3.1 Vorlaufkurse

Vorlaufkurse sind ein Angebot für noch nicht schulpflichtige Kinder im letzten Kindergartenjahr, die noch kein Deutsch sprechen oder deren Deutschkenntnisse bis zur Einschulung verbessert werden müssen. Die Kurse mit zehn Wochenstunden können in einer Grundschule oder in einer Kindertagesstätte angeboten werden. In Offenbach werden die Vorlaufkurse bisher insbesondere von Kindern besucht, die erst kurz zuvor aus dem Ausland zugezogen sind und/oder keinen Kindergarten besuchen. Im Schuljahr 2019/20 besuchen 45 Kinder der Vorlaufkurse in drei Grundschulen. Im darauffolgenden Schuljahr sind es bereits 73 Kinder in acht Vorlaufkursen, die an sechs Grundschulen und einer Kita stattfinden. Für das Schuljahr 2021/22 ist erneut von einem Zuwachs an Schülerinnen und Schülern in Vorlaufkursen auszugehen, denn es tritt eine Gesetzesänderung in Kraft: „Kinder, bei denen beim Schulaufnahmeverfahren festgestellt wird, dass sie nicht über die für den Schulbesuch erforderlichen deutschen Sprachkenntnisse verfügen, sind verpflichtet, in dem Schuljahr, das dem Beginn der Schulpflicht vorausgeht, einen schulischen Sprachkurs zur Vorbereitung auf den Schulanfang (Vorlaufkurs) zu besuchen. Somit finden die ersten verpflichtenden Vorlaufkurse ab dem Schuljahr 2021/2022 statt.“[18] Zuvor lag die Entscheidung zum Besuch eines Vorlaufkurses bei den Eltern.

3.2 Vorklassen

Kinder, die schon schulpflichtig sind, aber aufgrund eines körperlichen, geistigen oder seelischen Entwicklungsbedarfs als noch nicht schulfähig eingestuft werden, können für ein Jahr zurückgestellt werden, um eine Vorklasse zu besuchen. Vorklassen werden von sozialpädagogischen Fachkräften geleitet. Für jedes Kind wird ein individueller Förderplan erarbeitet. Ziel ist es, dass die Kinder im Anschluss an die Vorklasse die erste Jahrgangsstufe erfolgreich bewältigen. Die Größe

16 *Vgl. dazu auch EBO 2018, S. 19.*
17 *Die drei Förderwellen umfassten folgende Zeiträume: 2016 bis 2019, 2017 bis 2020, 2020 bis 2022. Verlängerungen des Förderzeitraums waren für die beteiligten Kitas vorgesehen. 2021 können Sprach-Kitas zudem Mittel im Rahmen von „Aufholen nach Corona“ beantragen. Vgl. dazu Kapitel B 4.*
18 *https://kultusministerium.hessen.de/foerderangebote/foerderung-von-sprachkompetenz/gesamtsprachshyfoerderkonzept/vorlaufkurse; Zugriff 9. 8. 2021.*

der Vorklasse ist auf maximal 20 Schülerinnen und Schüler beschränkt. In den Grundschulen der Stadt Offenbach besuchen in der Regel zwölf bis 15 Kinder eine Vorklasse.

Es gibt im Schuljahr 2019/20 an zehn Grundschulen und einer Förderschule (Sprachheilförderung) insgesamt 13 Vorklassen, die von 194 Schülerinnen und Schülern besucht werden. Die Schülerschaft ist zu knapp 28,9 Prozent weiblich und hat zu 89,2 Prozent einen Migrationshintergrund. Im Vergleich zum EBO 2018 ist im Schuljahr 2019/20 zwar nur eine Vorklasse, aber es sind 37 Schülerinnen und Schüler mehr zu verzeichnen.

Die Stadtverordnetenversammlung stimmte im Mai 2021 einer Ergänzung des Schulentwicklungsplans zu, wonach an allen 17 Grundschulen in Trägerschaft der Stadt Offenbach ab dem Schuljahr 2021/22 Vorklassen eingerichtet werden können.[19] Damit wird sowohl den steigenden Schülerzahlen als auch einem steigenden Förderbedarf Rechnung getragen.

3.3 Einschulungen

1 299 Kinder kommen im Schuljahr 2019/20 in die Schule. Über drei Viertel werden regulär eingeschult (Offenbach: 77,6 Prozent; Hessen: 80,7 Prozent). In Offenbach werden 7,8 Prozent und in Hessen 9,3 Prozent der Kinder vorzeitig eingeschult. Bereits im Schuljahr 2018/19 schulpflichtig[20], aber erst zum Schuljahr 2019/20 eingeschult werden anteilig in Offenbach mehr Kinder (14,6 Prozent) als in Hessen (10 Prozent). Dieser Anteil lag 2016/17 bei 14,2 Prozent und in beiden darauffolgenden Schuljahren sogar leicht über 15 Prozent.

Abbildung B 3.3.1 verdeutlicht, dass – wie in den Jahren zuvor – in keiner anderen hessischen Großstadt relativ betrachtet so viele Kinder verspätet eingeschult werden. Auch der Hessenschnitt liegt 4,6 Prozentpunkte unter dem Offenbacher Wert. Hingegen liegt der Anteil der früh eingeschulten Kinder in den Großstädten – mit Ausnahme von Offenbach – über dem Hessenschnitt. Dies kann auch in der Zahl der Grundschulen mit Eingangsstufen vor Ort begründet sein. Hier erfolgt die Einschulung im Alter von fünf Jahren. In Offenbach bietet nur eine öffentliche Grundschule die Eingangsstufe an.

Der „Indikator Bildungsbeteiligung“[21] ermittelt, dass 75,8 Prozent der Kinder mit Migrationshintergrund und 82,4 Prozent der Kinder ohne Migrationshintergrund im Schuljahr 2019/20 regulär eingeschult wurden. Eine Betrachtung nach Geschlecht und Migrationshintergrund – wie in der Abbildung B 3.3.2 – bestätigt, dass insbesondere Jungen mit Migrationshintergrund verspätet eingeschult werden – fast dreimal häufiger als Jungen ohne Migrationshintergrund.[22]

3.4 Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung

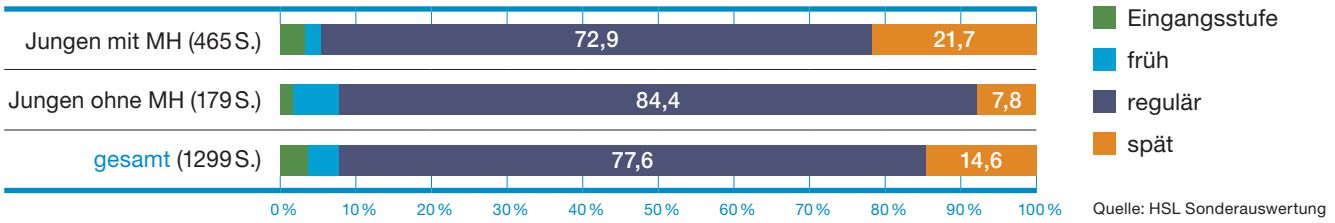
Die Schuleingangsuntersuchung wird jährlich vom Stadtgesundheitsamt durchgeführt. Die rechtliche Grundlage ist das Hessische Gesetz über den öffentlichen Gesundheitsdienst (HGöGD) vom 28. 9. 2007. Zudem ist die Untersuchung aller Kinder eines Einschulungsjahrgangs auch im Hessischen Schulgesetz verankert.[23] Untersucht werden Kinder, die schulpflichtig werden oder auf Antrag der Eltern vorzeitig eingeschult werden sollen. Ziel der Untersuchung ist, festzustellen,

Abbildung B 3.3.1: Eingeschulte Kinder in Hessen und hessischen Großstädten 2019/20 in Prozent

Quelle: HSL D11.1, www.bildungsmonitoring.de, 9. 8. 2021

19 *Vgl. 2021-26/DS-I(A) 0013. Die Umsetzung erfolgt nach Zustimmung durch das Kultusministerium.*
20 *Kinder, die bis zum 30. Juni das sechste Lebensjahr vollenden, sind nach Hessischem Schulgesetz § 58 Abs. (1) in gleichem Jahr schulpflichtig.*
21 *Vgl. Kapitel F in diesem Bericht.*
22 *Der EBO 2018 ermittelte für das Schuljahr 2016/17 ähnliche Ergebnisse.*
23 *Hessisches Schulgesetz vom 1. August 2017, § 149 Schulgesundheitspflege.*

Abbildung B 3.3.2: Schuljahr 2019/20: Eingeschulte Jungen nach Migrationshintergrund in Prozent



Quelle: HSL Sonderauswertung

ob die Kinder körperlich, geistig und emotional in der Lage sind, die Schule zu besuchen. Bei der Feststellung von Entwicklungsauffälligkeiten oder Erkrankungen werden Schritte zur Förderung der betreffenden Kinder eingeleitet. Seit dem Einschulungsjahrgang 2017/2018 erfolgen die Untersuchungen hessenweit nach dem Sozialpädiatrischen Entwicklungsscreening für Schuleingangsuntersuchungen (SOPESS)[24]; zuvor bildete das Screening des Entwicklungsstandes (S-ENS) die Untersuchungsgrundlage. In der Regel stehen pro Kind für alle Untersuchungseinheiten 40 Minuten zur Verfügung.

Die Überprüfung der sogenannten Schulreife durch die kommunalen Gesundheitsämter in Hessen wurde größtenteils mit Beginn der Pandemie und wegen der damit einhergehenden Arbeitsbelastung der Gesundheitsämter ausgesetzt. Im Zeitraum vom Herbst 2019 bis Mitte März 2020 wurde demnach nur ein Teil der einzuschulenden Kinder untersucht; im Folgejahr wurde die Untersuchung ganz ausgesetzt. Andere Bundesländern hielten an der Pflichtaufgabe fest. Die fehlenden Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung haben das Hessische Kultusministerium veranlasst, 2021 den Handlungsleitfaden „Einschulungsprozess in Pandemiezeiten“ zu veröffentlichen. Demnach kann bei der Entscheidung zur Einschulung von „Kann-Kindern“ wie auch zur Rückstellung von schulpflichtigen Kindern „von der Berücksichtigung des schulärztlichen Gutachtens (…) abgesehen werden“.[25] Für die Mehrheit der einzuschulenden Kinder wird dies folgenlos bleiben, aber Kinder, bei denen bisher besondere Förderbedarfe nicht erkannt wurden, sind davon betroffen. Befürchtet wird, dass sie dadurch ihre Potenziale nicht ausschöpfen können, ihren Schulstart unter Umständen bereits als Misserfolg erleben oder Monate ihres Vorklassenjahres versäumen.

Das kommunale Bildungsmonitoring wertet die Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung seit Jahren u. a. in Bezug auf die Dauer des Kitabesuchs und die Deutschkenntnisse aus. Hierzu können für den Einschulungsjahrgang 2020 keine Aussagen getroffen werden. Das Gesundheitsamt der Stadt Offenbach konnte nur 700 Schuleingangsuntersuchungen – etwa die Hälfte des Jahrgangs – durchführen. Für diese untersuchten Kinder wurden auch Empfehlungen ausgesprochen. Die Untersuchungsergebnisse sind allerdings weder vergleichbar mit denen der Vorjahre noch repräsentativ für den Einschulungsjahrgang. Denn in der Stadt Offenbach erfolgt die Durchführung der Schuleingangsuntersuchung nach einer festgelegten Reihenfolge, Abklärungsbedarf und Grundschulbezirk sind hierfür maßgebliche Kriterien. Demnach ist zu vermuten, dass die Gruppe der 2020 untersuchten Kinder anders zusammengesetzt ist als in den Vorjahren, denn Einzuschulende einiger Grundschulen konnten nicht berücksichtigt werden. Für die Einschulung 2021 wurde die Schuleingangsuntersuchung sogar nur in wenigen Einzelfällen durchgeführt. Über einen sehr begrenzten Zeitraum konnten aus dem Ausland zugezogene Kinder („Seiteneinsteiger“) und Kinder, für die eine Teilhabeassistenz beantragt wurde, noch schulärztlich untersucht werden.

4. Folgen und Herausforderungen der Pandemie für die frühe Bildung

Der folgende Abschnitt thematisiert pandemiebedingte Veränderungen in Offenbacher Institutionen der frühen Bildung und deren Folgen für die Kinder und deren Familien, für die Gruppe der Fachkräfte und für den Bildungsübergang Kita-Grundschule. Folgende Ausführungen basieren auf Ergebnisdokumentationen von Sitzungen bzw. Veranstaltungen zum Erfahrungsaustausch zu Folgen der Pandemie für die frühe Bildung in Offenbach.[26]

24 SOPESS umfasst die Entwicklungsbereiche Körperkoordination, Visuomotorik, visuelles Wahrnehmen und Informationsverarbeitung sowie Artikulation. Außerdem werden eine Anamnese, ein Sinnesscreening mit Seh- und Hörtest und ein Körpercheck vorgenommen.

25 Hessisches Kultusministerium (Hg.): „Einschulungsprozess in Pandemiezeiten“, Wiesbaden, 1. Aufl., März 2021; S. 4.

26 Vgl. Erfahrungsaustausch im Beirat Kita – Grundschule: „Wie ist der Übergang 2020 verlaufen – für die Institutionen und die Familien?“ (6. Sitzung, 5.10.2020); Online-Veranstaltungsreihe: „Bildungslandschaft Offenbach im Dialog – eine Bestandsaufnahme in der Pandemie. Erster Dialog: Frühe Bildung: Übergang Kita-Grundschule“ (24.2.2021) https://www.offenbach.de/bildung/bildungsberatung_und_koordinierung/pandemiereihe-dokumentation.php#SP-grouplist-2-1:1 und Präsentation im Rahmen des EKO-Klausurtags am 8.7.2021.

4.1 Kindertageseinrichtungen

Am 16. März 2020 wurden alle Kindertageseinrichtungen in Offenbach geschlossen. 5 331 Kinder (1 023 Krippen- und 4 338 Kindergartenkinder)[27] und ihre Familien waren von der Schließung in Offenbach betroffen, ebenso wie folgende Kindertageseinrichtungen:

- 33 in städtischer Trägerschaft (9 Krippen und 24 Kindergärten)
- 54 in freier Trägerschaft (33 Krippen und 21 Kindergärten)
- 24 in kirchlicher Trägerschaft (6 Krippen und 18 Kindergärten)

Eine erste Bestandsaufnahme erfolgte im Herbst 2020 im städtischen Beirat Kita – Grundschule:

Kommunikationsstrukturen wurden unterbrochen. Der gute Kontakt zwischen Eltern und Kita fiel weg; Mitte März kam es zum „Kontaktabbruch". Viele Eltern haben dies hingenommen, sich nicht beschwert. Selbst die Kommunikation zwischen Träger und Kita-Leitungen gestaltete sich zunächst schwierig. Die ersten Kontaktaufnahmen zwischen Kindertagesstätten und Familien erfolgten sehr kurzfristig, in der Regel telefonisch und beschränkten sich auf Fragestellungen zur Wiederaufnahme des Kitabetriebes. Aber der Austausch zwischen Kita und Eltern über den Lernstand der Kinder erwies sich als schwierig auf diesem Weg. Die Kommunikation zwischen Eltern und Grundschule via Webseite lief hingegen gut.

Mit Wiederaufnahme des Betriebs in Kindertageseinrichtungen am 20. April 2020 galt es, organisatorische Herausforderungen aufgrund der ständig wechselnden Hygienebestimmungen zu meistern. Das führte zu Einschränkungen in Bezug auf die Teilnahme, die pädagogische Zielsetzung und in der Folge zu Veränderungen des Kita-Alltags:

- Einhaltung von festen Gruppenregelungen (Kohorten), Veränderungen von offenen, teiloffenen Konzepten
- kein gemeinsames Mittagessen von Erzieherinnen und Erziehern und Kindern am Tisch
- Bewegungsspielraum und Zugang eingeschränkt (strikte Trennung von Gruppen, kein Zutritt für Eltern oder Externe; beobachtbarer Effekt: Manche Kinder sind selbstständiger, kommen alleine in Kita und Schule und benennen ihre Selbstständigkeit)
- Kinder sehen Erwachsene nur noch mit Maske, das beeinträchtigt nicht nur die Sprachbildung nachhaltig.

Darüber hinaus erleben die Kitas seit Beginn der Pandemie immer wieder Phasen des Notbetriebs, in denen zunächst nur Kinder von Eltern in systemrelevanten Berufen und später allgemein von berufstätigen Eltern Kitas besuchen dürfen.[28] Hinzu kommt, dass auch die tägliche Verweildauer in den Kitas auf maximal sechs Stunden begrenzt ist. Hierzu stellt die Jugendhilfe fest: Unabhängig davon, ob der Zugang zur Kita über die Ausnahmen zum Betretungsverbot (z. B. systemrelevante Berufe) formal geregelt worden ist oder ob es nur einen Aufruf an die Eltern gab, die Kinder nach Möglichkeit zu Hause zu betreuen: Tendenziell haben in großem Umfang in beiden Fällen die Kinder die Kita nicht besucht, die aus päd-

Praxisbeispiel: Die Sommer-Kita bereitet auf die Schule vor

EKO und das Jugendamt der Stadt Offenbach veranstalten erstmals für Kinder, die nach den Sommerferien in die Grundschule wechseln, eine kostenlose Sommer-Kita. Sie bietet einen Ausgleich zum herausfordernden und von der Corona-Pandemie geprägten letzten Kita-Jahr und bereitet auf das erste Schuljahr vor. Kooperationspartner ist der Verein „SBL Selbst-bewusst-lernen gUG". Das Angebot umfasst jeweils fünf Tage für 15 Kinder (geplant waren 10 Kinder). Somit nehmen in den sechs Ferienwochen 90 Kinder teil. Sie werden täglich von 8 Uhr bis 17 Uhr betreut. Das Programm startet um 9 Uhr und endet um 16:30 Uhr. Für Verpflegung ist gesorgt. Am Ende der Woche erhalten die Eltern eine Rückmeldung, an welcher Stelle ihr Kind bei der Vorbereitung auf den Schuleinstieg steht und auch Empfehlungen für Übungen zu Hause. Die Teilnahme an der Sommer-Kita ist kostenlos.

Aufgrund des Bedarfs und der positiven Erfahrungen wird das Angebot in der bewährten Kooperation fortgeführt: in den Herbstferien 2021 für die Ganztagsklassen (je eine Woche für die erste und zweite Klassenstufe), in den Osterferien erneut für künftige Erstklässler.

27 Quelle: Kinder- und Jugendhilfeplanung Stadt Offenbach.
28 Es liegen noch keine Daten zur realen Nutzung (Anzahl der betreuten Kinder) der Kita-Plätze vor.

Praxisbeispiel: Digitale Angebote in der Kita

Die 23 Kindertagesstätten des EKO, die am Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ teilnehmen, profitieren vom Digitalisierungs- und Aufholzuschuss für die Jahre 2021 und 2022. Mit der Anschaffung von neuen Laptops, Tablets mit Apps für medienpädagogische Angebote, Tellimero-Stiften, Endoskopkameras für die Kinder wie auch entsprechender Schulung der Fachkräfte hat der städtische Träger den Weg für die Digitalisierung seiner Kitas bereitet.

agogischen Gründen und aufgrund ihres Förder- und Unterstützungsbedarfs (und nicht wegen der Berufstätigkeit ihrer Eltern) die Kita hätten besuchen müssen.

Während eines Klausurtages des EKO[29] werden die Folgen und Herausforderungen der Pandemie benannt:

Kinder/-n

- kann das Recht auf Bildung in Kindertagesstätten vorübergehend nicht gewährt werden
- haben weniger Kontakte zu Freunden, soziale Netze können nur eingeschränkt oder gar nicht genutzt werden
- erhalten weniger Lernimpulse und kaum spezielle Förderangebote (Logopädie, Ergotherapie, Vorbereitungen für den Übergang zur Schule)
- leiden unter psychischen und sozio-emotionalen Belastungen
- haben physische, motorische und sprachliche Einschränkungen

Eltern

- stemmen den belasteten Familienalltag: Familie – Beruf – Haushalt – Kinderbetreuung – Homeschooling/-office
- haben Existenzängste (finanziell, beruflich)
- nehmen die Isolation der Kinder wahr, stellen Wesensveränderungen fest
- leiden unter psychischen Belastungen durch Isolation, beengte Wohnverhältnisse etc.

29 *Der Klausurtag fand im Juli 2021 statt; die folgenden Ausführungen sind der Präsentation von Anette Gork, stellvertretende Betriebsleitung des EKO, entnommen.*

Fachkräfte

- sind verunsichert im Umgang mit der Pandemie in Bezug auf ihre pädagogische Arbeit
- haben ein erhöhtes Gesundheitsrisiko
- müssen mit erhöhter Arbeitsbelastung aufgrund der Freistellungen von Kollegen/-innen, des Krisenmanagements und kurzfristiger Änderungen der Pandemie-Regeln umgehen
- müssen Veränderungen in Bezug auf Konzeption und räumliche Struktur ihrer Einrichtungen vornehmen

Als Herausforderungen für die kommenden Jahre kann zusammenfassend festgestellt werden:

Zunächst müssen kurzfristig sowohl der Neueinstieg der Kinder in die Kita wie auch der Wiedereinstieg der Fachkräfte pädagogisch gestaltet werden. Hiervon können Offenbacher „Sprach-Kitas“ kurzfristig (2021 und 2022) für entsprechende Angebote von dem Aufholzuschuss in Höhe von 6 600 Euro pro Kindertagesstätte profitieren.

2020 und 2021 in der Kita starten, ist es von grundlegender Bedeutung für ihre Entwicklung und Förderung, dass die Institutionen gemeinsam mit den Familien eine spezifische, ihren Bedarfen gemäße Praxis entwickeln.

4.2 Übergang von der Kita in die Grundschule

Der Zeitraum von der Schulanmeldung bis zur Einschulung umfasst rund 18 Monate und feste Meilensteine wie z. B. Elternabende, Schnupper- und Beobachtungstage (vgl. Kapitel B 3.).

Die meisten dieser Etappen können für drei Einschulungsjahrgänge (2020, 2021 und 2022) nicht in bewährter Weise und vollem Umfang stattfinden. Pandemiebedingt konnte die Schuleingangsuntersuchung nicht durchgeführt werden (vgl. Kapitel B 3.4), Spiel- und Beobachtungstage entfielen und die Kooperation zwischen Kita und Grundschule war in Präsenz nicht möglich. Entsprechend gering war der Wissensstand der Grundschulen über die zukünftigen Schülerinnen und Schüler. Dies hat die Balance der Klassenbildung (Grundsatz: heterogene Zusammensetzung in Bezug auf Herkunft, Sprache, besondere Bedürfnisse) sehr beeinflusst. Im August 2020 wurden alle Kinder (Kinder in schulfähigem Alter sowie Kann-Kinder) eingeschult. An einigen Schulen gab es keine Rückstellungen in die Kita. Auch die Vorklassenbildung verlief zum Schuljahr 2020/21 nicht an allen Grundschulen in gewohnter Weise. Einige Kinder, die der Schulbesuch stark

Praxisbeispiel: Onlinegestützte Fortbildungsmaßnahme

Fünf Kindertagesstätten des EKO nahmen als einzige deutsche Einrichtungen an dem europäischen Erasmus+ Projekt „Qualimentary – Qualitätsentwicklungsprozesse in elementaren Bildungs- und Betreuungseinrichtungen implementieren“ (September 2019 bis August 2021) teil. Außerdem vertreten waren Kitas aus Österreich, Italien, Slowenien, Ungarn und Portugal. Ziel des Projektes ist es, die Interaktionsqualität in Kindertagesstätten im europäischen Vergleich zu untersuchen und die pädagogische Qualität zu erhöhen. „The advanced training program consists of diverse learning inputs (50 %), live group interaction and reflection (30 %) and individual coaching sessions (20 %). **Both the diverse learning and live group sessions exist online** and hence save the time and resources of the early childhood educators when attending further trainings.“[30] Das Projekt startete bereits vor der Pandemie auch mit dem Ziel, selbstbestimmte Lernprozesse in der Weiterqualifizierung der Fachkräfte mittels Onlineformaten zu ermöglichen. So konnten sich die Fachkräfte der teilnehmenden EKO-Kitas neben wichtigen pädagogischen auch umfangreiche digitale Kompetenzen aneignen und diese erproben – von regelmäßigen Online-Coachings über Hospitation, die anschließende Evaluation bis hin zum persönlichen Coaching und Selbstevaluation. Selbst die Übergabe der Teilnahmezertifikate erfolgte virtuell. Ein Transfer ist nach Projektende für alle EKO-Kindertagesstätten geplant.

Nur noch wenige Kinder in den Kindergärten haben den Kita-Alltag vor der Pandemie kennengelernt. Für die meisten Kita-Kinder sind Einschränkungen, AHA-Regeln und Phasen ohne Kita-Besuch „normal“. Langfristige Folgen lassen sich für die frühe Bildung noch nicht in vollem Umfang beschreiben. Die Verschärfung sozialer Benachteiligung ist allerdings deutlich (beschleunigte Öffnung der sozialen Schere). Für Kinder, die

30 *Eva Pölzl-Stefanec, Mailina Petritsch, Linda Putz & Catherine Walter-Laager (Hg.: Universität Graz): QUALIMENTARY. IMPLEMENTATION OF QUALITY DEVELOPMENT PROCESSES IN EARLY EDUCATION AND CARE INSTITUTIONS, Report: Evaluation of the needs analysis (Juni 2021), S. 5.*

überfordert, müssen noch bis zum Spätherbst in der ersten Klasse „ausharren“. Die Vorklassenbildung vollzieht sich an einigen Grundschulen erst im Dezember aus dem „Pool“ der Erstklässler. Die Zuweisung der Mittel für eine Vorklasse erfolgt ab zwei Schülern/-innen.

4.3 Digitalisierung

Nach dem ersten Lockdown machten sich sowohl Kitas als auch Grundschulen auf den Weg der Digitalisierung. Zunächst galt es hierbei, die Möglichkeiten zu eruieren (Bestandsaufnahme: Ausstattung und Nutzungskompetenz aufseiten der Institutionen der frühen Bildung wie auch der Familien), Kompetenzen zu erweitern (Anwendung) und Materialien zu recherchieren. Mangels Alternative fanden immer häufiger Elterngespräche, Team-/Kollegiumssitzungen, der Austausch mit Kooperationspartnern online statt – zum Teil an privaten Geräten, aber auch an neu angeschafften Tablets beispielsweise in den Kindertagesstätten. Der Austausch via Videokonferenzen erwies sich in vielen Bereich als positiv und effizient. So plant bspw. der EKO, auch nach der Pandemie für die interne Kommunikation wie auch für die Fortbildung seiner Fachkräfte stärker auf digitale Strukturen und Formate zu setzen. Insbesondere im Bereich der Qualitätsentwicklung konnte der städtische Kitaträger im Rahmen eines europäischen Projektes umfangreiche Erfahrungen sammeln (s. Praxisbeispiel für eine onlinegestützte Fortbildungsmaßnahme).

C Bildung im Schulalter

1. Bildung an allgemeinbildenden Schulen

Die Schule nimmt in der Bildungsbiografie eine zentrale Stellung ein. Für Kommunen sind gelingende Bildungsbiografien und Schulabschlüsse der Jugendlichen als Basis für gute Erwerbschancen und gesellschaftliche Teilhabe von Bedeutung. Aus diesem Grund engagieren sich Kommunen über die äußeren Schulangelegenheiten – d. h. Gebäudeunterhaltung, Schulausstattung, Schulsekretariate – hinaus in der schulischen Bildung. Dafür gibt es in Offenbach viele Beispiele:

- Förderung der ganztägigen Arbeit an Schulen (Stadtschulamt, Jugendamt/Eigenbetrieb Kindertagesstätten Offenbach)
- Unterstützung von Schülerinnen und Schülern durch
  - Jugendhilfe an den und außerhalb der Schulen (ausführlich in Kapitel C, Abschnitt 4)
  - das Lernferienangebot Deutschsommer
  - Angebote der Stadtbibliothek (u. a. Recherchehilfen, Sofatutor, Schulbibliotheken)
  - ehrenamtliche Lernbegleitung (Freiwilligenzentrum Offenbach/Projekt Bildungskoordination für Neuzugewanderte)
  - ehrenamtliche Lernbuddies (Volkshochschule/Fachstelle Bildungskoordinierung und Beratung)
- Vermittlung von ehrenamtlichen Laiendolmetschenden für Elterngespräche an Schulen (Volkshochschule/OF Bildungsbüro)
- Vermittlung von Bildungsinformationen in Herkunftssprachen im Rahmen des Projekts „Elternorientierte Bildungsarbeit“ (Volkshochschule)
- Gestaltung von Bildungsübergängen (Volkshochschule/Fachstelle Bildungskoordinierung und Beratung und Jugendhilfe/Übergangsmanagement)

Gerade während der Pandemie zeigt sich, wie wichtig eine gute und kontinuierliche Zusammenarbeit der Kommune als Schul- und Jugendhilfeträger mit dem Staatlichen Schulamt und den Schulen selbst ist. Die Folgen der Pandemie und daraus resultierende Herausforderungen an die kommunale Bildungslandschaft werden am Ende dieses Kapitels für die einzelnen Bereiche zusammengefasst.

1.1 Die Stadt Offenbach als Schulträger

Die Stadt Offenbach ist Schulträger von 25 allgemeinbildenden Schulen (13 Grundschulen, vier Grund- und integrierte Gesamtschulen, drei Förderschulen, zwei integrierte Gesamtschulen und drei Gymnasien) und drei beruflichen Schulen. Darüber hinaus ist Offenbach Standort von fünf allgemeinbildenden Schulen in privater Trägerschaft, einer beruflichen Schule, die sich in Trägerschaft des Kreises Offenbach befindet, und einer privaten beruflichen Schule.

Das Stadtschulamt erstellt den Schulentwicklungsplan und schreibt ihn bei Bedarf fort. Aktuelle Schwerpunkte der Schulentwicklung sind:

1. Digitalisierung der Schulen
2. Weiterentwicklung der Betreuung an Schulen und Vorbereitung des Rechtsanspruchs auf Betreuung im Grundschulalter
3. kapazitätsgerechter Aus- und Neubau von Schulen
4. Sanierung der Schulen in städtischer Trägerschaft

Aufgrund steigender Schülerzahlen und der Weiterentwicklung der schulischen Ganztagsangebote ist das kommunale Schulbau-Programm von zentraler Bedeutung. Der erste Beschluss dazu wurde bereits 2007 gefasst. Von dem Programm profitieren bis zum Schuljahr 2020/21 ca. 11 130 Schülerinnen und Schüler (15 Schulen wurden gesamtsaniert, erweitert bzw. neu gebaut). Das Programm wird fortgeführt und in Bezug auf die zugrunde liegenden Bedarfe aktualisiert:

Kapazitätsausbau ist aufgrund des Bevölkerungswachstums notwendig, um den steigenden Schülerzahlen gerecht zu werden. Zwei neue Grundschulen wurden wie geplant an integrierten Gesamtschulen errichtet (Start 2020/21 an der IGS Lindenfeld zweizügig und 2021/22 an der Geschwister-Scholl-Schule dreizügig). Der Grundschulzweig der Ernst-Reuter-Schule soll dreizügig ausgebaut werden.

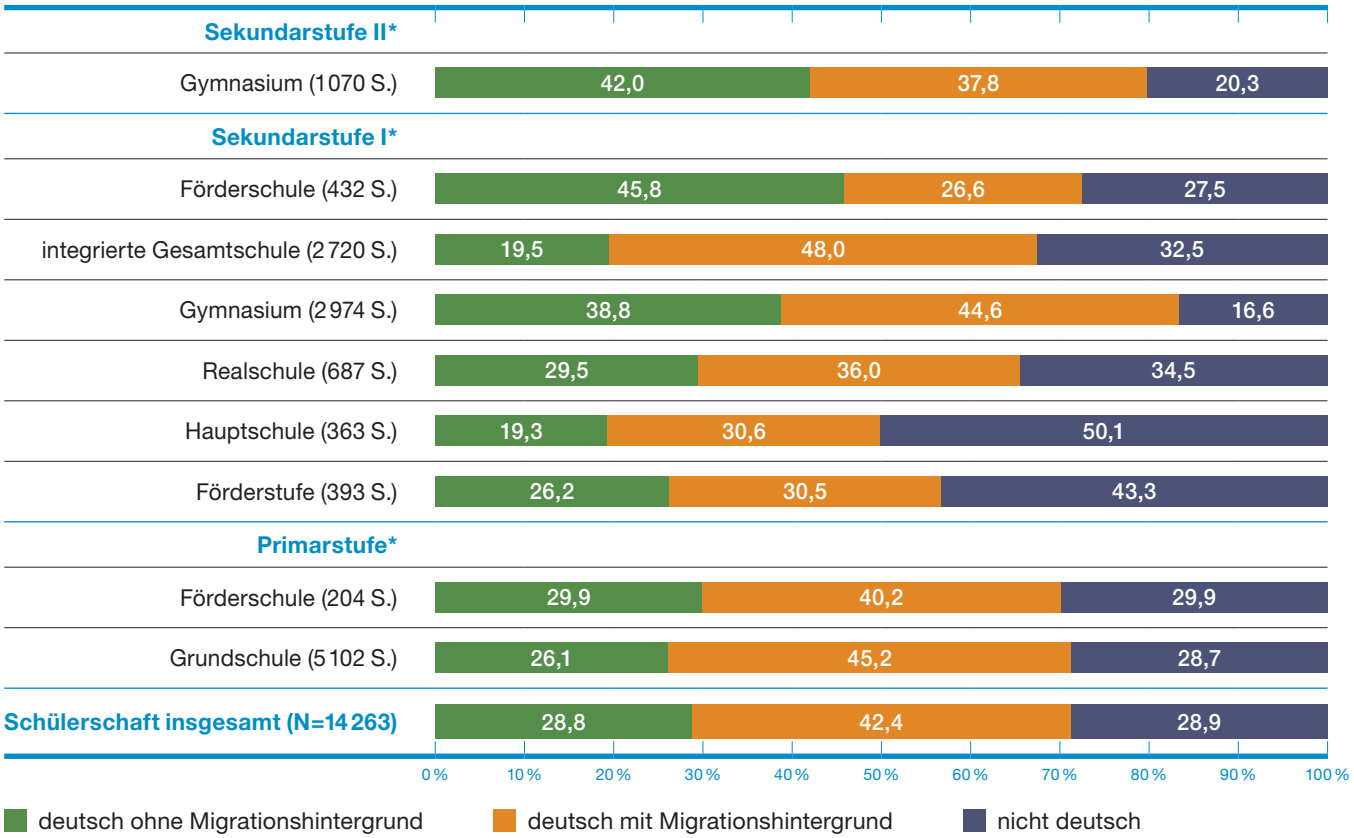
Erweiterung und neue „Schulform“: Zur Abrundung des bestehenden Angebots wird an der Edith-Stein-Schule (IGS) eine gymnasiale Oberstufe eingerichtet. Um dem Elternwunsch nach dem gymnasialen Bildungsgang zu entsprechen, wird zudem ein neues Gymnasium errichtet. Die bestehenden schulformübergreifenden (integrierten) Gesamtschulen werden fünf- bzw. sechszügig ausgebaut. Alle bisher bestehenden Haupt- und Realschulen wurden in schulformübergreifende (integrierte) Gesamtschulen umgewandelt.

Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Unterstützung der allgemeinen Schulen bei ihrer Weiterentwicklung des Ganztagsangebots. Hierzu wurde eigens die Servicestelle Ganztag im Stadtschulamt eingerichtet.

Die Digitalisierung der Schulen erfolgt maßgeblich über den „DigitalPakt Hessen“, Konzeption und Umsetzung verantwortet das Stadtschulamt. Es umfasst folgende Bausteine:

- Infrastrukturprogramm WLAN-Ausbau: Seit Jahresbeginn erfolgt der WLAN-Ausbau an den ersten Offenbacher Schulen mit einem externen Dienstleister in Kooperation mit dem städtischen Hochbau- und Gebäudemanagement. Bis Ende 2022 sollen alle Schulen in städtischer Trägerschaft mit WLAN ausgestattet sein.
- Präsentationsmedien: Alle Klassenräume an öffentlichen Schulen in Offenbach werden mit einem Anzeige- und Interaktionsgerät (z. B. interaktive Tafeln, Displays nebst zugehörigen Steuerungsgeräten) ausgestattet. Dies soll in den Sommerferien 2021 nach und nach an den Schulen starten.
- Betrieb, Wartung und IT-Support: Eine neue Supportstruktur für Offenbacher Schulen befindet sich im Aufbau. Seit März 2021 bietet das Stadtschulamt monatliche Sprechstunden für die schulischen IT Beauftragten an.
- Sofortausstattungsprogramm für bedürftige Schülerinnen und Schüler: Insgesamt wurden ca. 4 000 Tablets mit

Abbildung C 1.2.1: Schülerinnen und Schüler nach Schulform, Staatszugehörigkeit und Migrationshintergrund[31] im Schuljahr 2019/20[32]



Quelle: Hessisches Kultusministerium (* Ohne Seiteneinsteiger/-innen.)

31 Diesem Kapitel liegt die Definition von Migrationshintergrund gemäß der Schulstatistik zugrunde (s. Anhang).
32 Vgl. Tabelle C 1.2.1 im Anhang.

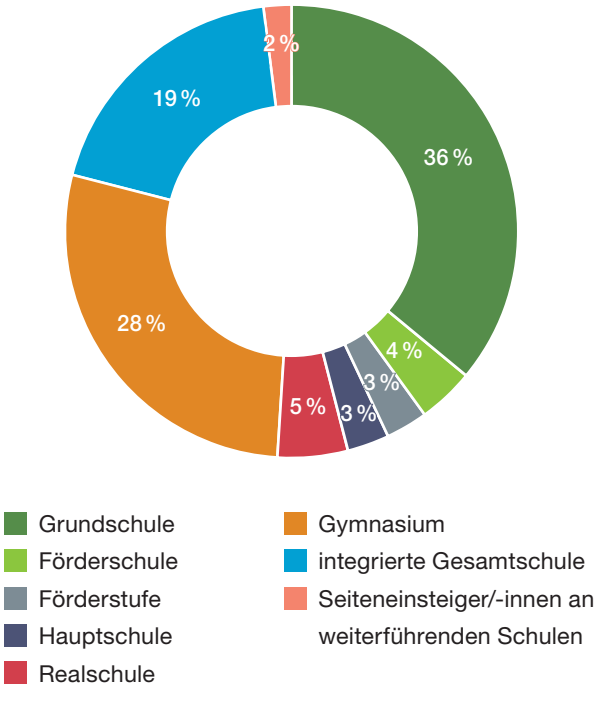
Displayschutzfolie und Tastaturcover zur Sturzsicherung beschafft. Diese wurden im Januar 2021 zu 90 Prozent an die Schulen ausgeliefert, die die Geräte an die Schüler ausgeben. Diese Verteilung erfolgte auf Wunsch der Schulen nach angemeldetem Bedarf und dem Sozialindex des Hessischen Kultusministeriums (HKM). Im Durchschnitt erhielten Grundschulen 80 Tablets, Förderschulen 100 Tablets, weiterführende Schulen 220 und berufliche Schulen 172. Insgesamt stellte der Schulträger 23,6 Prozent der Schülerschaft an allgemeinbildenden Schulen Tablets zur Verfügung. Bis auf die Nachlieferung der ausstehenden Geräte ist diese Maßnahme abgeschlossen und mit dem HKM abgerechnet.

- Endgeräte für Lehrkräfte: Das Stadtschulamt wird in Absprache mit dem Staatlichen Schulamt und dem Hessischen Kultusministerium für die 1 581 Lehrkräfte der Stadt Offenbach Tablets (analog zu den Schülerinnen- und Schülergeräten) beschaffen und bereitstellen.

1.2 Schülerschaft an allgemeinbildenden Schulen

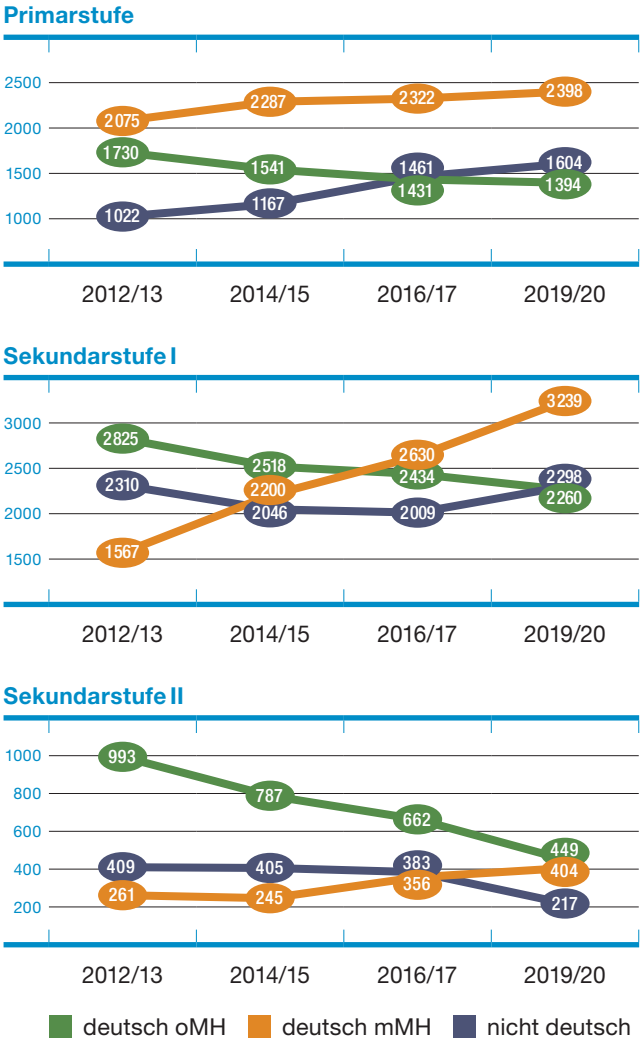
Die folgenden Ausführungen beziehen sich überwiegend auf allgemeinbildende Schulen in öffentlicher und privater Trägerschaft. Im Schuljahr 2019/20 befinden sich 14 263 Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen in Offenbach. Die Schülerschaft ist zu 50,5 Prozent weiblich. Der Anteil der Schülerschaft mit Migrationshintergrund beträgt insgesamt 71,2 Prozent. Dieser Anteil ist in den vergangenen Jahren moderat gestiegen, was sich fortsetzen wird, denn in der Grundschule haben knapp drei Viertel der Kinder bereits einen Migrationshintergrund.

Abbildung C 1.2.2: Schülerinnen und Schüler nach Schulform im Schuljahr 2019/20 (n=14 263)



Quelle: Hessisches Kultusministerium

Abbildung C 1.2.3: Entwicklung der Schülerzahlen nach Stufen, Nationalität und Migrationshintergrund



Quelle: Hessisches Kultusministerium

Insgesamt ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen in Offenbach seit dem Schuljahr 2016/17 um 3,7 Prozent gestiegen. Diese Zunahme speist sich zu einem Teil aus Kindern, deren Familien verstärkt aus EU-Ländern zuwandern.

Abbildung C 1.2.2 lässt erkennen, dass zusammengenommen nur noch 11 Prozent der Schülerinnen und Schüler an

allgemeinbildenden Schulen in Offenbach die Förderstufe/Haupt-/Realschule besuchen. Das Schulsystem in der Sekundarstufe entwickelt sich sukzessive zweigliedrig: Seit dem EBO 2018 wurden die letzten beiden Haupt- und Realschulen mit Förderstufe (Bach- bzw. Lindenfeldschule und Mathildenschule) zur IGS umgewandelt.

Entwicklung: Schülerschaft mit und ohne Migrationshintergrund

In den vergangenen Jahren ist die Schülerschaft mit Migrationshintergrund in der Stadt Offenbach gewachsen. Diese Entwicklung zeigt sich in den drei folgenden Abbildungen. Die sinkende Zahl der nicht deutschen Schülerschaft in der Sekundarstufe II entspricht ebenfalls diesem Trend. Denn immer mehr Kinder erhalten bei ihrer Geburt in Deutschland die deutsche Staatsbürgerschaft – unabhängig von der Staatsbürgerschaft ihrer Eltern. Einen Wendepunkt stellt hingegen die steigende Zahl der nicht deutschen Kinder in der Primarstufe dar. Vom Schuljahr 2012/13 bis zum Schuljahr 2019/20 ist in dieser Gruppe ein Zuwachs von knapp 57 Prozent zu verzeichnen. Die dem kommunalen Schulträger zur Verfügung stehenden Daten geben keine Auskunft über den Zeitpunkt der Zuwanderung. Aber es ist davon auszugehen, dass sich die Gruppe der Schülerinnen und Schüler ohne deutsche Staatsbürgerschaft überwiegend aus neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen zusammensetzt.

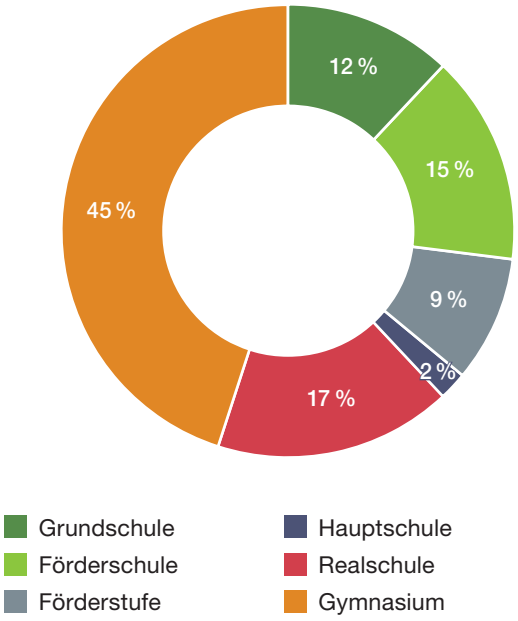
Einpendelnde Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen[33]

Im Schuljahr 2019/20 besuchten 828 Schülerinnen und Schüler ohne Wohnsitz in der Stadt Offenbach eine allgemeinbildende Schule in Offenbach. Überwiegend pendeln sie aus dem Kreis Offenbach (556; 67,1 Prozent der Einpendler) und aus Frankfurt (130; 15,7 Prozent der Einpendler) ein. 70,7 Prozent der Einpendelnden besuchen eine Privatschule in Offenbach.

Schülerschaft an Privatschulen in Offenbach

Fünf allgemeinbildende Schulen in Offenbach befinden sich in privater Trägerschaft: Erasmus-Schule (Grundschule), Wildbachschule (Grundschule), Marianne-Frostig-Schule (Grund-, Haupt- und Realschule), Marienschule (Kooperative Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe für Mädchen) und Oswald-von-Nell-Breuning-Schule (Förderschule). Im Vergleich zum Schuljahr 2016/17 besuchen mehr Schülerinnen und Schüler eine private Schule in Offenbach: Von 1198 ist

Abbildung C 1.2.4: Schülerinnen und Schüler an Privatschulen nach Schulform 2019/20 (n=1255)



Quelle: Hessisches Kultusministerium

ihre Zahl auf 1255 im Schuljahr 2019/20 gestiegen. Aktuell beträgt ihr Anteil an der Schülerschaft insgesamt 8,8 Prozent (wie auch 2016/17). Über die Hälfte hat auch ihren Wohnsitz in Offenbach (670; 53,4 Prozent). Am häufigsten besuchen sie ein Gymnasium (s. Abbildung C 1.2.4).

1.3 Bildungsübergänge

Bildungsübergänge sind für alle Beteiligten herausfordernd. Gelingende Übergänge sind wichtig für die individuelle Bildungsbiografie. Auf die Gestaltung hat auch die Kommune Einfluss, z. B. durch Schulentwicklungsplanung oder durch die Koordinierung von Maßnahmen für die beteiligten Akteure, u. a. Kinder, Eltern und Lehrkräfte.

Übergang von der Grundschule an die weiterführende Schule

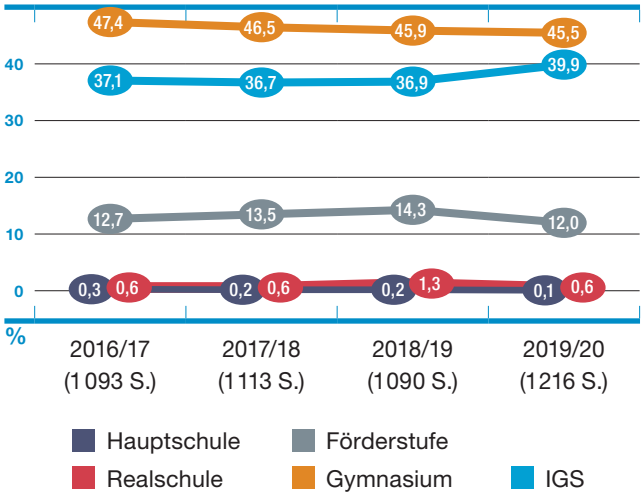
Eltern bestimmen nach dem Hessischen Schulgesetz den Bildungsgang (Hauptschule, Realschule oder gymnasialer Bildungsgang), den ihre Kinder nach der vierten Klasse der Grundschule besuchen. Die Bildungsgänge können wiederum an unterschiedlichen Schulformen (z. B. integrierte Gesamtschule, Gymnasium) absolviert werden. Hinsichtlich der

33 Vgl. Tabelle C 1.2.5 im Anhang.

Schulform und der Schule können Eltern Wünsche äußern. Diese Wünsche sind aber für das Staatliche Schulamt nicht bindend.[34]

1216 Kinder wechselten im Schuljahr 2019/20 an weiterführende Schulen mit folgender Verteilung: 45,5 Prozent an Gymnasien und 39,9 Prozent an integrierte Gesamtschulen (IGS); nur 12 Prozent wechseln an eine Förderstufe. Der direkte Übergang in den Haupt- bzw. Realschulzweig in Klasse 5 ist nur an einer Schule in privater Trägerschaft möglich (betrifft nur 0,7 Prozent der Übergänge).

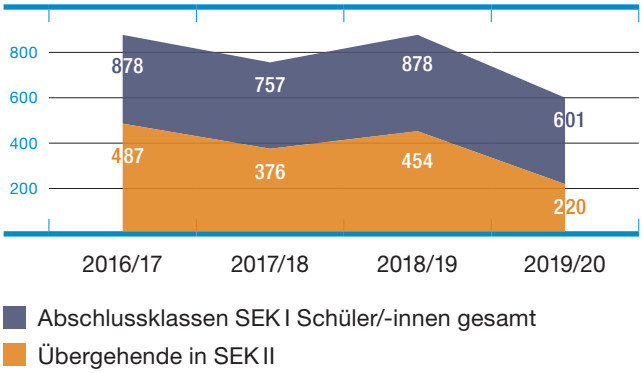
Abbildung C 1.3.1: Übergangsquoten von der Grundschule an die weiterführende Schule von 2016/17 bis 2019/20 (in Prozent)



Quelle: HSL D 12.1, www.bildungsmonitoring.de; Zugriff 1.7.2021

Die Abbildung C 1.3.1 spiegelt die Entwicklung der Offenbacher Schullandschaft der vergangenen Jahre wider[35]: Der schrumpfende Anteil der Übergänge an eine Förderstufe ist komplementär zu den steigenden Anteilen an Übergängen an die IGS zu sehen. Ab dem Schuljahr 2020/21 ist ein Übergang an die Förderstufe einer öffentlichen Schule in Offenbach nicht mehr möglich. Nur noch eine konfessionelle Schule bietet diese Möglichkeit. Die Übergangsquoten an Gymnasien sind in den vergangenen Jahren leicht gesunken.

Abbildung C 1.3.2: Entwicklung der Übergänge aus den Abschlussklassen der Sekundarstufe I an die gymnasiale Oberstufe

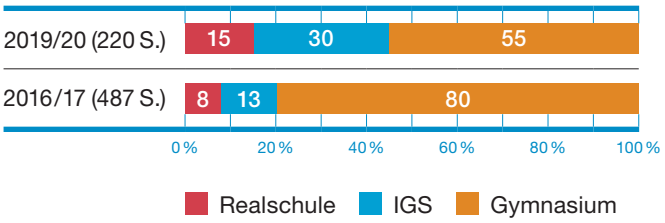


Quelle: HSL D 12.1, www.bildungsmonitoring.de; Zugriff 29.7.2021

Übergang von der Sekundarstufe I an die Sekundarstufe II

Aus den Abschlussklassen der Sekundarstufe I gehen 220 Schülerinnen und Schüler an die gymnasiale Oberstufe über, das sind 36,6 Prozent (Schuljahr 2016/17 = 55,5 %). Diese Übergangsquote liegt in Offenbach 7,3 Prozentpunkte unter der Hessenquote. Im Vergleich zum EBO 2018 (Schuljahr 2016/17) ist die Zahl in Abschlussklassen der Sekundarstufe I von 878 auf 601 gesunken; das sind 31,5 Prozent weniger. Die Übergänge sind sogar von 487 auf 220 (um 54,8 Prozent) gesunken. Es ist davon auszugehen, dass sich dies aus dem G8-Rückbau erklärt: Solange parallel G8- und G9-Zweige an Offenbacher Gymnasien existierten, rekrutierten sich die Übergänge an Gymnasien aus zwei SEK-I-Abschlussjahrgängen (Stufe 9 und 10). Entsprechend sind auch die gymnasialen Übergänge im Verlauf der vergangenen drei Jahre um 69 Prozent gesunken (von 388 auf 122).[36]

Abbildung C 1.3.3: Übergänge an die Sekundarstufe II im Schuljahr 2019/20 nach Herkunftsschulform in Prozent

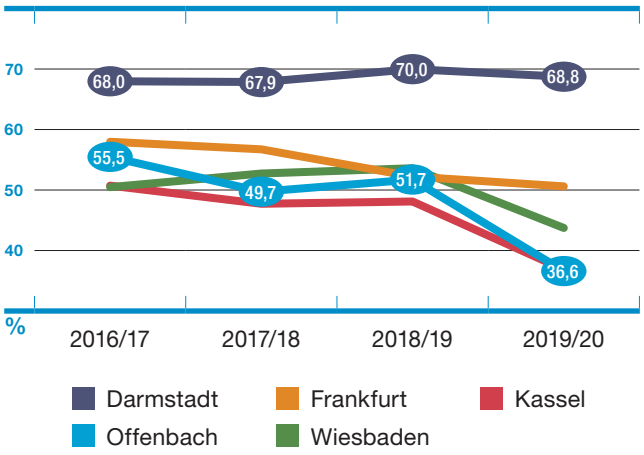


Quelle: Hessisches Kultusministerium

34 Weitere Informationen finden sich in der jährlich erscheinenden Broschüre des Offenbacher Stadtelternbeirats Schule „Was kommt nach der Grundschule?“.
35 Vgl. dazu auch EBO 2018, S. 39.
36 Ab dem Schuljahr 2020/21 wird nur noch an der Leibnizschule einzügig der G8-Zweig angeboten.

Die Zahl der Übergänge aus der IGS und Realschule hat sich im Vergleich zum EBO 2018 nur geringfügig verändert. Nur die Tatsache, dass die Grundgesamtheit so stark gesunken ist, führt dazu, dass der Anteil dieser Übergänge auffällig gestiegen ist (s. Abb. C 1.3.3).

Abbildung C 1.3.4: Übergangsquoten von der Sekundarstufe I an die gymnasiale Oberstufe in hessischen Großstädten – seit 2016/17



Quelle: HSL D12.2, www.bildungsmonitoring.de; Zugriff 29. 7. 2021

Aus der Perspektive der abgebenden Schulformen erfolgen aus den Abschlussklassen der Sekundarstufe I

- an Realschulen 15,8 Prozent der Übergänge an die gymnasiale Oberstufe (2016/17: 18,9 Prozent)
- an IGS 24,9 Prozent an die gymnasiale Oberstufe (2016/17: 23,6 Prozent)
- an Gymnasien 91,4 Prozent an die gymnasiale Oberstufe (2016/17: 92,6 Prozent)

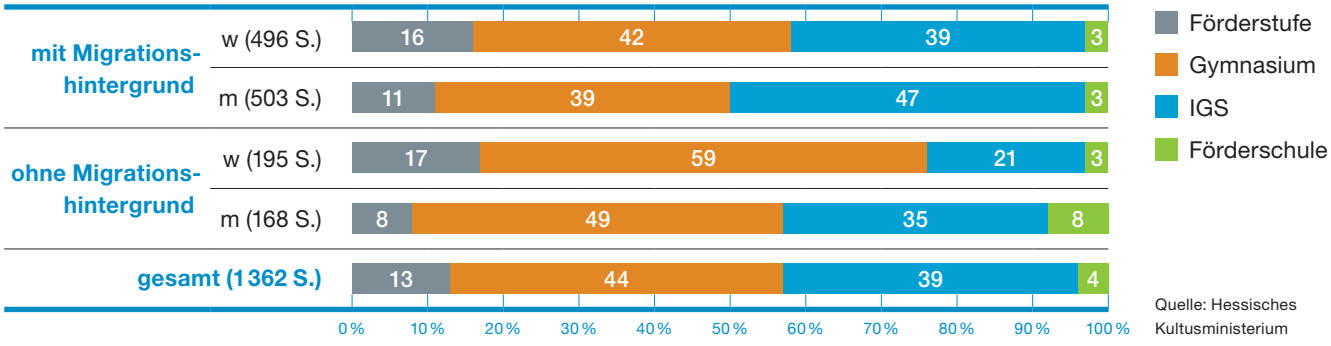
Im Vergleich der hessischen Großstädte weist Darmstadt weiterhin mit Abstand die höchste Übergangsquote in die gymnasiale Oberstufe auf. In den anderen hessischen Großstädten sind die Übergangsquoten seit 2016/17 um 8 bis fast 19 Prozentpunkte gesunken, in Offenbach am stärksten, nämlich um 18,9 Prozentpunkte. Auf vergleichbarem Niveau rangiert 2019/20 nur die Übergangsquote in Kassel.

1.4 Einstieg und Etablierung an der weiterführenden Schule nach Migrationshintergrund und Geschlecht

Die 5. Jahrgangsstufe steht für den Start in einen neuen Abschnitt der Bildungsbiografie. Den Kategorien Geschlecht und Migrationshintergrund kommen hierbei besondere Bedeutung zu. So legt zumindest ein Ergebnis des EBO 2015 nahe, dass Mädchen mit Migrationshintergrund relativ weniger häufig die fünfte Klasse eines Gymnasiums besuchen.[37] Dieser Befund bestätigt sich allerdings in den Folgejahren nur noch einmal abgeschwächt.

In den fünften und sechsten Jahrgangsstufen können Kinder, deren Leistungen nicht den Erwartungen entsprechen und die keine Empfehlung der abgebenden Grundschule für die von ihren Eltern gewünschte Schulform haben, querversetzt werden. Querversetzungen können während und zum Ende eines Schuljahres erfolgen. Über Querversetzungen an allgemeinbildenden Schulen in öffentlicher Trägerschaft liegt keine Statistik vor. Vor diesem Hintergrund betrachtet der EBO neben der 5. Jahrgangsstufe auch die 8. Jahrgangsstufe auf ihre gruppenspezifische Verteilung hin. Hierbei wird davon ausgegangen, dass sich die Schülerinnen und Schüler bis zur achten Klasse an dieser Schulform etabliert haben.

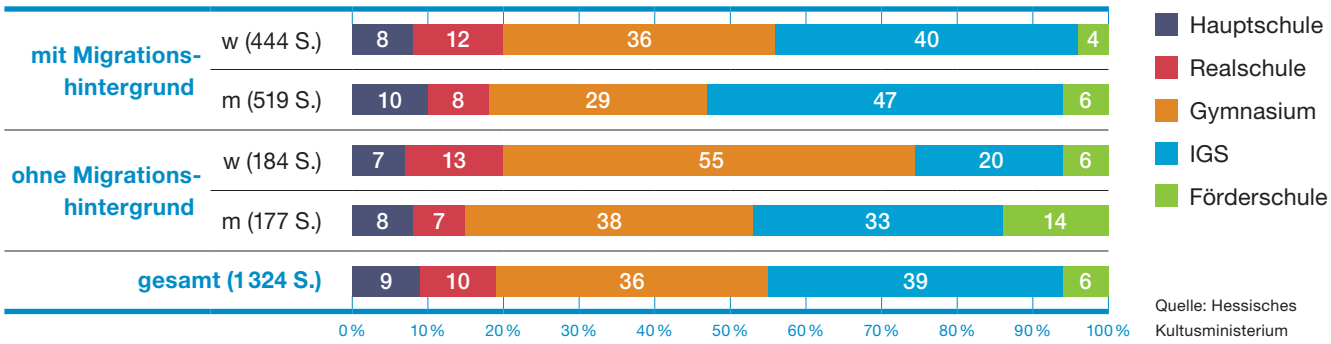
Abbildung C 1.4.1: Schülerschaft der 5. Klasse im Schuljahr 2019/20 nach Geschlecht und Migrationshintergrund



Quelle: Hessisches Kultusministerium

37 *Vgl. dazu EBO 2015, S. 39.*

Abbildung C 1.4.2: Schülerschaft der 8. Klasse im Schuljahr 2019/20 nach Geschlecht und Migrationshintergrund



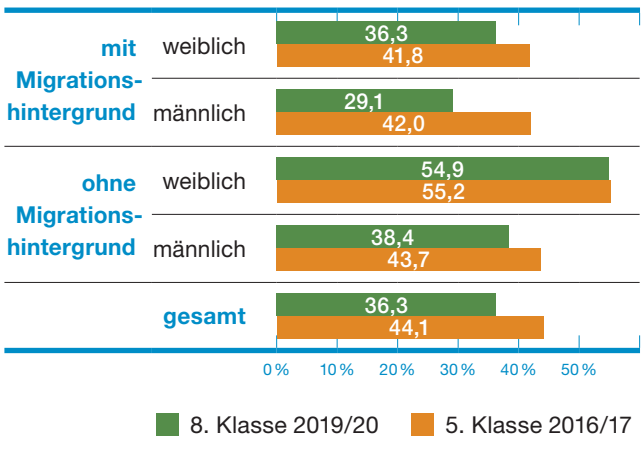
Quelle: Hessisches Kultusministerium

Die beiden Abbildungen C 1.4.1 und C 1.4.2 zeigen, dass auch im Schuljahr 2019/20 Mädchen ohne Migrationshintergrund – sowohl in der 5. als auch in der 8. Klasse – überproportional häufig das Gymnasium und relativ selten eine IGS besuchen. Jungen mit Migrationshintergrund besuchen sowohl in der 5. als auch in der 8. Jahrgangsstufe überdurchschnittlich oft eine IGS. In der 8. Klasse sind die Jungen mit Migrationshintergrund am stärksten am Gymnasium unterrepräsentiert.

Abbildung C 1.4.3 versucht, Veränderungen zwischen dem 5. und dem 8. Jahrgang für die Schulform Gymnasium abzubilden. Dies stellt nur eine Behelfskonstruktion dar, um gruppenspezifische Bildungsverläufe in den Blick zu nehmen, denn wir haben keine Kenntnisse darüber, wie groß die Übereinstimmung der jeweils betrachteten Gruppen in der 5. und 8. Klasse ist (Weg-/Zuzug, Wiederholungen, Schulartwechsel). Im Schuljahr 2016/17 besuchen die Fünftklässler zu 44,1 Prozent (573 Schüler/-innen) den gymnasialen Bildungsgang, drei Jahre später, mittlerweile in der 8. Klasse eines Gymnasiums, trifft dies auf 36,3 Prozent (481 Schüler/-innen) zu. Das sind 7,8 Prozentpunkte weniger. Dieser Rückgang stellt sich für die einzelnen Gruppen sehr unterschiedlich dar (vgl. Abbildung 1.4.3):

- Überdurchschnittlich schlägt er einzig bei Jungen mit Migrationshintergrund zu Buche. Sie besuchten im Schuljahr 2016/17 zu 42 Prozent die fünfte Klasse eines Gymnasiums. In der 8. Klasse im Schuljahr 2019/20 trifft dies nur noch auf 29,1 Prozent zu.
- Die geringsten Unterschiede weist die Gruppe der Mädchen ohne Migrationshintergrund auf. Sie besuchten im Schuljahr 2016/17 zu 55,2 Prozent ein Gymnasium. In der 8. Klasse im Schuljahr 2019/20 trifft dies auf 54,9 Prozent zu.

Abbildung C 1.4.3: Schülerschaft an Gymnasien in der 5. Klasse im Schuljahr 2016/17 im Vergleich zur 8. Klasse im Schuljahr 2019/20 nach Geschlecht und Migrationshintergrund in Prozent



Quelle: Hessisches Kultusministerium

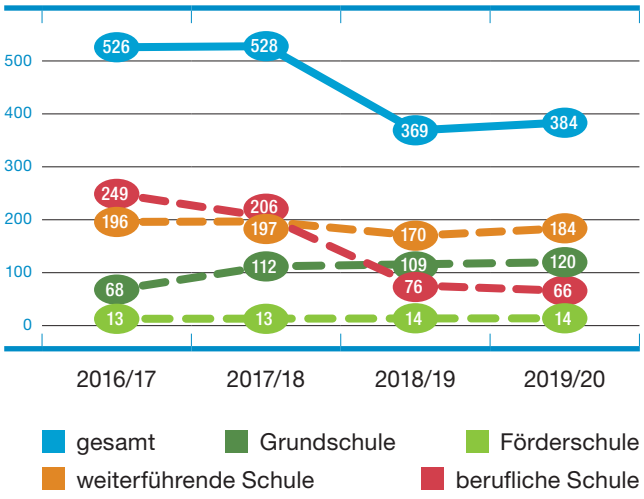
1.5 Seiteneinsteiger an Offenbacher Schulen

Als Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteiger werden zugewanderte Kinder und Jugendliche bezeichnet, die zuvor nicht im deutschen Bildungssystem beschult worden sind. In Intensivklassen sind sie als eigene, im Vergleich mit Regelklassen kleinere Lerngruppe zusammengefasst. Ziel ist es, den Erwerb und den Gebrauch der deutschen Sprache zu fördern, sodass die Eingliederung in den Unterricht einer Regelklasse möglich wird. Darüber hinaus bieten vorwiegend Grundschulen Intensivkurse für Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteiger zum Erwerb der deutschen Sprache. Diese Kinder sind einer Regelklasse zugeordnet und statistisch nicht gesondert erfasst.

Im Schuljahr 2019/20 verzeichnen die allgemeinbildenden Schulen in Offenbach 322 Kinder und Jugendliche in 22 Intensivklassen und 189 in Intensivkursen an Grundschulen.

Weitere 66 Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteiger besuchen an beruflichen Schulen sog. InteA-Klassen[38]. Insgesamt ist die Belegung von Intensivklassen von 526 im Schuljahr 2016/17 auf 384 im Schuljahr 2019/20 gesunken; das sind 27 Prozent weniger. Ursächlich hierfür ist der starke Rückgang der Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteiger an den beruflichen Schulen (von 249 im Schuljahr 2016/17 auf 66 im Schuljahr 2019/20).

Abbildung C 1.5.1: Entwicklung von Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteigern an Offenbacher Schulen



Quelle: Hessisches Kultusministerium

1.6 Inklusive Bildung, Schülerschaft an Förderschulen und Hilfe zur angemessenen Schulbildung

1.6.1 Der Kommunale Aktionsplan Inklusion (KAI) in der Stadt Offenbach

Im Jahr 2018 wurde der Kommunale Aktionsplan Inklusion (KAI) fertiggestellt und von der Offenbacher Stadtverordnetenversammlung beschlossen.[39] Erarbeitet wurden 115 Maßnahmen von sechs themenspezifischen Arbeitsgruppen, u. a. auch für den Bereich Erziehung und Bildung. 2019 erfolgte, für eine erste Staffel der Umsetzung, eine Priorisierung von 15 Maßnahmen. 2020 haben die Mitglieder der sechs Themen-AGs für ihren Bereich die Aktualität der Maßnahmen überprüft, wo notwendig präzisiert und Maßnahmen für einen weiteren Umsetzungsschritt (für die sog. „Staffel 2“) priorisiert. Die AG „Erziehung und Bildung“ hat dabei drei Maßnahmen priorisiert:

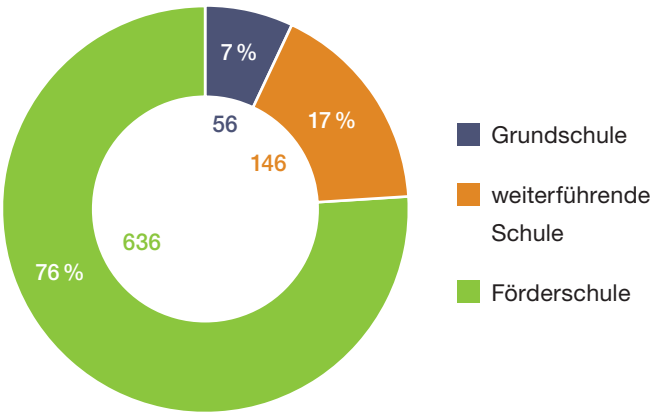
1) Weiterentwicklung der inklusiven Kita-Entwicklungsplanung,
2) Weiterentwicklung von Verfahren zur Gewährung von (erforderlichen) Ressourcen (u. a. Teilhabeassistenz),
3) Erstellung eines „Leitfadens Inklusion“ für den Übergang Kita/Schule sowie den weiteren schulischen Werdegang von Kindern und Jugendlichen.

Im Jahr 2021 werden die für die zweite Staffel vorgelegten priorisierten Maßnahmen von der KAI-Planungsgruppe hinsichtlich der Umsetzbarkeit geprüft und für eine Beschlussfassung durch die Stadtverordnetenversammlung vorbereitet.[40]

1.6.2 Schülerschaft mit sonderpädagogischem Förderbedarf

Das Hessische Kultusministerium stellt Daten zur Schülerschaft mit sonderpädagogischen Förderbedarfen an allgemeinbildenden Schulen sowie zur Entwicklung an drei staatlichen und einer privaten Förderschule[41] in der Stadt Offenbach zur Verfügung, die folgend ausgewertet werden. Demnach besuchen im Schuljahr 2019/20 insgesamt 838 Kinder und Jugendliche mit einem sonderpädagogischen Förderstatus allgemeinbildende Schulen in Offenbach – 636 eine Förderschule und 202 allgemeinbildende Schulen.

Abbildung C 1.6.1: Schülerschaft mit sonderpädagogischem Förderstatus im Schuljahr 2019/20 nach Schulform



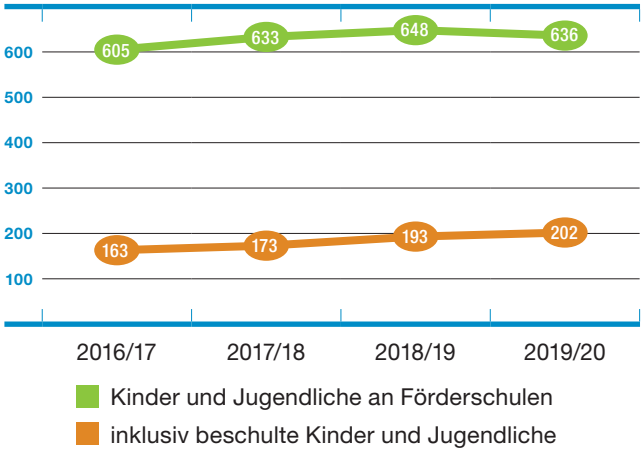
Quelle: Hessisches Kultusministerium

38 *InteA: „Integration und Abschluss“, Angebot für Schülerinnen und Schüler ohne hinreichende Deutschkenntnisse an beruflichen Schulen ab 16 Jahren bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres.*
39 *Beschluss der Stadtverordnetenversammlung vom 14. 6. 2018 (2016-21/DS-I(A) 0421/1).*
40 *Weitere Informationen: www.offenbach.de/inklusion*
41 *Im Vgl. zu den Schwerpunkten der Förderschulen EBO 2013, S. 41 f.*

Die Zahl der Schülerinnen und Schüler an Offenbacher Förderschulen ist seit dem Schuljahr 2016/17 von 605 auf 636 gestiegen, das ist ein Zuwachs von 5,1 Prozent. Im gleichen Zeitraum verzeichnen „inklusiv beschulte“ Kinder und Jugendliche an allgemeinbildenden Schulen in Offenbach einen Zuwachs von 23,9 Prozent (vgl. Abb. C 1.6.2).

Im Schuljahr 2019/20 beträgt der „Inklusionsanteil“ in Offenbach 24,1 Prozent. Das bedeutet: Von den 838 Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderstatus besuchen 202 keine Förderschule. Der Inklusionsanteil ist um 2,9 Prozentpunkte gegenüber dem Schuljahr 2016/17 gestiegen.[42]

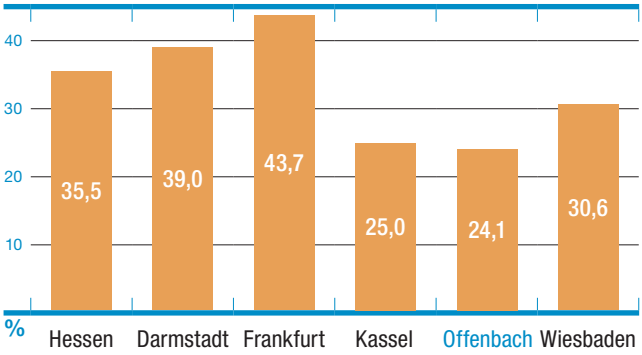
Abbildung C 1.6.2: Entwicklung der Schülerschaft mit sonderpädagogischem Förderbedarf an Förderschulen und in inklusiver Beschulung



Quelle: Hessisches Kultusministerium

Im Vergleich zu anderen hessischen Großstädten wie auch im Hessenschnitt (vgl. Abb. C 1.6.3) weist Offenbach die niedrigste Inklusionsquote auf.[43]

Abbildung C 1.6.3: Inklusionsanteil von Schülerinnen und Schülern im Vergleich hessischer Großstädte im Schuljahr 2019/20 in Prozent



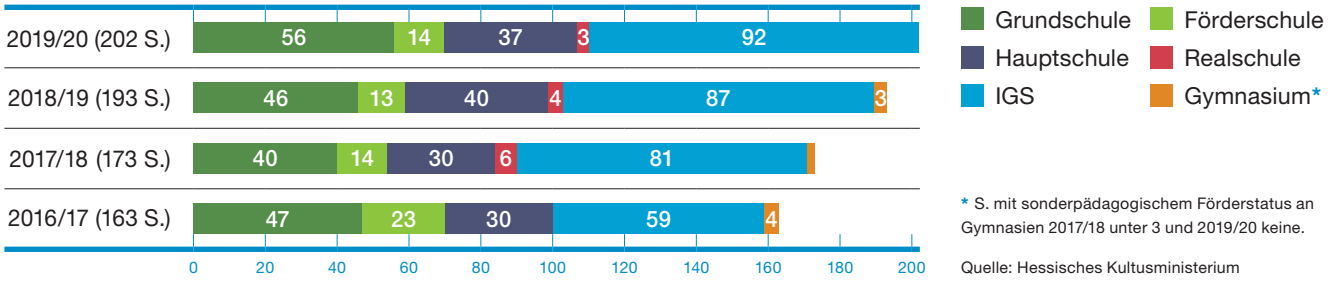
Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt (Berechnungen der GEW)

Im Berichtsjahr 2019/20 werden an 17 allgemeinen Schulen in Offenbach Kinder und Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderstatus unterrichtet: an 10 (von 17) Grundschulen und sieben (von neun) weiterführenden Schulen – darunter kein Gymnasium. Das sind im Vergleich zu 2016/17 vier Grundschulen und zwei weiterführende Schulen weniger. Abbildung C 1.6.4 lässt eine stetig wachsende Zahl an Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderstatus an der IGS erkennen.

10,4 Prozent der inklusiv beschulten Kinder und Jugendlichen besuchen eine Schule in privater Trägerschaft. Diese Quote liegt über dem Anteil an Privatschülerinnen und Privatschülern an der Offenbacher Schülerschaft, der 8,8 Prozent beträgt.

Die Abbildung C 1.6.5 zeigt auf, dass sich die Schülerzahlen der einzelnen Förderschwerpunkte von Jahr zu Jahr verändern. Auffällig ist der stetige Zuwachs im Bereich „Emotionale und soziale Entwicklung“: Von 136 Kindern und Jugendlichen im Schuljahr 2016/17 steigt die Zahl auf 183 im Schuljahr 2019/20. Das ist ein Anstieg um 34,6 Prozent. Leichte Rück-

Abbildung C 1.6.4: Schülerschaft mit sonderpädagogischem Förderstatus an allgemeinen Schulen nach Schulform



* S. mit sonderpädagogischem Förderstatus an Gymnasien 2017/18 unter 3 und 2019/20 keine.

Quelle: Hessisches Kultusministerium

42 Vgl. EBO 2018, S. 43.

43 Vgl. Zahlen zur Inklusion in den Kreisen und den kreisfreien Städten, Kommunalwahl 14.3.2021 | GIB Hessen (gib-hessen.de); Zugriff 27.9.2021, 11:00 Uhr.

gänge verzeichnen die Förderschwerpunkte „Lernen“ und „Sprachheilförderung“.

Für 468 der 636 Schülerinnen und Schüler (73,6 Prozent) an Offenbacher Förderschulen ist der Schulstandort auch der Wohnort. 184 Kinder und Jugendliche (von 202) mit sonderpädagogischem Förderstatus an allgemeinen Schulen leben auch in Offenbach (91,1 Prozent).

1.6.3 Hilfe zur angemessenen Schulbildung

„Menschen, die körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen haben, die sie (…) an der gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate hindern können (§ 2 SGB IX)“, können Eingliederungshilfen beantragen. Die Hilfe zu einer angemessenen Schulbildung, schulischen Ausbildung für einen angemessenen Beruf oder Hochschulausbildung steht allen Kindern und Jugendlichen zu, die ohne Unterstützung einer anderen Person nicht an diesen Bildungsprozessen teilhaben können. Für Kinder und Jugendliche im Schulalter mit seelischer Behinderung oder die von seelischer Behinderung bedroht sind, trägt die kommunale Kinder- und Jugendhilfe die Kosten für eine Teilhabeassistenz (nach § 35 a SGB VIII). Teilhabeassistenzen für Kinder und Jugendliche mit geistiger oder körperlicher Behinderung, wie auch in der Elementarbildung (Krippe, Kita, Tagespflege), verantwortet das Amt für Eingliederungshilfen im Sozialamt der Stadt Offenbach.

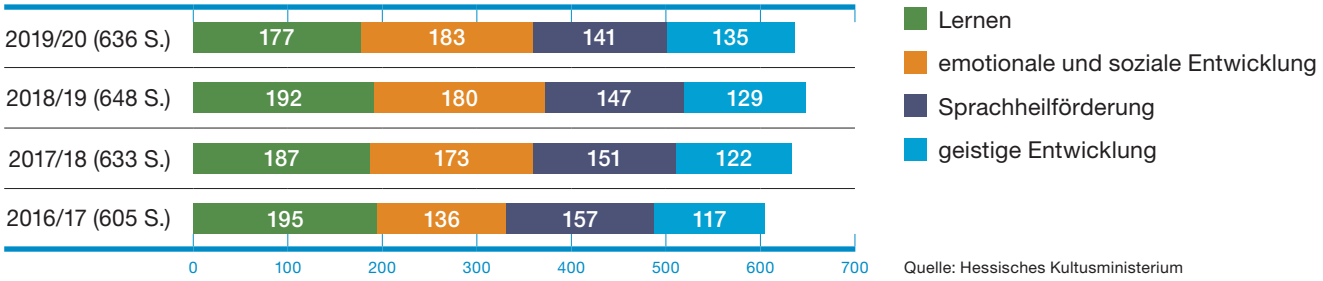
Der Maßstab für die schulischen Eingliederungshilfen ist der individuelle Bedarf; schulische bzw. institutionenspezifische Belange haben keine Bedeutung. Die Unterstützung besteht aus der Betreuung, der Pflege und/oder allgemeinpädagogischen Hilfen, wie z. B.:

- *Betreuung:* Begleitung (Unterricht, Schulweg, Pausen, Klassenfahrten)
- *Pflege:* Unterstützung (Toilettengang, An- und Ausziehen, medizinische Maßnahmen, Nutzung von Hilfsmitteln)
- *allgemeinpädagogische Hilfen*: Strukturierung von Arbeitsplatz/Material, Wiederholung/Erklärung von Aufgaben, Zurückführung aufs Thema/Konzentration etc.

Teilhabeassistenz bei seelischer Behinderung:

Im Jahr 2017 tragen die Sozialen Dienste des Jugendamts die Kosten für 50 Teilhabeassistenzen in der Schule aufgrund seelischer Behinderung. Im Jahr 2019 steigt die Anzahl der Teilhabeassistenzen auf 81 und im vergangenen Jahr ist in Folge der fehlenden Beschulung in der Pandemie die Zahl der benötigten Teilhabeassistenzen gesunken (2020 = 63 T.). Für 2021 erwarten die Sozialen Dienste eine Steigerung, die die Zahl der Teilhabeassistenzen vor der Pandemie übersteigt.[44]

Abbildung C 1.6.5: Schülerschaft an Förderschulen nach Förderschwerpunkten



Quelle: Hessisches Kultusministerium

Teilhabeassistenz bei geistiger und/oder körperlicher Behinderung

Im vierten Quartal 2016 verzeichnet das Amt für Eingliederungshilfen im Sozialamt 110 Menschen mit Teilhabeassistenz zur angemessenen Schulbildung aufgrund geistiger und/oder körperlicher Behinderung. Ende 2020 sind es 185 Personen; das ist ein Zuwachs von 68,2 Prozent.[45] Nicht alle Leistungsempfängerinnen und Leistungsempfänger leben aber in Offenbach. Aufgrund einer Gesetzesänderung im Jahr 2020 bleibt die Kommune, in der erstmals der Antrag auf Teilhabeassistenz aufgrund geistiger und/oder körperlicher Behinderung gestellt wurde, Kostenträger, selbst bei Wegzug. Im zweiten Quartal 2021 trägt das Sozialamt die Kosten für

44 *Die Ausführungen basieren auf nicht veröffentlichten Daten des Jugendamts.*
45 *Die Ausführungen basieren auf nicht veröffentlichten Daten des Sozialamts der Stadt Offenbach.*

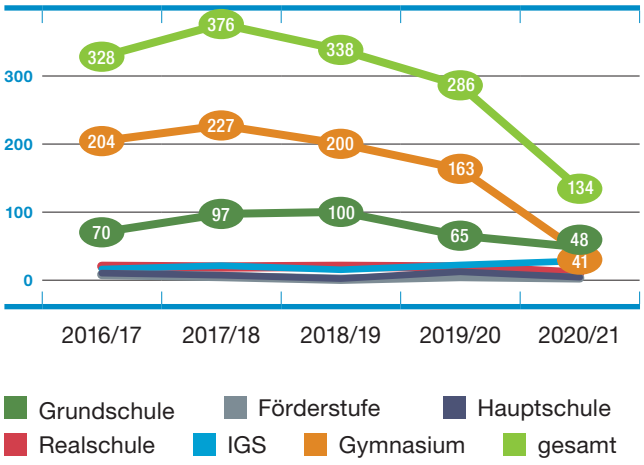
191 Teilhabeassistenzen; sieben Leistungsempfänger wohnen nicht mehr in Offenbach. Es ist davon auszugehen, dass letztgenannte Zahl moderat steigen wird.

Sowohl das Sozialamt als auch das Jugendamt gehen zurzeit von einer starken Zunahme von Anträgen zur Hilfe einer angemessenen Schulbildung aus, die auch durch die Folgen der Pandemie begründet ist.

1.7 Klassenwiederholungen

Klassenwiederholungen wurden im EBO 2018 nicht betrachtet, weil sie kein eindeutiges Leistungsmerkmal darstellen. Sie können freiwillig oder schulisch angeordnet sein. An einigen Schulformen sind sie gar nicht vorgesehen (wie z. B. an Förderstufen und IGS). Ebenso kann es zu pädagogisch begründeten Versetzungen kommen, obwohl die erbrachten Leistungen nicht ausreichen.

Abbildung C 1.7.1: Entwicklung der Klassenwiederholungen nach Schulformen



Quelle: HSL D13.1i, www.bildungsmonitoring,de; Zugriff 5. 8. 2021 und HSL Sonderauswertung

Um Folgen der Pandemie zu beschreiben, lohnt sich hingegen aktuell eine Betrachtung. Nach dem ersten Lockdown im Frühjahr 2020 (auf die Schulschließungen folgte größtenteils Distanzunterricht) wurden leistungsbegründete, schulisch angeordnete Klassenwiederholungen für das Schuljahr 2019/20 ausgesetzt. Dennoch sind an den allgemeinbildenden Offenbacher Schulen im darauffolgenden Schuljahr 134 Klassenwiederholungen zu verzeichnen.

Im Zeitraum von 2016/17 bis 2019/20 wiederholen im Durchschnitt 332 Kinder und Jugendliche die Klasse an einer allgemeinbildenden Schule in Offenbach. Die Zahl der Klassenwiederholungen sinkt von 2019/20 mit 286 auf 134 im Schuljahr 2020/21; das sind 53,1 Prozent weniger Klassenwiederholungen.

Abbildung C 1.7.1 zeigt zunächst die Gesamtentwicklung – die schuljahrspezifische Summe der Klassenwiederholungen – für den Betrachtungszeitraum und verdeutlicht die Reduzierung auf 134 (freiwillige) Wiederholungen im Schuljahr 2020/21. Klassenwiederholungen finden – absolut betrachtet – am häufigsten am Gymnasium und in der Grundschule statt. Beide Schulformen weisen mit 5 102 bzw. 4 044 Schüler/-innen die größten Schülerschaften auf. Die Veränderungen zwischen den Schuljahren 2019/20 und 2020/21 schlagen am stärksten am Gymnasium zu Buche mit 79,9 Prozent weniger Klassenwiederholungen und am geringsten an Grundschulen mit 31,4 Prozent weniger Klassenwiederholungen.

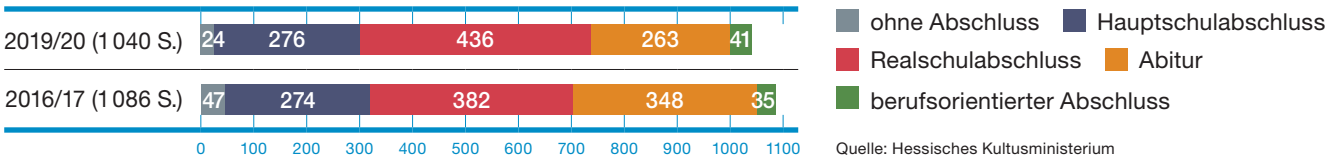
Es stellt sich die Frage, ob die Wiederholerinnen und Wiederholer im Schuljahr 2020/21 unter den Bedingungen von eingeschränktem Präsenz-/Distanzunterricht in ihren neuen Klassen sowohl schulisch als auch sozial angekommen sind. Für das Schuljahr 2020/21 wurde seitens des HKM empfohlen, diejenigen, die am Ende nicht die Leistungsziele erreichen, aber im Vorjahr zufriedenstellende Ergebnisse erzielten, pädagogisch zu versetzen. Folge dieser Praxis bzw. der Pandemie ist voraussichtlich ein Anstieg der Wiederholerquote in den kommenden Schuljahren.

1.8 Schulabgänge und Abschlüsse

Schulabschlüsse stellen wichtige Scharnierstellen in der individuellen Bildungsbiografie dar. Sie bilden eine Basis für die berufliche Ausbildung sowie das spätere Erwerbsleben. Am Ende des Schuljahres 2019/20 verlassen 1 040 Schülerinnen und Schüler die allgemeinbildenden Schulen in der Stadt Offenbach. Von den Abgehenden haben:

- 24,2 Prozent das Abitur (2016/17: 32,0 Prozent)
- 40,1 Prozent einen Realschulabschluss (35,2 Prozent)
- 25,4 Prozent einen Hauptschulabschluss (25,2 Prozent)
- 2,2 Prozent keinen Hauptschulabschluss (4,4 Prozent)
- 3,8 Prozent einen berufsorientierten Abschluss (3,2 Prozent).

Abbildung C 1.8.1: Schulabgänge im Sommer 2017 und 2020 nach Abschluss

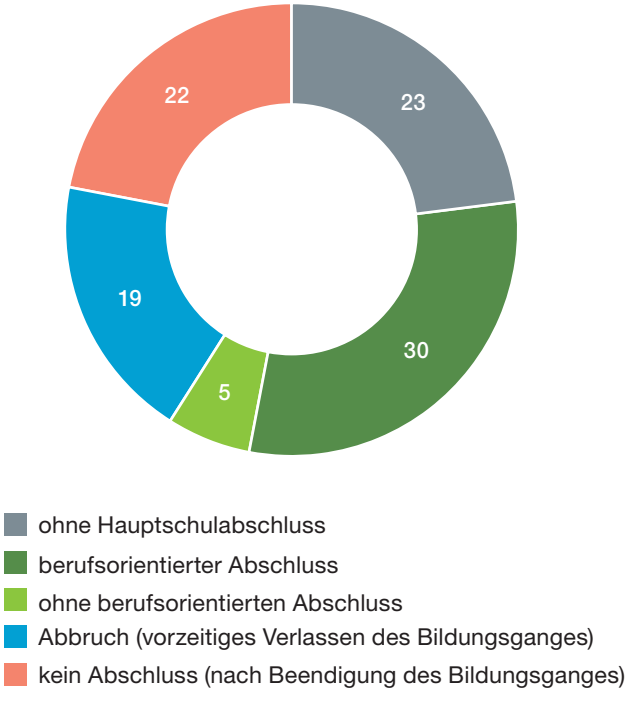


Quelle: Hessisches Kultusministerium

Nach der amtlichen Statistik werden berufsorientierte Abschlüsse in der Kategorie „ohne Abschluss“ mitgezählt. Demnach verlassen im Sommer 2020 65 Schülerinnen und Schüler (6 Prozent) die Schule ohne Abschluss.

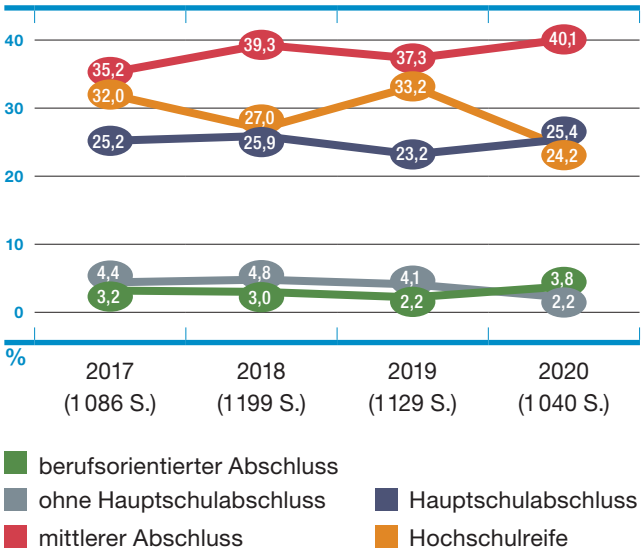
Im Vergleich zum EBO 2018 lässt sich eine Verschiebung der Anteile für die Abschlussarten feststellen – das wird in Abbildung C 1.8.3 deutlich. Seit 2017 hat der größte Anteil der Schulabgehenden den mittleren Abschluss absolviert; 2020 haben zwei von fünf Schulabgehenden den Realschulabschluss in der Tasche. Auf Platz zwei rangiert im Betrachtungszeitraum erstmals 2020 der Anteil der Absolventen mit Hauptschulabschluss, dicht gefolgt vom Anteil der Abiturientinnen und Abiturienten. Wie schon 2017 verlässt auch 2020 jede/-r Vierte die allgemeinbildende Schule in Offenbach mit einem Hauptschulabschluss. Der Anteil derjenigen, die ohne einen Hauptschulabschluss die Schule verlassen, hat sich im Betrachtungszeitraum halbiert. Der Anteil derjenigen mit berufsorientiertem Abschluss ist nur leicht um einen Prozentpunkt gestiegen.

Abbildung C 1.8.2: Schulabbrüche im Sommer 2020 (gesamt 99 S.)[46]



Quelle: Hessisches Kultusministerium

Abbildung C 1.8.3: Entwicklung der Schulabgänge seit Sommer 2017 nach Abschluss in Prozent



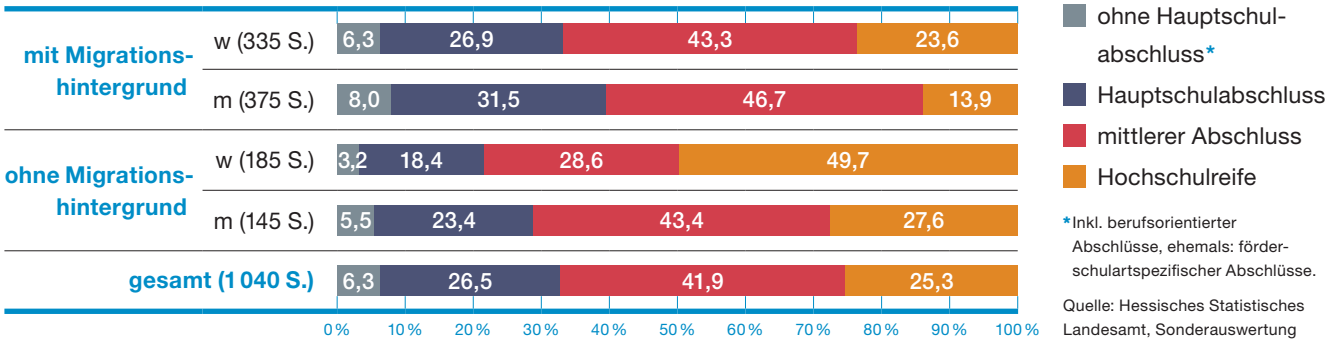
Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt, Sonderauswertung

Eine differenziertere Betrachtung, die auch Abbrüche einbezieht, gewähren die Daten des HKM.

Die Gruppe, die den Bildungsgang vorzeitig verlässt, speist sich fast ausschließlich aus der gymnasialen Oberstufe. Die Gruppe, die nach Beendigung des Bildungsgangs keinen Abschluss erwirbt, besucht bis auf drei Ausnahmen die Stufe 10 in Haupt-/Realschulen und IGS.

46 Die Datenquelle weist nur 23 Schulabgänge ohne Hauptschulabschluss aus; das HSL hingegen 24 (s. Abbildung 1.8.1).

Abbildung C 1.8.4: Schulabschlüsse am Ende des Schuljahrs 2019/20 nach Migrationshintergrund und Geschlecht in Prozent[47]



*Inkl. berufsorientierter Abschlüsse, ehemals: förderschulartspezifischer Abschlüsse.

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt, Sonderauswertung

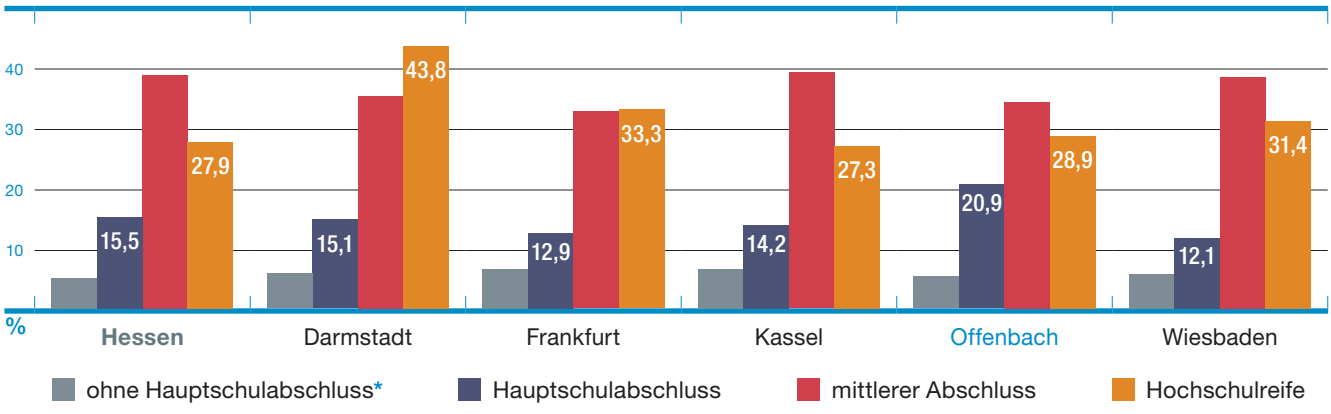
Schulabschlüsse nach Migrationshintergrund und Geschlecht

Gegenüber dem EBO 2018 ist der Anteil der Schulabgehenden mit Migrationshintergrund erwartungsgemäß weiterhin gestiegen, von 62,4 auf 68,3 Prozent im Jahr 2020. Die Schulabgehenden sind zur Hälfte weiblich. Der EBO 2015 legte dar, dass Abschlussquoten nicht nur in Bezug auf den Migrationshintergrund, sondern auch geschlechtsspezifisch divergieren. Die Ergebnisse des EBO 2018 bestätigen dies ebenso wie die Ergebnisse für 2020.

Die Einflüsse von Migrationshintergrund und Geschlecht auf den Abschluss führen zu folgendem Ranking „guter Ausgangsbedingungen am Übergang von der Schule in die berufliche Orientierung“ im Sommer 2020:

1. Jede zweite **Absolventin ohne Migrationshintergrund** (49,7 Prozent) geht mit dem Abitur von der Schule ab. Unterdurchschnittlich häufig sind mittlerer und Hauptschul-Abschluss vertreten. Im Vergleich zum Durchschnitt verlassen nur halb so viele Absolventinnen ohne Migrationshintergrund die Schule ohne Abschluss.
2. Nur etwa jeder vierte **junge Mann ohne Migrationshintergrund** verlässt die Schule mit dem Abitur (27,6 Prozent im Vergleich zu 35,2 Prozent 2017); den Realschulabschluss erzielt diese Gruppe über-, den Hauptschulabschluss unterdurchschnittlich häufig.
3. Bei den **Frauen mit Migrationshintergrund** erzielt nur knapp jede vierte die Hochschulreife. Im Gegenzug erlangen sie überdurchschnittlich häufig Real- und Hauptschulabschlüsse.

Abbildung C 1.8.5: Die Abgangsquoten 2019 – kreisfreie Städte in Hessen im Vergleich



*Inkl. berufsorientierter Abschlüsse, ehemals: förderschulartspezifischer Abschlüsse.

Quelle: HSL D15.1, www.bildungsmonitoring.de; Zugriff 4.8.2021

47 Die Prozentuierungsbasis bildet die Gesamtzahl der jeweiligen Gruppe (vgl. auch Tabelle C 1.7.3 im Anhang).

4. Auffällig ist die sinkende Abiturquote bei den **jungen Männern mit Migrationshintergrund**. Sie betrug 2014 noch 21 Prozent, 2017 waren es 20,2 Prozent und aktuell ist sie um 6,3 Prozentpunkte auf 13,9 Prozent gesunken. Diese Gruppe weist die höchsten Quoten bei Realschul- und Hauptschulabschlüssen und ohne Abschluss auf.

Die Ergebnisse für 2020 bestätigen die Befunde des EBO 2018 und der Vorjahre.[48] Sie identifizieren die Gruppe der männlichen Abgänger mit Migrationshintergrund als diejenige mit den schwierigsten Ausgangsbedingungen für den Start in die berufliche (Aus-)Bildung (höchste Anteile „ohne und mit Hauptschulabschluss").

Jahrgangsspezifische Schulabgangsquoten im interkommunalen Vergleich

Bundes- und Landesbildungsberichterstattung ermitteln Schulabgangsquoten[49], indem sie die Abschlüsse zu den entsprechenden Altersjahrgängen auf Bundes-, Landes- oder Kommunenebene in Beziehung setzen. Diese Quotenberechnung ermöglicht nachfolgende Betrachtungen der Abschlüsse im interkommunalen Vergleich und im Zeitverlauf.[50] Zum Zeitpunkt der Auswertung waren die Daten für 2020 noch nicht zugänglich.

Der Vergleich bestätigt erneut Befunde früherer Bildungsberichte: Die Hauptschulabschlussquote in Offenbach liegt über dem Hessendurchschnitt und sticht auch im interkommunalen Vergleich hervor. Nur leicht über dem Hessendurchschnitt ist die Offenbacher Abiturquote verortet; im Städtevergleich verzeichnet nur Kassel eine niedrigere Abiturquote. Im Vergleich der hessischen Großstädte weist Offenbach erstmals den geringsten Anteil in der Gruppe ohne Hauptschulabschluss / mit berufsorientiertem Abschluss auf.[51]

2. Ganztagsbetreuung in Schule und Hort

Kommune, Land, Schulen, Fördervereine, freie Träger, Ehrenamtliche – viele Akteure gestalten die Ganztagsangebote in der Stadt Offenbach. Von der Frühbetreuung in der Schule über Hausaufgabenhilfe bis hin zur gebundenen Ganztagsschule reicht die Bandbreite.

Die Stadt Offenbach als Schulträger gewährleistet die erforderliche räumliche und sachliche Ausstattung für den Ganztagsbetrieb (z. B. für Cafeteria, Begegnungs- und Freizeitbereich, Schulbibliothek, Hausaufgabenräume). Darüber hinaus engagiert sich der Schulträger mit Finanzmitteln, z. B. für Mittagstisch-Personal, Schulbibliotheken, Betreuungsangeboten oder Hausaufgabenhilfe.

Auch der Eigenbetrieb Kindertagesstätten Offenbach (EKO) und das Jugendamt[52] gestalten und finanzieren einen Teil der ganztägigen Arbeit an Schulen mit (u. a. „Ganztagsklassen" in Grundschulen, „Modell Ganztagsschule" in weiterführenden Schulen). Der EKO bietet zudem ein umfangreiches Angebot an Hortplätzen. Darüber hinaus sind die Fördervereine der Schulen und freien Träger wichtige Akteure in der ganztägigen Arbeit in der Stadt Offenbach.

In den kommenden Jahren werden viele Kommunen Gesamtkonzepte für die Ganztagsbetreuung der Grundschulkinder (weiter-)entwickeln. Anlass ist die bundesweite Einführung des Rechts auf Ganztagsbetreuung für Grundschülerinnen und Grundschüler, das voraussichtlich ab dem Schuljahr 2026/27 für die Erstklässler in Kraft tritt.

Ganztägig arbeitende Schulen nach Richtlinie des Hessischen Kultusministeriums

Alle allgemeinbildenden Schulen in städtischer Trägerschaft sind mittlerweile als ganztägig arbeitende Schulen gemäß Richtlinie des Hessischen Kultusministeriums anerkannt. Das Kultusministerium stellt im Jahr 2020 den allgemeinbildenden Schulen rund 77 Stellen (2017: 64 Stellen) für die ganztägige Arbeit zur Verfügung.

48 *Vgl. EBO 2015, S. 58 und EBO 2018, S. 46.*

49 *Altersjahrgänge als Prozentuierungsbasis: Die Abschlüsse ohne und mit Hauptschulabschluss beziehen sich auf die durchschnittliche Anzahl der 15- bis unter 17-Jährigen, der Realschulabschluss auf die 16- bis unter 18-Jährigen und die Hochschulreife auf die 18- bis unter 21-Jährigen.*

50 *Die Prozentangaben für ein Schuljahr summieren sich nicht auf 100 Prozent, weil die verschieden großen Altersjahrgänge die Prozentuierungsbasis bilden. Diese jahrgangsspezifischen Schulabgangsquoten unterscheiden sich nur geringfügig von den Abschlussquoten am Anfang des Kapitels (Prozentuierungsbasis dort: Anteil der Abgänger/Absolventen in den jeweiligen Abschlusskategorien an der Gesamtzahl der Abgänger/Absolventen allgemeinbildender Schulen).*

51 *In den Jahren 2017 und 2018 wiesen bereits Kassel und Wiesbaden leicht höhere Quoten als Offenbach auf.*

52 *Vgl. dazu auch Kapitel C 4 Jugendhilfe und Schule.*

In Hessen wird die ganztägige Arbeit an Schulen in drei Profilen gefördert. Bei allen drei Profilen wird ein Mittagessen verpflichtend angeboten.

Profil 1 sieht vor, dass die Schule mindestens an drei Tagen in der Woche bis 14:30 Uhr für Schülerinnen und Schüler Angebote unterbreitet (z. B. Hausaufgabenhilfe, Förder-, Sportangebote). Die Teilnahme ist freiwillig. Die Ganztagsangebote von 13 Grund-, zwei Förder- und sieben weiterführenden allgemeinbildenden Schulen in Trägerschaft der Stadt Offenbach werden mittlerweile nach diesem Profil finanziert.

Profil 2 bietet Angebote an fünf Nachmittagen pro Woche. Die gewählten Nachmittagsangebote sind für Schülerinnen und Schüler verpflichtend. Betreuungsmöglichkeiten bestehen in der Regel von 7:30 Uhr bis 16 oder 17 Uhr. In diesem Profil finden sich in der Stadt Offenbach eine integrierte Gesamtschule (Schillerschule) und ein Gymnasium (Rudolf-Koch-Schule).

Ganztagsschule gemäß **Profil 3** bietet ein verpflichtendes Angebot an fünf Tagen. Der rhythmisierte Wechsel von Bildungs- und Freizeitangeboten im Ganztag wird durch die Schule im Einzelnen geregelt. Zwei Grundschulen (Grundschule Buchhügel, Friedrich-Ebert-Schule), eine Förderschule (Fröbelschule) und ein Zug der Leibnizschule[53] (Gymnasium) sind in diesem Profil verortet.

Auch die Privatschulen in der Stadt Offenbach bieten Ganztagsangebote. So bietet zum Beispiel die Marienschule (kooperative Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe) Schülerinnen ein Betreuungsangebot, Erasmusschule-Grundschule, Marianne-Frostig-Schule (Grund-, Haupt- und Realschule) und Wildbachschule (inklusive Grundschule) bieten ein verpflichtendes Ganztagsangebot.[54]

2.1 Ganztägige Arbeit an Grundschulen in öffentlicher Trägerschaft

Betreuungsangebote durch Fördervereine und freie Träger

Seit den 1990er-Jahren haben Schulen in Eigenregie, größtenteils mit Unterstützung von Fördervereinen und freien Trägern, Betreuungsangebote geschaffen. Die Betreuungszeiten variieren von Schule zu Schule, es gibt Betreuungsangebote am Morgen (z. B. von 7:30–8:00 Uhr), am Mittag (12:30–16:00 Uhr) oder darüber hinaus. Auch die Angebote variieren: von der Hausaufgabenbetreuung über Musik- und Bastelangebote bis hin zu Sportangeboten. Diese Form der Betreuung ist teilweise in Spalte 8 der Tabelle C 2.1. erfasst.[55]

Unterstützung der ganztägigen Arbeit durch das Land Hessen

Wie beschrieben, erhalten Schulen im Rahmen des Ganztagsprogramms des Landes Hessen in verschiedenen Profilen eine Zuweisung von Lehrerstellen oder Finanzmitteln („Geld statt Stelle“) für die ganztägige Arbeit. 13 Grundschulen werden im Profil 1 gefördert. Mittel für das Profil 3 erhalten zwei Grundschulen. Wie Tabelle C 2.1. zeigt, haben im Schuljahr 2019/20 im Rahmen des Ganztagsprogramms des Landes Hessen 1 760 Schülerinnen und Schüler im Grundschulbereich einen verbindlichen Betreuungsplatz. Die Profil-Quote beträgt stadtweit 34,9 Prozent.

Ganztagsklassen (Kooperation EKO/Grundschule)

Die Stadt Offenbach unterzeichnete zum Schuljahr 2016/17 die Kooperationsvereinbarung für den „Pakt für den Nachmittag“ mit dem Hessischen Kultusministerium. In Offenbach sind die Ganztagsklassen, die im Berichtsjahr an fünf Grundschulen mit dem Eigenbetrieb Kindertagesstätten (EKO) angeboten werden, das „Modell“ für den Pakt für den Nachmittag. Es sieht einen Schultag von 7:30 bis 17:00 Uhr vor, der von Lehrkräften und EKO-Fachkräften gemeinsam gestaltet wird. Inhaltliche Schwerpunkte sind u. a.

- der Wechsel zwischen Unterricht, Entspannung und Freizeit,
- der Wegfall von Hausaufgaben,
- die individuelle Förderung einzelner Kinder und die Kleingruppenarbeit,
- die Anleitung zu selbstständigem Arbeiten,
- ein Ferienprogramm für die Kinder der Ganztagsklassen.

Wie Tabelle C 2.1. zeigt, befinden sich im Schuljahr 2019/20 626 Schülerinnen und Schüler in Ganztagsklassen. Die Ganztagsklassen-Quote beträgt stadtweit 12,4 Prozent.

53 Die Leibnizschule erhält damit vom Hessischen Kultusministerium Mittel für Profil 1 und Profil 3.

54 Das Angebot der Grundschulen in privater Trägerschaft wird in Kapitel C 2.2 kurz beschrieben.

55 Teilweise übernehmen Förder- oder Betreuungsvereine die Betreuung an einer Grundschule und erhalten dafür Mittel aus dem Profil 1. In diesen Fällen wird die Anzahl der von den Vereinen betreuten Kinder in Spalte 3 der Tabelle erfasst.

Tabelle C 2.1: Schülerinnen und Schüler in Betreuungs-/Ganztagsangeboten an Offenbacher Grundschulen in öffentlicher Trägerschaft im Schuljahr 2019/20

Grundschule	Schüler-schaft	Kinder mit verbindlichen Betreuungs-plätzen am Nachmittag im Profil-Angebot	Profil-Quote %	Kinder in Ganz-tags-klassen (GTK)*	GTK-Quote %	Betreu-ungs-quote gesamt	AG-Angebote am Nachmittag		
							AGs	Kinder	AG-Quote
Anne-Frank-Schule (Profil 1)	291	94	32,3			32,3	10	140	48,1
Beethovenschule (Profil 1, PfdN*)	473	45	9,5	150	31,7	41,2	5	70	14,8
Eichendorffschule (Profil 1, PfdN*)	348	25	7,2	89	25,6	32,8	7	120	34,5
Ernst-Reuter-Schule (Profil 1)	254	110	43,3			53,1	18	130	51,2
Friedrich-Ebert-Schule (Profil 3)	187	187	100			100	4	209	111,8
Goetheschule (Profil 1, PfdN*)	373	35	9,4	200	53,6	63,0	3	40	10,7
Grundschule Buchhügel (Profil 3)	420	420	100			100			
Hafenschule (Profil 1, PfdN*)	304	35	11,5	116	38,2	49,7	15	35	11,5
Humboldtschule (Profil 1)	369	213	57,7			57,7	8	80	21,7
Lauterbornschule (Profil 1)	314	65	20,7			20,7	6	60	19,1
Mathildenschule (Profil 1, PfdN*)	330	45	13,6	71	21,5	35,2	10	120	36,4
Schule Bieber (Profil 1**)	515	100	19,4			19,4			
Uhlandschule (Profil 1)	299	160	53,5			53,5	6	70	23,4
Waldschule Tempelsee (Profil 1)	278	90	32,4			32,4	17	200	71,9
Wilhelmschule (Profil 1)	289	136	47,1			47,1	8	100	34,6
gesamt	**5044**	**1760**	**34,9**	**626**	**12,4**	**47,8**		**1374**	**27,6**

* PfdN = Pakt für den Nachmittag: Die Grundschule kooperiert mit dem Eigenbetrieb Kindertagesstätten Offenbach (EKO) im Modell Ganztagsklasse.

** Daten zu Profil-Betreuungsplätzen stammen aus dem SJ 2018/19.

Quelle: Abfrage bei den Grundschulen (Volkshochschule/Fachstelle Bildungskoordinierung und Beratung)

Die Tabelle C 2.1 unterscheidet zwischen verbindlichen Betreuungsplätzen im Ganztagsprofil (z. B. Profil 3 und damit gebundener Ganztag an Friedrich-Ebert-Schule und Grundschule Buchhügel), den Kindern in Ganztagsklassen (in Kooperation von Schule und EKO) und dem AG-Angebot am Nachmittag, das häufig auch Teil des Profilangebots der jeweiligen Schule ist. Es handelt sich ausschließlich um eine quantitative Betrachtung, denn qualitative Kriterien und der

zeitliche Umfang der genutzten Angebote können mit der Tabelle nicht dargestellt werden.

Die schulspezifischen Betreuungsquoten (Anzahl der Schülerinnen und Schüler in Bezug zu verbindlichen Betreuungsplätzen am Nachmittag) variieren zwischen 20 und 100 Prozent. Für die Stadt Offenbach beträgt sie 2019/20 insgesamt 47,8 Prozent. Darüber hinaus profitieren fast 30 Prozent der Kinder an Grundschulen von den AG-Angeboten am Nachmittag. Die entsprechende Quote lässt keine Rückschlüsse auf den zeitlichen Betreuungsumfang pro Kind zu und schließt Mehrfachzählungen nicht aus (z. B. Kinder, die mehrere AG-Angebote wahrnehmen).

Ganztag in der Pandemie

Im zweiten Halbjahr des Schuljahrs 2019/20 verändert sich pandemiebedingt das Ganztagsangebot an den Grundschulen. Viele Schulen bieten nur noch eine Notbetreuung am Nachmittag an. Das AG-Angebot muss auf ein Mindestmaß heruntergefahren und teilweise sogar vorübergehend eingestellt werden. Viele Einschränkungen setzen sich auch im Folgeschuljahr fort. Im Rahmen der Erstellung des EBO 2021 wurden die Grundschulen zu den pandemiebedingten Veränderungen im Ganztag und den damit verknüpften Herausforderungen befragt. Nachfolgend die zusammengefassten Antworten:

- Eine Notbetreuung konnte in den Grundschulen mit großem Mehraufwand gewährleistet werden (z. B. 130 Kinder in 10 Gruppen an der Goetheschule, 19 Gruppen an der Humboldtschule).
- Ganztagsklassen (Kooperation EKO/Grundschule): Die pandemiebedingten Vorgaben von Kultusministerium und Sozialministerium waren für die Schnittstelle „Ganztagsklassen“ öfters nicht identisch. Das führte beispielsweise dazu, dass Kinder morgens eine Maske tragen mussten, nachmittags nicht. Das hat das Personal und vor allem die Eltern irritiert und teils verärgert. Die beiden Institutionen mussten immer wieder neue Lösungen finden.
- Über einen gewissen Zeitraum konnte kein Mittagsessen angeboten werden. Mittlerweile wird es nach Jahrgängen und Klassen getrennt wieder ermöglicht.
- AGs konnten gar nicht oder nur teilweise angeboten werden (Vermeidung einer Durchmischung). Chöre durften nicht singen.
- Um Gruppen nicht zu mischen, aber AGs zu ermöglichen, werden 2021/22 die AGs am Nachmittag an der Humboldtschule zeitlich begrenzt für 7–8 Wochen pro Klasse angeboten. Somit finden alle AGs statt und rotieren von Klasse zu Klasse innerhalb eines Jahrgangs.
- Vermischungsverbot und Beschränkung auf kleine Gruppen führte zu Personal- und Raummangel.
- Kontakt halten zu Kindern, Eltern und Honorarkräften gestaltete sich schwierig.
- Weitere Herausforderungen: passende Durchführungsformen für die Angebote zu finden; den aktuellen Stand der Vorgaben zu kommunizieren und an die Gegebenheiten anzupassen; die Kommunikation mit den Eltern aufrechtzuerhalten.

Tabelle C 2.2: Schülerschaft und gebundener Ganztag an privaten Grundschulen

Schule	Kinder im SJ 2019/20	Konzept
Erasmusschule	98	Die Schule ist täglich 11 Stunden geöffnet, auch in den Schulferien. Der Unterricht endet an drei Tagen um 16:00 Uhr und an zwei Tagen um 14:00 Uhr. Die Schule bietet den Kindern über die hessische Stundentafel für die Grundschule hinaus etwa 20 Prozent mehr Lernzeiten, z. B. im Fach Theater. An den beiden „kürzeren“ Tagen werden freiwillige AGs angeboten, die fast alle Kinder nutzen.
Marianne-Frostig-Schule	28	Der Unterricht an der gebundenen Ganztagsschule findet von 8:30 bis 15:30 Uhr (freitags bis 13 Uhr) statt. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit zur Spätbetreuung bis 17 Uhr. An zwei Nachmittagen werden Unterrichtsinhalte aus der Montessori-Konzeption projektähnlich umgesetzt.
Wildbachschule	19	Die zweizügige gebundene inklusive Ganztagsschule ging 2019/20 an den Start. Den Klassen sind feste pädagogische Fachkräfte und Lehrkräfte zugeordnet; die verbindliche Betreuung endet um 16:30 Uhr.

Quelle: Hessisches Kultusministerium/Abfrage bei den Schulen

Tabelle C 2.3: Hortplätze für 35 Prozent der Kinder zwischen 6 und 10 Jahren in Relation zum Angebot (Betriebserlaubnisplätze) im Dezember 2019 und 2020

Kita-Planungsregion*	Dezember 2019			Deckungsgrad	Dezember 2020			Deckungsgrad
	Population	Nachfrage	Angebot		Population	Nachfrage	Angebot	
Innenstadt Nord	1689	591	750	125,8	1690	592	750	127,1
Innenstadt Süd	1182	414	167	40,3	1187	416	167	40,1
Süden	965	338	75	22,0	957	335	75	22,4
Südosten	742	260	100	38,2	745	261	100	38,3
Nordosten	748	262	75	28,4	780	273	75	27,6
Offenbach gesamt	**5326**	**1865**	**1482**	**79,5**	**5359**	**1877**	**1482**	**79,0**

* Zur Definition der Kita-Planungsregionen vgl. in diesem Bericht Kapitel B, Abbildung B 1.

Quelle: Jugendhilfeplanung Stadt Offenbach

2.2 Ganztägige Arbeit an Grundschulen in privater Trägerschaft

Die drei Grundschulen in privater Trägerschaft arbeiten als gebundene Grundschulen und verzeichnen 2019/20 insgesamt 145 Schülerinnen und Schüler (vgl. Tabelle C 2.2).

2.3 Angebot und Nachfrage nach Hortplätzen 2019 und 2020

Ab 12:30 Uhr können Grundschulkinder auch in Horteinrichtungen betreut werden. Kindern im o. g. Ganztagsklassen-Modell (EKO-Fachkräfte gestalten gemeinsam mit Lehrkräften einen Ganztag an Grundschulen) ist das nicht möglich, da die Plätze in Ganztagsklassen Hortplätze darstellen, die an die Schulen verlagert wurden. Tabelle C 2.3 bezieht demnach das klassische Hortangebot wie auch die Plätze im Ganztagsklassen-Modell mit ein.

Für eine Hort-Bedarfsdeckung sollen laut Stadtverordnetenbeschluss[56] Plätze für 35 Prozent der sechs- bis zehnjährigen in Offenbach lebenden Kinder zur Verfügung gestellt werden.

Stadtweit ist die Nachfrage (leichter Zugewinn in der Altersspopulation) an Plätzen von 2019 zu 2020 leicht gestiegen, während das Angebot gleichblieb. Der Deckungsgrad liegt daher beinahe unverändert bei rund 79 Prozent, d. h., das im Rahmen des Stadtverordnetenbeschlusses formulierte Ziel ist zu 79 Prozent erfüllt. Bei einer kleinräumigen Betrachtung offenbaren sich jedoch große regionale Differenzen. So besteht nur in der Stadtregion Innenstadt Nord ein Überangebot von 158 Plätzen. In allen anderen Planungsregionen liegt der Deckungsgrad nur zwischen 22,4 bis 40,1 Prozent.

Tabelle C 2.4: Schülerinnen und Schüler in Betreuungs-/Ganztagsangeboten an Offenbacher Förderschulen in öffentlicher Trägerschaft im Schuljahr 2019/20

Schule	Schüler/-innen gesamt*	HKM Ganztags-Profil 1	HKM Ganztags-Profil 2	HKM Ganztags-Profil 3	weitere Betreuungsangebote	Quote der Schüler/-innen in Ganztags-/Betreuungsangeboten
Erich-Kästner-Schule	**141**	60			50	78,0
Fröbelschule	**135**			135		100,0
Ludwig-Dern-Schule	**191**	54				28,3
gesamt	**467**	**114**		**135**	**50**	**64,0**

* Ohne Kinder der Vorklassen.

Quelle: Abfrage bei den Schulen, Darstellung Volkshochschule / Fachstelle Bildungskoordinierung und Beratung

56 Vgl. Stadtverordnetenbeschluss DS-I(A) 0115 vom 8. 12. 2011.

2.4 Ganztägige Arbeit an Förderschulen

Zwei Förderschulen werden im Berichtsjahr nach Profil 1 gefördert, eine Förderschule nach Profil 3 (vgl. Tabellen C 2.4). Insgesamt beträgt die Ganztags-/Betreuungsquote an den Förderschulen in öffentlicher Trägerschaft 64 Prozent[57] und ist seit dem Schuljahr 2017/18 um 5,4 Prozentpunkte gestiegen. Je nach Schule fällt die Quote unterschiedlich aus. Die geringste Quote weist die Ludwig-Dern-Schule auf.

2.5 Ganztägige Arbeit an weiterführenden Schulen

In Offenbach gibt es neun weiterführende Schulen in öffentlicher Trägerschaft. Die ganztägige Arbeit von sieben dieser Schulen wird im Profil 1 vom Land Hessen gefördert, wovon 2 230 Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2019/20 (2017/18: 2 902 Schüler/-innen) profitieren (vgl. Tab. C 2.5). Im Profil 2 unterbreiten Rudolf-Koch-Schule und Schillerschule ein Angebot für 1 531 Schülerinnen und Schüler (2017/18: 709).

Die Leibnizschule bietet neben dem Profil-1-Angebot einen Klassenzug im Ganztagsprofil 3 an.

Kooperationsprojekt mit dem Jugendamt und weiterführenden Schulen: „Modell Ganztagsschule“

Das „Modell Ganztagsschule“ ist ein Kooperationsprojekt zwischen dem Jugendamt und vier weiterführenden Schulen[58]. Das Jugendamt stellt seit 2002 den Schulen finanzielle Mittel für die Ganztagsarbeit zur Verfügung, um zusätzliche Angebote zu finanzieren oder im Profil 1 bestehende Angebote auszubauen. Ziel ist, die schulische Nachmittagsbetreuung und die Ganztagsschule weiterzuentwickeln.

Tabelle C 2.5 zeigt, dass insgesamt 4 484 Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe I und II an öffentlichen Schulen Ganztags-/Betreuungsangebote nutzen (2017/18: 4 286 Schüler/-innen). Die Zahl der Teilnehmenden ist demnach in den vergangenen zwei Schuljahren um 4,6 Prozent gestiegen. Die „Ganztags-/Betreuungsquote“ an den weiterführenden Schulen in öffentlicher Trägerschaft beträgt insgesamt 59,8 Prozent.

Tabelle C 2.5: Schülerinnen und Schüler in Betreuungs-/Ganztagsangeboten an weiterführenden Schulen in öffentlicher Trägerschaft im Schuljahr 2019/20

Schule	Schüler/-innen gesamt	HKM Ganztags-Profil 1	HKM Ganztags-Profil 2	HKM Ganztags-Profil 3	Kooperation Jugendamt und Schule: Modell Ganztagsschule	teilnehmende Schüler/-innen gesamt*	Quote der Schüler/-innen in Betreuungs- und ganztägigen Angeboten
Albert-Schweitzer-Schule	1 213	553				553	45,6
IGS Lindenfeld (ehemals Bachschule)	557	101			87	188	33,8
Edith-Stein-Schule	760	460			65	525	69,1
Ernst-Reuter-Schule	646	170			150	320	49,5
Geschwister-Scholl-Schule	616	276			303	579	94,0
Leibnizschule	1 337	470		118		588	44,0
Mathildenschule**	461	200				200	43,4
Rudolf-Koch-Schule	937		831			831	88,7
Schillerschule	967		700			700	72,4
gesamt	**7 494**	**2 230**	**1 531**	**118**	**605**	**4 484**	**59,8**

* Mehrfachnennungen von Schülerinnen und Schülern können in der Summe nicht ausgeschlossen werden. Es handelt sich um Annäherungen.

** Die Mathildenschule hat nur im ersten Halbjahr Angebote unterbreitet. Mittel aus dem Modell Ganztagsschule fließen in Angebote im Profil 1 ein. Deshalb werden sie hier nicht separat ausgewiesen.

Quelle: Abfrage bei den Schulen, Darstellung Volkshochschule / Fachstelle Bildungskoordinierung und Beratung

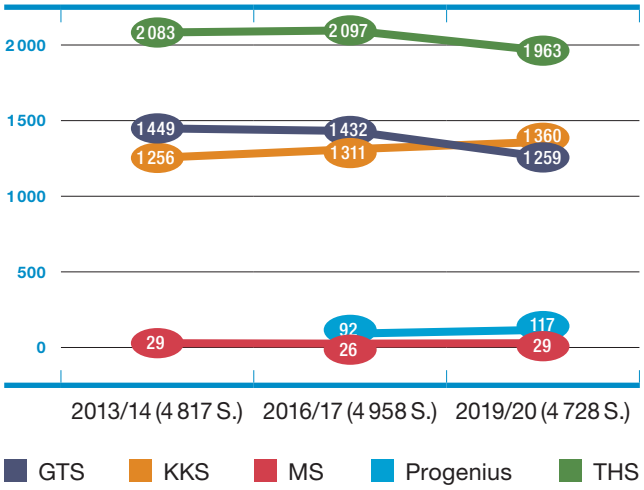
57 Für diese Quote gelten die Einschränkungen wie auch für Grundschulen: Der zeitliche Betreuungsumfang pro Kind bleibt unberücksichtigt und Kinder werden vermutlich mehrfach gezählt. Vgl. Kapitel C 2.1.

58 IGS Lindenfeld, Edith-Stein-Schule, Ernst-Reuter-Schule, Geschwister-Scholl-Schule, Mathildenschule.

3. Schülerschaft an beruflichen Schulen

Das Kernangebot der beruflichen Schulen umfasst die drei Bereiche des beruflichen Ausbildungssystems: duale Ausbildung, Schulberufssystem, Angebote im Übergang Schule–Beruf. Berufliche Schulen vermitteln allgemeine und berufliche Bildung in berufs- und studienqualifizierenden Bildungsgängen. Offenbach ist Standort von vier öffentlichen

Abbildung C 3.1: Entwicklung der Schülerzahlen an beruflichen Schulen in der Stadt Offenbach



Quelle: EBO 2018 und Hessisches Kultusministerium

beruflichen Schulen, die eine Vielzahl von Schulformen unter einem Dach vereinen und durch ihre Ausrichtung auf spezielle Berufsfelder zahlreiche Berufsperspektiven eröffnen. Drei dieser Schulen befinden sich in Trägerschaft der Stadt Offenbach:[59] Gewerblich-technische Schulen (GTS), Käthe-Kollwitz-Schule (KKS), Theodor-Heuss-Schule (THS). Zudem gibt es Progenius, eine private berufliche Schule, und einen Berufsfachschulzweig an der privaten Marienschule (MS).

Im Schuljahr 2019/20 zählen diese beruflichen Schulen in Offenbach insgesamt 4 728 Schülerinnen und Schüler. Nur 1 794 (37,9 Prozent) wohnen auch in der Stadt Offenbach.

Im Vergleich zum EBO 2018 ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen in Offenbach seit dem Schuljahr 2016/17 um 4,6 Prozent gesunken. Am stärksten betrifft dies die Gewerblich-technischen Schulen (12,1 Prozent). Einen Zuwachs (3,7 Prozent) verzeichnet in diesem Zeitraum hingegen die Käthe-Kollwitz-Schule.

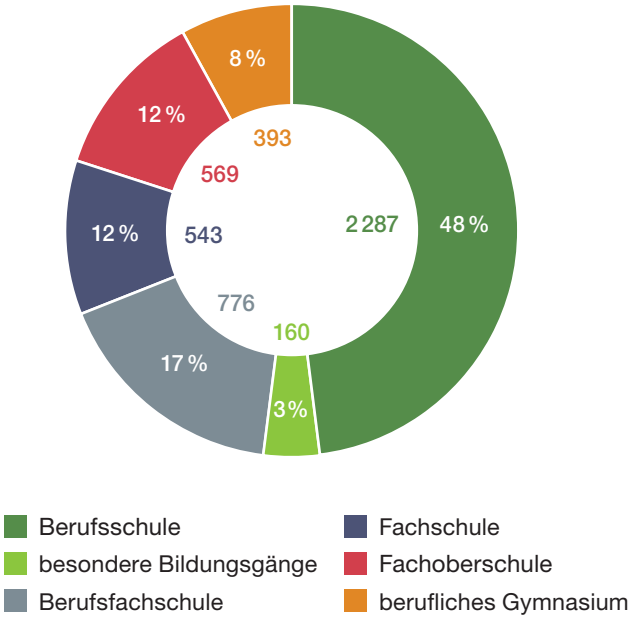
Von den 4 728 Schülerinnen und Schülern sind 48 Prozent dem Berufsschulzweig zuzuordnen (2016/17: 42 Prozent). Die Anteile der weiteren Schulzweige bzw. Bildungsgänge liegen weit darunter; so folgen u. a. mit 17 Prozent die Berufsfachschule, mit jeweils 12 Prozent die Fachschule und die Fachoberschule. Diese Reihenfolge hat sich im Vergleich zum Schuljahr 2016/17 kaum verändert.[60]

Insgesamt besuchen nur sechs Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderstatus eine berufliche Schule der Stadt Offenbach.[61]

3.1 Schülerschaft nach Staatsbürgerschaft und Geschlecht

56,8 Prozent der Schülerschaft an beruflichen Schulen haben einen Migrationshintergrund. Dieser Anteil ist an den beruflichen Schulen kleiner als an den allgemeinbildenden Schu-

Abbildung C 3.2: Schülerschaft an beruflichen Schulen der Stadt Offenbach 2019/20 nach Schulzweigen



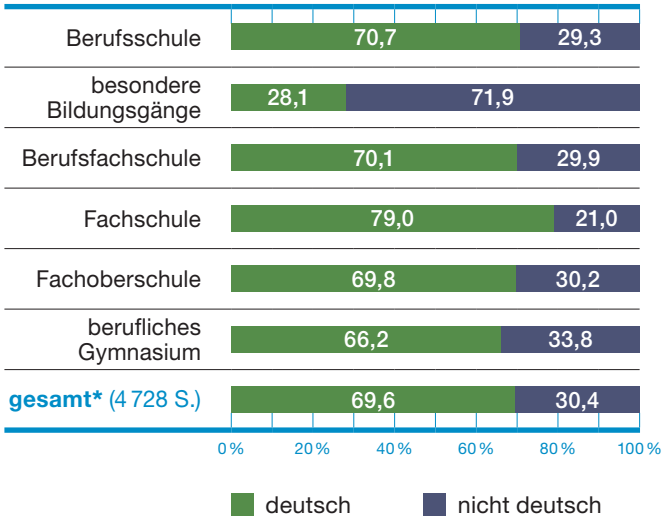
Quelle: HE-E15.1i, www.bildungsmonitoring.de; Zugriff 5. 8. 2021

59 *Die August-Bebel-Schule befindet sich zwar auf dem Gebiet der Stadt Offenbach, aber die Trägerschaft obliegt dem Landkreis Offenbach. Nur wenige Schülerinnen und Schüler mit Wohnort Offenbach besuchen diese Schule (im Schuljahr 2019/20 trifft dies auf 20 Prozent zu).*

60 *Vgl. EBO 2018, S. 58.*

61 *Käthe-Kollwitz-Schule, Bereich „Ernährung und Hauswirtschaft“.*

Abbildung C 3.1.1: Schülerschaft in den Schulzweigen an beruflichen Schulen 2019/20 nach deutscher Staatsbürgerschaft in Prozent

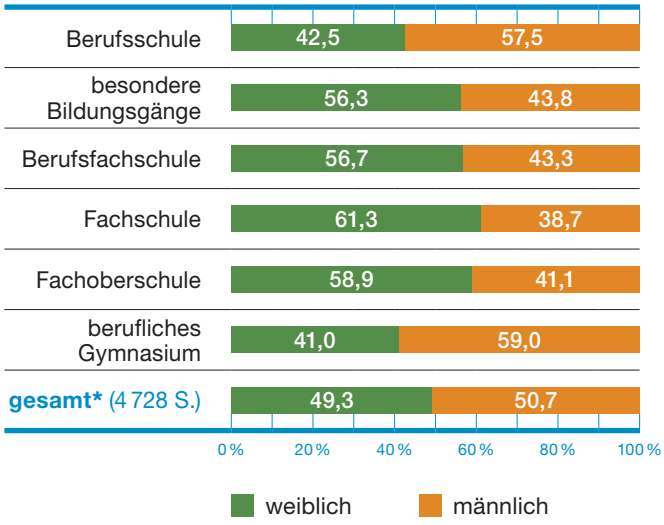


*Inklusive 66 Seiteneinsteigerinnen/Seiteneinsteigern.

Quelle: HE-E15.1i, www.bildungsmonitoring.de; Zugriff 5. 8. 2021

len (70,3 Prozent).[62] Folgend wird – auch um einen Vergleich mit den Vorjahren zu ermöglichen – zwischen den Merkmalen deutsch und nicht deutsch unterschieden. Der Anteil der nicht deutschen Schülerschaft beträgt insgesamt an den beruflichen Schulen 30,4 Prozent.

Abbildung C 3.1.2: Schülerschaft in den Schulzweigen an beruflichen Schulen 2019/20 nach Geschlecht in Prozent



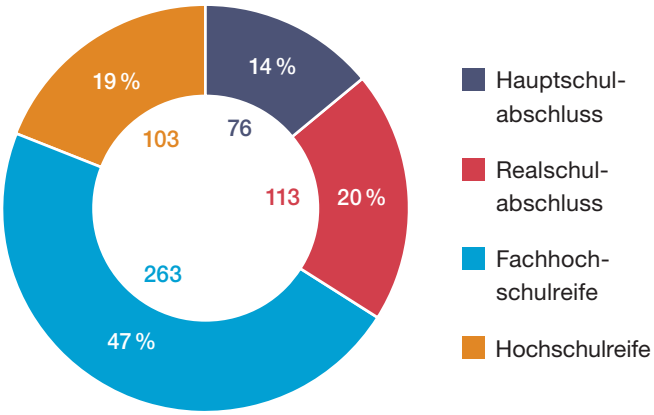
*Inklusive 66 Seiteneinsteigerinnen/Seiteneinsteigern.

Quelle: HE-E15.1i, www.bildungsmonitoring.de; Zugriff 5. 8. 2021

Wie oben dargestellt, besitzen 30,4 Prozent der Schülerschaft an den beruflichen Schulen keinen deutschen Pass. Sie besuchen überdurchschnittlich häufig besondere Bildungsgänge. Im Vergleich zum EBO 2018 ist dieser Anteil auffällig gewachsen. Neu hingegen ist der Befund, dass nicht deutsche Schülerinnen und Schüler am beruflichen Gymnasium überdurchschnittlich häufig vertreten sind.

Die Schülerschaft an den Offenbacher beruflichen Schulen ist zu 49,3 Prozent weiblich. Schülerinnen sind an der Fachschule, der Fachoberschule, der Berufsfachschule wie auch in den besonderen Bildungsgängen überrepräsentiert (vgl. Abbildung C 3.1.2).

Abbildung C 3.2.1: An beruflichen Schulen in Offenbach erworbene allgemeinbildende Abschlüsse 2019



Quelle: HE-E15.1, www.bildungsmonitoring.de; Zugriff 5. 8. 2021

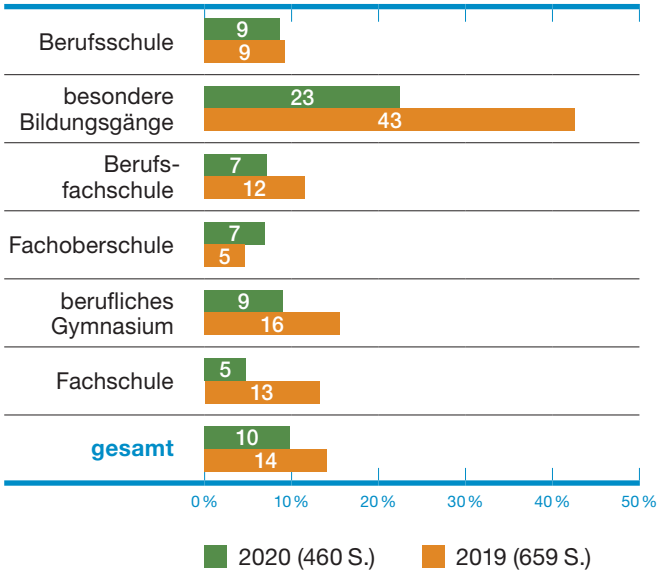
3.2 Allgemeinbildende Schulabschlüsse an beruflichen Schulen

Für Schüler/-innen, die nach dem Abschluss an einer allgemeinbildenden Schule (Sekundarstufe I) einen höheren Schulabschluss anstreben, hält die berufliche Schule verschiedene Möglichkeiten vor. Im Sommer 2019[63] haben 555 Schülerinnen und Schüler allgemeinbildende Schulabschlüsse an den beruflichen Schulen in Offenbach erworben. Am häufigsten

62 *Dies ist vermutlich darin begründet, dass die entsprechende Änderung des Staatsbürgerschaftsrechts erst die Geburtsjahrgänge ab 2000 betrifft und ein Teil der Schülerschaft mit nicht deutschen Eltern an den beruflichen Schulen vor 2000 geboren wurde.*

63 *Die entsprechenden Daten für 2020 lagen im August 2021 noch nicht vor.*

Abbildung C 3.2.2: Abbrüche und Abgänge ohne Abschluss an beruflichen Schulen in Offenbach nach Schulzweigen in Prozent, 2019 und 2020 im Vergleich



Quelle: Hessisches Kultusministerium

wurde die Fachhochschulreife, gefolgt vom Realschulabschluss und der Hochschulreife, erworben.[64]

Im Gegenzug sind im Schuljahr 2018/19 an beruflichen Schulen in Offenbach 659 Abbrüche bzw. Abgänge ohne Abschluss zu verzeichnen. Bezogen auf die gesamte Schülerschaft von 4 662 (ohne Seiteneinsteiger sind das 14,1 Prozent). Am häufigsten trifft dies auf die besonderen Bildungsgänge zu (243 von 571 in diesem Zweig).

Im darauffolgenden Jahr, nach dem ersten Lockdown, sind trotz leicht gestiegener Schülerzahlen auffallend weniger Abbrüche/Abgänge ohne Abschluss zu verzeichnen. Diese Quote beträgt nur noch 9,8 Prozent, damit ist sie um 4,3 Prozentpunkte gesunken. Mit Abstand die höchste Quote weisen in beiden Jahren die besonderen Bildungsgänge auf. Allerdings ist die Quote in den Vergleichsjahren um 20,1 Prozentpunkte gesunken.

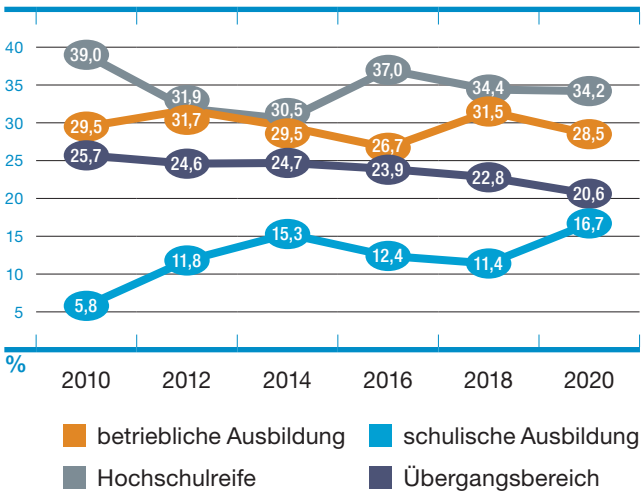
3.3 Daten der integrierten Ausbildungsberichterstattung

Die integrierte Ausbildungsberichterstattung (iABE) des Hessischen Statistischen Landesamtes ermöglicht eine Erfassung der Jugendlichen nach Verlassen der Sekundarstufe I, d. h., sie nimmt die Einmündungen in das Ausbildungssystem (z. B. duale Ausbildung) und in das weiterführende Schulsystem (gymnasiale Oberstufe an allgemeinbildenden Schulen und Angebote der beruflichen Schule) in den Fokus. Auch Maßnahmen zur Berufsvorbereitung der Bundesagentur für Arbeit werden in der iABE erfasst. Diese Datenquelle ist seit dem EBO 2015 Grundlage folgender Auswertungen und interkommunaler Vergleiche.[65]

Nach der Systematik der iABE werden Bildungsgänge nach ihren Bildungszielen entsprechenden Zielbereichen zugeordnet. Im Kernbereich der iABE stehen dabei drei Zielbereiche (I = Berufsabschluss, II = Hochschulreife, III = Übergangsbereich).[66]

Seit 2012 unterliegt die Zahl der Anfängerinnen und Anfänger leichten Schwankungen. Im Vergleich zu 2017 ist ihre Zahl

Abbildung C 3.3.1: Anfänger/-innen mit Wohnort Offenbach nach den Zielbereichen I – III in Prozent, 2010 – 2020[67]



Quelle: iABE, Statistische Berichte, Bestände und Anfänger/-innen nach Verwaltungsbezirk der Schule und des Wohnorts (2010/11 bis 2020/21)

64 *Vgl. EBO 2018, S. 59 f.*

65 *Vgl. EBO 2015, S. 66 f. und methodischer Leitfaden der iABE, http://www.statistik-hessen.de*

66 *Der Zielbereich IV „Hochschulabschluss" wird nur nachrichtlich ausgewiesen, vgl. integrierte Ausbildungsberichterstattung für Hessen, Ergebnisbericht 2014, S. 7 f. Da für diesen Zielbereich keine Auswertungen für Schul- und Wohnort möglich sind, wird er im EBO nicht weiterverfolgt. Die Zielbereiche I – III unterteilen sich weiter in Teilbereiche, wie z. B. betriebliche Ausbildung, schulische Ausbildung, allgemeine Hochschulreife. Jedes Bildungsangebot (z. B. duale Ausbildung, Berufsfachschule mit Berufsabschluss) wird als „Einzelkonto" dem jeweiligen Teilbereich zugeordnet.*

67 *Die Darstellung für den Zielbereich „Berufsabschluss" erfolgt im Folgenden detaillierter und zwar nach den Teilbereichen „Betriebliche Ausbildung" und „Schulische Ausbildung".*

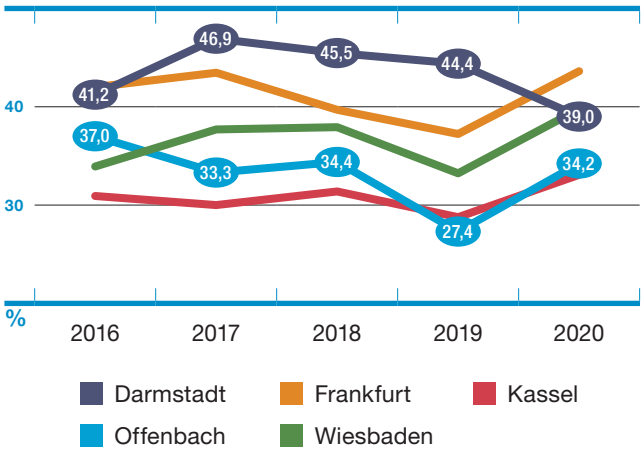
2020 auf 2 240 gestiegen (2017: 2 101). Die Entwicklung ihrer Quoten in den verschiedenen Zielbereichen stellt sich im Zeitverlauf wie folgt dar:

- Ein gutes Drittel mündet 2020 nach der Sekundarstufe I in den Zielbereich „Hochschulreife“[68] ein. Seit 2018 hat sich dieser Anteil unwesentlich verändert (um 0,2 Prozentpunkte gesunken).
- Die Quote für den Teilbereich der betrieblichen Ausbildung (28,5 Prozent) hingegen ist gegenüber 2018 um 3 Prozentpunkte gesunken.
- Die Quote für den Teilbereich „schulische Ausbildung“[69] ist seit 2010 um 10,9 Prozentpunkte gestiegen. Seit 2018 beträgt der Zuwachs 5,3 Prozentpunkte.
- Jede/-r fünfte Anfängerin/Anfänger mit Wohnort Offenbach wechselt nach der Sekundarstufe I in den Übergangsbereich.[70] Diese Quote ist seit 2010 leicht rückläufig.

Interkommunaler Vergleich: Anfängerinnen und Anfänger in den Zielbereichen I, II und III

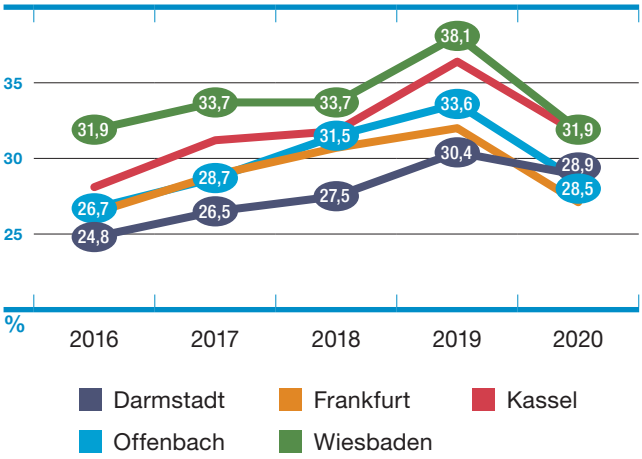
In folgendem Abschnitt wird nach den Zielbereichen der iABE ein interkommunaler Vergleich durchgeführt. Dabei stehen die Schülerinnen und Schüler am jeweiligen Wohnort im Fokus (Wohnortprinzip). Berücksichtigt sind alle Übergänge nach der Sekundarstufe I, die in der jeweiligen Kommune wohnen. Im Schnitt der vergangenen Jahre sind das jährlich in Darmstadt 2 200, in Frankfurt 9 000, in Offenbach 2 200, in Kassel 3 400 und Wiesbaden 4 200.

Abbildung C 3.3.2: Anteile der Anfänger/-innen im Zielbereich II: Hochschulreife in kreisfreien Städten, 2016–2020 (Wohnortprinzip)



Quelle: iABE, Statistische Berichte, Bestände und Anfänger/-innen nach Verwaltungsbezirk der Schule und des Wohnorts, 2016–2020

Abbildung C 3.3.3: Anteile der Anfänger/-innen im Zielbereich I: Berufsabschluss (nur betriebliche Ausbildung) in kreisfreien Städten, 2016–2020 (Wohnortprinzip)



Quelle: iABE, Statistische Berichte, Bestände und Anfänger/-innen nach Verwaltungsbezirk der Schule und des Wohnorts, 2016–2020

Die meisten Übergänge münden in den Zielbereich II Hochschulreife. Abbildung C 3.3.2 zeigt, dass dieser Anteil in den einzelnen Kommunen unterschiedlich groß ist und sich im Verlauf seit 2016 unterschiedlich entwickelt hat. In Darmstadt betrug die Quote für diesen Zielbereich 2016 noch rund 41 Prozent; bis 2020 ist dieser Anteil auf 39 Prozent gesunken. In Offenbach lag dieser Anteil bis 2016 noch bei 37,0 Prozent und ist um 2,8 Prozentpunkte auf 34,2 Prozent gesunken. Bei Betrachtung der Entwicklung von 2019 hin zu 2020 fällt auf, dass die Quote in vier Großstädten gestiegen und nur in Darmstadt gesunken ist.

Nach dem Zielbereich Hochschulreife folgt der Bereich Berufsausbildung, wobei der Abbildung nur die Anteile für die betriebliche Berufsausbildung zugrunde liegen. Bei Betrachtung der Entwicklung von 2019 hin zu 2020 fällt auf, dass die Quote in vier Großstädten gesunken und nur in Darmstadt leicht gestiegen ist (um 1,4 Prozentpunkte). Wie der interkommunale Vergleich zeigt, ist der Anteil der Übergänge in

68 *Zielbereich „Hochschulreife“ umfasst gymnasiale Oberstufe an allgemeinbildenden Schulen, berufliches Gymnasium und Fachoberschule Form A zur Erlangung eines höheren Schulabschlusses.*

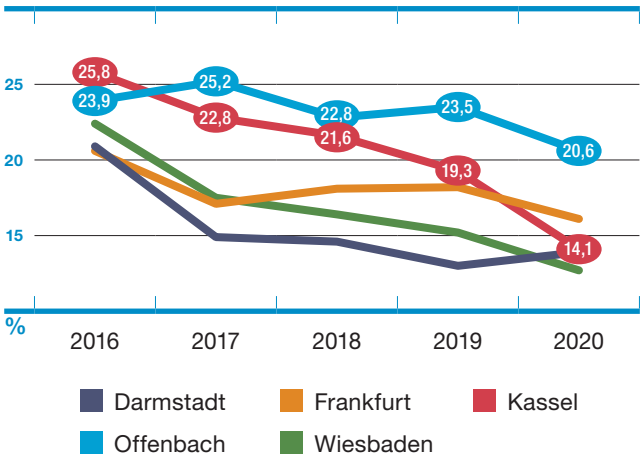
69 *Teilbereich „Schulische Ausbildung“ umfasst Berufsfachschule mit Berufsabschluss, zweijährige höhere Berufsfachschulen (Assistenten), zweijährige höhere Berufsfachschulen für Sozialassistenz, Schulen des Gesundheitswesens, Fachschulen für Sozialwesen.*

70 *Zielbereich „Übergangsbereich“ umfasst u. a. zweijährige Berufsfachschulen, einjährige höhere Berufsfachschulen, Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung (Vollzeit/Teilzeit), Maßnahmen der Arbeitsverwaltung (berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen, Einstiegsqualifizierung).*

den Teilbereich „betriebliche Ausbildung“ in Wiesbaden im gesamten Zeitraum am höchsten. Den geringsten Anteil verzeichnet Darmstadt mit Ausnahme des vergangenen Jahres. Offenbach bleibt 2020 mit 28,5 Prozent wie Frankfurt und Darmstadt unter der 30-Prozent-Marke.

Auffällig ist im interkommunalen Vergleich der kontinuierlich hohe Anteil der Übergänge in den Übergangsbereich in der Stadt Offenbach. Obwohl der Anteil auch in Offenbach seit 2016 um 3,3 Prozentpunkte gesunken ist. Viel deutlicher fällt dieser Trend aber z. B. in Kassel aus: Von 2016 bis 2020 sinkt der Anteil an Anfängerinnen und Anfängern im Übergangsbereich kontinuierlich um 11,7 Prozentpunkte auf 14,1 Prozent.

Abbildung C 3.3.4: Anteile der Anfänger/-innen im Zielbereich III: Übergangsbereich in kreisfreien Städten, 2016–2020 (Wohnortprinzip)



Quelle: iABE, Statistische Berichte, Bestände und Anfänger/-innen nach Verwaltungsbezirk der Schule und des Wohnorts, 2016–2020

4. Jugendamt und Schule

Schulsozialarbeit, außerschulische Jugendarbeit in Kooperation mit Schulen, Jugendhilfe an Schule, Jugendbildungswerk und Übergangsmanagement Schule–Beruf

Das Jugendamt der Stadt Offenbach begleitet Kinder und Jugendliche in vielfältiger Weise auf ihrem Bildungsweg, z. B. als verlässlicher Kooperationspartner der Schulen. Angebote und Maßnahmen werden sowohl in den Schulen als auch in den städtischen Jugendeinrichtungen, Quartierszentren und weiteren zentralen Orten durchgeführt. Daran beteiligt sind häufig auch weitere Partner (wie z. B. Träger, Bildungs- und Kulturinstitutionen). Ein Ausschnitt dieses Arbeitsbereiches wird im Folgenden dargestellt: von der Schulsozialarbeit an der Grundschule über Prävention und Unterstützung der Schülerschaft in der Sekundarstufe I bis hin zum Übergangsmanagement Schule–Beruf.

4.1 Schulsozialarbeit, außerschulische Jugendarbeit in Kooperation mit Schulen

In den Haushaltsjahren 2018 und 2019 hat das Jugendamt insgesamt 12,5 bzw. 10 Stellen für pädagogische Fachkräfte im Arbeitsfeld Jugendhilfe an Schule eingesetzt.[71]

Die Stellen verteilen sich wie folgt:

- An jeder Gesamtschule (Edith-Stein-, Ernst-Reuter-, Geschwister-Scholl- und Schillerschule) ist jeweils eine Stelle angesiedelt, an den beiden bis zum Jahr 2020 als Haupt- und Realschulen mit Förderstufe geführten (Bach- und Mathildenschule) sind es jeweils zwei Stellen (vgl. Kapitel C 4.2.1).
- Für das Projekt „Scout“ (vgl. Kapitel C 4.2.2) stehen ebenfalls zwei Stellen zur Verfügung.
- Durch das Projekt „JUGEND STÄRKEN im Quartier“ (JUSTiQ) wurden bis Ende 2018 2,5 Stellen finanziert, die im Arbeitsfeld „Jugendhilfe an Schule“ eingesetzt wurden (vgl. Kapitel C 4.3).

2018 standen zur Umsetzung der pädagogischen Arbeit an den Schulen im Jugendamt der Stadt Offenbach Sachmittel in Höhe von 54 035 € zur Verfügung, 2019 waren es 50 000 €.

71 *2,5 Stellen wurden über das Drittmittelprojekt „JUGEND STÄRKEN im Quartier“ (JUSTiQ) finanziert, nach dessen Abschluss standen diese Stellen 2019 nicht mehr zur Verfügung.*

Tabelle C 4.1.1: Teilnehmende der AGs an der Eichendorffschule 2018/19 (2. Hj.)

AG	Ort & Raum	Klasse/Anzahl
Medien-Labor	Sandgasse/Medien-Etage	3. und 4. Klasse/8 Kinder
Jungengruppe	Eichendorffschule/Schusoraum	2. und 3. Klasse/10 Kinder
Fußball-AG	Eichendorffschule/Turnhalle	3. und 4. Klasse/20 Kinder
Theater-AG	Eichendorffschule/Musikraum	1.–3. Klasse/12 Kinder
Bewegungsabenteuer	Eichendorffschule/Turnhalle und draußen	3. und 4. Klasse/10 Kinder

Quelle: Jugendamt, Abteilung Kinder- und Jugendarbeit

4.1.1 Schulsozialarbeit an der Eichendorffschule (Grundschule)

Die Stellen der Schulsozialarbeit an der Eichendorffschule sind mit Ende des Schuljahres 2017/18 ausgelaufen. Um der hohen Nachfrage nach Angeboten gerecht zu werden und die Kooperation fortzusetzen, gibt es seit dem zweiten Halbjahr des Schuljahres 2018/19 verschiedene AGs, die von den Kinder- und Jugendteams des KJK Sandgasse angeboten werden. Alle AGs finden einmal wöchentlich am Nachmittag für zwei Unterrichtsstunden statt.

Dazu gehören unter anderen die Gruppe Bewegungsabenteuer, die Jungengruppe, die Theater-AG, das Medien-Labor, eine Fußball-AG sowie der regelmäßige Einsatz des Spielmobils und des Jugendkunstmobils auf dem Schulhof.

4.1.2 Außerschulische Jugendarbeit an bzw. in Kooperation mit Schulen

Hierbei handelt es sich um angebotszentrierte Kooperationsprojekte, bei denen Mitarbeitende der Jugendeinrichtungen (z. B. Medien-Etage, Jugendkulturbüro, Jugendzentren) an den Schulen tätig sind bzw. diese Tätigkeiten mit Schulklassen durchführen.

Berücksichtigt sind außerdem Angebote, die zumindest anteilig über Drittmittel oder Spenden finanziert und über das Jugendamt akquiriert werden (z. B. Patenschaftsmodell Offenbach, Kultur macht stark, „Ich kann was“-Initiative).

Im Jahr 2018 wurden an 19 Schulen insgesamt 48 Angebote durchgeführt, die 1 851 Schülerinnen und Schüler erreichten. 2019 waren es an 17 Schulen insgesamt 47 Angebote, die von 3 266 Schülerinnen und Schülern genutzt wurden. Das ist eine Steigerung der Teilnehmenden um 76 Prozent (vgl. Anhang, Tabellen C 4.1.2.1 und C 4.1.2.2).

Gewaltprävention

Das Jugendamt der Stadt Offenbach, Abteilung Beratung und Kinder- und Jugendarbeit, bietet den Schulen zudem vielfältige Maßnahmen zum Auf- und Ausbau der Präventionsarbeit. Kooperationspartner sind der Förderverein „Sicheres Offenbach e. V.“ und die Geschäftsstelle „Kommunale Prävention“ im Ordnungsamt der Stadt:

- Das „Offenbacher Rahmenkonzept und Methodenkoffer zur Gewaltprävention an Schulen“ erreicht Schülerschaft, Lehrkräfte, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter mit zielgerichteten Angeboten (2018: an 11 Schulen 1 853 Personen, davon 1 722 Schülerinnen und Schüler; 2019: an 12 Schulen 2 832 Personen, davon 2 661 Schülerinnen und Schüler).

Im Kontext dieser präventiven Arbeit kooperiert das Jugendamt u. a. mit dem Staatlichen Schulamt, dem Netzwerk gegen Gewalt, dem Projekt „Gewaltprävention und Demokratielernen“ sowie mit zahlreichen Theatern und Instituten.

4.1.3 Außerschulische Bildungs- und Förderangebote in städtischen Jugendeinrichtungen

Die Bildungs- und Förderangebote der städtischen Jugendeinrichtungen gliedern sich in schulorientierte und lebensweltorientierte Angebote jeweils an Grundschulen und weiterführenden Schulen. Dies ermöglicht eine differenziertere Betrachtung.

Viele der Jugendamts-Angebote in den Bereichen Kultur und Medien finden seit Jahren in sehr enger Kooperation mit Schulen und ganzen Schulklassen statt. Dadurch werden be-

sonders viele Kinder und Jugendliche erreicht. Eine Darstellung dieser Angebote findet sich im vorangehenden Abschnitt (vgl. 4.1.2 und im Anhang Tabellen C 4.1.2.1 und C 4.1.2.2).

Der Trend aus dem letzten Bericht hat sich dabei insofern bestätigt, als dass Angebote der städtischen Jugendarbeit in Schulen, in denen sich die jungen Menschen mit Musik, Theater, Tanz, Medien oder Sport beschäftigen, von großer Bedeutung sind. Immer mehr Mitarbeitende sind außer im Jugendzentrum auch direkt in den Schulen aktiv und bieten beispielsweise Musik-, Theater-, Tanz- und Videoprojekte, Holz- und Fahrradwerkstätten oder Sportangebote an.

4.1.4 Schulorientierte Angebote

Hier werden Bildungsangebote dargestellt, die sich direkt an die Schülerschaft richten. Die Angebote werden teilweise in Absprache oder aufgrund von Kooperationsvereinbarungen mit den Schulen durchgeführt, teilweise aber auch ohne deren Kenntnis. Hierzu zählen beispielsweise Lern- und Hausaufgabenhilfen, Beratungsangebote im Übergangsbereich Schule/Ausbildung/Beruf und entsprechende Elternberatungsangebote in den Jugendeinrichtungen.

Tabelle C 4.1.4.1: Schulorientierte Angebote der städtischen Jugendeinrichtungen

Jahr	Stufe	Anzahl Angebote*	Teilnehmer/-innen
2018	Grundschule	8	206
	weiterführende Schule	5	168
	Summe	**13**	**374**
2019	Grundschule	4	124
	weiterführende Schule	5	96
	Summe	**9**	**220**

*Hierbei handelt es sich um unterschiedliche Angebotsformate mit verschiedenen zeitlichen Zuschnitten.

Quelle: Jugendamt, Abteilung Kinder- und Jugendarbeit

4.1.5 Lebensweltbezogene Angebote

Hierzu zählen Bildungsprojekte und Seminare, u. a. aus den Bereichen Musik, internationaler und interkultureller Austausch. Auch kontinuierlich stattfindende pädagogische Gruppenangebote sind diesem Bereich zugeordnet, so z. B. Sport-, Musik-, Medien- und geschlechtsspezifische Angebote. Ebenfalls in dieser Kategorie finden sich die Eltern-Kind-Bildungsangebote mit dem Ziel, die Erziehungskompetenzen zu stärken bzw. die soziale und kulturelle Integration der Familien zu fördern.

Tabelle C 4.1.5.1: Lebensweltbezogene Angebote

Jahr	Stufe	Anzahl Angebote	Teilnehmer/-innen
2018	Grundschule	48	1 517
	weiterführende Schule	75	4 038
	Summe	**123**	**5 555**
2019	Grundschule*	30	2 069
	weiterführende Schule	96	3 977
	Summe	**126**	**36 046**

*Personalbedingt fehlen die Daten aus dem Kindertreff Neusalzer Straße.

Quelle: Jugendamt, Abteilung Kinder- und Jugendarbeit

4.2 Jugendhilfe an Schule

Ausgangslage und Zielsetzung

Das Konzept Jugendhilfe an Schule fokussiert auf Jugendliche mit prekären Schulbiografien, die nicht mehr aktiv an den Lehr-Lern-Prozessen in der Schule partizipieren und deshalb drohen, in der Schule zu scheitern und den Zugang zum Bildungssystem zu verlieren. Die Gründe hierfür sind vielfältig, deshalb bilden intensive Einzelfall- und Beziehungsarbeit sowie gezielte und systematische Förderung den Schwerpunkt von Jugendhilfe an Schule. Neben der engen Zusammenarbeit mit den Schulen wird auch die außerschulische Lebenswelt der Jugendlichen – Familie, Peers, Freizeitaktivitäten etc. – in die Unterstützungsarbeit einbezogen. Grundsätzlich für das Selbstverständnis von Jugendhilfe an Schule ist, dass die Jugendlichen freiwillig mit den Mitarbeitenden der Jugendhilfe zusammenarbeiten und dass sie aktiv als Ko-Konstrukteure an der Konzipierung und Umsetzung der Förderplanung beteiligt werden.

Im Kern zielt Jugendhilfe an Schule darauf, Hemmnisse und Hürden aus dem Weg zu räumen und die Jugendlichen dabei zu unterstützen, dass sie ihre Bildungsbiografie wieder aktiv selbst gestalten und sich deshalb wieder motiviert an den Lehr-Lern-Prozessen in der Schule beteiligen möchten. Diese Form der Beratung und intensiven Einzelfallarbeit (Jugendsozialarbeit, SGB VIII, § 13) wird durch interessen- und motivationsfördernde Gruppenangebote flankiert (Jugendarbeit,

SGB VIII, § 11), in denen für die Jugendlichen eigene Stärken, Selbstwirksamkeit und Erfolgserlebnisse erfahrbar werden. Im Rahmen der Einzelfallarbeit können sie diese Erfahrungen und ihre Bedeutung für die eigene Bildungsbiografie reflektieren und nutzen. Neben Anamnesegesprächen und Lernstanddiagnostiken werden auch Ferienaktivitäten, Freizeiten und interessengeleitete AGs oder Kleingruppenaktivitäten angeboten. Teilweise geschieht dies in enger Kooperation mit den Kolleginnen und Kollegen aus den Jugendzentren.

Jugendhilfe an Schule möchte Jugendliche gezielt fördern, um ihnen gesellschaftliche wie auch berufliche Teilhabe zu ermöglichen. Fehlzeiten, aber auch passive Formen der Schulverweigerung sowie Schulabbrüche sollen reduziert werden – die Zahl der Jugendlichen, die die Schule ohne Hauptschulabschluss verlassen, soll gesenkt werden, die Zahl der Jugendlichen, die erfolgreich in Ausbildung und Beruf münden, soll erhöht werden.

4.2.1 Präventionsmaßnahmen – Schulabbrüche verhindern

In den Berichtsjahren 2018 und 2019 waren an den beiden Haupt- und Realschulen mit Förderstufe (Bach- und Mathildenschule) jeweils zwei Vollzeitkräfte eingesetzt. An den Gesamtschulen (Edith-Stein-, Ernst-Reuter-, Geschwister-Scholl- und Schillerschule) ist jeweils eine volle Stelle angesiedelt, die gemeinsam sozialräumlich auch am Standort des jeweils nächstgelegenen Jugendzentrums angedockt sind.

An der Bach- und Mathildenschule finden neben der intensiven Einzelfallarbeit auch regelmäßig Angebote im Klassenverband im fünften Jahrgang statt (Sozialtraining, Ausflüge, Projekttage), um in Absprache mit den Lehrkräften frühzeitig auf einzelfallorientierten Förder- und Unterstützungsbedarf reagieren zu können.

In beiden Schulen erreichten die Angebote im Klassenverband 2018 134 Schülerinnen und Schüler und 2019 140. Im Rahmen der intensiven Einzelfallarbeit wurden 2018 52 und 2019 59 Jugendliche gefördert (vgl. Anhang, Tabelle C 4.2.1.1).

An den vier integrierten Gesamtschulen erfolgt die Auswahl möglicher „Einzelfälle“ zunächst über Klassenlehrkräfte und Schulleitung anhand der hohen Fehlzeiten. Aus den Schülerinnen und Schülern, die mehr als 21 Tage im Halbjahr gefehlt haben, rekrutieren sich die Teilnehmenden der intensiven Einzelfallarbeit (2018: 85 Jugendliche und 2019: 91 Jugendliche; vgl. Anhang, Tabelle C 4.2.1.2).

4.2.2 Scout – Rückkehr an Schule ermöglichen

Das Projekt „Scout“ ist ein schulisches Projekt, das in enger Abstimmung zwischen dem Jugendamt, den Mitarbeitenden von Jugendhilfe an Schule, dem Staatlichen Schulamt und den sechs weiterführenden Schulen (außer Gymnasien) durchgeführt wird. Die Schulbiografie der teilnehmenden Jugendlichen zeichnet sich durch enorme schulische Misserfolge, massive Lernrückstände, sehr hohe Fehlzeiten, Konflikte und teilweise mehrere Schulwechsel aus. Bei diesen Ausgangsbedingungen erscheint eine Unterstützungsstruktur flankierend zum Schulbesuch für diese Zielgruppe nicht erfolgversprechend.

Zwei Projekt-Fachkräfte des Arbeitsfeldes Jugendhilfe an Schule sowie eine Lehrkraft arbeiten mit den Jugendlichen zusammen, die ein Schuljahr lang im Projekt Scout ihre Schulpflicht erfüllen. Sozialpädagogische Einzel- und Gruppenarbeit stehen ebenso auf der Agenda wie lerntherapeutische Ansätze und die Vermittlung von Lernstoff. In unterschiedlichen Angeboten aus den Bereichen Musik, Medienarbeit, Sport und Erlebnispädagogik lernen die Jugendlichen, an Aufgaben „dranzubleiben“, erleben Lernerfolge und Selbstwirksamkeit, setzen sich mit sich selbst und ihrer Zukunft auseinander. Das Projekt verfolgt das Ziel, den Jugendlichen die Rückkehr an ihre Schule zu ermöglichen, dass sie ihre Schullaufbahn erfolgreich fortsetzen und den Schulabschluss erlangen können. Daran haben im Schuljahr 2018/19 wie auch 2019/20 jeweils acht Schülerinnen und Schüler teilgenommen. Jugendliche, die in den Vorjahren am Scout-Projekt teilgenommen haben, erhalten eine Nachbetreuung.

4.3 Jugendbildungswerk (JBW)

Das Jugendbildungswerk plant und entwickelt Pilotprojekte, die selbstständig durchgeführt werden mit dem Ziel, erfolgreiche Projekte in der Abteilung „Kinder- und Jugendarbeit“ zu verstetigen. Bei der Auswahl der Themen und Angebote orientiert sich das JBW an den Bedarfen junger Menschen in der Stadt Offenbach. Die geplanten Projekte verfolgen das Ziel, die Lebensbedingungen und Bildungschancen insbesondere von benachteiligten Jugendlichen zu verbessern. In der Umsetzung kooperiert das JBW mit Bildungseinrichtungen und der Jugendhilfe.

Um innovative Angebote entwickeln zu können, nutzt das JBW seit Jahren Fördergelder des Landes, des Bundes und des ESF-Fonds. Seit 2015 erhält das JBW eine Förderung im Rahmen des ESF-Programms „JUGEND STÄRKEN

im Quartier“ (JUSTiQ). Im Dezember 2018 endete die erste Förderphase, wodurch sich 2019 sowohl die Zielgruppe als auch die Aufgaben des JBWs verändert haben. Die aktuelle zweite Förderphase endet im Juni 2022. JUSTiQ wird durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSF) und das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI) sowie den Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert.[72]

Im Vordergrund stand bis 2018 das Case Management mit schulverweigernden Jugendlichen und Jugendlichen am Übergang von der Schule in den Beruf. Diesen Arbeitsbereich hat Jugendhilfe an Schule komplett übernommen.

Tabelle C 4.3.1: JBW-Teilnehmende 2018 und 2019 nach Geschlecht

	insgesamt	w	m
2018	**237**	110	127
2019	**405**	204	201
gesamt	**642**	**314**	**328**

Quelle: Jugendamt, Abteilung Kinder- und Jugendarbeit

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des JBWs leisten individuelle Einzelfallarbeit, betreuen Intensivklassen der Offenbacher Schulen und führen diverse Mikroprojekte – Gruppenangebote – durch. Sie unterstützen sowohl die jungen Menschen als auch die Quartiere, in denen die jungen Menschen leben.

Folgender Abschnitt betrachtet die neuen Arbeitsschwerpunkte. Seit 2019 arbeitet das JBW schwerpunktmäßig mit der Zielgruppe der neu zugewanderten Jugendlichen und „NEETs“ (Not in Education, Employment or Training).

4.3.1 „JUGEND STÄRKEN im Quartier“ ab 2019 (JUSTiQ)

Mit Beginn der neuen Förderperiode von JUSTiQ arbeitet das JBW mit den folgenden zwei Zielgruppen:

- neu zugewanderte Jugendliche (insbesondere Mädchen) der Intensivklassen an den sechs Gesamtschulen und

Tabelle C 4.3.1.1: JBW-Teilnehmende 2019 nach Arbeitsschwerpunkten, Zielgruppen und Geschlecht

	insgesamt	w	m
Arbeit mit NEETs – BackUp	**9**	2	7
Arbeit mit neu zugewanderten Jugendlichen	**237**	107	130
Mikroprojekte/Gruppenangebote	**107**	67	40
Ferienprogramm	**52**	28	24
gesamt	**405**	**204**	**201**

Quelle: Jugendamt, Abteilung Kinder- und Jugendarbeit

- NEETs (Not in Education, Employment oder Training)[73] – schwer erreichbare Jugendliche im Anschluss an Schule, die derzeit weder einer Ausbildung oder einer beruflichen Tätigkeit nachgehen noch eine Maßnahme besuchen

Tabelle C 4.3.1.1 präsentiert eine Gesamtübersicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Arbeit mit NEETs – das Projekt BackUp

2019 wurde die Arbeit mit der Zielgruppe der „NEETs“ neu aufgenommen. BackUp ist ein Projekt für Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 16 bis 26 Jahren, die aktuell weder eine schulische noch betriebliche Ausbildung absolvieren, nicht sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind und auch keine Angebote der Bundesagentur für Arbeit oder der MainArbeit nutzen. Das Projekt bietet diesen jungen Menschen die Möglichkeit, sich neu zu orientieren und ihre momentane persönliche Situation in einem geschützten Rahmen zu bearbeiten. Dies geschieht primär an den individuellen Bedarfen ausgerichtet.

Ist die erste Kontaktaufnahme gelungen, so steht am Anfang eine Clearing-Phase mit starkem Bezug zur biografischen Lebensgeschichte. Alle hier auftauchenden Problemlagen werden anschließend, gemeinsam mit den Jugendlichen/jungen Erwachsenen, im Case-Management bearbeitet und dabei wird auch der Kontakt zu externen Stellen unterstützend begleitet.

72 Nähere Informationen zum Programm „JUGEND STÄRKEN im Quartier“ finden Sie in „Erziehung und Bildung in Offenbach. Bericht 2018“.
73 Vgl. EBO 2018, S. 81: Die NEET-Quote hat zum Ergebnis, dass 14 Prozent der 15- bis 25-jährigen Offenbacher dieser Zielgruppe zugeordnet werden können.

Arbeit mit neu zugewanderten Jugendlichen

2019 wurde die Arbeit mit neu zugewanderten Jugendlichen (jugendliche Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteiger) deutlich ausgeweitet. Das JBW arbeitet hier mit den sechs Offenbacher Gesamtschulen zusammen.

Ziel ist es, die Jugendlichen beim Ankommen in Offenbach durch Orientierungsangebote zu unterstützen.

Das Projekt „Ankommen in Deutschland – zu Hause in Offenbach“ wurde als Ganztagsprojekt in Kooperation zwischen dem Staatlichen Schulamt, den Schulen und dem JBW fortgeführt und ein fester Bestandteil in der Arbeit mit den neu zugewanderten Jugendlichen und ergänzte das Case Management und die Gruppenangebote. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Jugendbildungswerks bieten über ein Schulhalbjahr wöchentlich an einem Tag pro Woche zusätzlich Jugendliche aus den Quartieren teil (vgl. Anhang, Tabelle C 4.3.1.3 und Tabelle C 4.3.1.4).

4.4 Übergangsmanagement Schule–Beruf

In der Stadt Offenbach wurde bereits im Jahr 2008 mit dem Aufbau eines Übergangsmanagements begonnen, welches bis heute die Situation und Probleme in der Kommune beobachtet, aufnimmt und in vielfältige Angebote für den Übergang von der Schule in den Beruf transferiert. Zunächst im Amt für Arbeitsförderung, Statistik und Integration gehört das Übergangsmanagement Schule–Beruf heute als Sachgebiet 4 zum Jugendamt, Abteilung I – Kinder- und Jugendarbeit. Die Arbeit des Übergangsmanagements wird ausschließlich mit Drittmitteln finanziert – aus dem ESF-Fonds, durch das Land Hessen oder über Bundesmittel (BMBF).

Tabelle C 4.3.1.2: JBW-Arbeit 2019 mit neu zugewanderten Jugendlichen nach Geschlecht

	insgesamt	w	m
Case Management	**169**	76	93
Mädchengruppe	**6**	6	
IK Ganztagsprojekt Ernst-Reuter-Schule 1. Halbjahr	**18**	6	12
IK Ganztagsprojekt Bachschule/Lindenfeldschule 1. Halbjahr	**16**	9	7
IK Ganztagsprojekt Geschwister-Scholl-Schule 2. Halbjahr	**15**	4	11
IK Ganztagsprojekt Bachschule/Lindenfeldschule 2. Halbjahr	**13**	6	7
gesamt	**237**	**107**	**130**

Quelle: Jugendamt, Abteilung Kinder- und Jugendarbeit

Erstorientierungsangebote an. Diese umfassen Sozial- und Demokratietrainingsangebote, Stadterkundungen in Offenbach und Umgebung, kreative und kulturelle Angebote wie Museumsbesuche, Exkursionen im Rhein-Main-Gebiet, Informationsveranstaltungen zum Schul- und Ausbildungssystem sowie Veranstaltungen zur Vermittlung in Sportvereine.

Mikroprojekte

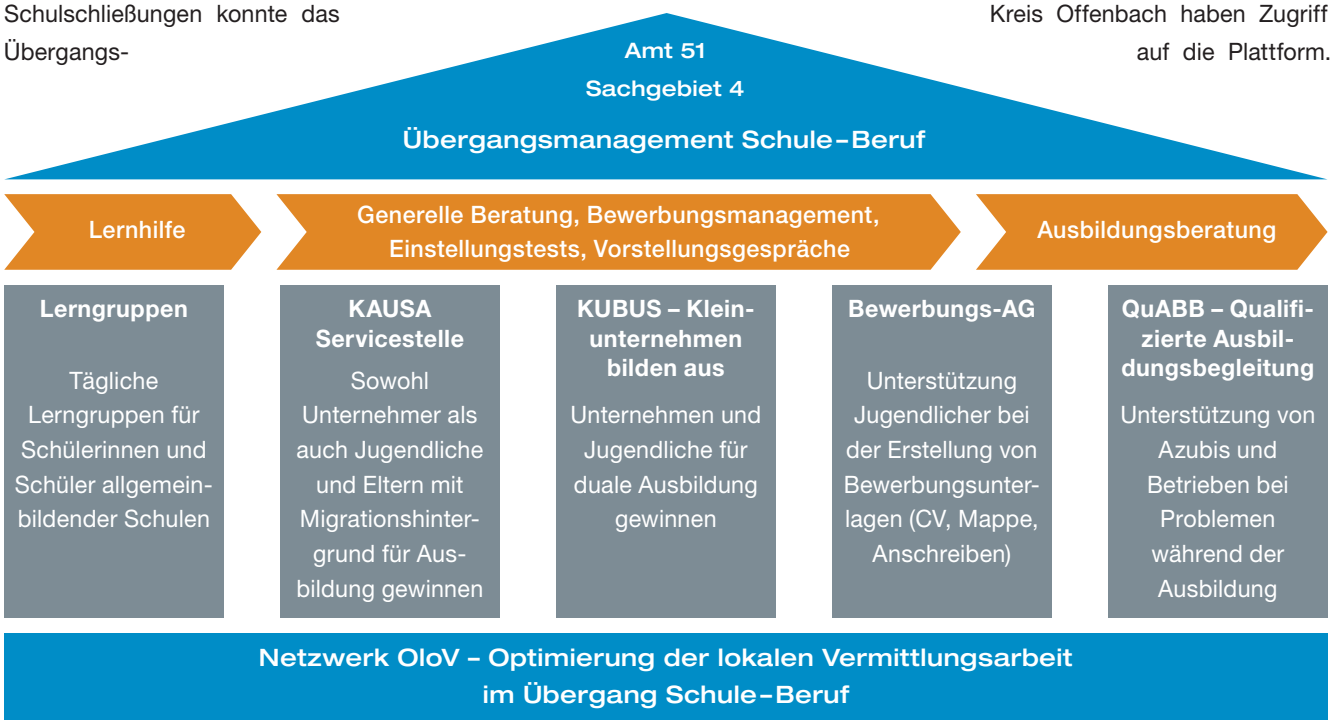
Der Bereich der Mikroprojekte wurde 2019 an den Bedarfen der Jugendlichen neu ausgerichtet. Ein Großteil der Jugendlichen wurde über das Case Management mit den neu zugewanderten Jugendlichen aufgenommen. Weiterhin nehmen

Bedingt durch die Corona-Pandemie, den Lockdown und die damit einhergehenden Schulschließungen ist der Übergang von der Schule in den Beruf in den letzten beiden Jahren für viele Offenbacher Jugendliche deutlich schwieriger geworden. Der größte Teil der Schülerinnen und Schüler der Abgangsklassen konnte die Beratungsangebote der Agentur für Arbeit nicht wahrnehmen. Die Gründe lagen in der nicht ausreichenden Computer- und Internetausstattung sowohl im privaten Bereich als auch im schulischen Umfeld.

Statistisch untermauert wird dies durch die aktuellen Daten der Agentur für Arbeit der Stadt Offenbach für Mai 2021. Zu diesem Stichtag waren 919 Offenbacher Jugendliche als ausbildungsplatzsuchend registriert, das sind 11,5 Prozent mehr

als im Vorjahreszeitraum. Als unversorgt wies die Agentur für Arbeit in diesem Zeitraum für Offenbach 540 junge Menschen aus. Dies entspricht einem Zuwachs von 12,3 Prozent zum Vorjahr. Parallel dazu nahm in der Stadt Offenbach – wie bundesweit – auch die Zahl der Ausbildungsstellen ab. Im Mai 2021 waren 435 Ausbildungsbetriebe gemeldet, fast 10 Prozent weniger als im Vorjahr. Auch wenn sich eine erste Aufhellung der Situation abzeichnet, ist davon auszugehen, dass die gestiegene Anzahl unversorgter junger Menschen, gepaart mit einem deutlichen Rückgang der Ausbildungsplätze für die Stadt Offenbach, eine große Herausforderung für alle Beteiligten darstellt.

Das Übergangsmanagement Schule–Beruf hat sich dieser Herausforderung gestellt. Trotz Lockdown und Schulschließungen konnte das Übergangsmanagement seine Angebote und Projekte für Jugendliche der Stadt Offenbach offenhalten und durchführen. Mit kreativen Ideen und der Nutzung neuer Wege konnten Jugendliche beruflich orientiert, Ausbildungsplätze gesucht, Bewerbungsprozesse eingeleitet und Ausbildungsverträge abgeschlossen werden.



4.4.1 Von der Lernunterstützung zum Ausbildungsvertrag

Während des Lockdowns fand an den Schulen wenig bis keine Berufsorientierung statt. Auch Berufspraktika waren kaum möglich bzw. wurden abgesagt. Um den Schulabgängerinnen und Schulabgängern trotzdem einen Überblick über mögliche Ausbildungsberufe zu geben und Betriebe in Kontakt mit potenziellen Auszubildenden zu bringen, führten die Projektmitarbeitenden des Übergangsmanagements mehrere Berufsinformationstage an den Offenbacher allgemeinbildenden und beruflichen Schulen durch. Dazu wurde ein Vorgehen entwickelt, bei dem unter Beachtung der strengen Hygiene- und Abstandsregeln Berufsmessen in den Turnhallen an den Schulen oder in der Aula durchgeführt und direkte persönliche Kontakte ermöglicht werden konnten.

Neben den klassischen Berufsinfotagen wurde im Übergangsmanagement die Matchingplattform *www.azubisuche-of.de* entwickelt. Über diese Plattform können Ausbildungsbetriebe Kontakt mit Ausbildungsplatzsuchenden aufnehmen. Interessierte Schulen und Lehrkräfte in Stadt und Kreis Offenbach haben Zugriff auf die Plattform. Schülerinnen und Schüler der Abgangsklassen dieser Schulen können – unterstützt durch ihre Lehrkräfte – z. B. in den Fächern Arbeitslehre oder Berufsorientierung (BO) aussagekräftige Profile für die Plattform erstellen. Betriebe in Stadt und Kreis Offenbach wurden durch die zuständigen Kammern über das neue Instrument informiert und können auf diesem Weg einen ersten Kontakt mit Jugendlichen schließen.

Das Übergangsmanagement beteiligte sich 2021 auch an der virtuellen Berufsmesse Rodgau. Die Projektmitarbeitenden bereiteten Jugendliche auf den Messebesuch vor und unterstützten bei der Erstellung aussagekräftiger Bewerbungsunterlagen. Die Jugendlichen konnten für den Messebesuch

Tabelle C 4.4.1: Ergebnisse des Übergangsmanagements von 2019 bis Juni 2021

Maßnahmen	damit erreicht:
35 Berufsorientierungsveranstaltungen für Jugendliche	1 930 Teilnehmende
2 zehntägige Veranstaltungen als Alternative zum Schulpraktikum	120 Jugendliche und 10 Betriebe
Unterstützung im Bewerbungsprozess	340 Jugendliche
Vermittlung von Ausbildungsstellen	141 Jugendliche
neue Erstkontakte zu Betrieben	349 Betriebe
enge Zusammenarbeit mit Betrieben	90 Betriebe

Quelle: Jugendamt, Sachgebiet Übergangsmanagement Schule – Beruf

die Computer in den Lernräumen des Übergangsmanagements nutzen.

Auch Schulen, deren Schülerinnen und Schüler pandemiebedingt keinen Praktikumsplatz gefunden hatten, konnten auf die Unterstützung des Übergangsmanagements zurückgreifen. Als Alternative zu Schulpraktika wurde eine Veranstaltung zur Berufsorientierung entwickelt, die Ende 2020 an der Edith-Stein-Schule als Pilotprojekt umgesetzt wurde. In zwei Wochen wurden die Jugendlichen zunächst intensiv beruflich orientiert. Dazu wurden VR-Brillen genutzt, über die die jungen Menschen in die Ausbildungswelten zahlreicher Berufe eintauchen konnten. In der zweiten Woche wurde den Schülerinnen und Schülern ermöglicht, trotz Lockdown Betriebe zu besuchen. Diese Besuche fanden im Freien unter Einhaltung der damals gültigen Hygiene- und Abstandsregeln statt. Auf die Bedarfe der BÜA-Klassen[74] an der Theodor-Heuss-Schule wurde das Konzept ebenfalls angepasst und dort mit sieben BÜA-Klassen à 15 Jugendlichen durchgeführt. Die Konzepte wurden auch über das Staatliche Schulamt allen Schulen in Stadt und Kreis Offenbach als mögliche „Corona-Alternative“ zum Praktikum angeboten.

Trotz vieler Einschränkungen gelang es, junge Menschen auch in Phasen des Lockdowns in Ausbildung zu vermitteln. Doch die Pandemie hat auch dazu geführt, dass mehr junge Menschen die Ausbildung abbrechen oder Betriebe wegen der Schließung keine Möglichkeiten hatten, die Ausbildung gezielt weiterzuführen. Unterstützung erhielten die Auszubildenden und auch ihre Ausbildungsbetriebe durch das Projekt QuABB – Qualifizierte Ausbildungsbegleitung. Das hessische Projekt richtet sich an Auszubildende und Ausbildungsbetriebe und will vorzeitigen Ausbildungsabbrüchen entgegenwirken. Ein Ausbildungsbegleiter bietet den Auszubildenden an der Theodor-Heuss-Schule und der Käthe-Kollwitz-Schule ein niederschwelliges, kostenfreies Beratungsangebot, wenn es im privaten Bereich, in der Schule oder im Ausbildungsbetrieb zu Problemen kommt, bei deren Bewältigung die jungen Menschen auf Unterstützung angewiesen sind. Hinzu kommen offene Sprechtage und Angebote an den Berufsschulen. Selbstverständlich basiert das Angebot auf Freiwilligkeit und ist vertraulich. Damit bietet QuABB in Form der beratenden Ausbildungsbegleitung neben den Kammern ein ergänzendes, auf die Auszubildenden abgestimmtes berufspädagogisches Unterstützungsangebot.

Tabelle C 4.4.2: QuABB – Qualifizierte Ausbildungsbegleitung, Beratungsfälle 2019 bis Juni 2021

erfasste Beratungsanfragen	**180**
davon zurzeit noch aktiv in der Beratung	20
Ausbildungsabbrüche	**39**
weiterhin in Ausbildung	**121**

Quelle: Jugendamt, Sachgebiet Übergangsmanagement Schule – Beruf

74 BÜA: Berufsfachschule im Übergang zur Ausbildung.

5. Folgen der Pandemie für die Bildung im Schulalter

Am 16. März 2020 werden bundesweit die Schulen geschlossen. Der Schulbetrieb wird bis zu den Osterferien ausgesetzt. Distanzunterricht soll umgesetzt werden, eine Notbetreuung wird angeboten für Kinder, deren Eltern in systemrelevanten Berufen tätig sind. Nach den Osterferien bleibt der Schulbetrieb noch eine weitere Woche vollständig ausgesetzt und für die unteren Jahrgänge wird die Schulbesuchspflicht bis zu den Sommerferien ausgesetzt (vgl. dazu ausführlich Anhang Kapitel C zum Schulbetrieb in Offenbach unter Corona-Bedingungen).

Im Eiltempo wurden noch im Frühjahr 2020 die ersten Studien zur Umsetzung des Distanzunterrichts und zur Situation von Familien im Homeschooling auf den Weg gebracht. Es folgten viele weitere, die auch die Entwicklungen im Verlauf, insbesondere den Digitalisierungsschub, in den Blick nahmen. Der Fokus der Betrachtung wie auch die entsprechenden Ergebnisse waren defizitorientiert: Technische Ausstattung und Know-how an den Schulen und in den Familien reichen nicht aus; viele Kinder sind „abgehängt“. Thematisiert wurden insbesondere zu erwartende Lerndefizite, die bei Kindern mit diversen Förderbedarfen voraussichtlich größer ausfallen. Erst im Frühjahr 2021 rückten die Folgen für die psychosoziale Entwicklung der Kinder und Jugendlichen stärker in den Fokus und damit Schule als Ort des sozialen Miteinanders, des gemeinsamen Lernens.

5.1 Grundschulen[75]

„Homeschooling“ erweist sich für die Offenbacher Innenstadtgrundschulen als schwierig und hat nur in geringem Umfang stattfinden können. Ursachen dafür liegen in fehlender Soft-/Hardware auf schulischer Seite wie in Elternhäusern. Anfangs konnte aus Datenschutzgründen die Zoom-Plattform nicht genutzt werden, berichtet eine Grundschulleitung. Vor den Osterferien 2020 musste die Notbetreuung organisiert werden. Lehrkräfte versuchen, die E-Mail-Adressen der Eltern zu erfahren. Der Förderverein der Schule ist bereit, für jede Klasse eine Lektüre auf Vorschlag der Klassenlehrkraft anzuschaffen. Die Bücher werden per Post an die Schüler versendet. Dabei stellt sich heraus, dass viele Schüleranschriften aktualisiert werden müssen als Voraussetzung für den geplanten Versand von Unterrichtsmaterialien.

Mittlerweile wurden zwei Jahrgänge unter Pandemiebedingungen eingeschult. Drittklässler im Schuljahr 2021/22 hatten nur ein Halbjahr vor der Pandemie Zeit, in der Schule anzukommen. Das ist für alle Kinder schwierig, aber am stärksten davon betroffen sind Kinder mit Unterstützungs-/Förderbedarfen. So berichtet das Beratungs- und Förderzentrum, dass wichtige Fristen pandemiebedingt nicht eingehalten werden konnten, wodurch es häufig zu Systembrüchen kam (z. B. Teilhabeassistenz konnte nicht rechtzeitig zu Schulbeginn beantragt werden). Zudem untersagen die Hygieneregelungen eine Durchmischung von Gruppen/Klassen, was gravierende Folgen u. a. für die Deutschförderung von Schülerinnen und Schülern – nicht nur an Grundschulen – hat: Förderunterricht in gemischten Gruppen – wie z. B. in Intensivkursen – ist ab März 2020 pandemiebedingt nicht mehr möglich. Viele Grundschulkinder mit entsprechenden Bedarfen finden auch zu Hause keine Unterstützung, auch weil Eltern kein „Rollenverständnis für die Lernbegleitung“ der Kinder haben.

Andere Grundschulen berichten im Frühjahr 2021[76] von großen Fortschritten in der Digitalisierung, einer engen Kooperation mit den Eltern und dem Befund, dass kaum Lerndefizite bei den Kindern festzustellen seien. Das sei der Priorisierung der Fächer (Mathematik, Deutsch, Sachkunde), einer kontinuierlichen Diagnostik und individuell zugeschnittener Förderung zu verdanken.

5.2 Sekundarstufen-Schulen

Verschiedene Expertinnen- und Expertenrunden zeigten, dass die Pandemie gravierende Folgen für den Schulbetrieb und -alltag hat, die nur mit einem großen Mehraufwand an Organisation, Kooperation (Schule, Eltern/Elternvertretung, Schülerinnen/Schüler, weitere Partner) und gemeinsamem Lernprozess gemeistert werden können. Nachfolgend Momentaufnahmen aus dem Frühjahr 2021:[77]

- Als positiv nehmen die Schulen den Digitalisierungsschub wahr. Trotz schwieriger Ausgangsbedingungen und großem Nachholbedarf kam diesbezüglich ein gemeinsamer Lernprozess in Gang und schulspezifische Konzepte wurden umgesetzt. Die Digitalisierung zeigt sich, besonders an einem Gymnasium, als weit vorangeschritten (WLAN,

75 *Vgl. Online-Veranstaltungsreihe: „Bildungslandschaft Offenbach im Dialog – Eine Bestandsaufnahme in der Pandemie. Erster Dialog: Frühe Bildung: Übergang Kita–Grundschule“ (24. 2. 2021), https://www.offenbach.de/bildung/bildungsberatung_und_koordinierung/pandemiereihe-dokumentation.php#SP-grouplist-2-1:1*

76 *Vgl. Online-Veranstaltungsreihe: „Bildungslandschaft Offenbach im Dialog – Eine Bestandsaufnahme in der Pandemie. Zweiter Dialog: Schulische Bildung/Übergang Grundschule–weiterführende Schule“ (24. 3. 2021), https://www.offenbach.de/bildung/bildungsberatung_und_koordinierung/pandemiereihe-dokumentation.php#SP-grouplist-2-1:1*

77 *Vgl. wie zuvor.*

Einzelzugänge für alle, Nutzung von Schulportalen und MS Teams, Digital-Team, die Schulorganisation ist weitgehend „papierfrei“; vgl. zur Digitalisierung an Schulen in Offenbach Kapitel C 1.1).

- Schulen beklagen den stark reduzierten und reglementierten persönlichen Kontakt zu Schülerinnen und Schülern, Eltern, im Klassenverband und in Lerngruppen. Ganztagsangebote sind, wie auch die musisch-kulturelle Bildung, auf ein Mindestmaß beschränkt; Gemeinschaftserlebnisse und Abschiedsrituale (z. B. Ausflüge, Abschlussfahrten, Feste) können nicht in gewohnter Weise stattfinden.
- In den vergangenen Jahren wurde in Offenbach in Kooperation mit Schulen, Stadtelternbeirat, dem Staatlichen Schulamt und vhs-Fachstelle Bildungskoordinierung und Beratung die Gestaltung des Übergangs von der Grundschule in die weiterführende Schule weiterentwickelt. Die Präsenzformate (zentrale Elterninformationsabende, Markt der Möglichkeiten und Tage der offenen Tür) konnten 2020 pandemiebedingt nicht umgesetzt werden. Andere Beratungs- und Informationsformate mussten intensiviert oder neu entwickelt werden.
- Das Beispiel einer integrierten Gesamtschule verdeutlicht das Mehr an Organisation und Ressourcen durch die Gleichzeitigkeit von Distanz-/Wechsel-/Präsenzunterricht. Die Lehrkräfte sind in verschiedenen Stufen und damit in allen Unterrichtsformen tätig. Die Schule verfügt nicht über WLAN, das bedeutet, Distanzunterricht können Lehrkräfte nur von zu Hause halten. Die Situation im Frühjahr 2021:
  - Fünfte und sechste Klassen im Wechselunterricht: Der Präsenzunterricht wird vom überwiegenden Teil der Schülerinnen und Schüler besucht und findet bei der Klassenlehrkraft statt. Die Inhalte werden flexibel gehandhabt. Kleinere Lerngruppen arbeiten zwar effizienter, aber den Kindern und Jugendlichen fehlt die Klassengemeinschaft.
  - Siebte und achte Klassen im Distanzunterricht: Sie besuchen monatelang die Schule nicht, das ist für Jugendliche in der Pubertät eine besondere Belastung. Aber: Manchmal kommt der Distanzunterricht stillen Kindern zupass und sie erfahren eine Leistungssteigerung.
  - Neunte und zehnte Klassen im Präsenzunterricht in Kleingruppen: Für die beiden Abschlussjahrgänge hat es sich bereits im Schuljahr 2019/20 als sehr positiv erwiesen, sie möglichst schnell wieder in Präsenz in geteilten Klassen/Kursen zu unterrichten und sie gut auf die Prüfungen vorzubereiten.
- Der Stadtelternbeirat stellt fest, dass sich Eltern mit dem Mix an Unterrichtsformen abgefunden haben. Viele Eltern befürchten aber Lerndefizite, die ihre Kinder nicht mehr kompensieren können.

5.3 Übergang Schule–Beruf

Die Rahmenbedingungen am Übergang Schule–Beruf haben sich verschlechtert. Laut Statistischem Bundesamt haben 2020 bundesweit neun Prozent weniger Auszubildende einen Ausbildungsvertrag unterzeichnet (Hessen 11,9 Prozent). Den stärksten Einbruch verzeichneten Industrie und Handel. Diese Entwicklung setzt sich 2021 fort.

Durch den verschärften Lockdown in Offenbach aufgrund der hohen Inzidenz konnte 2020 der größte Teil der Schülerschaft in Abgangsklassen die Beratungsangebote der Agentur für Arbeit nicht wahrnehmen. Die Gründe lagen in der unzureichenden Computer- und Internetausstattung sowohl im privaten Bereich als auch im schulischen Umfeld. Viele andere Formate zur Berufsorientierung und zu Berufspraktika konnten nicht stattfinden.

Die Agentur für Arbeit weist im Mai 2021 für die Stadt Offenbach folgende Zahlen aus: 919 Jugendliche waren als ausbildungsplatzsuchend registriert, das sind 11,5 Prozent mehr als im Vorjahreszeitraum. Als unversorgt galten 540 junge Menschen. Dies entspricht einem Zuwachs von 12,3 Prozent zum Vorjahr. Parallel sank die Zahl der Ausbildungsstellen in der Stadt Offenbach. Im Mai 2021 waren 435 Ausbildungsbetriebe gemeldet, fast 10 Prozent weniger als im Vorjahr. Das städtische Übergangsmanagement sieht in der gestiegenen Anzahl unversorgter junger Menschen, gepaart mit einem deutlichen Rückgang der Ausbildungsplätze, eine große Herausforderung für Offenbach.

Die Schulabgangsbefragung 2021[81]

Die Schulabgangsbefragung liefert seit 2009 einen Überblick über die beruflichen Perspektiven Offenbacher Schülerinnen und Schüler. Sie wird von der kommunalen Koordination der Landesstrategie OloV, „Optimierung der lokalen Vermittlungsarbeit im Übergang Schule–Beruf“, in Auftrag gegeben

78 *Vgl. Magistrat der Stadt Offenbach: Auswertung der Schulabgangsbefragung an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen der Stadt Offenbach im Jahr 2021, https://www.offenbach.de/leben-in-of/familie_soziales/kinder_und_jugendliche/schulabgangsbefragung12.10.2021.php*

und vom städtischen Übergangsmanagement durchgeführt. Die Schülerschaft der Abschlussjahrgänge 9 und 10 wird in den Schulen befragt. Dies war aufgrund der Pandemie 2020 und 2021 nicht möglich.

Die Online-Befragung fand von Mitte Mai bis Anfang Juli 2021 statt. 493 Fragebögen kamen zur Auswertung, daraus ergibt sich bei 1149 Schülerinnen und Schülern eine Rücklaufquote von 43 Prozent. Die Befragten sind im Mittel 16 Jahre alt, zu 45,8 Prozent weiblich und 60 Prozent haben die deutsche Staatsangehörigkeit. Kurz vor dem Schulabgang planen die Jugendlichen Folgendes:

- Neuntklässler wollen zu
  - 56,9 Prozent die 10. Klasse besuchen – also an ihrer Schule verbleiben,
  - 16,3 Prozent an eine BÜA-Klasse übergehen,
  - 7,7 Prozent die zweijährige Berufsschule besuchen und
  - 5,3 Prozent streben eine betriebliche oder schulische Berufsausbildung an.
- Zehntklässler wollen zu
  - 42,2 Prozent an die Fachoberschule übergehen,
  - 22,4 Prozent die gymnasiale Oberstufe besuchen und
  - 16,2 Prozent eine betriebliche oder schulische Ausbildung beginnen.

Insgesamt streben nur 44 Jugendliche (von 493 = 9,1 Prozent) eine betriebliche Berufsausbildung an. Davon haben zum Zeitpunkt der Befragung nur 20 Jugendliche eine Zusage (zu 85 Prozent mit deutscher Staatsbürgerschaft).

Pandemiebedingt wurden die Jugendlichen erstmals zu ihrer Lernsituation zu Hause befragt. „32,4 % der Befragten gaben an, kein eigenes Zimmer zu haben. 21,3 % hatten keinen eigenen Schreibtisch. Von denjenigen Jugendlichen, die angeben, kein eigenes Zimmer und keinen eigenen Schreibtisch zu haben, antworteten 67,1 % allerdings, trotzdem einen ruhigen Platz zum Lernen zu haben. Insgesamt meinten nur 11,7 %, nicht die nötige Ruhe zu finden, um für die Schule zu lernen.“[79] Aber 40,3 Prozent stellten fest, dass sie sich seit Beginn der Pandemie schlechter auf den Lernstoff konzentrieren können. 57 Prozent der Jugendlichen gaben an, dass sie in der Schule besser als zu Hause lernen können.

Darüber hinaus enthält die Auswertung der Befragung interessante Befunde zu Einschätzungen der Jugendlichen bzgl. ihrer Befindlichkeiten, Gefühle und ihres Umgangs mit der Pandemie.

5.4 Kooperation von Jugendhilfe und Schule

Wie weitreichend die Unterstützung und Zusammenarbeit der Jugendhilfe mit den Schulen ist, wurde zuvor (s. Kapitel C 4) beschrieben. Die Pandemie hatte für diese Arbeitsfelder (offene Kinder- und Jugendarbeit, Jugendhilfe an Schule, Jugendbildungswerk, Übergangsmanagement) enorme Folgen. Die Offenbacher Jugendzentren zeichnen sich durch einen niedrigschwelligen Zugang im „offenen Bereich“ aus. Mit Beginn der Pandemie bis Ende Juni 2021 blieb der offene Betrieb geschlossen, ein niedrigschwelliger Zugang war nicht möglich. Während der gesamtem Zeit gab es nur nach Anmeldung Beratungsangebote im Einzelfallsetting und nur für feste Kleingruppen (fünf bis zehn Personen). Hierbei mussten die AHA-Regeln eingehalten werden.

Der Bereich Jugendhilfe an Schule, die Arbeit des Jugendbildungswerks und auch die Arbeit mit Jugendlichen am Übergang Schule–Beruf war durch die Schließung der Schulen ebenfalls stark eingeschränkt. Denn der Kontakt zu den Jugendlichen und den Lehrkräften findet überwiegend an der Schule statt.

Trotz der widrigen Ausgangsbedingungen ist es in allen Arbeitsfeldern gelungen, den Kontakt zu vielen Kindern, Jugendlichen und Familien zu halten – im Freien, telefonisch oder online. Aber es steht zu befürchten, dass gerade die Jugendlichen „verloren gegangen“ sind, die besondere Hilfe und Unterstützung benötigen.

Nachfolgend einige Angebote, die während der Pandemie ermöglicht wurden:

- digitale und telefonische Beratung (Telefonsprechstunde) im Rahmen von intensiver Fallarbeit in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und im Arbeitsfeld Jugendhilfe an Schule
- Weiterführung intensiver Fallarbeit mit schulverweigernden bzw. schulabstinenten Jugendlichen, z. B. durch Beratungsspaziergänge/Hilfegespräche im Freien
- aufsuchende Arbeit und mobile Kinder- und Jugendarbeit auf/an öffentlichen Plätzen/Orten und/oder zu Hause

79 *Ebd. S. 13.*

- Malaktionen für Kinder mit anschließender Präsentation an den Fenstern der verschiedenen Kindertreffs
- digitale Foto-Challenge „Zu Hause bleiben“ der Medien-Etage mit Prämierung der Sieger
- digitale Musikwettbewerbe, z. B. Songtexte und Raps zum Thema Corona
- digitaler Dance-Contest (Breakdance) des Jugendkulturbüros mit Preisverleihung

Arbeit kann aber dadurch in keiner Weise ersetzt, sondern allenfalls ergänzt werden. Beziehungsarbeit braucht den persönlichen Kontakt, das ist besonders deutlich geworden.

5.5 Berufliche Schulen

Auch öffentliche berufliche Schulen erhielten Tablets für bedürftige Schülerinnen und Schüler von der Stadt Offenbach als zuständigem Schulträger.

Wie geht es Jugendlichen in der Pandemie? Was beschäftigt sie? Die folgenden O-Töne hat die Jugendhilfe gesammelt:

Ein Jugendlicher: „Ich finde die Quarantäne ist etwas, wo man zu Hause was für sich machen sollte. Man sollte anfangen, die Isolation zu nutzen, um daran zu denken, wer man ist und was man eigentlich so draufhat. … Es ist sehr schade, dass dieses Virus schon viele Menschen betrifft, die noch die letzten Jahre ihres Lebens genießen wollten. Die Angst, die Sorge und der Tod ist das, was in dieser Zeit jeden beunruhigt. Aber durch den Zusammenhalt und die Empathie hat es schnell aufgehört, sich zu verschlechtern!“

Eine 16-Jährige: „Ich wache um 15.00 Uhr auf und frühstücke. Nach meinem Frühstück bin ich am Handy und schau meine Serien bis ungefähr 21.00 Uhr. Anschließend fange ich mit meinen Arbeitsaufträgen an, die auch ziemlich viel sind, meiner Meinung nach. Meine Gedanken beschäftigen sich mit Angst und Stress, was beides in so einer Zeit nicht guttut. Das, was mich am meisten belastet, sind die Abschlussprüfungen. Das Schwierigste in dieser Zeit ist das ständige Zuhausebleiben, keinen Spaziergang machen zu können mit Freunden. Das meiste, was ich vermisse, sind meine Freunde, die Schüler, den Kontakt mit Menschen. Es ist schwierig, selbständig zu lernen, vor allem ohne eine Erklärung der Lehrer. Ich lebe in einer Großfamilie mit sechs Mitgliedern, … es [ist] immer laut… Deshalb arbeite ich immer gegen Mitternacht, weil dann jeder schläft und es leise ist. Eigentlich dreht sich meine Angst um meinen Abschluss, denn wenn ich den nicht schaffe, ist es aus. Ansonsten kümmert es mich nicht, ob ich mich anstecke oder nicht. Natürlich nehme ich es ernst, aber meine Zukunft ist mir wichtiger. Wie soll ich eine Zukunft haben ohne einen Abschluss?“

Eine 17-Jährige: „Als wir alle mitbekommen haben, dass die Schulen schließen werden, haben sich viele am Anfang gefreut, aber später war das nicht mehr so. Viele hatten Angst um ihr Leben, weil wir uns vielleicht auch anstecken und es weitergeben könnten. Mein Kopf war bei meinem Vater, der Diabetes hat. Trotz Diabetes musste er zum Frankfurter Flughafen, um zur Arbeit zu gehen. Jeden Tag wurde die Angst größer, dass er sich ansteckt. Denn dann wäre alles aus. Er ging immer mit Angst zur Arbeit. Sein Arbeitsfreund lag im Koma durch das Virus.“

- Corona-Tagebuch und Corona-Podcast
- Unterstützung (einzeln oder in Kleingruppen) bei schulischen Problemen, bei der Praktikums- oder Ausbildungssuche
- Gesprächsleitfaden Corona: Tipps und Tricks/Hilfe zur Selbsthilfe zum Umgang mit der Corona-Krise

Auch die Jugendhilfe verzeichnet einen Digitalisierungsschub, sowohl in Bezug auf ihre Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien als auch intern (Teamsitzungen, Supervisionen, Fallbesprechungen fanden fast ausschließlich als Video- oder Telefonkonferenzen statt). Das Fazit: Die sozialpädagogische

Im Vergleich zu den allgemeinbildenden Schulen besuchte allerdings ein sehr großer Teil der Schülerschaft an beruflichen Schulen den Unterricht in Präsenz, was an dem hohen Anteil von Abschlussklassen an den beruflichen Schulen liegt. Die Verweildauer an den beruflichen Schulen ist im Vergleich zu den allgemeinbildenden Schulen aber wesentlich geringer, die verschiedenen beruflichen Bildungsgänge sind ein- bis maximal vierjährig organisiert. Die gestreckten Abschlussprüfungen in manchen Berufsausbildungen, bei denen einzelne Prüfungsteile über die Ausbildungszeit verteilt durchgeführt werden (z. B. Kaufleute für Büromanagement), erhöhten zusätzlich die Anzahl der Klassen im Präsenzunterricht, weil

Tabelle C 5.5: Ferien-Lerncamps an Offenbacher Schulen 2021

Ferien	Schulen	Schüler/-innen	Lerngruppen	Tage	Lerneinheiten pro Tag
Ostern 2021	2 Grundschulen 1 Grund-/Haupt-/Realschule mit Förderstufe 1 IGS 1 berufliche Schule	**480**	**53**	**27** (5,4 im Durchschnitt)	**26** (5,2 im Durchschnitt)
Sommer 2021	1 Förderschule 2 Grundschulen 3 IGS 2 berufliche Schulen	**358**	**45**	**39** (4,9 im Durchschnitt)	**64** (8 im Durchschnitt)

Quelle: Staatliches Schulamt

in diesen Fällen nicht nur der letzte Schuljahrgang als Abschlussklasse zählt.

Momentaufnahmen zur aktuellen Situation an beruflichen Schulen:

- Im Verlauf der Pandemie sind insgesamt mehr Schülerinnen und Schüler „weggebrochen", stellt das Staatliche Schulamt fest. Das ist zum Teil bildungsgangspezifisch unterschiedlich.
- Besondere Problematik in der Berufsfachschule zum Übergang in Ausbildung (BÜA): Idealerweise ist nach dem ersten Ausbildungsjahr der Übergang in eine Berufsausbildung und/oder für die Schülerinnen und Schüler ohne Schulabschluss der Erwerb des Hauptschulabschlusses vorgesehen. Im zweiten Ausbildungsjahr BÜA kann auch noch der Realschulabschluss erlangt werden. Durch die pauschale Versetzungsmöglichkeit aller Schülerinnen und Schüler im Jahr 2020 fuhren viele mit dem zweiten Ausbildungsjahr BÜA fort, ohne über die notwendigen Voraussetzungen zu verfügen und entgegen der Empfehlung ihrer Lehrkräfte. Sie werden in den Jahren 2021 und 2022 teilweise gänzlich ohne Abschluss die Schulen verlassen.
- Hingegen erwiesen sich abschlussorientierte Bildungsgänge mit zentralen Prüfungen, wie Fachoberschule, duale Berufsausbildung und berufliches Gymnasium, als weniger problematisch in Bezug auf Abbrüche.
- Als Herausforderung erwies sich auch die Schaffung einer Alternative zu den Berufspraktika, z. B. im Rahmen der Fachoberschule, die aufgrund der Pandemie nur noch selten in Betrieben durchgeführt werden konnten. Hier wurden zeitliche Anforderungen reduziert, aber auch Praktika-Settings in den Schulen geschaffen (z. B. wurden berufsorientierende und praxisbezogene Arbeitsaufträge vergeben).
- Zunehmend werden Beratung und Förderkurse angeboten, um Lernrückstände zu kompensieren. Neben den Wissenslücken stellen aber auch fehlende Motivation, die Nichteinhaltung von Regeln usw. ein Problem dar.

5.6 Lernen – auch in den Ferien

Schon im Frühjahr 2020 waren schulische und außerschulische Bildungsakteure und -institutionen alarmiert, Ergebnisse erster Studien zum Einfluss der Pandemie auf Bildungsprozesse machten enorme Förderbedarfe aus, um entstandene Wissenslücken zu kompensieren. Wie bereits zuvor ausgeführt, trifft dies insbesondere auf Schülerinnen und Schüler zu, die zuvor schon Unterstützung benötigten.

Bereits in den Sommerferien 2020 organisierten das Hessische Kultusministerium und das Staatliche Schulamt erste Feriencamps: An vier Schulstandorten in Offenbach wurden 142 Schülerinnen und Schüler aus 22 Schulen beim Nachholen des Lernstoffs unterstützt. Darüber hinaus boten einige Schulen auch eigene Förderangebote. 2021 wurden die Lerncamps wieder aufgelegt.

Bewährte Formate wie der „Deutschsommer"[80] wurden an die veränderten Rahmenbedingungen angepasst und mit weniger Kindern auch 2020 und 2021 durchgeführt. Waren es bisher 30 Kinder, die in den Sommerferien drei Wochen

80 *Der Deutschsommer ist eine schulische Veranstaltung in kommunaler Trägerschaft. Das Projekt zur Förderung der Sprach- und Persönlichkeitsbildung von Dritt- und Viertklässlern mit einem besonderen Förderbedarf in der deutschen Sprache wird seit 2010 in Offenbach angeboten.*

zur Sprachförderung in ein Landschulheim fuhren, sind es in den Pandemiejahren jeweils 24 Kinder, die an der Eichendorffschule – einer Grundschule in der Innenstadt – den Deutschsommer verbringen.

Erstmals angeboten wurden Climb-Lernferien im Sommer 2021, ebenfalls an der Eichendorffschule. 27 Grundschulkinder und acht junge Erwachsene (darunter viele Lehramtsstudierende) lernen zwei Wochen lang von- und miteinander. Die vhs-Fachstelle Bildungskoordinierung und Beratung hat die Lernferien nach Offenbach geholt und unterstützt deren Umsetzung. Climb-Lernferien stärken Grundschulkinder aus einkommensschwachen Familien auf ihrem Bildungsweg. Träger ist ein gemeinnütziges Sozialunternehmen aus Hamburg. In Planung sind für das Jahr 2022 insgesamt sechs Lernferien an Offenbacher Grundschulen, die sich auf Oster-, Sommer- und Herbstferien verteilen.

5.7 Herausforderungen nach der Corona-Pandemie

Offenbach verfügt über eine lebendige Bildungslandschaft, die nicht nur vielfältige Angebote und Akteure, sondern auch Kooperationsstrukturen aufweist. Dies bildet eine gute Basis, um sich gemeinsam den nachfolgend skizzierten Herausforderungen zu stellen. So haben sich Staatliches und städtisches Schulamt, Jugendamt und vhs vernetzt, um abgestimmte Vorhaben im Rahmen des Aktionsprogramms „Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche“ bzw. des Landesprogramms „Löwenstark – der BildungsKICK“ zu beantragen. Es zeigt sich bereits deutlich, dass zur Bewältigung der Herausforderungen mehr Ressourcen benötigt werden.

„Aufholen nach Corona“ sollte sich nicht nur auf schulisches Lernen beziehen. Außerschulische Bildung, das „soziale Miteinander“ und Solidarität der Stadtgesellschaft sind von großer Bedeutung für die Bewältigung langfristiger Folgen der Pandemie.

Schulen

- abgestimmter und umfassender Umgang mit noch heterogeneren Lernständen bzw. mit Lerndefiziten: kompensatorische Maßnahmen, Anpassung des Lehrplans, Regelung von Prüfungen/Versetzungen
- Vermittlung von und Weiterentwicklung erworbener Medienkompetenzen (Stichworte: Teilhabe in der digitalen Welt, Umgang mit „Informationsflut“, zielführende Bewertung von Informationen, Selbstlern-/Selbstorganisationskompetenzen im Unterricht)
- Anschaffung von Lehrwerken, die sowohl digitale individuelle Lernprozesse als auch den Präsenzunterricht unterstützen
- Bedarfsermittlung: Wie können diejenigen, die im Übergang Schule–Beruf den größten Bedarf haben, identifiziert und erreicht werden? Welche Anforderungen haben Lehrkräfte in Bezug auf Digitalisierung im Rahmen der Berufsorientierung?

Kommune

- verstärkte und adäquate Unterstützung der Schulen bzw. der Schülerschaft durch die Kommune – über die Aufgaben des Schulträgers hinaus
- WLAN-Ausbau und Weiterentwicklung der Digitalisierung
- abgestimmtes Hilfe- und Angebotsspektrum (z. B. Schule, SGB II, SGB III, SGB VIII), Bedarfe abbilden, passgenaue Angebote entwickeln und umsetzen
- städtisches Übergangsmanagement: Weiterentwicklung der Unterstützungsstrukturen in Pandemiezeiten, Absicherung der Förderstrukturen (Gefahr: auslaufende Förderprojekte)

D Hochschule[81]

Offenbach ist ein beliebter Wohnort bei Studierenden. Im Wintersemester 2019/20 wohnen 5 929 Studierende in Offenbach (Wintersemester 2016/17: 5 978 Studierende).[82] Trotz leichter Schwankungen ist diese Zahl seit dem EBO 2015 leicht angestiegen. Die wenigsten (1,3 Prozent) studieren auch an ihrem Wohnort. Über drei Viertel (77,6 Prozent) der Studierenden mit Wohnort Offenbach studieren an anderen Hochschulen in Hessen und weitere 21,6 Prozent sind an Hochschulen in anderen Bundesländern eingeschrieben.

Offenbach ist der Standort der Hochschule für Gestaltung (HfG).

Auch für Studierende an Hochschulen hat die Pandemie einschneidende Folgen, die auch im Hessischen Landtag thematisiert wurden. Die Informationen der hessischen Hochschulen hierzu lassen sich wie folgt umreißen:[83]

- Durch die Hybridsemester verliert die Hochschule als physischer Lernort an Bedeutung.
- Sowohl Lehrende als auch Studierende benötigten Unterstützung beim digitalen Lehren/Lernen (z. B. mithilfe von Leihlaptops und zu den Themen digitales Lernen, digitale Lerngruppen, Zeit- und Selbstmanagement, digitale Mentoringangebote).
- Bei den meisten Studierenden ist durch die pandemiebedingten Einschränkungen die Studienmotivation gesunken.
- Vermisst wurden die direkten Interaktionen mit Lehrenden und Studierenden.
- Auch die persönlichen IT-Rahmenbedingungen wurden als herausfordernd gesehen.
- Die z. T. freie Zeiteinteilung, der Wegfall von Fahrzeiten und fehlende Störungen wurden positiv bewertet.
- Im Laufe der Pandemie stieg die Zufriedenheit der Studierenden moderat.
- Für den Bereich der künstlerisch-praktischen Lehre haben sich digitale Formate als sinnvolle Unterstützung und Ergänzung, jedoch nicht als vollwertiger Ersatz erwiesen.

1. Studierende der Hochschule für Gestaltung

Die Hochschule für Gestaltung (HfG) entstand 1970 aus der vormaligen Kunstgewerbeschule. Das Ausbildungsprofil der HfG umfasst mittlerweile die künstlerische und wissenschaftliche Lehre und Forschung in den Bereichen der Visuellen Kommunikation und der Produktgestaltung. Berücksichtigt werden die elektronischen Medien und neue Technologien. Eine Besonderheit ist, dass die HfG über das Promotionsrecht verfügt.

Im Jahr 2019 erlangen 66 Studierende ihren Hochschulabschluss an der HfG, über die Hälfte davon ist weiblich (37). Die HfG zählt 158 Beschäftigte (2016: 142), davon sind 100 wissenschaftliches/künstlerisches Personal.

Im Wintersemester 2019/20 sind in den Studiengängen der HfG 779 Studierende eingeschrieben (2016/17: 704 Studierende). Davon sind 443 (57 Prozent) Frauen. 168 nicht Deutsche (22 Prozent) studierten an der HfG.

Die Herkunft der Studierenden an der HfG hat sich im Wintersemester 2019/20 gegenüber 2016/17 nur geringfügig geändert. Die Studentenschaft erlangte ihre Hochschulzugangsberechtigung anteilig zu:

- 10,1 Prozent in Offenbach,
- 44,5 Prozent in anderen Kommunen in Hessen,
- 28,0 Prozent in anderen Bundesländern,
- 17,3 Prozent im Ausland.

81 EBO 2015 und 2018 bildeten in Kapitel D auch hochschulnahe Bildung ab; dieser Abschnitt entfällt, da beide Institutionen (VWA und Hessische BA) ihren Studienbetrieb eingestellt haben.

82 Alle Daten zu Offenbach in diesem Abschnitt stammen von www.bildungsmonitoring.de (Zugriff 7.10.2021), Tabellen He F7.1, F7.3, F7.4, F9.1 und F15.1.

83 Hessischer Landtag, Drucksache 20/5647 vom 14.7.2021: „Psyche und Corona im Hybridsemester – Belastungen im derzeitigen Studienalltag – Teil I".

E Weiterbildung

Angesichts der Bevölkerungsstruktur der Stadt Offenbach[84] kommt der Weiterbildung eine wichtige Aufgabe zu. Bedeutende Themenbereiche sind die Grundqualifikation, das Nachholen von Schulabschlüssen, Erwerb/Verbesserung der Kenntnisse der deutschen Sprache, aber auch die berufliche Bildung und die Gesundheitsbildung. Die folgenden Ausführungen nehmen die Angebots- und Nutzungsstruktur der Volkshochschule, der Stadtbibliothek und der Schulen für Erwachsene in Offenbach in den Blick.

Als kommunale Bildungsinstitutionen verankert in den jeweiligen Landes- und Bundesverbänden schreiben Volkshochschule und Stadtbibliothek jeweils ihre eigene Pandemie-Chronologie, die teilweise von anderen, wie z. B. Schulen, abweicht. Die einzelnen Phasen von Schließungen, eingeschränktem Betrieb, Verlagerungen in den virtuellen Raum sind in einer Übersicht zusammengefasst (auch für die Jugendkunstschule und die Musikschule, vgl. Anhang zu Kapitel E). Auf die qualitativen und quantitativen Folgen der Pandemie wird in den folgenden Abschnitten eingegangen. So viel sei vorab gesagt: Nach der ersten „Schockstarre", verursacht durch den abrupten Lockdown im März 2020, zeigte sich schnell, dass sowohl Volkshochschule als auch Stadtbibliothek in Bezug auf den – nicht zuletzt pandemiebedingten – Digitalisierungsschub gut vorbereitet waren. Eine positive Erfahrung, die allerdings den abrupten Rückgang sowohl auf der Angebotsseite als auch im Bereich der Nutzung nicht ausgleichen konnte.

1. Bildungsangebote und Teilnahmestruktur der Volkshochschule

Bildungsauftrag und Zuschnitt

Volkshochschulen sichern ein umfassendes Weiterbildungsangebot für die gesamte Bevölkerung. Sie sichern die Grundversorgung der Erwachsenen mit allgemeiner Bildung und sind gemäß Hessischem Weiterbildungsgesetz (HWBG) kommunale Pflichtaufgabe.

Die Volkshochschule Offenbach (vhs Offenbach), die 2019 ihr 100-jähriges Jubiläum feierte, erfüllt als öffentliche Weiterbildungseinrichtung der Stadt Offenbach diese Aufgaben. „Ihr Bildungsangebot umfasst Inhalte, die die Entfaltung der Persönlichkeit fördern, die Fähigkeit zur Mitgestaltung des demokratischen Gemeinwesens stärken und die Anforderungen der Arbeitswelt bewältigen helfen. Es umfasst die Bereiche der allgemeinen, politischen, beruflichen und kulturellen Weiterbildung sowie der Weiterbildung im Zusammenhang mit der Ausübung eines Ehrenamtes und schließt die Vorbereitung auf den Erwerb von Schulabschlüssen sowie Gesundheitsbildung, Eltern-, Familien-, Frauen- und Männerbildung unter Berücksichtigung des Gender-Mainstreaming-Prinzips ein."[85]

Darüber hinaus finden in der vhs Offenbach auch trägerübergreifende Beratungsdienstleistungen statt, und zwar im OF Bildungsbüro, in der kommunalen Weiterbildungsberatungsstelle (webb) im Selbstlernzentrum und im Rahmen von Hessencampus (HC). Die vhs Offenbach ist in der kommunalen Bildungslandschaft gut vernetzt. Dafür steht auch die seit 2014 dort angesiedelte Fachstelle Bildungskoordinierung und Beratung. Sie hat neben der Bildungsberichterstattung die Aufgabe, Transparenz und Abstimmung zwischen den Bildungsakteuren und Bildungsbereichen in der Kommune sicherzustellen. Dieser Aufgabenschwerpunkt findet sich auch in der Amtsbezeichnung „Volkshochschule – Weiterbildung und Bildungsmanagement" wieder. Zur vhs Offenbach gehört darüber hinaus das Start-Projekt, eine Produktionsschule für Gastronomie und Hauswirtschaft. Jugendliche können sich hier in diesem Berufsfeld qualifizieren, Schulkenntnisse auffrischen und den Hauptschulabschluss nachholen. Praxiserfahrungen sammeln sie in der Cafeteria und der „Essbar" der vhs.

Folgen der Pandemie

„Krisenzeiten sind Bildungszeiten in Form einer Zickzackkurve, für Lernende wie auch für uns als Weiterbildungsanbieter", so beginnt Dirk Wolk-Pöhlmann, Leiter der vhs Offenbach, seine Zwischenbilanz zu folgenden Stichworten:[86]

84 *Vgl. Kapitel A Rahmenbedingungen; überdurchschnittliche Anteile von Neuzugewanderten, Geringqualifizierten und SGB-II-Beziehenden.*
85 *HWBG (Gesetz zur Förderung der Weiterbildung und des lebensbegleitenden Lernens im Lande Hessen vom 26. 11. 2011), Abs. (1) § 2.*
86 *Vgl. Dokumentation der Veranstaltungsreihe: Bildungslandschaft Offenbach im Dialog – Eine Bestandsaufnahme in der Pandemie. Vierter Dialog: Lebenslanges Lernen: Teilhaben in Gesellschaft und Beruf, Juni 2021, S. 6 ff.*

Der Schnitt: Am 16. März 2020 wird der Kursbetrieb abrupt unterbrochen, von 450 Honorarverträgen mussten 350 für Bildungsangebote, die nicht online weitergeführt werden konnten, beendet werden. Die Wiederaufnahme des Kursbetriebes am 10. Mai 2020 erfolgte mit Einschränkungen. Nach wie vor ist Flexibilität bei Planung und Durchführung gefragt – Provisorien sind zurzeit Standard.

Teilhabe gefährdet: Der Zugang zu Sprach- und Integrationskursen für Neuzugewanderte bleibt erschwert. Ein Beispiel: Durch die Hygieneauflagen können Kurse nur noch mit einer reduzierten Platzzahl (in der Regel 12 statt 20 Teilnehmende) stattfinden. Die Wartezeiten verlängern sich. Menschen müssen auch auf Termine für aufenthalts- und berufsrelevante Zertifikate warten.

Digitalisierung: Digitale Lernangebote machten vor dem ersten Lockdown 10–15 Prozent des vhs-Angebots aus. Mittlerweile sind es 20–25 Prozent; ein weiterer Ausbau ist intendiert. Aber: Es lässt sich nicht alles digitalisieren. Für einige Zielgruppen bleiben Präsenzlernformen *das* Mittel der Wahl. „Face to face"-Lernen kann besser auf unterschiedliche Lernvoraussetzungen und Bedarfe eingehen.

Finanzierung der Volkshochschularbeit

Die Finanzierung von Volkshochschulen lässt sich grundsätzlich gemäß der bundesweiten Volkshochschulstatistik in drei große Bereiche einteilen: Circa ein Drittel der Einnahmen wird durch Teilnahmebeiträge generiert, ein weiteres Drittel durch öffentliche Zuschüsse der Bundesländer und Kommunen sowie ein Drittel durch öffentliche Mittel aus verschiedenen Fördertöpfen und durch sonstige Einnahmen. Innerhalb dieses Finanzierungsmodells gibt es für die rund 900 Volkshochschulen in Deutschland unterschiedliche Ausprägungen in Abhängigkeit von der Beteiligung des jeweiligen Landes sowie der Kommune an der Finanzierung der Volkshochschulen. So beteiligt sich das Land Hessen mit Landeszuwendungen nach dem Hessischen Weiterbildungsgesetz (HWBG) an der institutionellen Förderung der Volkshochschulen mit einem Festbetrag für Unterrichtsstunden. Diese Förderung entspricht für die Volkshochschule Offenbach einem Umfang von rund 4 000 Unterrichtsstunden. Das tatsächliche Stundenvolumen der vhs Offenbach ist in der Regel zehnmal so hoch, im „Corona-Jahr 2020" lag das Volumen darunter (siehe Kapitel E 1.2).

Aus diesem Grund erhöht sich die Abhängigkeit der Volkshochschule Offenbach von den existierenden Finanzierungsquellen neben den Landeszuschüssen. Die vhs finanziert sich zu je rund einem Fünftel aus Teilnahmeentgelten und aus Bundesmitteln für die Integrations-/Deutschkurse. Während der Corona-Pandemie sind diese Einnahmen aufgrund der Unterbrechungen des Kursbetriebes über einen langen Zeitraum hinweg entfallen bzw. wegen geringerer Teilnahmezahlen aufgrund geltender Hygiene-/Abstandsvorgaben niedriger ausgefallen. Um dies während der Corona-Pandemie zu kompensieren und um eine Wiederaufnahme des Kursbetriebes mit den vorhandenen Lehrkräften nach den Lockdown-Phasen sicherzustellen, konnte die Volkshochschule Offenbach auf flankierende Unterstützungsangebote des Bundes und der Stadt zurückgreifen. Hierzu zählten:

- Zuwendungen nach dem Sozialdienstleister-Einsatzgesetz (SodEG) im Bereich der Integrations-/Deutschkurse des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF): Damit konnten Kursleitende in diesen Kursen Ersatz für Honorarausfälle im Umfang von circa 50 % erhalten.
- eine Pandemie-Zulage im Bereich der BAMF-Kurse pro Kursabschnitt
- städtischer Verzicht auf höhere Entgelte bei Gruppengrößen unterhalb der kalkulierten Mindestteilnehmendenzahl aufgrund reduzierter Raumkapazität, um Hygienebestimmungen zu erfüllen
- Unterstützung von Lehrkräften für Honorarausfälle während der vhs-Schließungen im Lockdown ab November 2020 bis Semesterende 31. Januar 2021 über städtische/vhs-Mittel
- Investitionen in digitale Ausstattung wie zum Beispiel interaktive Whiteboards in Kurs- und Veranstaltungsräumen oder Livestreaming-Equipment

Besondere Förderungen für den digitalen Ausbau der allgemeinen Weiterbildungsarbeit und der Erwachsenenbildung an Volkshochschulen sind in Folge der Corona-Pandemie dringend erforderlich. Dies gilt nicht nur für Investitionen in digitale Infrastruktur, sondern erstreckt sich auch auf Investitionen in die Weiterqualifizierung von hauptamtlichem und freiberuflichem Personal sowie auf pädagogische Investitionen zur Konzeptentwicklung oder zum Image-Wandel.

1.1 Digitalisierung an der Volkshochschule

Die vhs Offenbach startete gut vorbereitet in den ersten Lockdown. So verfügte sie bereits über

- Besucher-WLAN auf allen sechs Stockwerken (seit 2018)

- digitale Anzeigen (seit 2019) in einem Großteil der Lernräume
- 15 fest installierte und sieben mobile Interactiveboards (seit 2019)
- 18 PC-Arbeitsplätze im Selbstlernzentrum, die seit 2009 nach Voranmeldung genutzt werden können
- 15 PC-Arbeitsplätze im EDV-Kursraum
- einen variablen IT-Schulungsraum mit Laptops/Tablets in Kurssätzen à 8 Stück (seit 2014)
- einen installierten IT-Schulungsraum mit Laptops/Tablets in Kurssätzen à 8 Stück (seit 2014)

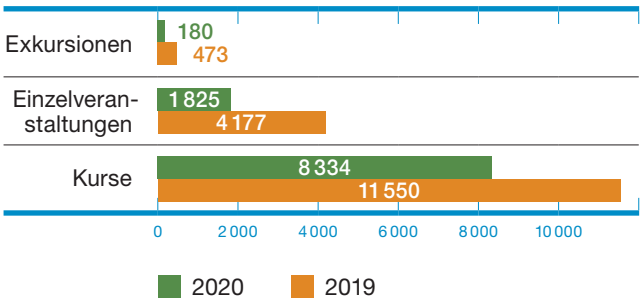
Zudem stand der vhs mit der vhs.cloud bereits eine Plattform zur Verfügung, deren Server in Deutschland den hiesigen Datenschutzanforderungen entspricht. Sie ermöglicht u. a. Vernetzung, sicheren Daten- und Informationsaustausch, gemeinsames Arbeiten und Lernen mittels eines Videokonferenztools. Die Nutzung der vhs.cloud erhielt seit Beginn der Pandemie einen quantitativen Schub durch die wachsende Zahl an Nutzenden. Pädagogisch Planende, Verwaltungskräfte und Lehrende wurden im Einsatz unterschiedlicher Anwendungen (z. B. Forum, Chat, Umfragen, Lernbausteine) der vhs.cloud qualifiziert und nutzen diese für ihre jeweiligen Tätigkeitsfelder zunehmend. Das führte auch zu einer qualitativen Weiterentwicklung und einem Ausbau der vhs.cloud.

Digitale Kompetenzen – von der Einrichtung der Hardware über allgemeine Anwender-/Grundkenntnisse bis hin zur professionellen Nutzung – sind seit Langem fester Bestandteil des vhs-Bildungsangebots im Fachbereich „Qualifikationen für das Arbeitsleben, IT-Organisation/-Management“ – sowohl in Lerngruppen als auch in Gruppen- und Einzelberatungsformaten des vhs-Selbstlernzentrums.

Noch im ersten Lockdown startete der Digitalisierungsschub an der vhs Offenbach eine Entwicklung, die als stetiger Prozess der Weiterentwicklung begriffen wird:

- vhs-Mitarbeitende machten Kolleginnen und Kollegen sowie Honorarkräfte für die Nutzung der vhs.cloud fit und qualifizierten sich in Online-Moderation.
- Hardware wurde bei Bedarf nachgerüstet und videokonferenztauglich gemacht.
- Sowohl interne als auch externe Austauschformate, Kurse, Einzelveranstaltungen finden immer häufiger im virtuellen Raum statt.

Abbildung E 1.2.1: Pandemiebedingte Teilnahmerückgänge von 2019 auf 2020 nach Formaten



Quelle: vhs Offenbach

- „offywood“, das Videostudio der vhs Offenbach, ging im Juni 2020 an den Start; seither werden regelmäßig Beiträge oder Veranstaltungen aus offywood im vhs-YouTube-Kanal gestreamt, wie z. B. der Digitaltag im Juni 2021.

Trotz der positiven Dynamik im Bereich der Digitalisierung scheinen allerdings auch Grenzen auf, insbesondere in Bezug auf das Recht auf Bildung: Digitalisierung erleichtert Teilhabe für die „kompetenten“ und gut ausgestatteten Nutzerinnen und Nutzer, anderen bleibt der Zugang (zunächst) verwehrt. Ein beachtlicher Teil der Bevölkerung Offenbachs und somit auch der vhs-Teilnehmenden kann nicht an Online-Angeboten – weder zur Organisation des täglichen Lebens noch im Bereich der Weiterbildung – teilnehmen. Zum einen fehlt es an der privaten Infrastruktur (Hardware, Internetzugang), zum anderen an Anwender-Grundkenntnissen. Hierin besteht weiterhin ein großes Handlungsfeld für die Weiterbildung von Erwachsenen.

1.2 Das pädagogische Angebot der Volkshochschule

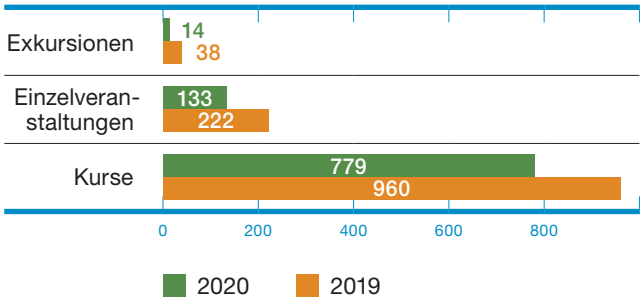
Bildungsangebote der Volkshochschule finden in Form von Kursen, Einzelveranstaltungen und Exkursionen statt. Die Programmschwerpunkte werden im Hinblick auf die spezifische Bevölkerungsstruktur und die kommunalen Bedarfe von Offenbach entwickelt. Dies wird beispielsweise sichtbar an ihrem Angebots- und Teilnehmendenprofil oder dem Stellenwert von Themenfeldern wie „Deutsch als Zweitsprache“, „Grundbildung“ oder „Nachholendem Schulabschluss“, für welche die vhs im Rahmen der kommunalen Daseinsvorsorge Verantwortung übernimmt.

Die vhs Offenbach verzeichnet 2020 insgesamt 10 339 Teilnahmen. Im Vergleich zum Vorjahr sind das über ein Drittel weniger. Abbildung E 1.2.1. zeigt, dass dies auch von den

Formaten abhängig ist. Am stärksten sind Exkursionen und Einzelveranstaltungen von den pandemiebedingten Restriktionen (Einschränkung der Reise- und Versammlungsfreiheit) betroffen.

Geringer hingegen fällt der Rückgang aus, wenn man die Anzahl der Bildungsangebote betrachtet: Diese gehen insgesamt um ein knappes Viertel (von 1 220 im Jahr 2019 auf 926

Abbildung E 1.2.2: Pandemiebedingte Angebotsrückgänge von 2019 auf 2020 nach Formaten

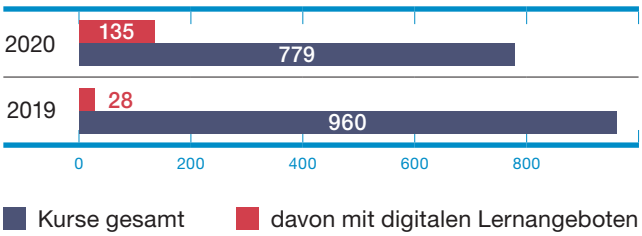


Quelle: vhs Offenbach

im Jahr 2020) zurück. Auch hier sind die Rückgänge bei den Einzelveranstaltungen und den Exkursionen am höchsten (vgl. Abbildung E 1.2.2).

Im Bereich der Kurse fällt der Angebotsrückgang mit 19 Prozent unterdurchschnittlich aus, dies ist vor allem der raschen Umwandlung von Präsenz- in Onlineangebote geschuldet.

Abbildung E 1.2.3: Kurse mit digitalen Lernangeboten



Quelle: vhs Offenbach

Der Teilnahmerückgang hingegen beträgt 28 Prozent; die Diskrepanz erklärt sich durch die reduzierte Platzzahl in den Präsenzkursen. Auch die Anzahl der Unterrichtseinheiten in Kursen sinkt 2020 um 30 Prozent auf insgesamt 29 269. Hierbei ist davon auszugehen, dass im ersten Lockdown bereits begonnene Kurse im Umfang reduziert wurden.

Abbildung E 1.2.3 zeigt deutlich, wie bereits im ersten Pandemiejahr der Anteil der Kurse mit digitalen Lernangeboten (von 2,9 Prozent 2019) auf 17,3 Prozent 2020 ausgebaut wurde. Diese Steigerung setzt sich auch 2021 fort.

Die Anteile, die sich aus den Kursteilnahmen für die einzelnen Fachbereiche ergeben, sind 2020 weniger das Ergebnis einer intendierten Weiterentwicklung der vhs als das Ergebnis dessen, was unter den Pandemiebedingungen noch umgesetzt werden konnte (vgl. Abbildung E 1.2.4).

Die Kreativität ist groß: Kurse und Veranstaltungen zu Umwelt, Länderkunde und Bewegung/Sport wurden im Sommer

Abbildung E 1.2.4: Kursteilnahmen 2020 (ges. 8 334) nach Programmbereichen

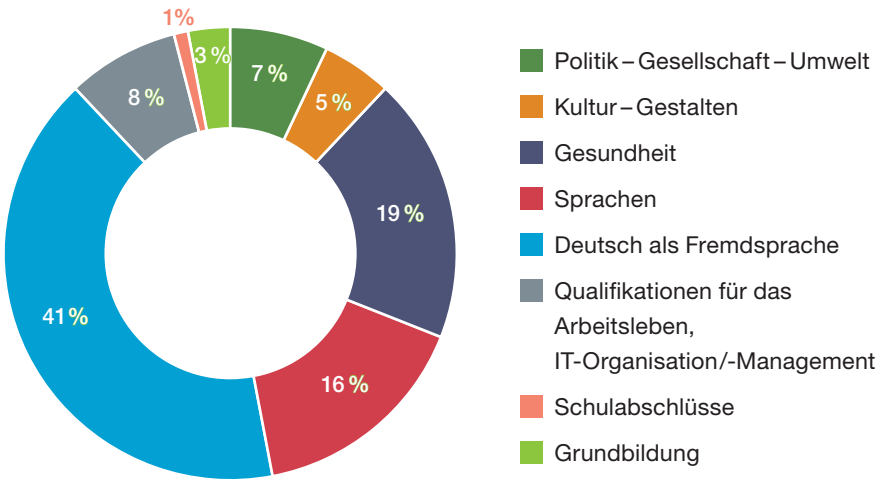
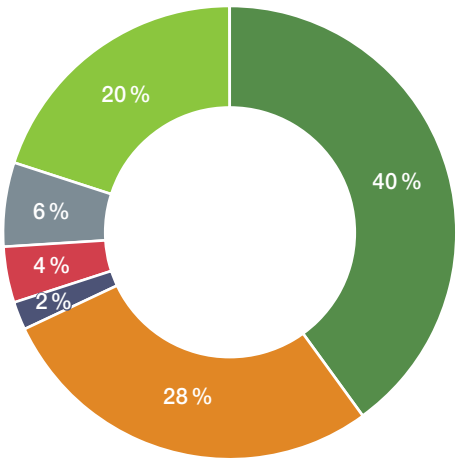


Abbildung E 1.2.5: Einzelveranstaltungsbesuche (ges. 1 825) nach Programmbereichen



Quelle: vhs Offenbach

ins Freie verlagert. Diese besonderen Rahmenbedingungen und die seit 2018 neu definierten Programmbereiche lassen einen Vergleich mit den Ergebnissen des EBO 2018 nicht zu. Mit zwei Ausnahmen kam es gegenüber dem Vorjahr in den Programmbereichen 2020 zu Einbußen in Bezug auf die Teilnahmezahlen. Die beiden Ausnahmen: „Schulabschlüsse" umfasst 2020 drei Kurse mit 63 Teilnehmenden (2019: 2 Kurse/41 Teilnehmende; vgl. Kapitel E 2.1) und „Grundbildung" verzeichnet eine Steigerung des Angebots und der Teilnahmen um knapp 130 Prozent auf 25 Kurse und 233 Teilnehmende (vgl. auch Grundbildungszentrum, Kapitel E 1.5).

Der Vergleich der Abbildungen E 1.2.4 und E 1.2.5 verdeutlicht, welche Veranstaltungsformate in den Programmbereichen bevorzugt werden. So umfassen die Bereiche „Politik – Gesellschaft – Umwelt", „Kultur – Gestalten" und „Grundbildung" 2020 in Summe 88 Prozent der Besuche von Einzelveranstaltungen, aber nur 15 Prozent der Kursteilnahmen.

1.3 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der vhs Offenbach

Die meisten Bildungsangebote der vhs richten sich an heterogene Adressatengruppen, ein Teil – weniger als die Hälfte – der Kurse und Lehrgänge richtet sich an spezifische Zielgruppen. Abbildung E 1.3.1 weist auf, wie viele dieser 322 Kurse sich anteilig an welche Zielgruppe richten.

Für 7 430 der insgesamt 10 339 Teilnahmen 2020 können Angaben zum Geschlecht gemacht werden. Der Frauenanteil liegt bei 73 Prozent und damit sechs Prozentpunkte höher als im Berichtsjahr 2017 (67 Prozent).

Die vhs Offenbach weist 2020, wie in den Vorjahren, einen relativ hohen Anteil an Teilnehmenden im Alter zwischen 25 und 49 Jahren auf. Mit 56 Prozent (vgl. Abbildung E 1.3.2) ist er allerdings gegenüber dem EBO 2018 um 5 Prozentpunkte gesunken. Halbiert hat sich der Anteil der unter 25-Jährigen, während der Anteil der über 50-Jährigen im Vergleich zu 2017 um fast 12 Prozentpunkte gestiegen ist. Es ist zu vermuten, dass dieser Befund pandemiebedingt ist und hier vor allem der Teilnahmerückgang in den Integrationskursen zu Buche schlägt.

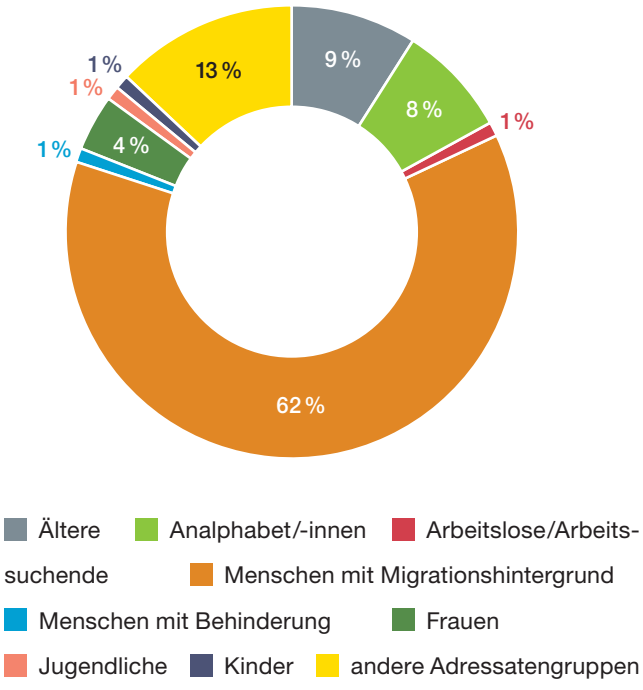
Zuvor wurden Teilnahmen betrachtet, nun sollen Teilnehmende mit Wohnsitz Offenbach in den Blick genommen werden. Im Jahr 2019 wohnten 4 350 Teilnehmende in Offenbach und waren in den beiden ausgewählten Semestern mindestens für ein vhs-Angebot angemeldet – ein großer Teil partizipierte an mehreren Angeboten. Wo wohnen diese Kunden der vhs? Abbildung E 1.3.3 zeigt, dass sie sich nicht gleichmäßig über den gesamten Stadtraum verteilen. Je dunkler der Farbton, desto mehr vhs-Kunden leben dort. In der Innenstadt und damit fußläufig zur vhs ist die höchste Dichte an vhs-Kunden zu finden. Das verbleibende Stadtgebiet kennzeichnet zwar eine geringe Dichte, aber eine gleichmäßige Verteilung, die keinen Stadtteil auslässt. In Bezug auf die zunehmende Digitalisierung des Angebots stellt sich die Frage: Wird sich diese Verteilung im Stadtgebiet durch die häufigere Angebots-Teilnahme aus dem Privatbereich ändern?

1.4 Beratungsangebote in der vhs Offenbach

Verschiedene Beratungsangebote sind unter dem Dach der vhs Offenbach vereint:

Das OF Bildungsbüro, die zentrale Anlaufstelle für alle Bildungsfragen über den gesamten Lebensverlauf von Bürgerinnen und Bürgern in der Stadt Offenbach, gibt es seit 2010. Das Aufzeigen und die Weitergabe von Informationen zu Bil-

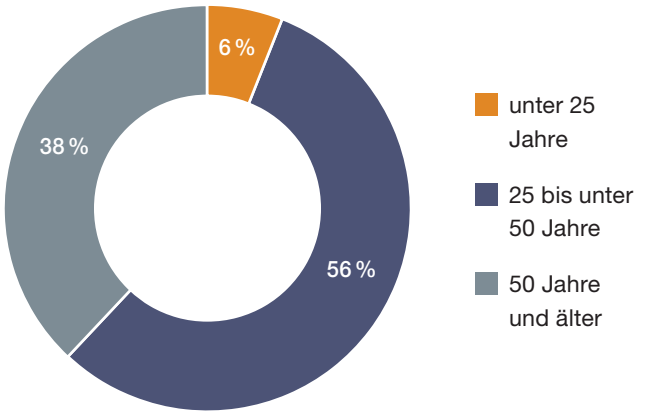
Abbildung E 1.3.1: Zielgruppen der Kurse und Lehrgänge (ges. 322)[87]



Quelle: vhs Offenbach

87 *Nur für 41,3 Prozent der 779 Kurse werden Zielgruppen angegeben.*

Abbildung E 1.3.2: Teilnahmen nach Altersgruppen 2020 (ges. 7 098[88])



Quelle: vhs Offenbach

dungsangeboten – auch für Bildungsakteure – ist ein zentrales Handlungsfeld des OF Bildungsbüros. Dazu recherchiert es Informationen und bereitet sie kompakt auf (z. B. Ferienangebote in Offenbach). Das Bildungsbüro unterstützt darüber hinaus Ratsuchende bei ihrem individuellen Bildungsanliegen. Dies kann zur Vermittlung eines passenden Bildungsangebots führen oder, falls das Anliegen nicht direkt geklärt werden kann, zum Verweis an eine weitergehende Beratungsstelle. Seit 2015 vermittelt das Bildungsbüro auch sog. „Laiendolmetscherinnen und -dolmetscher" für Elterngespräche an Bildungseinrichtungen. Die Beratung im Bildungsbüro ist kostenfrei, neutral und vertraulich. Im Jahr 2020 verzeichnete das Bildungsbüro 646 Anfragen und damit einen Zuwachs im Vergleich zum EBO 2018 (2017: 506). Die Mehrzahl bezog sich auf die Vermittlung der Laiendolmetschenden, gefolgt von Anfragen zu Deutsch als Fremdsprache, zum allgemeinen vhs-Angebot und zur finanziellen Förderung von Bildung. 9 Prozent der Anfragen wurden zu Einrichtungen außerhalb der vhs Offenbach vermittelt.

Die kommunale Weiterbildungsberatungsstelle webb bietet seit 25 Jahren kostenfreie, trägerneutrale und vertrauliche Beratung und Information zu Anliegen rund um die berufliche Weiterbildung und deren Finanzierung an. Themen sind u. a. das Nachholen von Bildungs- und Berufsabschlüssen, die Anerkennung von ausländischen Bildungsabschlüssen und die Entwicklung von beruflichen Perspektiven. Seit 2015 führt sie auch die Einzelberatungen im Rahmen der Hessencampus Bildungsberatung in der vhs Offenbach durch (s. u.).

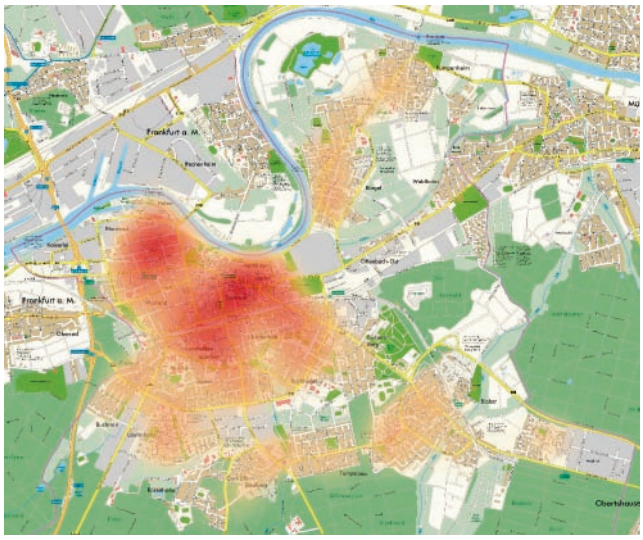
Die kommunale Weiterbildungsberatung verzeichnete zu Beginn der Pandemie ad hoc einen starken Rückgang der Beratungsanfragen, weil zuvor über zwei Drittel der Beratungen in Präsenz stattgefunden haben und auch die persönliche Information über Beratung in vhs-Kursen (vorübergehend) nicht mehr möglich war. Ratsuchende äußerten Zukunftsängste, hatten Sorge, ihren Arbeitsplatz zu verlieren, und wollten mit einer Weiterbildung gegensteuern. Dies wurde erschwert, weil häufig passende Weiterbildungsangebote oder Finanzierungsmöglichkeiten fehlten.

Für einige Zielgruppen, die digital kompetent und privat oder beruflich stark eingebunden sind, bedeutete allerdings die verstärkt angebotene Online- und terminierte Telefonberatung einen großen Vorteil, weil damit Zeit und Organisationsaufwand minimiert wurden.

Im Berichtsjahr 2020 konnten wegen der schwierigen Rahmenbedingungen nur in den ersten drei Monaten Gruppenberatungen in Integrationskursen durchgeführt werden, an denen 115 Personen teilgenommen haben. Die Zahl der Einzelberatungen lag mit 223 ebenfalls deutlich unter dem Niveau der Vorjahre.

In dem Kooperationsverbund Hessencampus Offenbach (HC) arbeiten die kommunalen Ämter vhs Offenbach, Stadtschulamt Offenbach, die Theodor-Heuss-Schule, die Gewerblich-

Abbildung E 1.3.3: Teilnehmende an vhs-Angeboten 2019 mit Wohnsitz Offenbach im Überblick[89]



Quelle: vhs Offenbach; Karte: Kinder-und Jugendhilfeplanung

88 Nur für 69 Prozent der insgesamt 10 339 Teilnahmen liegen Angaben zum Alter vor.

89 Hier wurden die Teilnehmenden an vhs-Angeboten aus dem Jahr 2019 ausgewählt, weil zu vermuten ist, dass dies aussagekräftiger ist als die geschrumpfte Teilnehmendenzahl von 2020.

technischen Schulen der Stadt Offenbach als selbstständige berufliche Schule sowie das Staatliche Schulamt zusammen. Ziel ist, das lebenslange Lernen in Offenbach zu fördern. Handlungsfelder sind Bildungsberatung an mehreren Standorten, herkunftssprachliche Sprachstanderhebung für Schülerinnen und Schüler und Erwachsene[90], Lese- und Schreibkurse für deutschsprachige Erwachsene und das Nachholen von Schulabschlüssen.

Das Beratungsangebot für Erwachsene im Haus der Volkshochschule umfasst

- allgemeine Bildungsberatung und Kompetenzfeststellung
- Weiterbildungs- und Qualifizierungsberatung
- Beratung zur Anerkennung von ausländischen Bildungsabschlüssen
- Beratung zur Finanzierung von Weiterbildung
- Informationen und Unterstützung beim beruflichen (Wieder-)Einstieg
- Entwicklung von beruflichen Perspektiven
- Nachholen von Bildungs- und Berufsabschlüssen

2020 wurden an den drei Standorten vhs Offenbach, Theodor-Heuss-Schule und Gewerblich-technische Schulen 221 Personen (337 Beratungen) beraten.

Das Selbstlernzentrum der vhs Offenbach stellt Lerninteressierten an 18 PC-Arbeitsplätzen Lernsoftware zum selbst gesteuerten Lernen zur Verfügung. Wie im Bereich der Kurse und Einzelveranstaltungen sank pandemiebedingt[91] auch die Nutzung des Selbstlernzentrums stark im Vergleich zu den Vorjahren: 2020 waren nur 250 pädagogische Betreuungsstunden zu verzeichnen. Das Selbstlernzentrum schloss im Berichtsjahr 60 abgeschlossene Nutzervereinbarungen ab und führte 52 Erstberatungen durch. Die Vereinbarung ist Zugangsvoraussetzung und regelt die Nutzung des Selbstlernzentrums für je einen Monat. Darüber hinaus nutzten 25 Gruppen, größtenteils Teilnehmende aus den vhs-Kursen Deutsch als Fremdsprache/Integrationskurse, das Selbstlernzentrum, um ihren Lernstoff mit entsprechender Software eigenständig zu vertiefen.

1.4.1 „(Bildungs-)Beratung in Offenbach während der Corona-Pandemie“ – Ergebnisse einer Befragung

Im Februar 2021 (im Lockdown) befragte die vhs-Fachstelle Bildungskoordinierung und Beratung ihre Kooperationspartner im Netzwerk Bildungsberatung zu den in der Pandemie (veränderten) Beratungsformen, zu Erfahrungen mit Onlineberatung, zur Qualität der Beratung und Zufriedenheit der Ratsuchenden. Die Fragebögen standen online über die vhs.cloud zur Verfügung. 17 Offenbacher Beratungsstellen nahmen teil, 19 Fragebögen wurden ausgefüllt.

Die Ergebnisse im Überblick:

- Telefon und E-Mail sind in der Pandemie die meistgenutzten Beratungsformen, danach folgen Videoberatung und Beratung in Präsenz. Beratung via Messenger und Chat spielen eine untergeordnete Rolle.
- Videoberatung hat sich in Corona etabliert und wird neben den (häufiger verwendeten) Formen Telefon, E-Mail, Präsenzberatung nach der Krise beibehalten.
- Für die Videoberatung wird meist MS-Teams genutzt, danach folgen: Skype, Zoom, freie Programme (z. B. Jitsi) und trägerspezifische Lösungen. Im Durchschnitt nutzen Beratungsstellen zwei Online-Tools.
- (Online-) Beratungsformen sind voraussetzungsvoll (Ratsuchende benötigen die technischen Voraussetzungen und im Vergleich zur Präsenz bessere Sprachkenntnisse). Ist das erfüllt, sind Erfahrungen mit der Beratungsform positiv (u. a. Online-Termine sind flexibler zu vereinbaren, für Klienten zeitsparender durchzuführen, da Wegezeiten entfallen).
- Rund die Hälfte der Beratungsstellen sehen keinen Einfluss der Beratungsform auf die Qualität der Beratung.
- Präsenzberatung ist bei Themen der Persönlichkeitsentwicklung und schwerwiegenden (psychischen) Problemen nicht ersetzbar.
- Auf einer Skala von 1 (sehr zufrieden) bis 5 (unzufrieden) liegt die Zufriedenheit der Klienten mit (veränderten) Beratungsformen im Durchschnitt bei 2,2 – so die Einschätzung der Beratungsstellen.

90 Im Berichtsjahr 2020 konnten aufgrund der Pandemiebestimmungen keine Sprachstanderhebungen durchgeführt werden.

91 Zum einen war das Selbstlernzentrum wochenlang geschlossen und musste die PC-Arbeitsplätze reduzieren, zum anderen war die Verunsicherung in der Zielgruppe groß, weshalb viele Teilnehmende die Nutzung von Angeboten in Präsenz auf ein Mindestmaß begrenzten.

1.5 Projekte und Förderprogramme an der vhs Offenbach

Die vhs Offenbach hat in den vergangenen Jahren verschiedene Projekte konzipiert und umgesetzt wie auch an Förderprogrammen teilgenommen. Nachfolgend werden diese Aktivitäten skizziert:

Bildungskoordination für Neuzugewanderte (2016 bis 2020)

Die Stadt Offenbach übernimmt als „Arrival City" wichtige Integrationsaufgaben, um die Bildungschancen von Neuzugewanderten zu verbessern. Hierfür finanzierte das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) eine Projektstelle an der vhs-Fachstelle Bildungskoordinierung und Beratung, um

- die Transparenz der Bildungsangebote für Neuzugewanderte zu erhöhen,
- sie passgenau aufeinander abzustimmen und Angebotslücken kenntlich zu machen,
- eine gute Vernetzung der lokalen Bildungsakteure, die mit Neuzugewanderten arbeiten, sicherzustellen.

Ergebnisse des Projekts „Bildungskoordination für Neuzugewanderte":

- **„Deutsch lernen in Offenbach"**
  Die Internetseite „Deutsch lernen in Offenbach" schafft Transparenz über Sprachförderangebote für Neuzugewanderte und Fachkräfte aus Bildungseinrichtungen. Seit Projektende wird die Seite von der vhs-Fachstelle Bildungskoordinierung und Beratung betreut (*www.offenbach.de/deutsch-lernen*).
- **„Ehrenamtliche Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter an Schulen in Offenbach"**
  Gemeinsam mit dem Freiwilligenzentrum wurde dieses Angebot konzipiert und umgesetzt. Es unterstützt neu zugewanderte Kinder und Jugendliche im Unterricht durch Ehrenamtliche. Dazu wurden 2019 und 2020 über 30 Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter qualifiziert. Seit Projektende wird das Angebot vom Freiwilligenzentrum fortgeführt.
- **„Elternorientierte Bildungsarbeit – Eltern stärken ihre Kinder"**
  Bildungssystem und Bildungswege in Deutschland sind komplex und schwer durchschaubar, gerade für neu zugewanderte Eltern, die das System nicht kennen und denen die Erwartungen, die an sie in der Bildungsbegleitung ihres Kindes gestellt werden, nicht bekannt sind. In Zusammenarbeit mit der vhs-Fachbereichsleitung Pädagogik wurden „Bildungsvermittlerinnen und Bildungsvermittler" qualifiziert, die Eltern über einzelne Etappen des Bildungsweges in verschiedenen Herkunftssprachen informieren. Das Projekt wurde als Pilot vom städtischen Netzwerk Elternschule gefördert. Aktuell fördern die Georg-Spamer-Stiftung und das Netzwerk Elternschule eine zweite Projektphase. Eine Verstetigung an der vhs Offenbach ist beabsichtigt.

„vhs Offenbach – Mein Ort für Bildung" (2018 bis 2020)

Zugewanderte Offenbacher Bürgerinnen und Bürger verbinden mit der vhs in erster Linie den Besuch eines klassischen Deutschkurses. Um sie mit den weiteren vielfältigen Bildungsangeboten und -formaten vertrauter zu machen, wurden im Projekt verschiedene Veranstaltungen konzipiert und durchgeführt. Die Inhalte und Rahmenbedingungen ergaben sich aus einer umfassenden Befragung von Deutschlernenden an der vhs.[92] Die Veranstaltungen waren stets so ausgerichtet, dass sie zum interkulturellen Lernen und Austausch beigetragen haben. Besonders wichtig für die Durchführung war die aktive Einbindung der Teilnehmenden in die Mitgestaltung der Inhalte, der niederschwellige Zugang und die Offenheit aller Beteiligten, sich auf Neues einzulassen. Das dreijährige Projekt (2018–2020) wurde aus Mitteln des Landes Hessen im Rahmen des Weiterbildungspakts gefördert.

Offenbacher Grundbildungszentrum (2020 bis 2022)

12,1 Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung Deutschlands kann nicht oder nur unzureichend lesen und schreiben. In Offenbach betrifft das etwa 11 000 Menschen, die zum Beispiel große Probleme haben, Briefe zu verstehen und Schilder zu lesen.

Grundbildungsangebote sind seit Jahren fester Bestandteil des Angebots der vhs Offenbach. Vor diesem Hintergrund hat sich die vhs als Grundbildungszentrum beworben und

92 *Zur Befragung und ersten Ergebnissen vgl. EBO 2018, Kapitel E 1.4, S. 88 f.*

den Zuschlag erhalten. Das Offenbacher Grundbildungszentrum (OF GBZ) ist ein Projekt der vhs im Rahmen des ESF-Förderprogramms Alphabetisierung und Grundbildung Erwachsener (2020–2022) und wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Landes Hessen gefördert. Kooperationspartner vor Ort sind u. a. die Stadtbibliothek, das Quartiersmanagement, die MainArbeit, die Kammern und die Arbeitsagentur.

Das OF GBZ unterstützt gering literalisierte deutschsprachige Erwachsene bei der Verbesserung ihrer Lese-, Schreib- und Rechenkompetenzen sowie der digitalen Kompetenz und der Gesundheitsbildung. Das OF GBZ bietet Lese- und Schreibkurse, Beratungen zur Grundbildung und Multiplikatorenschulungen an. Die Angebote sind kostenfrei.

Das Grundbildungsangebot umfasste 2020 zwei Kurse „Besser lesen und schreiben“ (I und II) im Zeitraum von Juni bis Oktober, fünf Workshops, drei flankierende Lernbuffets und fünf Termine „Finanzielle Grundbildung und Alltagsrechnen“. Im Schnitt nahmen die 19 Teilnehmenden rund 7 der 141 einzelnen Angebote wahr – sie konnten jederzeit einsteigen. Fünf Teilnehmende kamen zu 10 bis zu 28 Terminen im Zeitraum eines halben Jahres. Das lässt auf eine hohe Lernmotivation schließen und kann als Bestätigung der Formate verstanden werden.

Tabelle E 1.5: Bereiche der Grundbildung und Teilnehmende 2020

Angebotsbereiche	Teilnehmende
Beratungen und Kurzkontakte	42
Online-Sensibilisierungsschulung für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren: Erwachsene mit Lese- und Schreibschwierigkeiten erkennen, ansprechen und informieren	5
Multiplikatorenveranstaltungen und -schulungen (Gruppen, Gremien, Einzelgespräche etc.)	57
Grundbildungsangebot	19 (davon 8 männlich)

Quelle: vhs Offenbach

„vhs Offenbach – einfach erklärt“ (2020)

In Offenbach leben viele Menschen, in deren Herkunftsländern es häufig keine institutionalisierte Erwachsenenbildung gibt. Daher sind grundlegende Informationen über die vhs und ihr breites Angebot wichtig: Was ist eine Volkshochschule? Wieso sollte ich mein ganzes Leben lang lernen? Welche Angebote finde ich in der Offenbacher Volkshochschule? Was ist das Selbstlernzentrum? Wie lerne ich Deutsch an der vhs? Das Projekt „vhs Offenbach – einfach erklärt“ beantwortet diese Fragen für die vhs Offenbach in einer umfangreichen Materialsammlung in einfacher Sprache: Es entstanden zwei Informationsflyer, in zehn Sprachen übersetzt, und neun Erklärvideos, die auch in diesen Sprachen untertitelt wurden. Außerdem wurde ein vhs-Gebäudeplan entwickelt, der ohne viele Worte einen schnellen Überblick über das Haus und die (Themen-)Bereiche gibt. Das einjährige Projekt wurde aus Mitteln des Landes Hessen im Rahmen des Weiterbildungspakts gefördert.

vhs Offenbach – neue Wege in der Adressatenansprache gehen (2021)

Um die Möglichkeiten des lebenslangen Lernens für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zu stärken, verfolgt das Projekt das Ziel, sozialräumlich orientierte Erwachsenenbildungsangebote im Stadtgebiet Offenbachs durchzuführen sowie neue Wege der Information und Ansprache auszuloten. Hierbei ist auch die verstärkte Zusammenarbeit mit den migrantischen Vereinen wichtig. Die erarbeiteten Konzepte für Veranstaltungen und die dazugehörige Öffentlichkeitsarbeit, werden sukzessive umgesetzt. Das einjährige Projekt (2021) wird aus Mitteln des Landes Hessen im Rahmen des Weiterbildungspaktes gefördert.

Lernbuddies in Offenbach (2020 bis 2021)

Das Lernbuddies-Angebot wurde von der vhs während des ersten Lockdowns im Frühjahr 2020 entwickelt. Es unterstützt Grundschulkinder der 3. und 4. Klasse, die durch die Pandemie und die zeitweise Aufhebung des Präsenzunterrichts Schwierigkeiten in der Schule haben. Sie bilden mit älteren Schülerinnen und Schülern – ihren Lernbuddies – Lerntandems. Die bis zu 20 Lerntandems treffen sich zweimal in der

Woche für eine Stunde an öffentlichen Orten, wie z. B. der vhs oder der Stadtbibliothek oder seit dem Jahresende 2020 verstärkt online. Die Lerntandems sollen den Grundschulkindern den Übergang in die weiterführende Schule erleichtern und ihr Selbstvertrauen stärken. Die ehrenamtlich tätigen Lernbuddies haben im Rahmen dieses Angebots eine Schlüsselrolle und eine Vorbildfunktion. Sie erhalten eine Qualifizierung und für ihr Engagement eine kleine Aufwandsentschädigung. Die Gesamtfinanzierung für das Jahr 2021 trägt die Commerzbank-Stiftung. Zu Beginn 2022 ist geplant, das Projekt an das Freiwilligenzentrum Offenbach zu transferieren.

2. Schule für Erwachsene – zweiter Bildungsweg

Schulabschlüsse können an allgemeinbildenden Schulen, in der Folge an beruflichen Schulen oder auch später im Erwachsenenleben an Schulen für Erwachsene und in Volkshochschulen erworben werden. Den letztgenannten Institutionen, ihren Bedingungen wie auch Möglichkeiten ist der folgende Abschnitt gewidmet.

Voraussetzungen zum Besuch der Schulen für Erwachsene und entsprechender Angebote der Volkshochschule sind u. a. Volljährigkeit, die Erfüllung der Vollzeit-Schulpflicht bzw. der Nachweis von geforderten Schulabschlüssen sowie zumeist das Bestehen einer Eingangsprüfung.

2.1 Schulabschlüsse an der vhs Offenbach[93]

Die vhs Offenbach bietet die Möglichkeit, den Haupt- bzw. Realschulabschluss extern nachzuholen. Drei Kurse bereiten 2020 auf die „Externe Haupt- bzw. Realschulabschlussprüfung“ vor.[94] Im Vergleich zu 2017[95] werden zwei Hauptschulabschlusskurse (2017 keiner) und nur ein Realschulabschlusskurs (2017 zwei) angeboten. Entsprechend ist die Schülerschaft gewachsen; die Zahl der absolvierten Prüfungen bleibt auf gleichem Niveau wie im EBO 2018.

Tabelle E 2.1: Teilnahmen im Bereich Schulabschlüsse an der vhs 2020

	Kurse	Unterrichtsstunden	Teilnahmen	absolvierte Prüfungen
Hauptschulabschluss	2	1 075	49	14
Realschulabschluss	1	714	14	13

Quelle: vhs Offenbach

2.2 Realschule für Erwachsene an den Gewerblich-technischen Schulen

Die Gewerblich-technischen Schulen – eine berufliche Schule in kommunaler Trägerschaft – bieten seit dem Schuljahr 2017/18 interessierten Erwachsenen die Möglichkeit, nach zweijährigem Schulbesuch (vier Semester) den Realschulabschluss/die mittlere Reife zu absolvieren. Der Unterricht findet am Vor- und Nachmittag statt. Der Schulbesuch ist kostenfrei. Wie die Tabelle E 2.2 zeigt, ist das Anfangsinteresse am Angebot der beruflichen Schule groß und verringert sich mit steigendem Semester.

Die Schülerschaft dieses Bildungsgangs hat überwiegend einen Migrationshintergrund, ist zu fast zwei Dritteln männlich und wohnt größtenteils nicht in Offenbach.

Tabelle E 2.2: Realschülerinnen und Realschüler an den Gewerblich-technischen Schulen 2019/20

	Schüler/-innen	mit MH	in %	weiblich	in %	wohnhaft in OF	in %
1. Semester	**48**	39	81,3	19	39,6	14	29,2
2. Semester	**26**	26	100	11	42,3	7	26,9
3. Semester	**33**	24	72,7	9	27,3	10	30,3
4. Semester	**12**	11	91,7	5	41,7	3	25,0
Summe/%	**119**	**100**	**84,0**	**44**	**37,0**	**34**	**28,6**

Quelle: Hessisches Kultusministerium

93 Diese Angebote der vhs Offenbach sind auch Bestandteil von Kapitel E 1.2.

94 Grundlage hierzu bildet die Verordnung über die Prüfung für Nichtschülerinnen und Nichtschüler zum Erwerb des Hauptschulabschlusses oder des mittleren Abschlusses (Realschulabschluss) vom 28. 12. 2008.

95 Vgl. EBO 2018, S. 92.

2.3 Abendgymnasium für Berufstätige in Offenbach (AGO)

Das Abendgymnasium ist eine staatlich anerkannte Schule in Trägerschaft des Vereins für Erwachsenenbildung Offenbacher Abendgymnasium e. V. Das AGO ist das einzige Abendgymnasium in privater Trägerschaft in Hessen. Es bietet seit Jahrzehnten „leistungsfähigen und leistungsbereiten Menschen berufliche Weiterqualifikation und damit Perspektiven". Schulbesuch und Lernmittel sind kostenlos. Bewerberinnen und Bewerber, die die Fachhochschulreife oder die allgemeine Hochschulreife anstreben, müssen vielfältige Bedingungen erfüllen (z. B. mindestens eine zweijährige Berufstätigkeit).

Im Vergleich zum EBO 2018 ist die Schülerschaft um 29 Prozent geschrumpft. Von den 60 Schülerinnen und Schülern hat weniger als die Hälfte einen Migrationshintergrund. Zwei von fünf sind weiblich. Nur ein gutes Drittel der Schülerschaft des AGO wohnt in Offenbach.

Tabelle E 2.3: Schülerschaft am Abendgymnasium Offenbach 2019/20

	Schüler/-innen	mit MH	in %	weiblich	in %	wohnhaft in OF	in %
Stufe 9	6	3	50,0	3	50,0	3	50,0
Stufe 11	22	9	40,9	7	31,8	9	40,9
Stufe 12	21	11	52,4	7	33,3	5	23,8
Stufe 13	11	5	45,5	6	54,5	5	45,5
Summe/%	**60**	**28**	**46,7**	**23**	**38,3**	**22**	**36,7**

Quelle: Hessisches Kultusministerium

3. Bildungsangebote der Stadtbibliothek

Bibliotheken sind Orte, die allen Menschen offenstehen. Sie sind Orte der Begegnung, der Gespräche, des Lernens und der Ideenfreiheit. Dass diese Möglichkeiten nicht ausschließlich im virtuellen Raum abgebildet werden können, hat sich in den letzten eineinhalb Jahren gezeigt. Als im März 2020 die Stadtbibliothek Offenbach für mehrere Wochen ihre Türen für die Öffentlichkeit schloss, wurde schnell deutlich, dass kreative Lösungen gefunden werden mussten. Zwar gibt es schon seit 2010 mit der Onleihe ein digitales Medienangebot und in den darauffolgenden Jahren kamen weitere hinzu. Die Online-Anmeldung, die Menschen, die noch keinen Bibliotheksausweis besitzen, die Nutzung dieser Angebote ermöglicht, wurde aber erst im Januar 2021 eingeführt. So beschäftigten die Stadtbibliothek 2020 vor allem zwei Fragen: Wie können weitere Informationen digital unkompliziert zugänglich gemacht werden und wie kann nach Ende des Lockdowns die analoge Nutzung der Bibliothek vor Ort so sicher wie möglich gestaltet werden? Die erste Frage war nicht neu und die zweite Frage hatte sich zuvor nicht gestellt. Darüber hinaus traten die Themen Chancengleichheit und Teilhabe stärker in den Vordergrund: Wie können Menschen, die keinen Internetzugang und keine adäquate technische Ausstattung haben, die digitalen Dienste nutzen? Wie können Schülerinnen und Schüler niedrigschwellig unterstützt werden, wenn die Arbeitsplätze vor Ort nicht genutzt werden dürfen? Wie können Informations-, Recherche- und Medienkompetenz vermittelt werden, wenn die Schulklassen sich nur noch virtuell begegnen?

Die Stadtbibliothek Offenbach hat den grundsätzlichen Auftrag, Bürgerinnen und Bürgern den freien und ungehinderten Zugang zu Informationen und Wissen zu gewährleisten. Die Verfügbarkeit von und der Zugriff auf Informationen hat sich in den letzten Jahren stark gewandelt, eine wachsende Menge an Informationen ist im Internet auf Knopfdruck verfügbar. Deshalb musste die Stadtbibliothek ihrem Auftrag schon seit Längerem auf mehreren Wegen nachkommen. Seit November 2020 ermöglicht sie auch das Streamen von Filmen und bietet in Kooperation mit Sofatutor Schülerinnen und Schülern die Nutzung einer weiteren Lernplattform zusätzlich zum eLearning von Brockhaus. Ungleich schwieriger lassen sich die Vermittlung von Lese-, Medien- und Recherchekompetenzen in den digitalen Raum verlegen: Eine telefonische Beratung reicht hier nicht aus, für die Zukunft werden digitale Auskunfts- und Beratungstools benötigt sowie Tutorials, die zur Benutzung der digitalen Angebote anleiten.

Tabelle E 3.2.1: Bibliotheksnutzung

	2018	2019	2020	Veränderungen 2019 zu 2020 in %
Gesamtausleihe*	466 488	464 405	159 108	–66
aktive Entleiher/-innen**	10 711	10 809	8 719	–19
davon Kinder bis 12 Jahre	3 014	3 429	2 653	–23
Neuanmeldungen	3 676	3 100	1 737	–44
Veranstaltungen insgesamt	578	474	153	–68
Veranstaltungsbesuche	15 018	15 009	4 037	–73

* Bibliothek inkl. Bücherbus. ** Nutzung der Ausleihe mind. einmal pro Jahr.

Quelle: Stadtbibliothek

3.1 Medienbestand

Der physische Medienbestand der Stadtbibliothek beläuft sich 2020 auf insgesamt 125 653 Medien und ist seit 2017 um 1,7 Prozent gestiegen. Gleichzeitig ist die Bevölkerung gewachsen, sodass sich die Medienquote pro Einwohner bei 0,9 Prozent hält. Darüber hinaus hat die Stadtbibliothek ihr eigenes digitales Angebot weiter ausgebaut. Bereits seit über 10 Jahren bietet sie als Teilnehmerin im Verbund der Onleihe Hessen selbst eMedien zur Ausleihe an. Wie in einer virtuellen Zweigstelle können hier Zeitungen, Zeitschriften, Bücher und Hörbücher entliehen werden.

3.2 Bibliotheksnutzung

Im Berichtsjahr 2020 verzeichnet die Stadtbibliothek aufgrund der Pandemie gegenüber dem Vorjahr drastische Rückgänge insbesondere im Bereich der Gesamtausleihe, der Veranstaltungsangebote und der Veranstaltungsbesuche (vgl. Tabelle E 3.2.1). Hier schlagen die wochenlange Schließung der Stadtbibliothek im ersten Lockdown wie auch der stark reglementierte Betrieb in der Folge zu Buche. Davon sind insbesondere die Gruppenveranstaltungen für Kinder und Jugendliche betroffen, die z. B. der Leseförderung oder dem Recherchetraining dienen (vgl. Anhang Tabelle E 3.2.3). Verluste sind auch bei den aktiven Entleiherinnen und Entleihern zu verzeichnen; überdurchschnittlich häufig bei den unter 12-Jährigen.

Die Stadtbibliothek vermerkt für 2020 einen rasanten Anstieg sowohl des digitalen Angebots als auch der Nachfrage. Erstmals sind hierzu einige Nutzungsdaten in der Tabelle E 3.2.2 zusammengefasst. Wie wichtig die Angebote der Stadtbibliothek schulbegleitend für Kinder und Jugendliche sind, zeigt auch die Nutzung der Lernplattform Sofatutor. In nur wenigen Wochen wurden 563 kostenlose Zugangscodes – für die eigentlich kostenpflichtige Plattform – vergeben. Aber auch die Datenbankrecherchen unterstreichen diese Bedeutung.

Wo wohnt die Leserschaft, die einen Leseausweis für die Stadtbibliothek besitzt? Die beiden Abbildungen E 3.2.1 und

Tabelle E 3.2.2: Digitale Angebote und Nutzung 2020

Plattform	Aufrufe/Zugänge	Nutzung
Munzinger Datenbank	4 532	239 Sitzungen 473 Suchen
Brockhaus	1 854	839 Enzyklopädie 222 Jugendlexikon 247 Kinderlexikon 131 eLearning 315 Deutsch 100 Kunst
Freegal	31 277 Streams 2 994 Downloads	1 946 Nutzende 109 Nutzende
filmfriend (seit 7.11.2020)	503 Aufrufe 26 633 gespielte Minuten	362 Nutzende
Sofatutor (seit 15.11.2020)	563 Codes	
Sharemagazines (nur vor Ort nutzbar)	104	81 Lesende
Onleihe (271 883, virtueller Bestand im Verbund)		74 408 Entleihungen von Lesenden aus Offenbach

Quelle: Stadtbibliothek

Verteilung der Leserschaft mit Bibliotheksausweis im Stadtgebiet 2020

Abbildung E 3.2.1: 7 171 unter 18-Jährige

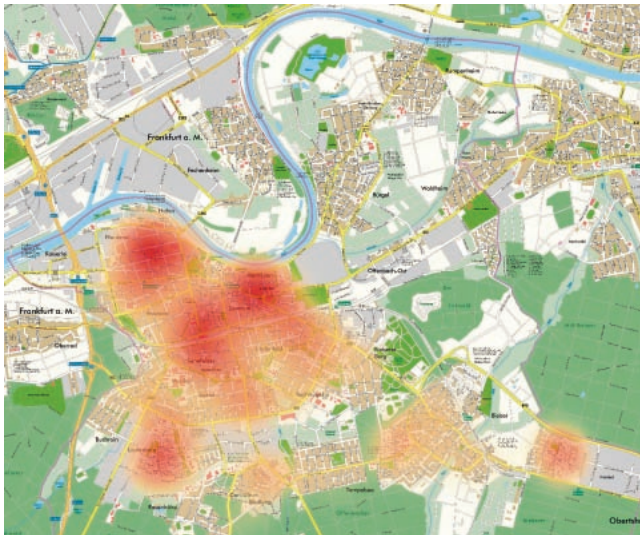
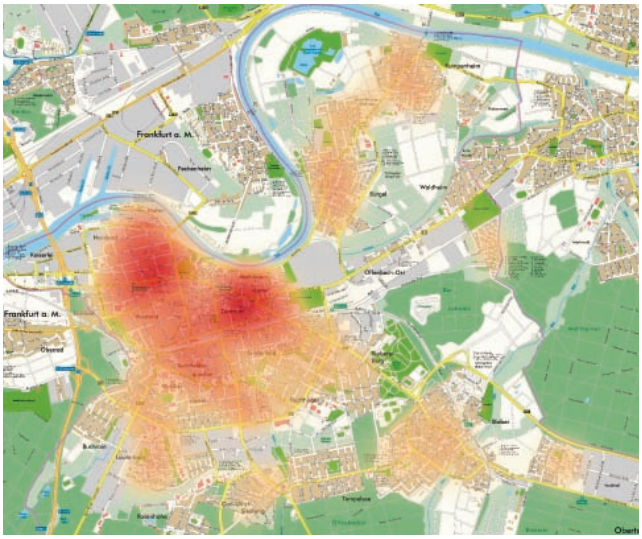


Abbildung E 3.2.2: 1 813 Erwachsene



Quelle: vhs Offenbach; Karte: Kinder-und Jugendhilfeplanung

E 3.2.2 verweisen darauf, dass sich die unter 18-jährige Leserschaft anders in der Stadt verteilt als die Erwachsenen. Je dunkler der Farbton, desto mehr Bibliotheksnutzende leben dort. Kinder und Jugendliche mit (gebührenfreiem) Leseausweis leben vor allem in der Innenstadt, dem Senefelderquartier und dem Lauterborn; zudem finden sie sich in Waldhof in einer abgeschwächten Konzentration. In Bürgel, Rumpenheim und Waldheim wohnen kaum „Leseratten“ (mit Leseausweis) unter 18 Jahren, obwohl der Bücherbus auch Bürgel und Rumpenheim ansteuert. In den Schulbezirken der Grundschulen, mit denen die Stadtbibliothek kooperiert, wohnen viele der jungen Leserinnen und Leser.

Auch die erwachsene Leserschaft wohnt am häufigsten in der Innenstadt und damit ebenfalls fußläufig zur Stadtbibliothek. Im Unterschied zu den unter 18-Jährigen finden sie aber auch aus Bürgel, Rumpenheim und Bieber den Weg in die Stadtbibliothek. Hieraus ergibt sich die Frage, ob dies in einer höheren Mobilität oder einer besseren digitalen Ausstattung und Unabhängigkeit begründet ist.

3.3 Leseförderung und Veranstaltungen

Die Veranstaltungsarbeit kam 2020 fast komplett zum Erliegen. Trotz guter Hygienekonzepte wurde kurz nach der Wiederaufnahme der bibliothekspädagogischen Veranstaltungen im September 2020 nur zwei Monate später – im November – wieder alles zurückgefahren. Größere Veranstaltungen wie die Ohrenreise konnten aufgrund der Hygienebestimmungen gar nicht geplant werden, da die Stadtbibliothek über keine großen und gut durchlüftbaren Veranstaltungsräume verfügt. Der Leseförderung, einer der Säulen der Stadtbibliothek, konnte in dieser Zeit nur durch das Medienangebot nachgekommen werden. Die Ausleihe im Bereich der Kinderliteratur bewegte sich auf einem ähnlichen Niveau wie im Jahr 2019, was bedeutet, dass die Familien bzw. die Kinder selbst sich intensiv der Leseförderung gewidmet haben, denn die Arbeit mit Kita-Gruppen oder Schulklassen kam mit Beginn der Pandemie zum Erliegen. Seit Jahren unterstützt die Stadtbibliothek Offenbacher Kitas und Grundschulen bei der Leseförderung. Somit werden alle Kinder, die Institutionen der frühen Bildung besuchen, von den Angeboten erreicht. Auch in diesem Bereich bestimmten nun die familiären Rahmenbedingungen, ob Kinder beim Lesenlernen in der Pandemie unterstützt werden können oder nicht. Hier zeigt sich sehr deutlich, weshalb eine enge Zusammenarbeit mit Kitas und Schulen für die Bildungsbiografie insbesondere sozial benachteiligter Kinder auch in der Zukunft eine große Rolle spielen wird.

Im Herbst 2020 entstand in der Kinderbibliothek der Bereich FamilienZeit. Ausgestattet mit neuen Regalen, Sitzgruppen und einer Spielecke für Kinder, konnte dieser Bereich zunächst nur eingeschränkt genutzt werden, da ein längerer Aufenthalt in den Räumen der Kinderbibliothek nicht gestattet war. Mit einem neuen Konzept konnten im August und September 2021 die ersten Veranstaltungen mit Kooperationspartnern stattfinden, wie z. B. die Bücherbärchen mit der Familienhebamme oder Eltern-Kind-Yoga mit dem Yoga-Studio

Samana Yoga. Die große Nachfrage zeigt, dass der Bedarf an niedrigschwelligen Angeboten sehr hoch ist.

3.4 Ausblick

Während der Pandemie hat sich gezeigt, wie wichtig die Stadtbibliothek Offenbach für die Stadtgesellschaft ist. Die trotz eingeschränkter Nutzungsmöglichkeiten starke Nachfrage von Jugendlichen, Lerntandems oder -gruppen nach frei zugänglichen Arbeitsplätzen, analogen und digitalen Angeboten signalisiert, dass sie als Wissensspeicher und Vermittlerin von Informationen anerkannt ist.

Durch erweiterte digitale Angebote wie digitale Veranstaltungsformate, durch Aufstockung elektronischer Medien und verstärkte Präsenz in den sozialen Medien wurden Lösungen gefunden, um den Bedürfnissen der Nutzerinnen und Nutzer weitgehend gerecht zu werden. Doch birgt dies auch die Gefahr, dass bei zunehmender Digitalisierung Personen ohne Internetzugang, ohne erforderliche Fertigkeiten und technische Ausstattung ausgeschlossen werden. Der Raum, in dem Neues ausprobiert werden kann, in dem Diskussionen möglich sind und Ideen und Kreativität gefördert werden, ist demnach ebenso wichtig wie ein digitales Medienangebot und Beratung.

Mit der Bibliothek der Dinge, dem Verleih von Gegenständen aus den Bereichen Heimwerken, Hobby und Freizeit, erweitert die Stadtbibliothek ihr Angebot um eine nachhaltige Komponente. Dinge, die nur selten gebraucht werden, können in der Stadtbibliothek kostenfrei für die Dauer von zwei Wochen ausgeliehen werden. Die Auswahl erfolgte unter Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern und soll in Zukunft ausgeweitet werden.

Der geplante „Makerspace“ hat die Themen gesellschaftliche Teilhabe, Kreativität und gemeinschaftliches Lernen im Blick. Die verschiedenen Bereiche, wie 3D-Druck, Digitalisieren und Virtual Reality, sollen es jedem Menschen ermöglichen, Kompetenzen zu erweitern und Neues zu lernen.

Die Herausforderung für die Zukunft liegt darin, Menschen zusammenzubringen, damit daraus neue Impulse für die Gesellschaft entstehen können – und dies muss an einem physischen und einem virtuellen Ort zugleich geschehen. Hierfür werden neue technische und räumliche Lösungen benötigt, aber auch das Know-how, diese Prozesse zu moderieren und anzuleiten.

4. Weiterbildung und Beratung in der Pandemie

Wie die vorangehenden Abschnitte zeigen, verzeichneten die kommunalen Bildungseinrichtungen Volkshochschule und Stadtbibliothek im ersten Jahr der Pandemie starke Rückgänge bezüglich der Nutzung ihrer Angebote, aber auch eine zunehmende Digitalisierung von Angeboten und ihrer Nutzung. Diese Erfahrungen teilen auch andere – insbesondere berufliche – Weiterbildungsträger in Offenbach.

Folgende Zwischenbefunde wurden im Rahmen einer Online-Veranstaltung zu den Auswirkungen der Pandemie für die berufliche und familiäre Weiterbildung dokumentiert:[96]

Evangelische Familienbildung Offenbach und Familienzentrum Zion

- Lernen findet in der Familienbildung grundsätzlich überwiegend in Gruppen statt, ist weniger didaktisch angelegt, man steht im Austausch mit anderen. Der (analoge) Kontakt steht im Vordergrund, daher hat die Pandemie die Familienbildung sehr hart getroffen.
- Für die Familienbildung ist das Digitale ein „Beiwerk“.
- Eine Vision wäre, digitale Angebote der Familienbildung so umzuformen, dass man sich dort wohlfühlen und einen gedanklichen Austausch anregen kann, der für den Alltag hilfreich ist.

Agentur für Arbeit Offenbach (Arbeitgeberservice)

- Die Agentur ist seit Beginn der Pandemie für Kunden geschlossen, die Beratung erfolgt telefonisch, auch Videoberatungen sind nun möglich.
- Die Träger von Qualifizierungen haben den Wechsel von Präsenz- zu Online-Angeboten schnell vollzogen; Äquivalenzbescheinigungen bestätigen den Trägern die Gleichwertigkeit der neuen Formate.
- Die Qualifizierungen für Erwerbslose verzeichneten 2020 einen Rückgang an Teilnehmenden von 40 Prozent. Hingegen war im Bereich der Beschäftigtenqualifizierung ein Anstieg zu verzeichnen.

IHK Offenbach (Weiterbildung)

- Die gut aufgestellte IT-Abteilung hat es ermöglicht, Präsenzangebote in Online-Angebote zu transformieren.

96 *Dokumentation der Veranstaltung „Lebenslanges Lernen: Teilhaben in Gesellschaft und Beruf“, vierter Dialog im Rahmen der Veranstaltungsreihe: Bildungslandschaft Offenbach im Dialog – Eine Bestandsaufnahme in der Pandemie, 16. 6. 2021.*

- Die Einhaltung der Prüfungstermine trotz Unterrichtsausfalls erwies sich als schwierig, aber realisierbar.
- Positiv sind die pandemiebedingten Digitalisierungsfortschritte („steile Lernkurve“).

MainArbeit Offenbach (Kommunales Jobcenter)

- Qualifizierung hat zurzeit finanziell bei der MainArbeit nicht den höchsten Stellenwert; zur nachhaltigen Integration soll die Bereitschaft zur Weiterbildung aber erhöht werden.
- Trotz erschwerter Rahmenbedingungen haben viele Teilnehmenden die Online-Angebote wahrnehmen können. Für Mütter mit zu betreuenden Kindern war dies allerdings nicht immer möglich.
- Alle Träger der MainArbeit sind verpflichtet, bei ihren Maßnahmen für IT-Ausstattung und Support zu sorgen wie auch die Formate möglichst flexibel zu halten.

Als Herausforderungen sowohl für die eigene Institution als auch für die kommunale Bildungslandschaft kann Folgendes zusammenfassend festgehalten werden:

- Digitalisierung wird als fortwährender Prozess verstanden, den es weiter zu entwickeln gilt; das betrifft sowohl die eigene Institution (Personal, interne Kommunikation, Rahmenbedingungen) als auch die Weiterbildungs-/Beratungsangebote.
- Die Weiterbildungsinstitutionen setzen dabei künftig auf eine Gleichzeitigkeit von Präsenz-, Hybrid- und Onlineformaten. Ausschlaggebend für die Formatwahl sollten u. a. Lernziele, intendierte Lernprozesse und vor allem die avisierte Zielgruppe sein.
- Der pandemiebedingte Digitalisierungsschub hat sehr schnell offengelegt, dass auch ein beachtlicher Teil privater Haushalte nicht oder nur unzureichend auf eine digitale Teilhabe vorbereitet ist. Das betrifft sowohl die technische Ausstattung (PC, Internet, Drucker etc.) als auch die räumlichen Bedingungen (ruhiger Arbeitsplatz), aber vor allem die IT-Grundkompetenzen.[97] Eine umfassende Bedarfsermittlung steht noch aus, entsprechende Weiterbildungsangebote wurden konzipiert und werden zurzeit erprobt.[98]
- Darüber hinaus wünschten sich die Weiterbildungsträger vor Ort eine bessere Vernetzung, um gemeinsam und abgestimmt diesen Herausforderungen gerecht werden zu können.

97 Zurzeit entwickelt ein Netzwerk aus Offenbacher Bildungsinstitutionen/-akteuren unter dem Arbeitstitel „IT-Paten“ ein Angebot, das zum einen Technik bereitstellen, aber auch Installation im privaten Bereich und die Aneignung von Anwenderkenntnissen begleiten soll.

98 Ein Beispiel hierfür ist das Angebot „Brückenqualifikation“, das das kommunale Jobcenter MainArbeit bei der vhs Offenbach in Auftrag gegeben hat.

F Indikator Bildungsbeteiligung

Wie steht es um die Bildungsbeteiligung in Offenbach? Sind Kinder und Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund in den Betreuungs- und Bildungseinrichtungen bzw. an Bildungsgängen gleichermaßen vertreten? Dieser Frage wird im Folgenden für verschiedene Abschnitte der Bildungsbiografie nachgegangen.

Der Unterschied in der Bildungsbeteiligung wird anhand der Quotendifferenz („Differenz in Prozentpunkten“) zwischen den jeweiligen Gruppen mit und ohne Migrationshintergrund erfasst. Bei Differenzwerten um null kann von einem gleichen Grad der Bildungsbeteiligung ausgegangen werden. Die aktuell vorliegenden Differenzwerte für den Zeitraum 2019/20 bzw. 2020 werden in Relation zu denen von 2014/15 bzw. 2015 betrachtet: Eine im Zeitraum von fünf Jahren stark gestiegene Bildungsbeteiligung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund signalisiert der grüne Punkt. Ist der Grad der Bildungsbeteiligung im Betrachtungszeitraum stark gesunken, markiert dies ein roter Punkt.

Legende

- mit Migrationshintergrund
  bzw. nicht deutsch bei Kennzahl 10
- ohne Migrationshintergrund
  bzw. deutsch bei Kennzahl 10

Die Bildungsbeteiligung der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist im Betrachtungszeitraum gesunken.

(Die Quotendifferenz ist im Durchschnitt um mindestens 3 Prozentpunkte gestiegen.)

Die Bildungsbeteiligung der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund verläuft im Betrachtungszeitraum auf vergleichbarem Niveau.

(Die Quotendifferenz ist im Durchschnitt um 0 bis unter 3 Prozentpunkte gesunken oder gestiegen.)

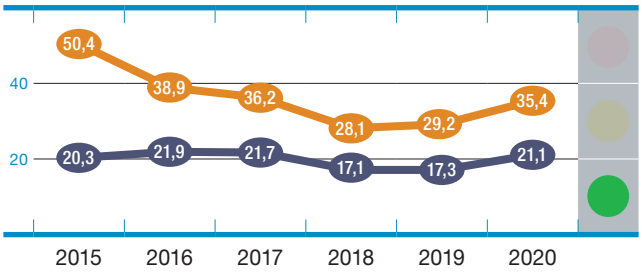
Die Bildungsbeteiligung der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist im Betrachtungszeitraum gestiegen.

(Die Quotendifferenz ist im Durchschnitt um 3 und mehr Prozentpunkte gesunken.)

Bildungsbeteiligung von Kindern/Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund

Frühe Bildung

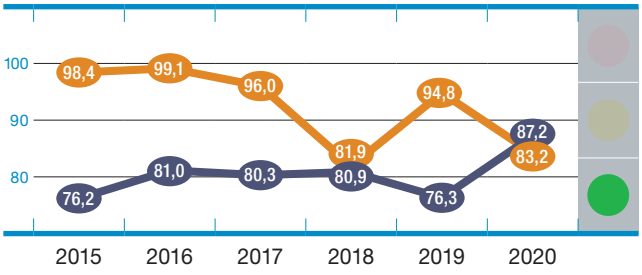
1 Betreute Kinder im Alter von 0 bis unter 3 Jahren



Im Jahr 2015 wurden 20,3 % der Kinder mit mindestens einem Elternteil ausländischer Herkunft in dieser Altersgruppe in Kitas/bei Tagespflegepersonen betreut, bei Kindern ohne Migrationshintergrund waren es 50,4 %. Das ist eine Differenz von –30,1 Prozentpunkten. Bis 2020 hat sich diese Differenz stark verringert und beträgt nur noch –14,3 Prozentpunkte (vgl. Anhang, Tabelle F 1).

Im Zeitraum von 2016 bis 2020 beträgt die Differenz im Durchschnitt –13,7 Prozentpunkte. Im Vergleich zum Ausgangswert von –30,1 Prozentpunkten hat sich die Differenz um –16,4 Prozentpunkte verringert.

2 Betreute Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahren



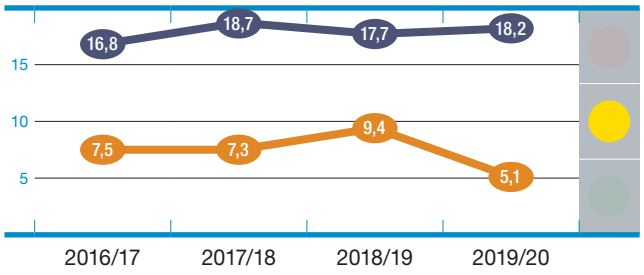
Im Jahr 2015 wurden 76,2 % der Kinder mit mindestens einem Elternteil ausländischer Herkunft in dieser Altersgruppe in Kitas/bei Tagespflegepersonen betreut, bei Kindern ohne Migrationshintergrund waren es 98,4 %. Das ist eine Differenz von –22,2 Prozentpunkten. 2020 ist der Differenzwert erstmals in den positiven Bereich gerutscht und beträgt 4 Prozentpunkte (vgl. Anhang, Tabelle F 2).

Im Zeitraum von 2016 bis 2020 beträgt die Differenz im Durchschnitt –9,9 Prozentpunkte. Im Vergleich zum Ausgangswert von –22,2 Prozentpunkten hat sich die Differenz um –12,3 Prozentpunkte verringert.

Bildungsbeteiligung von Kindern/Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund

Schulische Bildung (allgemeinbildende Schulen)

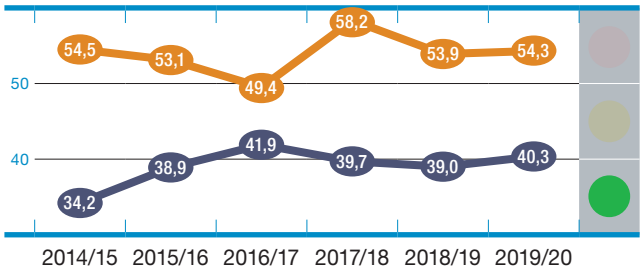
3 Verspätete Einschulung



2016/17 wurden 16,8 % der Erstklässler mit Migrationshintergrund verspätet eingeschult. Für die Erstklässler ohne Migrationshintergrund traf dies auf 7,5 % zu. Das ist eine Differenz von 9,3 Prozentpunkten. Bis 2019/20 hat sich diese Differenz erhöht und beträgt 13,1 Prozentpunkte (vgl. Anhang, Tabelle F 3).

Im Zeitraum von 2017/18 bis 2019/20 beträgt die Differenz im Durchschnitt 10,9 Prozentpunkte. Im Vergleich zum Ausgangswert von 9,3 Prozentpunkten hat sich die Differenz um 1,5 Prozentpunkte erhöht.

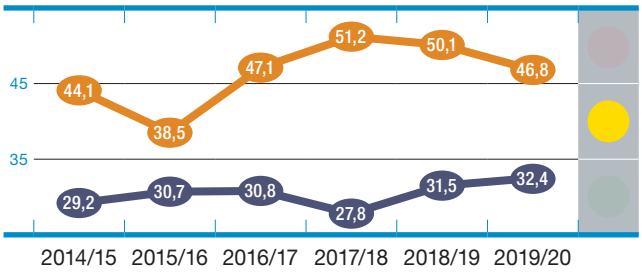
4 Start am Gymnasium



2014/15 besuchten 34,2 % der Fünftklässler mit Migrationshintergrund das Gymnasium, auf Fünftklässler ohne Migrationshintergrund traf dies für 54,5 % zu. Das ist eine Differenz von –20,3 Prozentpunkten. Bis 2019/20 hat sich diese Differenz verringert und beträgt –14 Prozentpunkte (vgl. Anhang, Tabelle F 4).

Im Zeitraum von 2015/16 bis 2019/20 beträgt die Differenz im Durchschnitt –13,8 Prozentpunkte. Im Vergleich zum Ausgangswert von –20,3 Prozentpunkten hat sich die Differenz um –6,4 Prozentpunkte verringert.

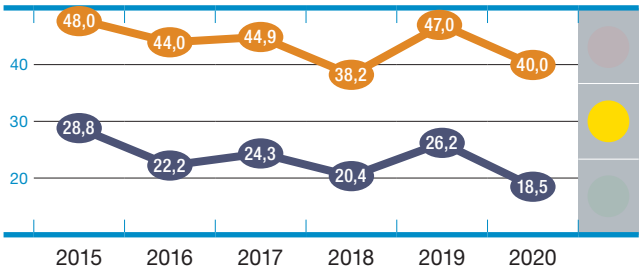
5 Stabilisierung am Gymnasium



2014/15 besuchten 29,2 % der Achtklässler mit Migrationshintergrund das Gymnasium, auf Achtklässler ohne Migrationshintergrund traf dies für 44,1 % zu. Das ist eine Differenz von –14,9 Prozentpunkten. Bis 2019/20 hat sich diese Differenz leicht verringert und beträgt –14,4 Prozentpunkte (vgl. Anhang, Tabelle F 5).

Im Zeitraum von 2015/16 bis 2019/20 beträgt die Differenz im Durchschnitt –16,1 Prozentpunkte. Im Vergleich zum Ausgangswert von –14,9 Prozentpunkten hat sich die Differenz um –1,2 Prozentpunkte leicht erhöht.

6 Schulentlassene mit Abitur



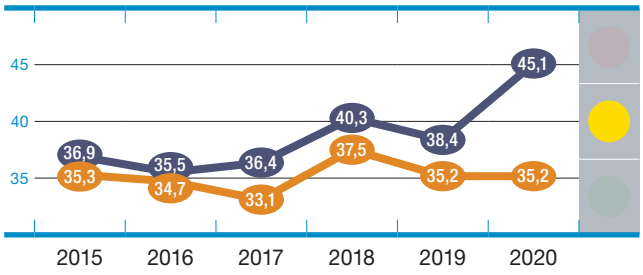
2015 verließen 28,8 % der Abgehenden mit Migrationshintergrund die Schule mit Abitur, das traf auf 48,0 % der Schulabgehenden ohne Migrationshintergrund zu. Das ist eine Differenz von –19,2 Prozentpunkten. Bis 2020 hat sich diese Differenz vergrößert und beträgt –21,5 Prozentpunkte (vgl. Anhang, Tabelle F 6–9).

Im Zeitraum von 2016 bis 2020 beträgt die Differenz im Durchschnitt –20,5 Prozentpunkte. Im Vergleich zum Ausgangswert von –19,2 Prozentpunkten hat sich die Differenz um –1,3 Prozentpunkte leicht erhöht.

mit Migrationshintergrund bzw. nicht deutsch bei Kennzahl 10

ohne Migrationshintergrund bzw. deutsch bei Kennzahl 10

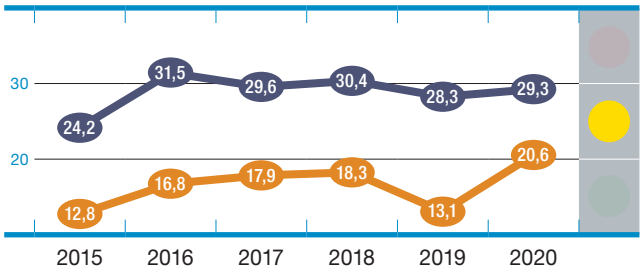
7 Schulentlassene mit Realschulabschluss



2015 verließen 36,9 % der Abgehenden mit Migrationshintergrund die Schule mit dem Realschulabschluss, das traf auf 35,3 % der Abgehenden ohne Migrationshintergrund zu. Das ist eine Differenz von 1,6 Prozentpunkten. Bis 2020 hat sich diese Differenz vergrößert und beträgt 9,9 Prozentpunkte (vgl. Anhang, Tabelle F 6–9).

Im Zeitraum von 2016 bis 2020 beträgt die Differenz im Durchschnitt 4 Prozentpunkte. Im Vergleich zum Ausgangswert von 1,6 Prozentpunkten ist die Differenz leicht gestiegen um 2,4 Prozentpunkte.

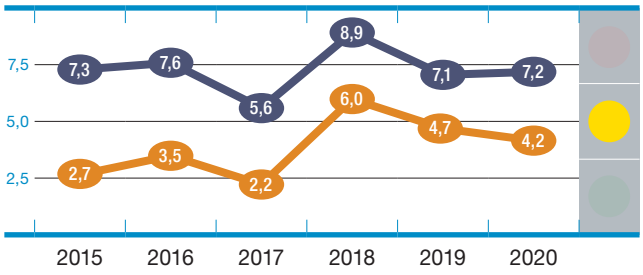
8 Schulentlassene mit Hauptschulabschluss



2015 verließen 24,2 % der Abgehenden mit Migrationshintergrund die Schule mit dem Hauptschulabschluss, das traf auf 12,8 % der Schulabgehenden ohne Migrationshintergrund zu. Das ist eine Differenz von 11,4 Prozentpunkten. Bis 2020 hat sich diese Differenz verringert und beträgt 8,7 Prozentpunkte (vgl. Anhang, Tabelle F 6–9).

Im Zeitraum von 2016 bis 2020 beträgt die Differenz im Durchschnitt 12,5 Prozentpunkte. Im Vergleich zum Ausgangswert von 11,4 Prozentpunkten hat sich die Differenz geringfügig erhöht um 1,1 Prozentpunkte.

9 Schulentlassene ohne Abschluss

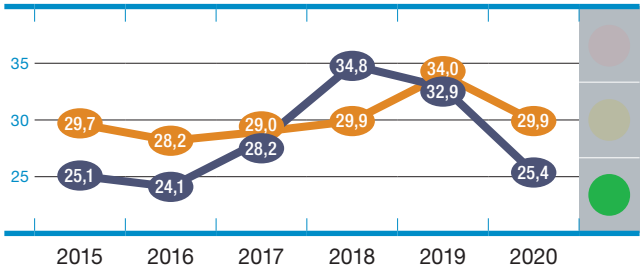


2015 verließen 7,3 % der Abgehenden mit Migrationshintergrund die Schule ohne Hauptschulabschluss, das traf auf 2,7 % der Abgehenden ohne Migrationshintergrund zu. Das ist eine Differenz von 4,6 Prozentpunkten. Bis 2020 hat sich diese Differenz verringert und beträgt 3 Prozentpunkte (vgl. Anhang, Tabelle F 6–9).

Im Zeitraum von 2016 bis 2020 beträgt die Differenz im Durchschnitt 3,2 Prozentpunkte. Im Vergleich zum Ausgangswert von 4,6 Prozentpunkten hat sich die Differenz geringfügig verringert um 1,4 Prozentpunkte.

Bildungswege nach der Sekundarstufe I

10 Übergang Schule–Beruf



2015 starteten 25,1 % der in Offenbach wohnenden nicht deutschen Jugendlichen nach der Sekundarstufe I eine betriebliche Ausbildung, das traf auf 29,7 % der deutschen Jugendlichen zu. Das ist eine Differenz von –4,6 Prozentpunkten. 2020 liegt die Differenz auf fast gleichem Niveau und beträgt –4,5 Prozentpunkte (vgl. Anhang, Tabelle F 10).*

Im Zeitraum von 2016 bis 2020 beträgt die Differenz im Durchschnitt –1,1 Prozentpunkte. Im Vergleich zum Ausgangswert von –4,6 Prozentpunkten hat sich die Differenz verringert um –3,5 Prozentpunkte.

** Hier ist nur eine Unterscheidung von deutsch/nicht deutsch möglich.*

Anhang

Definitionen[1] von Migrationshintergrund (MH) in den zugrunde liegenden Datenquellen

a. MigraPro *(vgl. VDSt 2013, S. 21)*

Definition: Als Einwohner mit Migrationshintergrund zählen alle Ausländerinnen und Ausländer, Eingebürgerte, im Ausland geborene Deutsche sowie Aussiedlerinnen und Aussiedler. Kinder unter 18 Jahren, von denen mindestens ein Elternteil einen Migrationshintergrund hat, zählen ebenfalls zu den Einwohnern mit Migrationshintergrund.

Erhebung: Ableitung aus dem Melderegister

Räumliche Gliederungsebene: innerhalb einer Gemeinde-Adresse bis Gemeinde insgesamt

Datenverfügbarkeit: je nach Gemeinde seit ca. 2005

b. Kinder- und Jugendhilfestatistik *(vgl. VDSt 2013, S. 31)*

Definition: Ein Kind hat einen Migrationshintergrund, wenn mindestens ein Elternteil im Ausland geboren ist oder die vorrangig in der Familie gesprochene Sprache nicht Deutsch ist.

Erhebung: Erhebung durch die Tageseinrichtungen

Räumliche Gliederungsebene: Tageseinrichtungen bis Deutschland insgesamt

c. Schuleingangsuntersuchung *(Hessisches Gesetz für den öffentlichen Gesundheitsdienst [HGöGD], geändert am 7.9.2012 und § 71 Abs. 2 Hessisches Schulgesetz vom 30.6.2017)*

Definition: Eine Person hat dann einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren ist. Die Definition umfasst im Einzelnen folgende Personen:

- Ausländerinnen und Ausländer
- Eingebürgerte
- (Spät-)Aussiedlerinnen und (Spät-)Aussiedler
- mit deutscher Staatsangehörigkeit geborene Nachkommen der drei zuvor genannten Gruppen

Die Vertriebenen des Zweiten Weltkriegs und ihre Nachkommen gehören nicht zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund, da sie selbst und ihre Eltern mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren sind (vgl. Gesundheitsbericht 2019, Stadt Offenbach).

Erhebung: während der Untersuchung

Räumliche Gliederungsebene: Tageseinrichtungen, Schulen bis Deutschland insgesamt

d. Schulstatistik *(vgl. VDSt 2013, S. 26)*

Definition: Bei Schülerinnen und Schülern ist ein Migrationshintergrund anzunehmen, wenn mindestens eines der folgenden Merkmale zutrifft: keine deutsche Staatsangehörigkeit, nicht deutsches Geburtsland, nicht deutsche Verkehrssprache in der Familie bzw. im häuslichen Umfeld.

Erhebung: Datenerhebung an den Schulen (Quellen: Meldedaten und Abfrage)

Räumliche Gliederungsebene: Schule bis Bundesland

1 *Folgende Darstellungen sind zum Teil wörtlich entnommen aus: Verband Deutscher Städtestatistiker (VDSt; Herausgeber, 2013): Migrationshintergrund in der Statistik. Definitionen, Erfassung und Vergleichbarkeit. Materialien zur Bevölkerungsstatistik Heft 2.*

Tabelle A 3: Offenbach am Main im Überblick 2020 (im Vergleich zu 2017 und 2014)

	2020	2017	2014
Bevölkerung[2]	140 496	135 692	128 974
darunter: Frauen	68 968 (49,1 % der Bevölkerung)	66 992 (49,4 % der Bevölkerung)	63 925 (49,6 % der Bevölkerung)
Anzahl der Nationalitäten	164	163	156
Migrationshintergrund[3]	89 808 (63,9 % der Bevölkerung)	83 651 (61,6 % der Bevölkerung)	75 271 (58,4 % der Bevölkerung)
davon: nicht Deutsche	55 580	51 277	45 340
davon: Deutsche	34 228	32 374	29 931
Durchschnittsalter der Bevölkerung	40,8	40,5	40,5
Anzahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigter am Arbeitsort[4]	46 258	47 111	45 249
Arbeitslosenquote Offenbach[5]	11,3	10,3 %	12,1 %
Personen mit SGB-III-Leistungen (Arbeitslosengeld I)	30 031	1 470	1 679
Personen mit Arbeitslosengeld II oder Sozialgeld (SGB-II-Quote)[6]	15 310 (13,0 %)	17 852 (15,7 %)	19 682 (18,3 %)
Arbeitslosenquote der 15- bis unter 25-Jährigen[7]	9,1	6,8 %	7,4 %
Einnahmen aus Gewerbesteuer[8]	49,05 Mio.	61,4 Mio. €	58,8 Mio. €
Schlüsselzuweisung[8]	175,8 Mio. € (Haushaltsansatz)	148,8 Mio. €	85,4 Mio. €
vorläufiges Jahresergebnis[8]	**11,7 Mio. €**	**–34,8 Mio. €**	**–1,4 Mio. €**

2 Die Bevölkerungsdaten stammen von der kommunalen Statistikstelle der Stadt Offenbach mit dem Stichtag 31.12. – Datenquelle Melderegister.
3 Zur Definition „Migrationshintergrund" im Programm MigraPro vgl. Anhang, S. 86.
4 Stichtag 30. 6., Quelle: Bundesagentur für Arbeit.
5 Arbeitslose bezogen auf alle abhängigen zivilen Erwerbspersonen = sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigte, Beamte, Arbeitslose.
6 Die SGB-II-Quote beschreibt den Anteil der Personen im SGB-II-Bezug an den 0- bis unter 65-Jährigen der Wohnbevölkerung mit Hauptwohnsitz.
7 Quelle: Bundesagentur für Arbeit (Stand: 31. 12. 2017, Berechnung erfolgt im Jahresdurchschnitt und umfasst die Rechtskreise SGB III und SGB II).
8 Quelle: Kämmerei, Kasse und Steuern.

Zu Kapitel B 1.3: Geplante Ausbaustufen der Kindertagesstätten bis 2025

Bevölkerungsfortschreibung bis 2025

Wie eingangs erwähnt, erläutert dieser Abschnitt detailliert das methodische Vorgehen sowie die Berechnungen der Bevölkerungsfortschreibung und der Ausbaustufen. Dadurch wird den Leserinnen und Lesern die Möglichkeit eröffnet, die ermittelten Werte in den entsprechenden Kontext setzen zu können. Dies ist vor allem bei der dargestellten Populationsfortschreibung der Kinder mit Anspruch auf einen Platz in einer Kindertagesstätte bzw. Tagespflege von Bedeutung. Eine solche Populationsfortschreibung fußt immer auf Annahmen über die Zukunft. Diese Annahmen werden in der Regel aus den Entwicklungen der Populationszahlen in der Vergangenheit abgeleitet.

Die in Abbildung 1 ausgewiesenen Populationszahlen basieren auf den Bevölkerungszahlen des Einwohnermelderegisters zum Stichtag 31.12.2020 und stellen eine Erweiterung der Entwicklungsplanung aus dem Jahr 2017 um zwei weitere Jahre dar. Zugrunde liegend für die Berechnungen ist die Alterskohorte der unter Dreijährigen (U3), sprich der Kinder, die einen Anspruch auf einen Krippenplatz haben. Für die Fortschreibung der Population wurde anhand eines empirisch auf Basis der Jahre 2011 bis 2012 ermittelten Schlüssels ein (Geburten-)Zuwachs von jeweils 66 Kindern für die Jahre 2021 bis 2025 festgestellt.

Dieser Mittelwert (G) wiederum wurde aus den zwei Mittelwerten (1) und (2) generiert. Der Mittelwert 1 gibt die Differenz der unter Einjährigen zu ihrem Wert aus dem Vorjahr über die Jahre 2011 bis 2020 an. Die Anzahl der Kinder aus 2011 wird somit von der Anzahl der Kinder aus 2012 subtrahiert, die Anzahl der Kinder aus 2012 wird von der Anzahl der Kinder aus 2013 subtrahiert usw. So entstehen acht Differenzwerte. Diese acht Differenzwerte werden addiert und durch die Anzahl der Differenzwerte, im vorliegenden Fall also acht, geteilt. Der so gebildete Mittelwert stellt den durchschnittlichen Geburtenzuwachs dar.

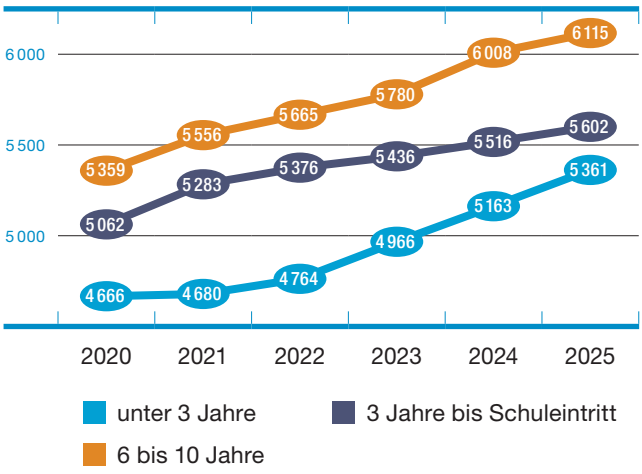
Der Mittelwert 2 geht nach dem gleichen Prinzip vor, gibt aber die Differenz der gesamten Alterskohorte der unter Dreijährigen aus den Jahren 2011 bis 2020 an. Auch hier entstehen acht Differenzwerte, aus denen der Mittelwert 2 gebildet wird.

Auf diese Weise wurde mit dem Mittelwert 1 nicht nur die Differenz bei den Geburten über den erwähnten Zeitraum ermittelt, sondern mit dem Mittelwert 2 auch der Zuzug und Wegzug der Alterskohorte mit Anspruch auf einen Krippenplatz berücksichtigt. Aus diesen beiden Mittelwerten errechnet sich wiederum über die Jahre 2011 bis 2020 der Gesamtmittelwert (G) als Zuwachs von 66 Kindern.

Rechnerisch bedeutet dies, dass für das Jahr 2020 zur Anzahl der unter Einjährigen 66 Kinder addiert wurden. Die so entstehende Summe wurde für das Jahr 2020 ebenfalls um 66 erhöht bis einschließlich zum Jahr 2025.

Auf diese Weise erklärt sich auch die Fortschreibung der Hortkinder aus der Alterskohorte der Sechs- bis Zehnjährigen als Fortschreibung der Kinder aus der Alterskohorte der Dreijährigen bis zum Schuleintrittsalter. Die Anzahl dieser Kinder ist somit jetzt schon bekannt und liegt den folgenden Berechnungen zugrunde. Daher ergibt sich ein sinnvoller natürlicher Zuwachs eben nur für die Alterskohorte der unter Dreijährigen.

Abbildung B 1.3: Bevölkerungsentwicklung nach Alterskohorten bis 2025



Da aber auch Kinder im Alter von drei Jahren oder älter in die Stadt Offenbach am Main ziehen können, erfordert der generelle Zuzug eine weitere Korrektur. Hierfür wurde auf Grundlage der vom Amt für Stadtplanung, Verkehrs- und Baumanagement ausgewiesenen und geplanten Bauvorhaben der zu erwartende Zuzug bis 2025 eruiert. Anhand dieser Planungsgrundlagen und dem damit prognostizierten Zuzug von Menschen in Neubebauungen wurde der zu erwartende Zuwachs für jede der drei für die Kindertagesstätten-Entwicklungsplanung relevanten Alterskohorten (Krippenkinder, Kindergartenkinder und Hortkinder) ermittelt. Dafür wurde anhand der Jahre 2011 bis 2020, wie oben schon erläutert, ein Mittelwert über die Jahre gebildet, der den jeweiligen An-

teil der Kinder dieser drei Alterskohorten an der Gesamtzahl der Bevölkerung widerspiegelt. Dies ist für die Alterskohorte der unter Dreijährigen ein Anteil von 3,1 Prozent, für die Alterskohorte der Dreijährigen bis zum Schuleintrittsalter ein Anteil von 3,7 Prozent und für die Alterskohorte der Sechs- bis Zehnjährigen ein Anteil von 4,0 Prozent. Mittels dieser prozentualen Anteile wurden die jeweilig zuziehenden absoluten Kinderzahlen der drei Alterskohorten prognostiziert.

Da diese Zuzüge bspw. durch Bau- oder Planungsverzögerungen nicht spezifisch für die Jahre 2020 bis 2025 zu benennen sind, ist dieser Zuzug hälftig den Jahren 2021 und 2022 zugeschlagen und die dann noch verbleibende Anzahl von Zuzügen gleichmäßig auf die Jahre 2023 bis 2025 verteilt worden.

Berechnung der prozentualen Verteilung der Ausbaustufen bis 2025

Fokussierten wir unseren Blick bei der Bevölkerungsfortschreibung in die Vergangenheit, um Aussagen über die Zukunft zu machen, so wollen wir diese bewährte Methode für die Verteilung der Kinder unter zehn Jahren ebenfalls beibehalten. Praktisch gesehen heißt dies, dass die durchschnittliche Verteilung der Kinder der jeweiligen Alterskohorten in den Einrichtungen, so wie sie im Jahr 2020 stattgefunden hat, auch für die Jahre 2021 bis 2025 übernommen wird.

Diese Verteilung fußt in der Praxis auf vier Parametern. Zum Ersten in der Unterscheidung der Einrichtungsart Krippe, Kindergarten und Hort. In diesen Einrichtungsarten spiegeln sich auch die jeweiligen Alterskohorten wider, für die im vorherigen Kapitel die Bevölkerungsfortschreibung berechnet wurde.

Jeder dieser drei Einrichtungsarten wird eine von drei Trägerarten zugeschrieben. Dies kann der öffentliche Träger der Jugendhilfe sein mit dem Eigenbetrieb Kindertagesstätten Offenbach (EKO), ein konfessioneller Träger oder ein privater Träger.

Die Einrichtungsarten Krippe und Kindergarten können jeweils bis zu sieben verschiedene Betreuungsstufen anbieten. Im Bereich Hort können bis zu zwei Betreuungsstufen angeboten werden.

Alle Kinder werden darüber hinaus noch nach ihrem Geschwisterrang differenziert. Hierbei wird berücksichtigt, ob eine Familie ein, zwei oder drei und mehr Kind(er) in einer Einrichtung hat. Dieser Geschwisterrang bestimmt den von den Eltern zu tragenden monatlichen Elternbeitrag und die daraus resultierende Bezuschussung zur Kompensation durch die Stadt Offenbach. Somit ergeben sich noch einmal drei weitere Unterscheidungsmerkmale.

Diese vier Parameter Einrichtungsart, Trägerart, Betreuungsstufe und Geschwisterrang ergeben mit ihren Differenzierungskriterien insgesamt 144 Verteilungsmöglichkeiten. Für die Einrichtungsarten Krippe und Kindergarten ergeben sich jeweils 63 Kombinationsmöglichkeiten und für den Bereich Hort 18.

Tabelle B 3.3.2: Schulanfängerinnen und Schulanfänger nach Migrationshintergrund und Geschlecht im Schuljahr 2019/20

Einschulungsart	Schulanfänger/-innen insgesamt		davon waren			
			ohne Migrationshintergrund		mit Migrationshintergrund	
	gesamt	weiblich	gesamt	weiblich	gesamt	weiblich
Kinder der Eingangsstufen	**47**	29	16	13	31	16
Kann-Kinder	**54**	33	28	17	26	16
Schüler/-innen, die im Herbst 2019 schulpflichtig waren und eingeschult wurden (altersgemäß)	**1 008**	518	290	139	718	379
Schüler/-innen, die im Herbst 2018 schulpflichtig waren und im Herbst 2019 eingeschult wurden (verspätet)	**190**	75	18	4	172	71
gesamt	**1 299**	**655**	**352**	**173**	**947**	**482**

Quelle: HSL Sonderauswertung

Tabelle B 4: Auswirkungen der Pandemie im Zeitverlauf

Zeitleiste	Kita
März 2020	16. 3.: Betreuungsverbot – Kitaschließung bis zum 19. 4.
April 2020	Sukzessive Öffnung ab 20. 4. für berufstätig-systemrelevante Elternteile (kritische Infrastruktur, mind. ein Elternteil muss systemrelevant sein). Kitas müssen Hygienekonzepte entwickeln und umsetzen. Stadt Offenbach hat Elterninformationen in verschiedene Sprachen übersetzen lassen, um die Eltern ausführlich zu informieren und zu erreichen.
6. – 18. 4. 2020	Osterferien
April 2020	
Mai 2020	
Juni 2020	Ab 2. Juni wurde vom Land Hessen beschlossen, dass die Kitas unter Pandemiebedingungen öffnen und jedes Kind mindestens an einem Tag Zugang erhalten soll. Systemrelevanz erweitert sich auf beide Elternteile. Anspruch auf Notbetreuung/Härtefälle bleibt bestehen. Es besteht eingeschränkter Regelbetrieb.
6. 7. – 14. 8. 2020	Sommerferien
August 2020	Das pädagogische Personal kann sich regelmäßig testen lassen. Gruppen werden strikt getrennt, keine Durchmischung von Kindern und feste Zugehörigkeiten des pädagogischen Personals zu Gruppen. Maskenpflicht für Erzieherinnen (auch außerhalb der Verordnung gilt MNB). Betretungsverbot für Eltern.
September 2020	
5. 10. – 17. 10. 2020	Herbstferien
Oktober 2020	
November 2020	
Dezember 2020	Verlängerung der Kita-Schließzeiten über Weihnachten bis zum 10. 1. 2021.
21. 12. 2020 – 9. 1. 2021	Weihnachtsferien
Januar 2021	Ab dem 7. 1. 2021 bis zum 10. 1. 2021 wird Notbetreuung angeboten. Ab Januar appelliert das Land an die Eltern, ihre Kinder, wenn möglich, zu Hause zu betreuen, bei Bedarf besteht aber Anspruch auf Betreuung.
Februar 2021	
März 2021	Freiwillige Impfung von Erzieherinnen und Erziehern an einem Blockwochenende.
6. 4. – 16. 4. 2021	Osterferien
April 2021	Bereitstellung von Schnelltests für pädagogische Fachkräfte und Hauswirtschaftskräfte über das Land Hessen. Ab dem 12. 4. drei Wochen Kitaschließung auf Grund hoher Inzidenzwerte in Offenbach (städt. Beschluss). Zugang zur Kita nur für Notbetreuung über Härtefallantrag beim Jugendamt. Ab Mitte April regelmäßige virtuelle Treffen mit Trägern, Stadtgesundheitsamt und Dezernat zum Austausch über Verordnungen und Empfehlungen.
Mai 2021	
Juni 2021	Ab dem 25. Juni dürfen Kitas wieder alle Angebote anbieten und alle Kinder sollen Zugang erhalten, wenn es die Personalsituation zulässt.
Juli 2021	Ab 5. Juli sollen alle Kitas unter Hygienemaßnahmen wieder öffnen und die Gruppentrennung beendet sein, Maskenpflicht entfällt (Regelbetrieb unter Beachtung der Hygienemaßnahmen). Es gelten die jeweils aktuellen Coronaschutzverordnungen. Vorrangig gelten aber die Aussagen und Empfehlungen des jeweiligen Gesundheitsamtes.

Tabelle C 1.2.1: Schülerinnen und Schüler an allgemeinen Schulen und Förderschulen in Offenbach im Schuljahr 2019/20

	gesamt		weiblich		mit Migrationshintergrund		nicht deutsch	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Summe	**14 263**	**100**	**7 202**	**50,5**	**10 160**	**71,2**	**4 119**	**28,9**
davon Seiteneinsteigende	*318*	*2,2*	*143*	*45,0*	*318*	*100*	*292*	*91,8*
Primarstufe								
Grundschule	5 102	35,8	2 552	50,0	3 769	73,9	1 465	28,7
Seiteneinsteigende*	90	0,6	40	44,4	90	100	78	86,7
Förderschule	204	1,4	51	25,0	143	70,1	61	29,9
Primar gesamt	**5 396**	**37,8**	**2 643**	**49,0**	**4 002**	**74,2**	**1 604**	**29,7**
Sekundarstufe I								
Förderstufe	393	2,8	228	58,0	290	73,8	170	43,3
Hauptschule	363	2,5	160	44,1	293	80,7	182	50,1
Realschule	687	4,8	405	59,0	484	70,5	237	34,5
Gymnasium	2 974	20,9	1 666	56,0	1 819	61,2	493	16,6
integrierte Gesamtschule	2 720	19,1	1 226	45,1	2 189	80,5	883	32,5
Förderschule	432	3,0	126	29,2	234	54,2	119	27,5
Seiteneinsteigende**	228	1,6	103	45,2	228	100	214	93,9
SEK I gesamt	**7 797**	**54,7**	**3 914**	**50,2**	**5 537**	**71,0**	**2 298**	**29,5**
Sekundarstufe II								
Gymnasium	1 070	7,5	645	60,3	621	58,0	217	20,3

* Ohne Grundschulzweig der Mathildenschule. ** Inkl. Grundschulzweig der Mathildenschule.

Quelle: Hessisches Kultusministerium

Tabelle C 1.8.3: Schulabgängerinnen und -abgänger von allgemeinbildenden Schulen in Offenbach am Ende des Schuljahrs 2019/20

	Schulentlassene insgesamt		mit Migrationshintergrund		ohne Migrationshintergrund	
schulischer Abschluss	gesamt	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
ohne Abschluss	**24**	13	9	10	2	3
berufsorientierter Abschluss	**41**	14	21	11	6	3
Hauptschulabschluss	**276**	124	118	90	34	34
Realschulabschluss	**436**	198	175	145	63	53
Abitur	**263**	171	52	79	40	92
Summe	**1 040**	**520**	**375**	**345**	**145**	**185**

Quelle: HSL Sonderauswertung

Tabelle C 4.1.2.1: Anzahl der Angebote der städtischen Jugendeinrichtungen an bzw. in Kooperation mit Schulen

Schule	2018	2019
Albert-Schweitzer-Schule	1	1
August-Bebel-Schule	1	1
Bachschule	1	1
Beethovenschule	1	1
Grundschule Buchhügel	1	
Edith-Stein-Schule	3	4
Eichendorffschule	2	7
Ernst-Reuter-Schule	1	
Friedrich-Ebert-Schule	3	3
Fröbelschule	1	2
Geschwister-Scholl-Schule	4	3
Goetheschule	3	1
Gewerblich-technische Schulen		
Hafenschule		1
Käthe-Kollwitz-Schule		
Leibnizschule	2	1
Ludwig-Dern-Schule	1	1
Mathildenschule	4	6
Oswald-von-Nell-Breuning-Schule	1	
Rudolf-Koch-Schule		
Schillerschule	4	2
Theodor-Heuss-Schule	3	2
Wilhelmschule	2	4
mehrere Schulen zusammengefasst oder nicht näher benannt	9	6
Angebote gesamt	**48**	**47**
Anzahl der Schulen	**19**	**17**

Quelle: Jugendamt, Abteilung Kinder- und Jugendarbeit

Tabelle C 4.1.2.2: Schülerinnen und Schüler in den Kooperationsprojekten insgesamt

	2018	2019
weiblich	1 087	1 583
männlich	764	1 683
Summe	**1 851**	**3 266**

Quelle: Jugendamt, Abteilung Kinder- und Jugendarbeit

Tabelle C 4.2.1.1: Teilnehmende an Angeboten von „Jugendhilfe an Schule“ (Haupt- und Realschulen mit Förderstufe)*

2018		weiblich mit MH	weiblich ohne MH	männlich mit MH	männlich ohne MH	gesamt
Bachschule/ Lindenfeld	Klassenverband	19	6	26	9	60
	intensive Einzelfallarbeit	7	2	7	2	18
Mathilden-schule	Klassenverband	34	2	34	4	74
	intensive Einzelfallarbeit	11	2	16	5	34
gesamt		71	12	83	20	186

2019		weiblich mit MH	weiblich ohne MH	männlich mit MH	männlich ohne MH	gesamt
Bachschule/ Lindenfeld	Klassenverband	26	8	22	12	68
	intensive Einzelfallarbeit	3	2	10	3	18
Mathilden-schule	Klassenverband	35		37	0	72
	intensive Einzelfallarbeit	15	2	20	4	41
gesamt		79	12	89	19	199

* Teilnehmende an Kleingruppen-Angeboten sind nicht gesondert aufgeführt.

Quelle: Jugendamt, Abteilung Kinder- und Jugendarbeit

Tabelle C 4.2.1.2: Teilnehmende an Angeboten von „Jugendhilfe an Schule“ (Gesamtschulen)

2018	weiblich mit MH	weiblich ohne MH	männlich mit MH	männlich ohne MH	gesamt
Edith-Stein-Schule und Geschwister-Scholl-Schule					45
Ernst-Reuter-Schule	10	3	4	0	17
Schillerschule	5	1	15	2	23
gesamt	15	4	19	2	85

2019	weiblich mit MH	weiblich ohne MH	männlich mit MH	männlich ohne MH	gesamt
Edith-Stein-Schule und Geschwister-Scholl-Schule	15	2	27	5	49
Ernst-Reuter-Schule	10	3	6	2	21
Schillerschule	7	1	10	3	21
gesamt	32	6	43	10	91

Quelle: Jugendamt, Abteilung Kinder- und Jugendarbeit

Tabelle C 4.3.1.3: JUSTiQ-Teilnehmende 2018 in Mikroprojekten nach Geschlecht

	insgesamt	w	m
Elektronik + Kunst – (inter-)aktiv in den Quartieren	6	3	3
Event und Catering in den Quartieren	13	8	5
Fahrradreparaturtage in den Quartieren	2		2
Fahrradtreffs in den Quartieren	23	3	20
KJP-Foren in den Quartieren	6	4	2
Medienwerkstatt in den Quartieren	13	1	12
Mobiler Fitness-Parkour in den Quartieren	21		21
Rolandpark-Tag	3		3
Sonntagscafé Waldhof	5	5	
Tanz in den Quartieren	23	16	7
Theater mit neu zugewanderten Jugendlichen im Quartier	7	5	2
Upcycling-Design – Nähwerkstatt für die Quartiere	24	21	3
Verschönerung in den Quartieren	3	0	0
gesamt	149	66	83

Quelle: Jugendamt, Abteilung Kinder- und Jugendarbeit

Tabelle C 4.3.1.4: JBW-Teilnehmende 2019 in Mikroprojekten nach Geschlecht

	insgesamt	w	m
Biografisches Theater	2	2	
Digitalisierung in Kunst und Alltag	13	6	7
Farbe in die Quartiere	2	2	
Interkultureller Chor	2	2	
Kreativwerkstatt	10	7	3
Mein Outfit und mein Ich – Mode und Design	9	9	
Mein Quartier und ich (Fotoprojekt)	4	4	
Meine neue Heimat	32	17	15
Sozial kreativ in den Quartieren	28	13	15
Starke Mädchen – starke Frauen	5	5	
gesamt	107	67	40

Quelle: Jugendamt, Abteilung Kinder- und Jugendarbeit

Tabelle C 5: Auswirkungen der Pandemie im Zeitverlauf

Zeitleiste	Grundschule	Sekundarstufe I
März 2020	16.3.: Schulschließung Schulbetrieb wird bis zu den Osterferien ausgesetzt, Distanzunterricht, Notbetreuung für die Klassen 1–4 für Eltern mit systemrelevanten Berufen	16.3. Schulschließung Schulbetrieb wird bis zu den Osterferien ausgesetzt; Distanzunterricht; Notbetreuung für die Klassen 5–6 für Eltern mit systemrelevanten Berufen
April 2020	ab 2.4.: Notbetreuung für Klasse 1–4 wird ausgeweitet (Ferien, Wochenende und an Feiertagen) für Eltern mit systemrelevanten Berufen; Notfallbetreuungshotline beim SSA	ab 2.4.: Notbetreuung für Klasse 5–6 wird ausgeweitet (Ferien, Wochenende und an Feiertagen) für Eltern mit systemrelevanten Berufen; Notfallbetreuungshotline beim SSA
6.–18.4.2020	Osterferien. Nach den Osterferien bleibt der Schulbetrieb noch eine weitere Woche vollständig ausgesetzt.	
April 2020	ab 27.4.: Präsenzunterricht für Klasse 4 der Grund- und Förderschulen (Gruppengröße max. 15 Personen)	ab 27.4.: Präsenzunterricht für Abschlussklassen der 9. und 10. Klassen
Mai 2020	ab 18.5.: Präsenzunterricht ab Klasse 4 (Gruppengröße max. 15 Personen)	ab 18.5.: Präsenzunterricht in der SEK I und den Intensivklassen
Juni 2020	ab 2.6.: eingeschränkter Präsenzunterricht Klasse 1–4, Vorklassen, Vorlaufkurse, Intensivklassen. Schulbesuchspflicht wird bis zu den Sommerferien ausgesetzt, d.h., die Eltern entscheiden, ob ihr Kind am Präsenzunterricht teilnimmt oder in die unterrichtsersetzende Lernsituation (Homeschooling) geht; die Notbetreuung wird ausgesetzt. Ab 22.6. Probelauf Präsenzunterricht: Grundschüler können an fünf Tagen in der Woche in die Schule gehen; Eltern entscheiden	ab 2.6.: Die Notbetreuung für die Klassen 5–6 wird ausgesetzt
6.7.–14.8.2020	Sommerferien	
August 2020	ab 17.8.: Unterricht im Regelbetrieb für alle Schülerinnen und Schüler; Maskenpflicht im Unterricht und auf dem Schulgelände	
5.10.–17.10.2020	Herbstferien	
Oktober 2020	ab 19.10.: Unterricht nur noch in festen Lerngruppen; Vorlaufkurse sind ausgesetzt; Maskenpflicht im Unterricht ab 6 Jahren	ab 19.10.: gemischte Lerngruppen nur noch zur Vorbereitung der Abschlussprüfungen in Klasse 9 und 10; Maskenpflicht im Unterricht
November 2020		
Dezember 2020	16.12.–18.12.: Distanz- oder Präsenzunterricht: Schülerinnen und Schüler sollen, wann immer es geht, zu Hause bleiben; keine Vermischung von Präsenz und Distanz	ab 7.12.: Wechselmodell Stufe 3 für alle Schülerinnen und Schüler ab Jahrgang 8 16.12.–18.12.: Distanz- oder Präsenzunterricht: Schülerinnen und Schüler sollen, wann immer es geht, zu Hause bleiben; keine Vermischung von Präsenz und Distanz
21.12.2020–9.1.2021	Weihnachtsferien	
Januar 2021	ab 11.1.: Präsenzpflicht Klassen 1–4 ausgesetzt, Distanzunterricht, Notbetreuung für Kinder, deren Eltern den Nachweis ihrer Berufstätigkeit erbringen	ab 11.1.: Präsenzpflicht Klassen 5–6 ausgesetzt, Notbetreuung, ab Klasse 7 Distanzunterricht, Unterricht in den Abschlussklassen findet in Präsenz statt. Betriebspraktika ersetzt durch Praktikum ersetzende schulische Veranstaltungen
Februar 2021	ab 22.2.: Wechselunterricht in der 1.–4. Klasse, Notbetreuung für Kinder, deren Eltern den Nachweis ihrer Berufstätigkeit erbringen	ab 22.2.: Wechselunterricht in der 5.–6. Klasse und Notbetreuung, ab Klasse 7 keine Präsenzpflicht, Abschlussklassen haben Präsenzpflicht
März 2021	ab 22.3.: Wechselunterricht in der 1.–4. Klasse und Notbetreuung wird fortgeführt	ab 22.3.: Wechselunterricht in der 5.–6. Klasse und Notbetreuung wird fortgeführt, ab Klasse 7 Wechselunterricht, Abschlussklassen Präsenzunterricht
6.4.–16.4.2021	Osterferien	
April 2021	ab 19.4.: ab 1. Klasse Distanzunterricht, Testpflicht, Notbetreuung für Kinder, deren Eltern den Nachweis ihrer Berufstätigkeit erbringen	ab 19.4.: Distanzunterricht Abschlussklassen: Präsenzunterricht, Testpflicht
Mai 2021	ab 30.5.: Die Jahrgänge 1–6 sowie Vorklassen erhalten Präsenzunterricht. Dieser wird als eingeschränkter Regelbetrieb unter Einhaltung der bekannten Hygienebestimmungen durchgeführt.	ab 30.5.: Präsenzunterricht für Klassen 5–6 und Abschlussklassen, Wechselunterricht für die Klassen 7–10
Juni 2021	ab 9.6.: Präsenzunterricht für alle	ab 9.6.: Präsenzunterricht für alle

* Präsenzunterricht in den Abschlussklassen der beruflichen Schulen bedeutet im Grunde immer, dass die Schulen sehr voll sind. Viele Bildungsgänge sind nur 1- oder 2-jährig angelegt, in der Berufsschule gibt es viele Berufe, die durch die gestreckten Abschlussprüfungen mit zwei Jahrgängen als Abschlussklassen gelten. Die beruflichen Gymnasien

Sekundarstufe II	berufliche Schulen*	Jugendzentren/KJK
16.3.: Aussetzung des regulären Unterrichts; Landesabitur findet statt	16.3.: Aussetzung des regulären Unterrichts	Schließung aller Einrichtungen am 16.3. Der offene Betrieb bleibt bis zum 21.6.2021 geschlossen. Damit war der Kern des Arbeitsfeldes „Offene Kinder- und Jugendarbeit“ für fast eineinhalb Jahre nicht umsetzbar.
Für die Schülerinnen und Schüler der Q4 ist der Unterricht beendet. Sie erscheinen nur noch zu den schriftlichen Nachprüfungen und Prüfungsterminen im 4. und 5. Prüfungsfach.	Für die Schülerinnen und Schüler der Q4 ist der Unterricht beendet. Sie erscheinen nur noch zu den schriftlichen Nachprüfungen und Prüfungsterminen im 4. und 5. Prüfungsfach.	Arbeit nur mit Einzelnen und im Freien
Osterferien. Nach den Osterferien bleibt der Schulbetrieb noch eine weitere Woche vollständig ausgesetzt.		
ab 27.4.: Präsenzunterricht für Q2	ab 27.4.: Präsenzunterricht für Q2 der beruflichen Gymnasien, Klasse 12 der Fachoberschulen und höheren Berufsfachschulen, alle Abschlussklassen der Fachschulen, letztes Ausbildungsjahr an den Berufsschulen und an den Schulen für Gesundheitsberufe	
ab 18.5.: Präsenzunterricht ab Einführungsphase	ab 18.5.: Präsenzunterricht an beruflichen Schulen auch für Berufsschüler in der dualen Ausbildung, InteA-Klassen	ab Mitte Mai Arbeit in kleinen Gruppen (bis 5 Personen inkl. Betreuer)
	ab 2.6.: Präsenzunterricht für den Rest der vollschulischen Formen	ab Mitte Juni Arbeit in Gruppen (bis 10 Personen inkl. Betreuer)
Sommerferien		
ab 17.8.: Unterricht im Regelbetrieb für alle Schülerinnen und Schüler; Maskenpflicht (Unterricht, Schulgelände)		
Herbstferien		
Maskenpflicht im Unterricht Stufe 2 eingeschränkter Regelbetrieb (MNB, kontaktloser Sportunterricht, keine Schulveranstaltungen)	Maskenpflicht im Unterricht Stufe 2 eingeschränkter Regelbetrieb (MNB, kontaktloser Sportunterricht, keine Schulveranstaltungen)	
ab 16.11.: Wechselunterricht	ab 16.11.: Wechselunterricht	ab 1.11.: Teillockdown
ab 7.12.: Präsenzunterricht für Q3 16.12.–18.12.: Distanz- oder Präsenzunterricht: Schülerinnen und Schüler sollen, wann immer es geht, zu Hause bleiben; keine Vermischung von Präsenz und Distanz; Klausuren in Q3 finden statt	ab 7.12.: Präsenzunterricht für Q3 im BG und Jahrgang 12 der Fachoberschule 16.–18.12.: Distanz- oder Präsenzunterricht: Schülerinnen und Schüler sollen, wann immer es geht, zu Hause bleiben; keine Vermischung von Präsenz und Distanz	Arbeit in kleinen Gruppen (bis 5 Personen inkl. Betreuer)
Weihnachtsferien		
ab 11.1.: Unterricht in den Abschlussklassen findet in Präsenz statt	ab 11.1.: Präsenzunterricht in den Abschlussklassen (Mindestabstand ist einzuhalten), Distanzunterricht für alle anderen Klassen, Aussetzung der Betriebspraktika; Erweiterung der Stufe 2 eingeschränkter Regelbetrieb (MNB)	
ab 22.2.: Präsenzpflicht ab Q2 und Abschlussklassen	Betriebspraktika bleiben bis zu den Osterferien ausgesetzt, stattdessen Praktikum ersetzende schulische Veranstaltungen. ab 22.2.: Abschlussklassen Präsenzunterricht (Mindestabstand ist einzuhalten) ab 22.3.: Wechselunterricht in der 1.–4. Klasse und Notbetreuung wird fortgeführt	
ab 22.3.: ab Klasse 12 und Abschlussklassen Präsenzunterricht	ab 22.3.: Q2 und Abschlussklassen im Präsenzunterricht (Mindestabstand ist einzuhalten)	
Osterferien		
ab 19.4.: Distanzunterricht Abschlussklassen: Präsenzunterricht, Testpflicht	ab 19.4.: Distanzunterricht Abschlussklassen: Präsenzunterricht, Testpflicht, Unterrichtsende Q4	
ab 30.5.: Die Jahrgänge 10 (nur bei G8) und der E-Phase (Jg. 11) erhalten Wechselunterricht	ab 30.5.: In der Berufsschule (duales System) findet Präsenzunterricht in Kombination mit phasenweisem Distanzunterricht statt	ab Mitte Mai Öffnung für Angebote mit bis zu 25 Personen; aber kein offener Betrieb, sondern mit Anmeldung
ab 9.6.: Präsenzunterricht für alle	ab 9.6.: Präsenzunterricht für alle	ab 22.6.: Öffnung der Juze inkl. offenem Betrieb mit bis zu 50 Personen (ausgenommen geimpft/genesen)

sind ab Q1, also Jahrgangsstufen 12 und 13, Abschlussklassen. Insofern bedeutet diese Präsenzpflicht im Grunde Wechselunterricht, wenn der Mindestabstand zwischen den Schülerinnen und Schülern eingehalten werden muss.

Tabelle E 1.2.1: Kurse und Teilnahmen nach Programmbereichen – 2019 und 2020 im Vergleich

	2019		2020		Veränderungen in %	
	Kurse	TN	Kurse	TN	Kurse	TN
Politik – Gesellschaft – Umwelt	85	855	65	556	–23,5	–35,0
Kultur – Gestalten	73	609	54	416	–26,0	–31,7
Gesundheit	210	2 314	159	1 614	–24,3	–30,3
Sprachen	196	1 654	171	1 325	–12,8	–19,9
Deutsch als Fremdsprache	261	5 245	217	3 437	–16,9	–34,5
Qualifikationen für das Arbeitsleben – IT-Organisation/-Management	120	731	85	690	–29,2	–5,6
Schulabschlüsse	4	41	3	63	–25,0	53,7
Grundbildung	11	101	25	233	127,3	130,7
Summe	**960**	**11 550**	**779**	**8 334**	**–18,9**	**–27,8**
Unterrichtseinheiten gesamt	**41 997**		**29 269**		**–30,3**	

Quelle: vhs Offenbach

Tabelle E 1.2.2: Einzelveranstaltungen und Besuche nach Programmbereichen – 2019 und 2020 im Vergleich

	2019		2020		Veränderungen in %	
	Einzelver-anstaltung	Besuche	Einzelver-anstaltung	Besuche	Einzelver-anstaltung	Besuche
Politik – Gesellschaft – Umwelt	76	1 926	42	731	–44,7	–62,0
Kultur – Gestalten	37	922	13	506	–64,9	–45,1
Gesundheit	18	252	4	36	–77,8	–85,7
Sprachen	35	192	11	75	–68,6	–60,9
Deutsch als Fremdsprache						
Qualifikationen für das Arbeitsleben – IT-Organisation/-Management	30	167	29	110	–3,3	–34,1
Schulabschlüsse						
Grundbildung	26	718	34	367	–30,8	–48,9
Summe	**222**	**4 177**	**133**	**1 825**	**–40,1**	**–56,3**

Quelle: vhs Offenbach

Tabelle E 3.2.3: Veranstaltungen der Stadtbibliothek 2018 bis 2020

Angebote für Kinder und Jugendliche	2018		2019		2020	
	Veranstal-tungen	Teilneh-mende	Veranstal-tungen	Teilneh-mende	Veranstal-tungen	Teilneh-mende
Führungen für Kitas	61	927	51	790	8	116
Veranstaltungen für Kinder ab zwei Jahren	78	1 986	69	1 931	32	667
Führungen für Grundschulen	276	5 686	182	5 206	87	2 144
hundegestützte Leseförderung	42	107	34	172		
Führungen/Recherchetraining für weiterführende Schulen	50	1 223	65	1 517	5	110
Führungen für interkulturelle Gruppen/InteA-Klassen	18	318	17	272	4	93
Summe Angebote für Kinder und Jugendliche	**525**	**10 247**	**418**	**9 888**	**136**	**3 130**
Angebote für Erwachsene	53	4 771	56	5 121	17	907
Veranstaltungen insgesamt	**578**	**15 018**	**474**	**15 009**	**153**	**4 037**

Quelle: Stadtbibliothek

Tabelle E 4: Auswirkungen der Pandemie im Zeitverlauf

Zeitleiste	vhs	Stadtbibliothek
März 2020	13. 3. Volkshochschule schließt 16. 3. – 19. 4. finden keine Veranstaltungen, Kurse und Beratungen statt (weder im vhs-Gebäude noch an anderen Orten). Servicebüro und Selbstlernzentrum bleiben geschlossen. Bis 20. 4. können weder Integrationskurse noch Prüfungen stattfinden. Interne Sitzungen sind auf maximal 10 Personen beschränkt. Kurse werden ausgesetzt bzw. verschoben.	16.3. Stadtbibliothek schließt
April 2020	Online-Kurse laufen an (vhs.cloud und Lernportal): Yoga-, Englisch-, Deutschkurse und berufliche Weiterbildungen finden online statt; Angebote werden weiter ausgebaut; Dozentinnen und Dozenten wurden im Umgang mit der „vhs.cloud“ geschult.	
6. – 18. 4. 2020	Osterferien	
April 2020	ab 27. 4. müssen Alltagsmasken in der vhs getragen werden (auf Fluren, in Treppenhäusern, Toiletten, Aufzügen)	
Mai 2020	4. 5.: Abnahme von (Sprach-)Prüfungen und Abschlussklassen in Präsenz; Online-Kurse 25. 5.: schrittweise Öffnung der vhs mit Kursbetrieb (TN nach Raumgröße); keine Gesundheits/Fitnesskurse und Kochkurse; Integrationskurse ab Juni/Juli in Präsenz; Kurse im Freien dürfen stattfinden; Beratungen nur mit Termin (webb); Fremdsprachenberatung telefonisch; Lernen im SLZ nur mit Termin	ab 12. 5.: Stadtbibliothek wieder mit eingeschränkten Öffnungszeiten geöffnet
Juni 2020	19. 6. Digitaltag online kein Sommerprogramm	10. 6.: 10 Einzellernplätze und PCs dürfen wieder genutzt werden. Bücherbus: Sommerpause
6. 7. – 14. 8. 2020	Sommerferien	
Juli 2020	ab 17. 7. vhs geschlossen; kein Servicebüro, keine Deutschberatung	
August 2020	Deutschberatung nur noch nach Termin; Servicebüro geöffnet mit eingeschränkten Öffenungszeiten; Lernen im SLZ und Beratungen nur mit Termin; Fremdsprachenberatung nur telefonisch 30. 8. bis 6. 9.: Maskenpflicht im gesamten Gebäude und während des Unterrichts	
September 2020	Kinderbetreuung wieder möglich, Deutschkurse mit kleinen Gruppen in Präsenz	
5.10. – 17.10. 2020	Herbstferien	
Oktober 2020		
November 2020	2.11.: Teil-Lockdown Servicebüro bleibt geschlossen	
Dezember 2020	vom 16.12. bis 11.1. wird Kursbetrieb unterbrochen (außer DeuFöv), Zugang zur vhs nur für Mitarbeiter	
21.12. 2020 – 9.1. 2021	Weihnachtsferien (Schließzeit 19.12. – 3.1.)	
Januar 2021	bis 31. 1. nur eingeschränkter Betrieb (Integrationskurse, Sprachzertifikatsprüfungen, Auftragsmaßnahmen, Schulabschluss) Servicebüro bleibt geschlossen; Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes im vhs-Haus und im Unterricht	
Februar 2021	Tragen einer medizinischen Maske oder FFP2-Maske im ganzen Haus	
März 2021	Ab 1. März starten neue Kurse. Prüfungen finden statt. Kursbeginn wird auf den 19. April verschoben; einige Kurse werden abgesagt. Das Servicebüro und die Cafeteria bleiben bis auf Weiteres geschlossen. Die Essbar bietet Essen to go.	
6. 4. – 16. 4. 2021	Osterferien	
April 2021	26. 4. „Bundesnotbremse“: vhs ist geschlossen. Es finden weder Kurse, Veranstaltungen noch Beratungen statt.	
Mai 2021	25. Mai: Start der Deutsch-/Integrations-/BAMF-Kurse, Beratungen mit Termin und Prüfungen, Brückenqualifikation	Die Stadtbibliothek ist geöffnet. Arbeitsplätze, die Zeitungen und das Lesecafé stehen nicht zur Verfügung. Die Aufenthaltsdauer ist auf 15 Minuten beschränkt. Das Lernen vor Ort ist ist nicht möglich. Der Bücherbus fährt: Max. 1 Person darf unter Einhaltung der Hygienebedingungen für max. 5 Minuten hinein.
Juni 2021	31. Mai: Start der Kurse in allen anderen vhs-Fachbereichen, Bildungsbüro, Grundbildungszentrum, Selbstlernzentrum, Servicebüro geöffnet. Weiterhin keine Bewegungs- und Fitnesskurse in Präsenz. Ab 14. 6. öffnet die Essbar für städtische Mitarbeiter.	9. 6.: Die Stadtbibliothek ist geöffnet. Zeitungen stehen wieder zur Verfügung. Die Aufenthaltsdauer ist auf 30 Minuten beschränkt.
Juli 2021		Lern- und Arbeitsplätze sind wieder eingeschränkt und nach Anmeldung geöffnet

Jugendkunstschule Offenbach e. V.	Musikschule Offenbach e. V.
Absage aller Angebote am 13. 3. (Kurse, Workshops, JuKuMo, Schulkooperationen u. a.) Das Büro ist nur an drei Vormittagen in der Woche besetzt. Alle anderen arbeiten im Homeoffice.	16. 3. Schließung der Musikschule. Zeitnahe Umstellung auf Online-Unterricht. Möglichkeit von Nachholunterricht, wenn Präsenzunterricht wieder möglich ist.
Einmalige Verteilung von Bastel-Boxen für Kunstschulkinder und ans Frauenhaus. Für JuKuMo- und Kurs-Angebote wird ein Hygienekonzept dem Gesundheitsamt vorgelegt und genehmigt. Kunstmobil (JuKuMo): Wöchentliche Bastel-Box-Verteilung, JuKuMo-Haltestellen Friedrichsweiher und Bieber-Waldhof; Eichendorffschule Mai und Juni	
7. 4. – 5. 6.: Einrichtung einer Notbetreuung für Kinder von städtischen Mitarbeitenden in der JuKu (2 Betreuerinnen, Anzahl der Kinder zwischen 3 und 8) im Auftrag des Amtes für Kultur- und Sportmanagement	
	Die Musikschule ist weiterhin geschlossen. Fast alle Lehrkräfte haben auf Online-Unterricht umgestellt.
	Ab dem 13. 5. Wiedereinstieg in den Präsenzunterricht in Etappen. Einzelunterricht und in Kleingruppen (4 Schüler + Lehrer) unter Berücksichtigung strenger Hygieneregeln. Hinweisschilder in der kompletten Musikschule wurden angebracht, Einbahnstraßensystem, jeder Raum wurde ausgestattet mit Desinfektionsmitteln, Plexiglaswänden und Markierungen, um den empfohlenen Abstand zwischen Lehrer und Schüler zu gewährleisten. Maskenpflicht. Blechbläser- und Gesangsunterricht – Wiedereinstieg ab dem 18. 5. Bis zu den Sommerferien keine Rückkehr in die Regelschulen. Keine Rückkehr in die Kitas (Früherziehung).
ab 7. 6.: wöchentliches Anfahren der JuKuMo-Haltestellen Friedrichsweiher und Bieber-Waldhof, Eichendorffschule 6. 6. – 21. 7.: 10 Workshops	Weiterhin Präsenzunterricht möglich unter strengen Hygienevorschriften. Kein Zutritt in die Kitas oder Regelschulen. Keine Chor-, Big-Band- oder Orchesterproben möglich. Möglichkeit von Hybridunterricht. Maskenpflicht.
6. 7. – 14. 8.: 11 Ferienkurse mit jeweils 5 – 10 Kindern 3-stündige JuKuMo-Aktionen: Rolandpark (13., 14., 16. 7.), Hans-Böckler-Siedlung (6. 7. – 10. 7., jeweils Mo. – Fr.), Hafengarten (20. 7. – 31. 7., jeweils Mo. – Fr.)	
Kindergeburtstage 10. 8. – 12. 8.: Spielplatzgestaltung in Lauterborn im Auftrag Stadtplanung, Verkehrs- und Baumanagement	Nachholunterricht für ausgefallene Stunden. Maskenpflicht und geltende Hygienevorschriften. Weiterhin Präsenzunterricht und Online-Unterricht (Hybridunterricht) möglich. Keine MFE und keine Großgruppen
4. 9. – 21. 10.: Kurse, Workshops und Geburtstagsfeiern JuKuMo: Stadtteilfest Nordend 19. 9. 3. 9. – 7. 11.: AG in Waldschule 2. 9. – 27. 10.: JuKuMo Friedrichsweiher, Bieber-Waldhof, Carl-Ulrich-Siedlung, Hans-Böckler-Siedlung	
5. 10. – 16. 10.: 7 Ferienkurse mit jeweils 5 – 10 Kindern; JuKuMo: Rolandpark (2 Wochen, je 3 Tage)	
28. 10.- 18. 12.: JuKuMo: Bastel-Boxen (Friedrichsweiher, Bieber-Waldhof)	
13. 11. – 8. 12.: Workshops 25. 11. – 19. 12.: Kurse, Workshops und Geburtstagsfeiern ab 26. 11.: Waldschule: statt AG Vormittagsunterricht	2. 11. – 5. 11. erneute Schließung der Musikschule. Kein Präsenzunterricht möglich. Wiedereröffnung der Musikschule ab dem 6. 11. 2020. Weiterhin Präsenzunterricht und Online-Unterricht.
4. 1. – 8. 1.: 1 Ferienkurs als Notbetreuung	
keine Angebote	Bereitstellung von FFP2-Masken
17. 3. – 31. 3.: Kurse und Workshops JuKuMo: Bastel-Boxen: verteilt ab 1. März (bis Juni)	Viele Lehrkräfte und Schülerinnen/Schüler haben sich für den Online-Unterricht entschieden
12. 4. – 16. 4.: 1 Ferienkurs mit Notbetreuung	
26. 4.: „Bundesnotbremse“: keine Kurse Waldschule: Kreativkurs am Vormittag (Brückenschlag)	26. 4. Schließung der Musikschule Komplette Umstellung auf Online-Unterricht Bereitstellung von Selbsttests
JuKuMo-Haltestellen Friedrichsweiher und Bieber-Waldhof: Bastel-Boxen verteilt	Musikschule bleibt geschlossen. Die Lehrkräfte haben auch weiterhin die Möglichkeit, aus dem Schulgebäude zu streamen. WLAN vorhanden. Wiedereinstieg in den Präsenzunterricht ab dem 31. 5. Lehrer und Schüler, die zum Präsenzunterricht kommen, müssen eine Selbstverpflichtungserklärung abgeben, dass sie entweder geimpft, genesen oder getestet sind. Weiterhin besteht Maskenpflicht und die Möglichkeit zum Online- und Präsenzunterricht. Die Musikschule kehrt wieder in einige Kitas und die Schulen zurück.
ab 9. 6.: Kurse/JuKuMo-Start: Friedrichsweiher, Bieber-Waldhof	

Tabelle F 1 und F 2: Kinder in Kindertagesstätten/bei Tagespflegepersonen nach Migrationshintergrund (1.3.2020)

	Kinder in Kita oder Tagespflege			in Offenbach lebende Kinder gesamt*		Quote		
Altersgruppen	gesamt	mindestens ein Elternteil ausländischer Herkunft	Eltern ohne ausl. Herkunft	gesamt	davon mit mind. einem ausländischen Elternteil*	gesamt	mindestens ein Elternteil ausländischer Herkunft	Eltern ohne ausl. Herkunft
ab Geburt bis unter 3 Jahre	**1193**	655	538	**4627**	3108	**25,8**	21,1	35,4
ab 3 Jahre bis unter 6 Jahre	**3657**	2557	1100	**4254**	2932	**86,0**	87,2	83,2

* Statistik und Wahlen (Melderegister).

Quelle: HSL Sonderauswertung (Kinder- und Jugendhilfestatistik)

Tabelle F 3: Verspätete Einschulung 2019/20 nach Migrationshintergrund

eingeschulte Kinder		davon verspätet eingeschult				
gesamt	mit MH	gesamt	mit MH	gesamt (in %)	mit MH (in %)	ohne MH (in %)
1299	947	**190**	172	**14,6**	18,2	5,1

Quelle: Sonderauswertung HSL

Tabelle F 4: Schülerinnen und Schüler in Jahrgang 5 am Gymnasium nach Migrationshintergrund

	gesamt	am Gymnasium	in %
gesamt	**1362**	**600**	**44,1**
mit Migrationshintergrund	**999**	403	40,3
ohne Migrationshintergrund	**363**	197	54,3

Quelle: Hessisches Kultusministerium

Tabelle F 5: Schülerinnen und Schüler in Jahrgang 8 am Gymnasium nach Migrationshintergrund (2019/20)

	gesamt	am Gymnasium	in %
gesamt	**1324**	**481**	**36,3**
mit Migrationshintergrund	**963**	312	32,4
ohne Migrationshintergrund	**361**	169	46,8

Quelle: Hessisches Kultusministerium

Tabelle F 6–9: Schulentlassene 2020 nach Abschluss und Migrationshintergrund

	Schulentlassene		mit Migrationshintergrund		ohne Migrationshintergrund	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
ohne Abschluss	65	6,3	51	7,2	14	4,2
Hauptschulabschluss	276	26,5	208	29,3	68	20,6
Realschulabschluss	436	41,9	320	45,1	116	35,2
Abitur	263	25,3	131	18,5	132	40,0
Summe	**1 040**	**100**	**710**	**100**	**330**	**100**

Quelle: HSL Sonderauswertung

Tabelle F 10: Anfängerinnen/Anfänger mit Wohnort Offenbach 2020 im Zielbereich „betriebliche Ausbildung“ nach Nationalität

		betriebliche Ausbildung	
	gesamt	absolut	in %
gesamt	**2 240**	**638**	**28,5**
deutsch	**1 520**	455	29,9
nicht deutsch	**720**	183	25,4

Quelle: HSL integrierte Ausbildungsberichterstattung, Sonderauswertung

Abbildungsverzeichnis

A 1: Entwicklung der Anteile nicht deutscher Bevölkerung nach Altersgruppen (2016 bis 2020) S. 11

A 2: Nicht deutsche Bevölkerung nach Staatszugehörigkeit (N=55 580, Stichtag: 31.12.2020) S. 11

A 3: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort zwischen 2017 und 2020 (jeweils zum 30.6.) S. 11

A 4: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort nach beruflicher Qualifikation in Prozent (30.6.2020) S. 12

A 5: Statistische Bezirke der Stadt Offenbach nach Grad der sozialen Belastung S. 13

B 1: Kindertagesstätten nach Trägern und Planungsregionen in Offenbach S. 16

B 1.1.1: Entwicklung von Krippenplätzen im Vergleich zur Population (Ein- bis unter Dreijährige in Offenbach) S. 17

B 1.2.1: Entwicklung von Kindergartenplätzen im Vergleich zur Population (Drei- bis Sechsjährige in Offenbach) S. 19

B 2.1.1: Verteilung der Integrationsplätze für behinderte oder von Behinderung bedrohte Kinder in Kindertagesstätten nach Trägern 2020 S. 22

B 3.3.1: Eingeschulte Kinder in Hessen und hessischen Großstädten 2019/20 in Prozent S. 24

B 3.3.2: Schuljahr 2019/20: Eingeschulte Jungen nach Migrationshintergrund in Prozent S. 25

C 1.2.1: Schülerinnen und Schüler nach Schulform, Staatszugehörigkeit und Migrationshintergrund im Schuljahr 2019/20 S. 31

C 1.2.2: Schülerinnen und Schüler nach Schulform im Schuljahr 2019/20 (n=14 263) S. 32

C 1.2.3: Entwicklung der Schülerzahlen nach Stufen, Nationalität und Migrationshintergrund S. 32

C 1.2.4: Schülerinnen und Schüler an Privatschulen nach Schulform 2019/20 (n=1 255) S. 33

C 1.3.1: Übergangsquoten von der Grundschule an die weiterführende Schule von 2016/17 bis 2019/20 (in Prozent) S. 34

C 1.3.2: Entwicklung der Übergänge aus den Abschlussklassen der Sekundarstufe I an die gymnasiale Oberstufe S. 34

C 1.3.3: Übergänge an die Sekundarstufe II im Schuljahr 2019/20 nach Herkunftsschulform in Prozent S. 34

C 1.3.4: Übergangsquoten von der Sekundarstufe I an die gymnasiale Oberstufe in hessischen Großstädten – seit 2016/17 S. 35

C 1.4.1: Schülerschaft der 5. Klasse im Schuljahr 2019/20 nach Geschlecht und Migrationshintergrund S. 35

C 1.4.2: Schülerschaft der 8. Klasse im Schuljahr 2019/20 nach Geschlecht und Migrationshintergrund S. 36

C 1.4.3: Schülerschaft an Gymnasien in der 5. Klasse im Schuljahr 2016/17 im Vergleich zur 8. Klasse im Schuljahr 2019/20 nach Geschlecht und Migrationshintergrund in Prozent S. 36

C 1.5.1: Entwicklung von Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteigern an Offenbacher Schulen S. 37

C 1.6.1: Schülerschaft mit sonderpädagogischem Förderstatus im Schuljahr 2019/20 nach Schulform S. 37

C 1.6.2: Entwicklung der Schülerschaft mit sonderpädagogischem Förderbedarf an Förderschulen und in inklusiver Beschulung S. 38

C 1.6.3: Inklusionsanteil von Schülerinnen und Schülern im Vergleich hessischer Großstädte im Schuljahr 2019/20 in Prozent S. 38

C 1.6.4: Schülerschaft mit sonderpädagogischem Förderstatus an allgemeinen Schulen nach Schulform S. 38

C 1.6.5: Schülerschaft an Förderschulen nach Förderschwerpunkten S. 39

C 1.7.1: Entwicklung der Klassenwiederholungen nach Schulformen S. 40

C 1.8.1: Schulabgänge im Sommer 2017 und 2020 nach Abschluss S. 41

C 1.8.2: Schulabbrüche im Sommer 2020 (gesamt 99 S.) S. 41

C 1.8.3: Entwicklung der Schulabgänge seit Sommer 2017 nach Abschluss in Prozent S. 41

C 1.8.4: Schulabschlüsse am Ende des Schuljahrs 2019/20 nach Migrationshintergrund und Geschlecht in Prozent S. 42

C 1.8.5: Die Abgangsquoten 2019 – kreisfreie Städte in Hessen im Vergleich S. 42

C 3.1: Entwicklung der Schülerzahlen an beruflichen Schulen in der Stadt Offenbach S. 49

C 3.2: Schülerschaft an beruflichen Schulen der Stadt Offenbach 2019/20 nach Schulzweigen S. 49

C 3.1.1: Schülerschaft in den Schulzweigen an beruflichen Schulen 2019/20 nach deutscher Staatsbürgerschaft in Prozent S. 50

C 3.1.2: Schülerschaft in den Schulzweigen an beruflichen Schulen 2019/20 nach Geschlecht in Prozent S. 50

C 3.2.1: An beruflichen Schulen in Offenbach erworbene allgemeinbildende Abschlüsse 2019 S. 50

C 3.2.2: Abbrüche und Abgänge ohne Abschluss an beruflichen Schulen in Offenbach nach Schulzweigen in Prozent, 2019 und 2020 im Vergleich S. 51

C 3.3.1: Anfänger/-innen mit Wohnort Offenbach nach den Zielbereichen I–III in Prozent, 2010–2020 S. 51

C 3.3.2: Anteile der Anfänger/-innen im Zielbereich II: Hochschulreife in kreisfreien Städten, 2016–2020 (Wohnortprinzip) S. 52

C 3.3.3: Anteile der Anfänger/-innen im Zielbereich I: Berufsabschluss (nur betriebliche Ausbildung) in kreisfreien Städten, 2016–2020 (Wohnortprinzip) S. 52

C 3.3.4: Anteile der Anfänger/-innen im Zielbereich III: Übergangsbereich in kreisfreien Städten, 2016–2020 (Wohnortprinzip) S. 53

E 1.2.1: Pandemiebedingte Teilnahmerückgänge von 2019 auf 2020 nach Formaten S. 70

E 1.2.2: Pandemiebedingte Angebotsrückgänge von 2019 auf 2020 nach Formaten S. 71

E 1.2.3: Kurse mit digitalen Lernangeboten S. 71

E 1.2.4: Kursteilnahmen 2020 (ges. 8 334) nach Programmbereichen S. 71

E 1.2.5: Einzelveranstaltungsbesuche (ges. 1 825) nach Programmbereichen S. 71

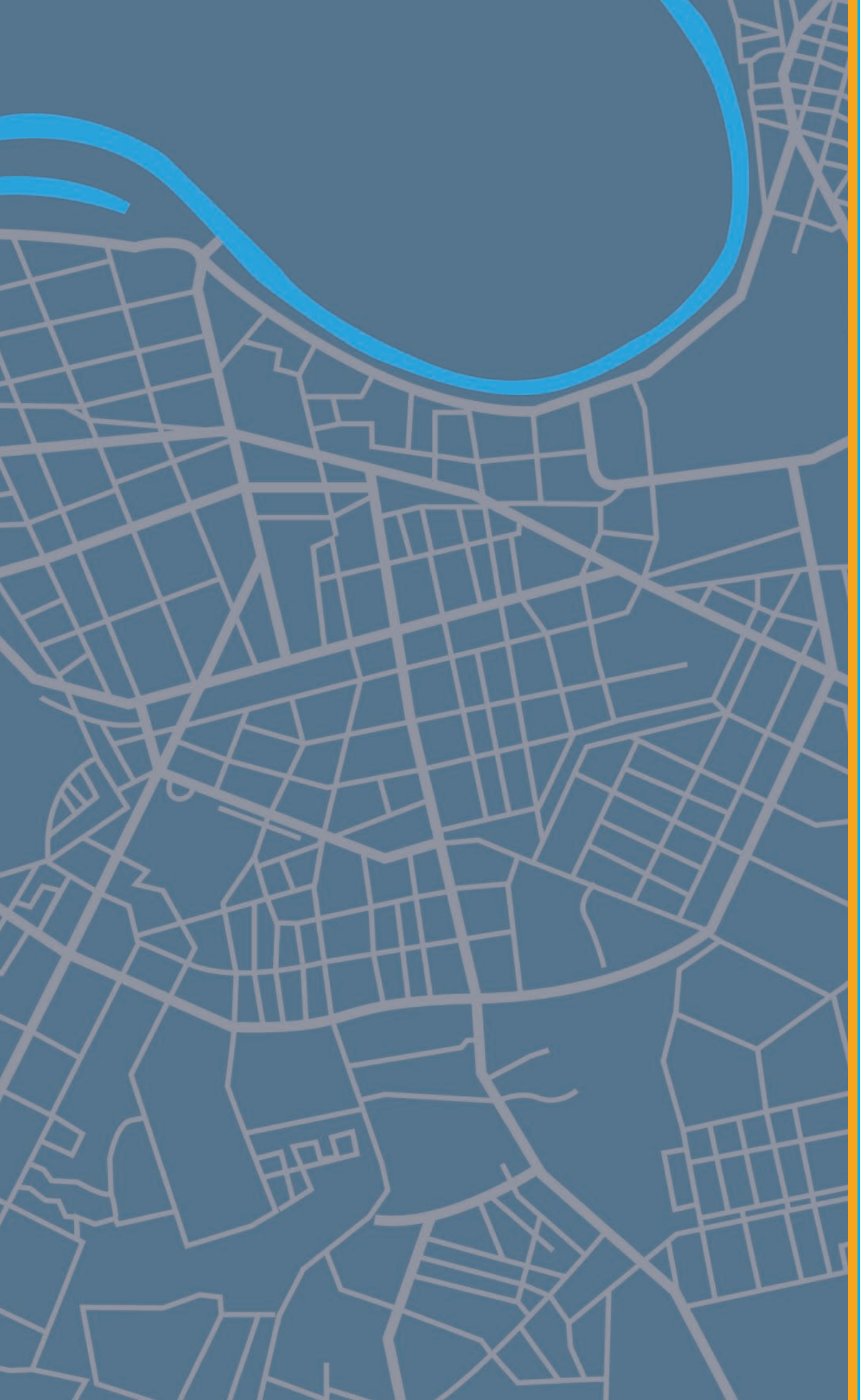
E 1.3.1: Zielgruppen der Kurse und Lehrgänge (ges. 322) S. 72

E 1.3.2: Teilnahmen nach Altersgruppen 2020 (ges. 7 098) S. 73

E 1.3.3: Teilnehmende an vhs-Angeboten 2019 mit Wohnsitz Offenbach im Überblick S. 73

E 3.2.1: Verteilung der Leserschaft mit Bibliotheksausweis im Stadtgebiet 2020 – 7 171 unter 18-Jährige S. 80

E 3.2.2: Verteilung der Leserschaft mit Bibliotheksausweis im Stadtgebiet 2020 – 1 813 Erwachsene S. 80

F 1–10: Bildungsbeteiligung von Kindern/Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund S. 83–85

B 1.3: Bevölkerungsentwicklung nach Alterskohorten bis 2025 S. 88